

giveMEaREASON

Blutausch-Verwirrung

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nach dem Desaster von Hogwarts wünscht sich Hermine nichts sehnlicher als Abstand. Doch ausgerechnet jetzt muss sie mit ihren Freunden Harry und Ron zur Horkruxjagd aufbrechen. Aber was passiert wenn unerwartete Details ans Licht kommen, die neue Blickwinkel auf das undurchsichtige Gefühlschaos ermöglichen?

Ist die Frage der blutigen Schuld wirklich schon geklärt?

Hier erwartet euch die Antwort.

HG/ ?

Zweiter Teil meiner 'Bluttausch' Reihe!

Lesen von Teil 1 'Bluttausch-Besessen' zum Verständnis notwendig.

Vorwort

Hallo, hier bin ich wieder!

Mit der Fortsetzung meiner Bluttausch-Reihe.

Vorab verkünde ich schon mal:

Teil 2 wird wahrscheinlich umfangreicher und ich erzähle nebenbei die Ereignisse aus H.d.T. Jedoch nur sporadisch und nicht detailgetreu. Ganzer außer Acht lassen werde ich es aber natürlich nicht.

Zudem muss ich hier betonen, dass in meinem vorherigen Teil die Ereignisse aus Jahr 6 bzw. Buch 6 zu kurz gekommen sind. Die hauptübergreifenden Ereignisse, u.a. Dumbledores Tod sind genauso passiert, nur dass ich diese kaum oder gar nicht in den Fokus gestellt habe. Ich habe sozusagen nicht die Geschichte von Harry beeinflusst, um den es in den richtigen Büchern ja geht, sondern Hermines Umfeld verändert, in dem Harry nur als Freund und Nebencharakter steht.

Ich würde mich natürlich sehr über Kommentare freuen! Kritik, Lob, egal was. Immer her damit! :)

Link zu Teil 1, Bluttausch-Besessen:

Disclaimer: Das Harry Potter Universum gehört der ehrenwerten Frau Rowling. Nur die Handlung und eigene Charaktere mitsamt weiteren Ideen gehören mir.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Askaban
3. Im Fuchsbau
4. Sturmhöhe
5. Die Hochzeit
6. Great Escape
7. Flucht und eine plötzliche Offenbarung
8. Nachtwanderung
9. Totgeglaubt
10. Eine (unerwartet) helfende Hand
11. Planung und mein verräterischer Schlaf
12. Konfrontation
13. Ministerium
14. Auf der Spur
15. Im Schutz des Waldes
16. Business as usual (!?)
17. Besuch im Todesserlager
18. Verrat
19. Frustration
20. Starke Veränderungen
21. Gestern Nacht - ein Wendepunkt?
22. Angst vor der Zukunft, Angst vor dem Krieg
23. Vertraute Gesichter
24. Fragen oder Antworten
25. Das Tal

Prolog

Jemand sagte einmal: *'Es gibt niemanden der unschuldig ist, sondern nur verschiedene Abstufungen von Verantwortung.'*

Ich bezweifle, dass dieser jemand sich ausmalen hätte können wie weit dieses Netz aus Schuld und Verantwortung in diese Welt reicht. Wie viele Personen schuldig daran sind, dass diese Welt aus ihren Fugen gerät und droht zu zerbrechen. Aber vielleicht wusste dieser jemand doch *ganz genau* was er damit meinte, denn er hat zweifellos Recht.

Ich werde darum kämpfen dass die Gerechtigkeit siegt und mich am Ende entschuldigen, dafür, dass auch ich meinen Teil daran hatte, dass solch ein unheilvolles Desaster entstehen konnte.

Vielleicht werde ich auf die ersehnte Vergebung treffen. Ich hoffe es.

Hier beginnt es also.

Der Einstieg in den zweiten Teil. Hoffentlich sehe ich ein paar bekannte Gesichter wieder!

Über Kommiss würde ich mich natürlich sehr freuen!

P.S.: Leider habe ich wirklich vergessen *wer* dies gesagt hat. So einen klugen Satz würde ich gerne mit der Identität des Verfassers versehen und würdigen. Wer vielleicht Hinweise dazu hat, bitte, bitte melden!

giveMEaREASON ;)

Askaban

Das modrige, pechschwarze Gemäuer absorbierte jegliches Licht, das am Abend, wenn die Sonne in einem spitzen Winkel ihre letzten Strahlen Richtung Westen absandte, durch die vergitterten, eckigen Fenster fiel. Und auch sonst wirkten die Sonne und ihre Wärme, wenn man sie von hier aus betrachtete oder spüren wollte, *unerreichbar*.

Hier.

Es war als hätte man den Gefangenen von Askaban verweigert an dem *Selbstverständlichsten* auf dieser Welt teilzuhaben. Der Sonne.

Man sagte doch: Egal was passiert, die Sonne wird morgen wieder aufgehen.

Hier galt dies nicht.

Und so lebenswichtig die Sonne ist, so lebensberaubend ist es auf sie verzichten zu müssen.

Das war jedoch nicht die einzige Eigenschaft, die Askaban zu solch einem unmenschlichen Ort machte. Oh nein.

Dementoren waren Wesen, in dessen Gesellschaft sich jedem Insassen die Nackenhaare aufstellten. Kälte erlangte eine neue Definition sobald man den vermummten Gestalten zum ersten Mal begegnete. Das Gefühl verloren zu sein, erreichte einen schneller als man Blinzeln konnte.

Oh ja, Askaban war ein fürchterlicher Ort. Diese Tatsache kann niemand abstreiten, aber es ist ja nicht so, dass jemand das tun möchte.

Diese Eigenschaften zeichneten Askaban aus und der ruhmreiche *Titel* des schrecklichsten Gefängnisses der Zauberwelt wurde stolz belächelt. Ich wollte am liebsten schreien, wenn ich mir das vor Augen führte. Es dauerte nicht mehr lange und dann tat ich's auch.

Den ersten Gedanken den man fassen kann ist: *'Weg von hier!'*

Mir ging es nicht anders.

Was ist schon ein Schutzschild, wenn man diesem trostlosen Ort auf Leib und Gedeih ausgeliefert ist?

Auch die stärkste Mauer, die man um sich baut, beginnt irgendwann zu bröckeln. Mit Schutzschilden verhält es sich nicht anders.

Ich war seit zwei Stunden und 10 Tagen hier eingesperrt und je länger ich die Sekunden zählte, desto langsamer vergingen sie. Hier zogen sich Minuten zäh hin, dass sie sich anfühlten wie Tage. Tage wurden zu Wochen, Wochen zu Monaten, Monate zu Jahren bishin zu einer trostlosen Ewigkeit, die keine war.

Eingekesselt saß ich in meiner mickrigen Zelle, die gerade noch genug Platz zum Atmen bot. Nicht, dass ich das nötig hätte.

Die Wachmänner streiften hier jede Stunde an den Zellen vorbei. Langsame, schwere Schritte verrieten mir, dass es wieder so weit war. Ich hörte die Schritte schon, ehe sie meinen Gang erreicht hatten. Mehr als zwei Minuten dauerte es bevor ich die Füße vor mir sah. Durch das eiserne Gitter blickte ich aus der Dunkelheit in den beleuchteten Gang, auf dem der bullige Wachmann patrouillierte. Natürlich in Begleitung seines Patronus.

Ein stämmiger Pitbull aus gleißendem Licht streunte vor den Füßen seines Herrchens und hielt so die Dementoren auf Abstand. Doch selbst mit einem Patronus, konnte ich mir nicht vorstellen, dass die Kälte, die die hundert Dementoren erzeugten, erstickt war. Der eingefallene Blick des Wachmanns bestätigte diese Vermutung zweifellos.

Er linste in meine Zelle, bemüht, in dem kalten Dunkel Umrisse zu erkennen. Ich wunderte mich schon fast, dass er exakt in meine Augen blickte, aber noch immer diesen hohlen, suchenden Blick aufgesetzt hatte. Konnte er denn nicht meinen wachsamem Blick auf sich nicht spüren? Mir kam es so vor, als wäre ich der Wachmann, der prüfend die Angesichter der Gefangenen studierte. Doch die Wahrheit sah anders aus. Der Wachmann verließ mit einem erstarrten Gesichtsausdruck mein Blickfeld und ich saß noch immer eingesperrt in dieser Zelle. *Sch*** Welt*, fluchte ich stumm.

Wieso tue ich mir das hier an? Das hatte ich mich schon oft gefragt. Vielleicht weil es keinen Sinn mehr

hatte meine Existenz fortzuführen. Was konnte ich schon von der Welt und dem Leben erwarten, wenn ich für die wichtigste Person dieses Universums ein Monster war? Ich ballte meine Hand zur Faust. So sehr, dass meine Haut sich im Bereich der Knöchel weißlich verfärbte, als würden meine Knochen gleich aus der Haut brechen.

Man sollte meinen dass es manchen Leuten schlimmer ging als mir, aber mir ging es schon schlimm genug. Selbstmitleid konnte ich nicht leiden, aber dieser depressive Ort lenkte meine Gedanken in genau diese Richtung. Ich war zurecht unzufrieden.

Die Wahrheit war: Ich saß zu unrecht hier.

Ich hatte noch nie an die Unantastbarkeit der Gerechtigkeit geglaubt, so wie andere, naivere Menschen es taten. Ich kannte die faulen Tricks, welche unehrliche Menschen nutzen, um die Schuld anderen aufzudrücken. Und wenn ich nicht mal mehr faire Justiz erwarten konnte, wusste ich, dass ich hier verrotten würde, wenn ich nichts unternahm.

Doch wie zum Teufel konnte ich handeln und aus diesem gottverdammten Gefängnis flüchten? Es schien auswegslos.

Resigniert senkte ich meinen Kopf auf die Knie als plötzlich ein Laut ertönte.
Ich blickte auf.

Die nächsten Kapitel werden wahrscheinlich länger.

Aus wessen Perspektive ist dieses Kapitel wohl geschrieben? Ich bin mir sicher ihr habt eine Ahnung, es ist ja keine besonders schwierige Frage.

Kommis! Bitte! :)

Im Fuchsbau

Das monotone Plätschern war das einzige, was ich noch richtig wahrnahm. Es war ein immer gleichbleibender Rhythmus, der mich gefangen nahm. Ich fiel in das Schema. Mein Herzschlag, mein Atmen, mein Gehen, sogar mein Denken richteten sich nach diesem Rhythmus.

Plitsch. Der feine, silbrige Nebel klarte auf. *Platsch.* Ein zuvor noch schemenhafter Umriss nahm Gestalt an. *Plitsch.* Die Konturen wurden erheblich schärfer. *Platsch.* Der windschiefe Fuchsbau tauchte aus dem Nichts auf. *Plitsch.* Ich beließ es dabei und dachte nicht weiter nach.....*Platsch.*

Der eisige Wind schlug mir heftig entgegen und die kühlen Regentropfen benetzten mein Gesicht, vermischten sich mit meinen Tränen und waren nicht mehr zu unterscheiden. Und ich war froh, dass es so war.

Ich setzte meinen Weg durch den Morgennebel fort und ließ den Regen unbeachtet. Zwar war meine Kleidung völlig durchnässt, aber mich störte es nicht sonderlich. Nicht jetzt. Jetzt versuchte ich meine Gedanken wegtreiben zu lassen. Weit weg, damit mich die Erinnerung nicht wieder einholte. Das würde ich eindeutig nicht verkräften.

Doch als ich spürte, wie mir erneut Tränen in die Augenwinkel schossen, musste ich mir wohl oder übel eingestehen, dass ich nicht stark genug war die letzten Stunden spurlos hinter mir zu lassen.

Flashback

Die Stimme meiner Mutter hallte in meinen Ohren: 'Schatz, du wirkst so bekümmert. Geht es dir nicht gut?'

Ich musste meine ganze Selbstbeherrschung aufwenden um nicht in Tränen auszubrechen.

Nein Mum, mir geht es sogar sehr schlecht, beantwortete ich die Frage meiner besorgten Mutter in Gedanken.

Schweren Herzens griff ich nach meinem Zauberstab. Meine Hand krampfte sich darum, in der Hoffnung, die nötige Stärke und Kraft aufzubringen um meine Eltern zu schützen. Jede weitere Stunde bekräftigte die Bedeutung dieses Schrittes. Es würde die Angst und Unruhe lindern, redete ich mir ein. Angst, dass meine Eltern Opfer dieses Krieges werden würden. Ein Krieg, von dem sie keine Ahnung hatten, der jedoch schon bedrohlich wütete und keinen Wert auf Verluste legte, seien sie auch noch so unschuldig oder unbeteiligt.

Ich trat vor meine Eltern, unentschlossen, ob ich ein paar letzte Worte fallen lassen sollte. Kaum hörbar wisperte ich: 'Ich liebe euch', doch wünschte mir im selben Moment ich hätte es doch lauter ausgesprochen. Damit sie es hörten, als letzte Erinnerung an ihre Tochter, die allerdings sowieso nicht bestehen würde. Mum und Dad lächelten kurz. Ein Zeichen, dass sie meine gemurmelten Worte verstanden hatten. Ich trat einen Schritt zurück und hob meinen Zauberstab, der enorm an Gewicht gewonnen hatte und meine Hand zittern ließ. Mit intensiver Konzentration zwang ich mich, die Ruhe zu bewahren und das Zittern abzubrechen.

Die Augen meiner Eltern folgten mir und die Verwunderung blitzte darin.

'Oblivate!', rief ich und ein heller Blitz zuckte auf.

Meine Eltern sanken auf das Sofa zurück und ihre Körper erschlafften.

Die nächste Stunde verbrachte ich damit ihre Erinnerung zu verändern.

Meine Existenz verblasste aus ihrem Leben. Stück für Stück. Moment für Moment. Ein Geburtstag, ein Zoobesuch, ein Tag im Freien, alles wurde ausgelöscht. Und so veränderte sich auch unser Zuhause. Fotos von mir wurden ausradiert. Meine privaten Gegenstände verschwanden und mein Zimmer zeugte von niemandem mehr der hier einmal gewohnt hatte. Damit das Zimmer nicht ganz so leer wirkte, zauberte ich ein weiteres Bett, einen Schrank und einen Schreibtisch mitsamt Stuhl hinein. Ein Gästezimmer. Ohne Gast.

Sie würden nicht wissen, dass sie jemals eine Tochter gehabt hatten. Nichts, rein gar nichts deutete darauf hin, dass sie nicht Wendell und Monica Wilkins waren, deren größter Wunsch es war nach Australien auszuwandern. Zwei Tickets für ein Flugzeug, das sie nach Sydney bringen würde, lagen schon bereit.

'Besser so', flüsterte ich angeschlagen und kehrte ihnen und meinem geliebten Zuhause, dass nicht länger meins war, den Rücken. Vielleicht für immer.

Flashback Ende

Die Distanz, die vor kurzem noch zwischen mir und dem Fuchsbau herrschte, war schon stark geschrumpft. Ich nahm die letzten hundert Meter in Angriff und kämpfte mich sowohl durch den Regen als auch durch die

schmerzenden Erinnerungen, die ich mit mir schleppen musste. *Nicht nur die Erinnerungen an meine Eltern machten mir schwer zu schaffen.*

Innerhalb von Sekunden erreichte ich die Haustür und klopfte, noch immer im monotonen Regen-Rhythmus, an die Tür. Zaghafte Schritte ertönten unmittelbar vor der Tür. Sie kamen zum Stillstand und eine Weile rührte sich nichts, nur das Tosen des Sturmes war zu hören. Ich dachte schon, man würde mich nicht reinlassen, da drang eine gedämpfte Stimme zu mir.

'Wer ist da?', schnarrte die Stimme gedämpft.

'Hermine Granger', antwortete ich ganz selbstverständlich.

Schweigen. Die Person schien abzuwägen wie wahrscheinlich es war, dass ein Todesser vor dem Fuchsbau wartete und nicht Hermine Granger.

'...Welche Gestalt nimmt dein Patronus an?'

'Die Gestalt eines Fischotters.'

Sofort schwang die Tür auf und ich wurde von Molly Weasley in die Wärme gezogen. Mrs Weasley umarmte mich herzlich, obwohl ich klitschnass war, und führte mich schnurstracks in die Küche.

'Ach, die Auroren haben darauf bestanden diese Fragen zu stellen', rechtfertigte Mrs Weasley sich in dem typischen bemutternden Ton und stellte mir eine Tasse mit warmem Tee auf den Tisch. Dankend nahm ich den Tee entgegen und erwiderte, noch immer nass: 'Das ist sehr vernünftig zu diesen Zeiten.'

Mrs Weasley legte die Stirn in Falten und ich sah wie ihr Blick besorgt zu der Weasley-Uhr glitt. Ich folgte ihrem Blick und verschluckte mich vor Schreck fast an dem heißen Tee.

Der Uhrzeiger, der mit dem Namen 'Arthur' gekennzeichnet war, ruhte im Bereich mit der alarmierenden Überschrift: *In Gefahr*.

'Oh Merlin...wo ist Arthur?', fragte ich schockiert und hatte die Augen weit aufgerissen. Molly Weasley zupfte nervös an ihrer Schürze. 'Die Schutzzauber, die wir eingerichtet haben, umgeben nur den Fuchsbau und Shell Cottage und natürlich den Grimmauldplatz. Arthur ist außerhalb dieser Schutzzone, aber das ist er ständig. Anscheinend lauert überall sonst allgemeine Gefahr. Höchstwahrscheinlich sind die Todesser schon im Land verstreut. Dies ist keine akute Gefahr, aber ... ich kann nicht einschätzen ob er nicht doch in diesem Moment in Gefahr steckt und um sein Leben kämpft.' Die Sorge war ihr deutlich anzusehen.

'Aber, was ist mit dir?', wechselte sie das Thema abrupt. 'Der Portschlüssel den wir dir geschickt haben sollte erst morgen Nacht aktiviert werden!'

Schuldbewusst senkte ich meinen Kopf. 'Ich habe ihn vorzeitig aktiviert. Warum...kann ich ehrlich gesagt nicht erklären, aber ich denke ich war einfach schon *bereit* zu kommen.' Dass meine Eltern jetzt schon auf dem Weg nach Australien waren und dass ich es einfach nicht länger in meinem Elternhaus ausgehalten hätte, verschwieg ich gekonnt. Es war nicht das erste Mal, dass einer von uns dreien, Harry Ron und ich, etwas vor Mrs Weasley verheimlichte.

Mrs Weasley schüttelte tadelnd den Kopf. 'Das war viel zu gefährlich meine Liebe. Wir wollten euch alle unter Bewachung der Auroren hierhin bringen. Heute sind wir hier fast vollkommen ohne Schutz. Nur zwei Auroren, die ein wenig patroulieren.' Sie stieß einen pfaffenden Seufzer aus.

Dann musterte sie mich und jetzt war sie es, die sich fast verschluckte. 'Schnell...zieh dir trockene Sachen an! Wir wollen doch nicht dass du dich erkältest!'

Mrs Weasley wuselte die Treppen hoch und ich hörte wie eine Tür knarrte. Doch ich zog selbst eine kleine perlenbesetzte Tasche hervor, griff hinein und holte nach einigem unkoordiniertem Wühlen in den Tiefen der Tasche eine trockene alte Jeans und ein schwarzes T-Shirt hervor. Hastig streifte ich die nassen Klamotten ab und schlüpfte in die trockenen. Mrs Weasley lobte mich dafür, dass ich gut mitgedacht hatte, als plötzlich schnelle Schritte von den Treppen wiederhallten.

Mit einem Ruck wurde die Tür geöffnet und Ron stand auf der Türschwelle.

'Hermine!'

Rons Grinsen war fast schon zu groß für sein Gesicht. Freudestrahlend nahm er mich in die Arme. Ich erwiderte seine Umarmung nur halbherzig.

Seitdem Ron mir offenbart hatte, dass er mich liebte, ging ich sehr vorsichtig damit um, wie ich ihm meine Gefühle zeigte. Ich wollte ihm keine falsche Hoffnung machen. Aber ich war selbst überrascht wie vorbildlich zurückhaltend er sich verhielt. Obwohl er mir sozusagen ein Ultimatum gestellt hatte, drängte er sich nicht an mich, sondern ließ mir die Freiheit, ungezwungen darüber nachzudenken, was ich eigentlich fühlte. Das

rechnete ich ihm hoch an.

Ich wand mich sanft aus der Umarmung und musterte ihn forschend. Ein Lächeln konnte ich mir nicht verkneifen, als er sich, noch im kastanienbraunen Schlafanzug, durch das unordentliche rote Haar fuhr.

'Grad erst aufgewacht?'

'Deine Stimme hat mich geweckt', antwortete er sanft und die Vertrautheit seiner Stimme ließ mein Lächeln andauern.

Mrs Weasley warf unschlüssig einen Blick zu ihrem jüngsten Sohn. Ob sie es wohl wusste?

Ron nahm mich bei der Hand und führte mich aus der Küche, um der Gefahr einer peinlichen Bemerkung von Seiten Mrs Weasleys zu entgehen.

'Du bist schon hier?', fragte Ron. Eigentlich war es eher eine Feststellung als Frage.

'Jaah. Komme ich etwa ungelegen?'

Als ich dem grüblerischen Ausdruck in Rons Zügen begegnete, bemerkte ich verwundert, dass ich damit wohl gar nicht so falsch lag. Aufmerksam hörte ich Ron zu.

'Du bist hier immer willkommen Mine. Aber, um ehrlich zu sein, hatte ich was für deine Ankunft geplant.'

Neugierig weitete ich die Augen. 'Was denn? Ein Geschenk?'

'Möglich', antwortete er. Dass er mich auf die Folter spannte, schien ihn zu amüsieren. Doch ein Funkeln in seinen Augen verriet ihn und ich wusste, dass ich ins Schwarze getroffen hatte.

Ich wollte ihn noch weiter mit Fragen Löchern, doch entschieden legte er einen Finger auf meine Lippen und murmelte: 'Du willst dir doch nicht die Überraschung verderben!' Das entfachte erst recht meine Neugier. Gegen meinen Willen. Ohne weitere Worte, fegte Ron das Thema vom Tisch, wohl wissend, dass er meine Neugier erweckt hatte.

'Hey Hermine!' Ginny kam auf mich zugestürzt und auch sie zog mich in eine freundschaftliche Umarmung. Fred und George kamen ebenfalls hinzu und ich wurde noch zweimal mehr herzlich begrüßt.

Ron winkte mich die Treppe hoch und wir beide schlugen den Weg zu seinem Zimmer ein. Drei Treppen später ließ ich mich auf das Feldbett, welches eigentlich für Harry bestimmt war, fallen und bugsiierte meine kleine Tasche an den Bettrand. Ron ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen und belegte diese zusätzlich mit einem Muffliato. Zur Sicherheit.

Er setzte sich mir gegenüber auf sein Bett. An der Wand hinter ihm flogen die Quidditchspieler der *Chudley Cannons* ihre Runden in den Postern. Pigwidgeon krächzte fröhlich eine kurze Begrüßung und knabberte danach wieder genüsslich an einem Eulenkeks.

'Wie geht es dir?', fragte Ron fürsorglich. Eine Rolle, in der ich ihn noch nie gesehen hatte. Schließlich hatte ich seine Gefühlswelt im fünften Schuljahr gehässig als kleiner als einen Teelöffel bezeichnet. Na ja, vielleicht hatte dies ja seiner Feinfühligkeit einen Ruck gegeben, da sie sonst anscheinend immer auszusetzen schien, wenn sie denn einmal gefragt war.

'Nicht besonders gut', gab ich mit matter Stimme von mir.

'Wieso, was ist passiert?', fragte Ron vorsichtig und versuchte sich langsam an mich ran zu tasten.

Meine Sicht verschwamm, als sich erneut Tränen in meine Augenwinkel verirrten. Ron hob seine Hand, er zögerte. Als ich jedoch keine negative oder abwehrende Reaktion zeigte, erhob er sich, kniete vor mir nieder und strich mir beruhigend über den Rücken. Sein Gesicht war meinem nun schon so nahe, dass ich jede einzelne seiner Sommersprossen in Augenschein hätte nehmen können, wenn meine Tränen nicht meine Sicht behindert hätten, sodass mein Blickwinkel wie von Trockeneis eingerahmt aussah. Ich schüttelte den Kopf und wisperte: 'Schon gut.'

Ron ließ sofort von mir ab und wartete geduldig bis ich erzählte.

'Ich habe das Gedächtnis meiner Eltern...verändert. Sie sind jetzt auf dem direkten Weg nach Australien und haben keine Ahnung, dass sie jemals eine Tochter hatten.' Mit dem Handrücken wischte ich die Tränen weg, die sich einen Weg über meine Wangen bahnten.

Ron wusste nicht was er sagen sollte, er öffnete kurz den Mund, schloss ihn aber sofort wieder ehe ihm ein tröstendes Wort entfuhr, welches sowieso nicht geholfen hätte.

'Bitte sag Harry nichts. Du weißt er würde sich wieder Vorwürfe machen, von wegen er würde uns bloß mit in seine Probleme ziehen, et cetera, et cetera.'

'Ich sag nichts, versprochen. Ganz abgesehen von der Tatsache, dass der Krieg uns alle etwas angeht.'

'Wissen deine Eltern schon...?'

'Dad schon, aber Mum....sie würde uns nicht gehen lassen. Dad und ich haben uns schon was einfallen lassen, damit es so aussieht als wäre ich krank wenn das neue Schuljahr anbricht.'

'Der Ghul?', fragte ich. Ron hatte mir schon in seinen Briefen von dem Meisterplan erzählt, den er selbst ausgetüftelt hatte. Schlaflose Nächte hatte er damit verbracht darüber zu grübeln. Erfolgreich.

'Genau, der Ron-Ghul mit Drachenpocken', bestätigte er kopfnickend.

'Wir gehen also auf Horkruxsuche.'

'Ich hab alles nötige gepackt.' Ich wies auf die Perlentasche.

Ron zog verwundert eine Augenbraue hoch.

'Vergrößerungszauber', erklärte ich knapp und presste gleich darauf die Lippen wieder aufeinander. Sie waren ein einziger blasser Strich in meinem Gesicht. Ron tat es mir gleich. Jetzt hatten wir ein Thema angesteuert, zudem es eigentlich soviel zu sagen gab. Aber es war so schwer darüber zu diskutieren ohne schlechte Laune zu verbreiten. Es machte sich nicht gut in Gesprächen wenn man sagte: *Hey, vor uns liegt eine total gefährliche und schier unmögliche Aufgabe. Vielleicht werden wir im Krieg sterben oder kläglich versagen, was gut möglich ist, aber lasst uns trotzdem unser Bestes versuchen.*

Um das unangenehme Schweigen zu unterbrechen fragte Ron das Erste, was ihm in den Sinn kam: 'Hast du dich entschieden?'

Erzürnt verzog ich mein Gesicht und war wütend, dass er, entgegen meiner Vermutungen, schon ein Resultat erwartete. Als könnte ich einfach in ein paar Wochen *beschliessen*, dass ich ihn liebte.

Eigentlich sollte ich es ihm nicht übel nehmen, sonst hatte er das Thema ja bisher nicht zur Sprache gebracht, sondern geduldig abgewartet. Aber dieses Thema war mein persönlicher wunder Punkt.

Ja, ich hatte nachgedacht. Natürlich hatte ich das. Die Gedanken beschäftigten mich Tag und Nacht. Manchmal fragte ich mich, warum diese Frage so schwierig war. *'Wen liebst du?'* Liebe ist doch nicht schwer zu erkennen. Ich liebte meine Eltern, ich hasste die Todesser. Wieso gab es nicht auch jetzt so klare Einsichten? Die Wahrheit war, ich kannte den Grund. Es gab eine Frage zuviel in meinem unübersichtlichen Netz aus Gedanken. Und diese Frage war mächtig genug um meine Schlussfolgerungen und Ergebnisse wieder über Bord zu stoßen. *Wer war es?*

Die Ereignisse in Hogwarts hatten sich überschlagen.

Ich hatte mich, so schrecklich dumm es auch war, in Ryan Worth verliebt.

Ich habe die Gefahr, die von ihm ausging, einfach ignoriert.

Ich musste mit ansehen wie er mir diese vor Augen führte. Eingebrennte Bilder die ich nicht mehr vergessen werde.

Aber kämpfte er um seine Unschuld zu verteidigen?

Wurde er zu unrecht verurteilt?

Hatte er nicht versucht mich zu beschützen?

Die Bilder jener Nacht existierten vielleicht nur noch dramatisch verdreht in meinem Gedächtnis, aber dieser entschuldigende Blick, das letzte mal, dass ich ihn gesehen hatte: Das war *echt* gewesen.

Schon so lange geisterte mir dieser letzte gemeinsame Moment in meinen Träumen herum. Intensiv, sodass ich das Bild wenn ich aufwachte noch immer vor Augen hatte. Bernsteinfarbene Augen.

Selbstverständlich hatte ich Angst gehabt und die Verkörperung der Gefahr vor mir gesehen, aber ist das denn nicht normal?

Ich habe gesehen wie er gekämpft hat und dabei ein kaltes Schaudern gespürt. Wie wenn man das erste Mal einem Löwen beim Kämpfen zusieht. Brutal, aber man gewöhnt sich daran. Es ist ja normal.

Natürlich versuchte ich nicht Angst oder Gefahr zu verharmlosen!

Aber die Frage war: War es die Angst um mein Leben oder nur der gewöhnungsbedürftige Schreck eines Kampfes zwischen wilden *Löwen*?

Zwar waren Vampire in meine Richtung gespurtet, die mir wirklich gefährlich hätten werden können, aber dies galt nicht für Ryan. Er hatte immerhin den Weg zu mir blockiert und sich an die Fersen meiner nach Blut lechzenden Verfolger geschmissen.

Hatte Ryan nur für seine Freiheit gekämpft, war das Rechtfertigung genug. Ich hätte nichts anderes getan!

War meine Angst nur Übertreibung gewesen, weil sich mehrere Faktoren der komplizierten Situation zugespitzt hatten und somit ein verfälschtes Bild des eigentlichen Szenarios boten?

Wenn es so war, dann...sah alles wieder ganz anders aus.

'Ich entscheide mich für niemanden. Vorerst', antwortete ich kühl.

'Tschuldigung, dass ich gefragt hab. Ich weiß, dass ich dich nicht so unter Druck setzen sollte.'

Ich erwiderte nichts. Stattdessen verhärteten sich meine Gesichtszüge.

'Ach, jetzt guck doch nicht so grimmig. Mehr als entschuldigen kann ich mich nicht.'

'Schon okay.'

Ron blickte skeptisch zu mir rüber, als fürchtete er, ich könnte wutentbrannt aufspringen und vollkommen ausrasten wenn er noch eine weitere Silbe von sich hören ließ.

'Schon okay', wiederholte ich, diesmal viel sanfter und hoffte inständig, dass er mich nicht für das aufgebrauchte Nervenbündel hielt, das ich zugegebenermaßen auch war.

Er wandte den Blick kurz von mir und betrachtete das beschlagene Fenster. Der Sturm hatte sich bereits gelegt. Nur noch das leise Prasseln des Regens war zu hören.

Auch ich starrte dorthin, ohne mich jedoch richtig zu konzentrieren. Es war als würde ich hindurch schauen, in die unendliche Leere starren.

Als ich wieder aufblickte, war Ron verschwunden. Ich saß alleine, zusammengekauert in seinem Zimmer.

Seufzend sank ich zurück auf das Feldbett.

'Ich hasse diese Unentschlossenheit!', murrte ich zu mir selbst und erstickte meine Gedanken in dem weichen Kissen.

So, hier also das dritte chap. Ich hoffe mir ist es gelungen darzustellen wie Hermine sich fühlt. Ein wenig in die Ecke gedrängt, weil sie eine Entscheidung treffen soll, die sie nicht treffen *kann*. Zumindest ist sie im Moment davon überzeugt, dass sie es nicht kann.

Kommis nicht vergessen! :)

g.M.a.R.

Sturmhöhe

'Womit habe ich das verdient?'

Ron lächelte.

'Ach, ich bekomme Rabatt bei *Weasley's Zauberhafte Zauberschere*, also ist es nichts besonderes...'

'Das sehe ich aber anders.'

'Es ist bloß ein angebrachtes Geschenk für die vielen Abende, an denen du meine Aufsätze korrigiert hast. Sozusagen eine Entschädigung.'

Ich betrachtete das geöffnete Päckchen ehrfürchtig. Den Inhalt hatte ich fast sofort erkannt, denn ein Stück des samtenen Stoffes ragte heraus.

'Zieh sie an', forderte Ron mich, noch immer spitzbübisch lächelnd, auf.

Verlegen zog ich die schwarzen Schutzschild-Handschuhe an. Aber die Bewunderung konnte ich nicht verheimlichen.

Ron lächelte *noch* breiter, als er sah wie sehr mir sein Geschenk gefiel.

Innerlich wünschte ich mir auch ein tolles Geschenk, dass ich Ron beherzt in die Hand drücken konnte, einfach weil er so ein guter Freund war und immer bleiben würde. Andererseits fragte ich mich, ob er dadurch meine Zuneigung bezwecken wollte, die ich in den letzten Wochen verkrampft im Zaum gehalten hatte. Ich wollte ihm dankbar in die Arme fallen, aber er sollte nicht denken, ich hätte mich entschieden. Für ihn. Denn das stimmte nicht.

Meine Gefühle wirbelten im Moment ziellos umher.

Und Ron wusste das, trotzdem kämpfte er mit unlauteren Mitteln. Aber sagt man nicht, im Kampf um die Liebe sei alles erlaubt?

Warum wollte ich denn nicht, dass er mich auf seine Seite zog und für sich gewann?

Ron riss mich aus meinen Gedanken.

'Wenn du die trägst', er wies auf meine Hände, 'wird dich so schnell niemand mehr entwaffnen können.'

'Praktisch', entgegnete ich.

'Wichtig', fügte er hinzu. 'Vielleicht sogar lebensrettend.'

Die tiefgründige Betonung in seinen Worten ließ mich wieder vorwärts blicken, auf das, was schon in sehr naher Zukunft auf uns zukommen würde.

Dumbledore's Tod kam so überraschend, dass es jeden völlig aus der Bahn warf. Besonders Harry.

Todesser, die nur mit diesem grausamen Ziel hergekommen waren demolierten das Schloss. Und Snape. *Snape*. Schon alleine der Name dieses miesen Verräters bildete ein eigenes Schimpfwort. Man brauchte nicht mehr als diesen verhassten Namen um Harry in Rage zu versetzen. Das gleiche galt für sämtliche Ordensmitglieder, mich und Ron eingeschlossen.

Ich selbst hatte Hogwarts verteidigt. Dank Felix Felicis konnte ich den unverzeihlichen Flüchen um ein Haar entgehen.

Harry litt sehr unter diesem erneuten Todesfall, die seinen Weg, sein Schicksal zu säumen schienen. Wieder einmal war eine wichtige Person brutal aus seinem Leben gerissen worden.

Er war davon ausgegangen, dass er mit Dumbledore die Horcruxe aufspüren und zerstören würde. Nun fühlte er sich mit der Aufgabe allein gelassen. Hilflos, verloren.

Was nicht stimmte. Denn, was er nicht wahrhaben wollte, nämlich dass Ron und ich mitkommen würden, stand schon lange fest. So lange, dass Zweifel daran unangebracht wären.

Und bald würden wir ihn wieder sehen.

In genau drei Stunden.

Ich atmete tief ein und wieder aus.

'Danke Ron', bedankte ich mich, doch ich konnte niemals die Tragweite meiner Dankbarkeit für seine Freundschaft und alles andere, was er für mich tat, in Worte fassen.

Ich blickte in seine klaren, blauen Augen und hoffte, dass dieser Blick aussagekräftiger war und den Taten,

die Ron für mich vollbracht hatte, gerecht wurden.

Er erwiderte meinen Blick ebenso intensiv und mir wurde einmal mehr klar, dass wir keine Worte brauchten, um uns zu verständigen. Ein Blick genügte. Dieser Blick genügte.

Noch war es still. Denn die Stille war es, die den Kampf ausmachte.
Die Ruhe vor dem Sturm.

oo

Kingsley Shaklebolts Stimme schallte zu uns herüber.

'Wir apparieren in eine Seitenstraße des Ligusterwegs. Zur Sicherheit immer zu zweit, damit wir auch alle ankommen.'

Stumm bildeten sich die Teams. Fleur schweifte sofort in Bill's Arme. Remus umgriff Tonks Handgelenk. Fred und George wechselten einen amüsierten Blick. Ron ergriff meine Hand.

Arthur, Hagrid, Mad Eye und Kingsley standen stramm nebeneinander, Mundungus etwas weiter hinter ihnen.

'Ihr kennt das Ziel. Los!'

Ich schloss meine Augen und der Garten des Fuchsbaus verschwand hinter meinen Lidern in der Dunkelheit. Das vertraute Gefühl durch einen engen Schlauch gezogen zu werden machte sich bemerkbar. Doch es dauerte nur fünf Sekunden an, schon landete ich wieder sicher auf festem Boden. Sanfter Wind umspielte meine buschigen Haare, die sich darin zu ringeln begannen.

Ich löste den Händegriff und zog aus Gewohnheit meinen Zauberstab hervor. Ron tat es mir nach.

Der Wacholderweg leuchtete im schwachen, hohlen Licht der Straßenlaternen. Die übertrieben gut gepflegten Vorgärten und Hausfassaden standen zu beiden Seiten der kleinen Straße. Und weiter die Straße entlang wurde sie von dem Ligusterweg geschnitten.

23: 31 Uhr.

Erst jetzt bemerkte ich dass Kingsley, Arthur und Fleur und Bill bereits dort drüben warteten. Sie winkten uns zu sich heran. Wir eilten zügig voran mit einer gewissen Vorfreude, Harry wieder zu sehen und in die Arme schließen zu können. Mit einem weiteren Plopp erschienen nun auch Remus, Tonks, Fred und George, Mundungus, Mad Eye Moody und Hagrid, dessen Plopp besonders laut war.

Kingsley hob seine Stimme erneut.

'Ihr wisst ja, dass der Ligusterweg mitsamt Umgebung geschützt ist. Doch der Zauber bricht, wenn Harry 17 wird...'

'...was heute Nacht der Fall ist', vollendete Arthur den Satz.

'Wir liegen also noch...' Arthur warf einen Blick auf seine Uhr, 'für 24 Minuten im Schutz des Zaubers.'

'Dass bedeutet', ergriff Kingsley wieder das Wort, 'danach müssen wir mit Todessern rechnen. Wir müssen leider annehmen, dass Voldemorts Anhänger bereits im Klaren sind, dass wir Harry heute abholen.'

Arthur knirschte bedauernd mit den Zähnen und ich hatte eine dunkle Vorahnung welcher mieser Verräter den Zeitpunkt verraten hatte.

'Möchte jemand unter diesen Umständen doch noch aus der Gruppe austreten?'

Ich dachte gar nicht daran, doch Mundungus zuckte unentschlossen und nervös mit den Mundwinkeln. Ein warnender Blick von Mad Eye brachte ihn zum stillstand.

'Na gut, dann werden wir jetzt unserem Freund Harry einen Besuch abstatten.' Kingsley lächelte.

Und ich und Ron ließen uns von diesem Lächeln anstecken.

oo

'Ihr könnt das nicht machen, das ist zu viel Risiko. Zu viel Gefahr.'

Harry Potter war mal wieder der bescheuerte, bescheidene, sich selbstaufopfernde Held. Ich rollte mit den Augen.

'Harry, wir machen das freiwillig und gerne.' Ron sprach wahre Worte und alle nickten zustimmend. Darauf wusste Harry nichts zu erwidern.

'Also, mit Vielsafttrank kennt ihr euch ja aus.'

Mad Eye warf der Hälfte von uns eine kleine Phiole zu, gefüllt mit einem eklig wabernden Gesöff.

'Jetzt brauchen wir nur noch Harrys Haare', sagte ich und wandte mich Harrys schwarzem Haarschopf zu.

'Aua!', stöhnte er, doch ich hielt triumphierend zwei, drei Haare in die Luft, die ich ihm rausgerissen hatte.

Ich reichte Ron und Fleur jeweils eins und warf meins in die gläserne Phiole. Augenblicklich wandelte sich die braune Pampe in ein blass goldenes Gemisch.

'Hm, du siehst lecker aus', scherzten Fred und George breit grinsend. 'Ja ernsthaft, viel besser als Crabbe und Goyle', stimmte Ron mit ein.

'Auf's wohl!', dirigierte Mad Eye und wir leerten die Phiole in einem Zug.

Nachdem ich bisher nur schlechte Erfahrungen mit Vielsafttrank gemacht hatte beobachtete ich erstaunt wie plötzlich meine Sicht verschwamm. So konnte ich nicht scharf erkennen wie meine Züge sich veränderten. Ich spürte nur wie meine Haut sich merkwürdig kribbelnd zu dehnen schien.

Eine verschwommene Hand, vermutlich Arthurs, streckte mir eine Nickelbrille mit schwarzem Gestell entgegen. Erwartungsvoll beobachtete ich wie sich meine Sicht erheblich verbesserte und musste stutzen. Auch wenn ich natürlich wusste, wie bizarr es werden würde, war der Anblick von zahlreichen Harrys in viel zu großen Mänteln oder Frauenklamotten ziemlich befremdlich um nicht zu sagen skuril.

Allein an den Klamotten und in Fleurs Fall an dem französischen Akzent, konnte ich erkennen wer wer war. Für Fred und George galt das jedoch nicht, die sich heute absichtlich beide denselben blau-gestreiften Pullover und die gleiche Jeans angezogen hatten. Typisch für die zwei Scherzkekse.

Ich blickte verwirrt an mir herab und fuhr mir neugierig durch die Haare, die nun kurz und zerzaust waren. Ich musste wohl ziemlich lächerlich aussehen in meinen Klamotten. Sie waren mir an allen Ecken und Enden zu klein und noch dazu war ich Harry in Rock und Bluse. Das allein war ein trefftiger Grund.

'So fühlt es sich also an du zu sein', murmelte Ron. Sein kastanienbrauner, verhasster Pullover war ihm nun zu groß und er zupfte daran herum.

Eine Garnitur Kleidung à la Harry, wie Fleur es ausdrückte, wurde uns gereicht und wir schlüpfen in ausgewaschene Jeans, rote T-Shirts und weiße Turnschuhe.

'Ab zu den Besen! Wir müssen gleich los. Noch knapp 7 Minuten!', herrschte Kingsley uns an und bezog selbst Stellung in unserer Flugformation.

'Hermine, du kommst mit mir', beschloss er und wartete höflich bis ich mich setzte. Doch leider wusste ich nicht worauf und meine Kinnlade klappte auf als ich Bill entdeckte. Er bezog hinter uns in der Reihe Stellung und schien scheinbar in der Luft zu schweben, besser gesagt zu sitzen.

Thestrale.

Oh, wieso musste man mir, derjenigen die verfluchte Höhenangst hatte, einen Thestral als Flugmöglichkeit zuordnen, durch den ich durch in die beängstigende Tiefe blicken musste. Das war unzumutbar. Ich wollte Kingsley dazu überreden, uns einen Besen zu teilen, doch es waren nur noch 2 Minuten bis zum Start. Schweigend gab ich nach.

Mad Eye gab das Signal. Rote Funken stoben aus seinem Zauberstab und mit einem trappelnden Start schoss ich in die Luft. Die Augen zu schließen, konnte ich mir nicht erlauben, denn ich hörte schon Kampfgegröhl neben uns.

Helle Flüche schossen knapp über unseren Köpfen vorbei und ich konnte den ersten Todesser ausmachen. Zu unserer Linken tauchte er auf. Ohne zu zögern zielte ich auf seinen Besen und schrie: '*Stupor!*'

Knapp daneben.

Ein erneuter Versuch.

Diesmal wehrte der vermummte Todesser erfolgreich mit *Enervate* ab. Er ging zum Gegenangriff über.

Ein *Avada Kedavra* schoss auf uns zu, doch Kingsley und der Thestral weichten gekonnt aus.

Zwei weitere Todesser umzingelten unsere Flugbahn plötzlich und ich schrie erneut: '*Stupor!*'

Mit einem erstickten Schrei fiel der Angreifer von seinem Besen, doch ich konzentrierte mich sofort auf den nächsten.

Er schwenkte auf seinem Besen zurück und unerwartet zielte er auf mich.

Ich sah einen grünen Lichtstrahl auf mich zukommen, der meinen Blick auf sich lenkte und mich zu lähmen schien. Ich dachte nicht darüber nach dass dies vielleicht mein Tod war, der in Mordstempo auf mich zu segelte.

'Protego!' Kingsley schirmte den Zauber mit einem gekeuchten Schildzauber in letzter Sekunde ab. Aber für Dank blieb jetzt keine Zeit.

'Achtung!', dröhnte Kingsley und machte mich auf einen weiteren Todesser aufmerksam. Mein Fluch verfehlte ihn nur knapp und alarmiert griff er fester um den Besen. Ich setzte erneut zum Angriff an, doch der Todesser flüchtete und blieb hinter uns zurück. Als hätte er ein Signal bekommen und wüsste, dass ich nicht der echte Harry war.

Die Antwort, darauf, warum er sich von mir und Kingsley zurückzog, folgte augenblicklich.

Ein unnatürliches Flattern rauschte über unseren Köpfen.

Ich legte den Kopf in den Nacken um erkennen zu können was es war, das so ohrenbetäubend in meinen Ohren hallte.

Ungläubig sah ich einen überdimensionalen schwarzen Umhang in dem Flugwind flattern. Er wölbte sich bedrohlich und für einen Moment konnte ich rote Augen und ein leichenblasses, schlangenähnliches Gesicht erkennen.

Dann verschwand die Gestalt in den grauen, schweren Wolken.

Kingsley starrte ebenso gebannt nach oben, schwenkte aber leicht hinab.

Voldemort war zweifelsfrei auf dem Weg zu Harry. Wir konnten nur bangen und hoffen, dass Harry entwischen konnte.

'Wir sind bald da', rief Kingsley um das Gebrüll, das von hinten an unsere Ohren drang, zu übertönen. Ich nickte um zu zeigen, dass ich ihn verstanden hatte.

Ich spähte zur Seite und blickte zu Arthur und vermutlich George. Georges oder besser gesagt Harrys Stimme gellte laut und ich hörte ein Stöhnen. Kurz darauf brach ein zeretzter rußbedeckter Besen aus der Wolkendecke vor ihnen. George jubelte etwas wie: 'Volltreffer' und dabei trafen sich unsere Blicke.

Ein rubinroter Fluch kam plötzlich von oben und preschte auf George zu. Ich sah ihm gebannt nach, wollte noch schnell einen Protego brüllen, doch es war schon zu spät.

Mit einem ratschenden Geräusch begleitet von Georges Stimme, die schmerzverzerrt aufheulte, traf der Fluch auf seine linke Gesichtshälfte.

Arthur, völlig erschrocken, segelte hinab und verschwand mit seinem blutenden Sohn unter uns. Der Anblick eines zeretzten Gesichts brannte unerträglich in meinen Augen.

Erst jetzt verstand ich, dass wir bereits über dem Fuchsbau flogen. Deshalb lag der Hauptkampf also hinter uns.

Auch Kingsley schwenkte langsam ab und ich krallte mich tiefer in seinen Rücken, aus Angst, im Steilflug vom Thestral zu fallen.

Die Landung war nicht so holprig wie erwartet.

Im Licht eines Zauberstabs entdeckten wir Molly Weasley die uns wild gestikulierend zu sich winkte.

Doch noch bevor ich einmal tief durchatmen konnte, packte Remus Lupin mich hart an der Schulter.

'Was war der erste Zauberspruch den ich euch gelehrt habe?'

Völlig perplex starrte ich erstmal in seine Augen, die wütend glühten.

'Antworte!'

'*R-Riddikulus*', beantwortete ich wieder mit klarem Kopf.

Der Griff lockerte sich erheblich. Entwarnt entspannten sich die forschenden Gesichtszüge von Lupin wieder.

'Entschuldigung, doch ich muss es überprüfen', rechtfertigte Remus sich mit starrem Blick.

'Schon gut', winkte ich noch immer vor den Kopf gestoßen ab.

Zornig bildete sich eine Falte auf seiner Stirn als er zu den Weasleys blickte, die nun in einer Traube versammelt waren. Allesamt rothaarig und alle mit schlaffen, hinabhängenden Schultern. Niedergeschlagen blickten sie in George's vor Schmerz verkrampften Züge.

'Was...was ist l-l-los?', hallte plötzlich ein herzerreißendes Schluchzen zu uns.

Molly Weasley nahm ihren bewusstlosen Sohn George in Augenschein und sah das quellende Blut,

welches durch ein klaffendes Loch, wo früher mal eindeutig ein Ohr gewesen war, strömte.

Mit einem Schwebenzauber wurde er behutsam ins Innere des Fuchsbaus transportiert und ein kreidebleicher Fred schwankte unbeholfen und total benommen hinterher.

'Snape', spie Remus mit unverkennbarer Abscheu aus. 'Er war es, der George getroffen hat.'

Harry, der echte Harry, horchte schlagartig auf.

'Dieser miese...'

Harry verfiel in einen Rausch von grässlichen Beschimpfungen. Als er endlich durchatmete war sein Gesicht stark gerötet.

Plötzlich legte sich von hinten eine warme Hand auf meine Schulter.

'Gott sei Dank, dir geht es gut!'

Ron flüsterte die Worte in mein Ohr und ich spürte seinen kitzelnden Atem auf meiner Haut. Er hatte noch immer schwarze Haare aber ansonsten war er wieder der normale Ron. Ich hatte mich auch schon größtenteils zurückverwandelt.

'Wer fehlt noch?', fragte Harry in die Runde.

'Bill und Fleur, Mad Eye und Mundungus', antwortete Ginny mit belegter Stimme.

'Mad Eye kommt nicht, er wurde getroffen und ist ... gestürzt', warf Tonks bestürzt ein. 'Mundungus hat ihn im Stich gelassen und ist appariert.'

Remus knurrte wütend. Nicht das erste Mal an diesem Abend. Mein Magen fühlte sich bei dieser Nachricht merkwürdig bedrückt an. Mad Eye Moody war tot. Ich wiederholte diesen Satz gedanklich erneut, als würde der Schock dadurch abnehmen. Ausgerechnet der zähe, ruppige Mad Eye, den nicht einmal ein fehlendes Auge und ein hinkender Gang minder stark wirken ließ, jemand, von dem man es wirklich nicht erwartet hatte, war tot. Einen abstrusen Moment lang wollte ich loslachen. Es schien absurd sich Mad Eye vorzustellen. Mit gebrochenem Rücken lag er nun irgendwo zwischen der Strecke von Little Whinging und Ottery St. Catchpole, das Auge noch immer rapide hin und her huschend. Sein Standardsatz schallte in meinem Kopf.

Immer wachsam.

Plötzlich wieherte ein unsichtbarer Thestral über unseren Köpfen. Bill und Fleur tauchten aus den grauen Wolken auf. Erleichterung machte sich breit und die Nachricht von Fred aus dem Haus steigerte diese noch mehr. George war den Umständen entsprechend okay.

Ich sank erschöpft auf den Knien zusammen.

'Für heute war das genug Aufregung!'

Ron stimmte mir zu und wir stießen mit getrübler Miene mit einem Glas Feuerwhiskey an. Ich nahm einen großen Schluck.

Eine wohlige Wärme erfüllte meine Magengegend und ich blinzelte müde.

Lupin trat vor die Gruppe. Er räusperte sich und sprach: 'Alastor Moody, Mad Eye war schon immer einer der besten Auroren gewesen, die die Abteilung als festes Mitglied auszeichnen durfte. Der Verlust ist tragend und prägt diesen Krieg nicht zuletzt als heroischer Einsatz. Doch um diese vollbrachte Heldentat zu würdigen, ist jetzt noch nicht der richtige Zeitpunkt. Nach dem Krieg, für dessen Sieg wir herzblütig kämpfen werden, werden wir diesem Held gedenken, denn erst wenn der erhoffte ruhige Frieden eingekehrt ist, können wir erkennen für welches Ziel all diese Opfer gefallen sein mögen. Dann werden wir zurückblicken und eine neue, vollkommen wahrhaftige Bewunderung verspüren, dass dieser Mann sein Leben gelassen hat um uns unserem Ziel näher zu bringen. Dem Frieden, dem schönsten Geschenk, dass er uns je hätte beschenken können. Ich denke, ich spreche für alle, wenn ich sage, dass wir nach dem Krieg noch einmal zusammenfinden werden um die Opfer zu betrauern, den kämpferischen Willen zu würdigen und die Heldentaten als solche anzuerkennen. Bis dahin werden wir für die Gefallenen kämpfen. Warum? Weil wir es ihnen schuldig sind. Deswegen.'

Lupin beendete diese knappe Rede und einige von uns fuhren sich gerührt über das Gesicht. Hagrid schluchzte laut.

Dann zerstreuten wir uns in Gruppen und erzählten oder lauschten erinnerungsselig zurückliegenden Anekdoten aus Mad Eyes vergangenem Leben.

Mit letzter zusammengekratzter Kraft schleppte ich mich in Ginnys Zimmer und sank todmüde auf das weiche Bett. Meine Augen fielen zu und ich flüchtete mich in die unendliche Tiefe eines besänftigenden Traumes.

So, So. Meine Version der 7 Potters.

Jetzt ist Harry also da, die Vorbereitungen für die Horkruxsuche können beginnen.

Ein wenig distanziert von meiner eigentlichen Vordergrund Story, ich weiß. Aber irgendwie muss ich ja die Ereignisse von HdT überbringen. Verzeiht mir also bitte.

Kommis! Bitte, bitte, bitte!

Die Hochzeit

Der Tag der Hochzeit schritt heran. Im Fuchsbau herrschte reges Treiben...bis heute. Heute herrschte stressige Hysterie.

Heute, am 1. August war es soweit und Molly Weasley bekam man heute nur zu Gesicht wenn sie nicht gerade Köstlichkeiten für das Buffet vorbereitete, das Festzelt aufwändig dekorierte, wichtige Anrufe innerhalb der Verwandtschaft tätigte, Gästelisten durchging oder Abläufe für die Hochzeit besprach, also so gut wie gar nicht.

Im Garten des Fuchsbaus stand ein riesiges Festzelt mit fantastischer Dekoration; unter anderem prankte ein riesiger Rosenbogen vor einem weißen Marmor Altar. Ein langer roter Teppich wurde ausgerollt und der Zelteingang mit rosig duftenden roten Blütenblättern geschmückt.

Ich hatte mich zu Ginny ins Zimmer zurückgezogen und beobachtete wie sie ihre roten, glatten Haare frisierete. Meine buschigen Haare hatte ich schon vor einer ganzen Zeit gebändigt. Mit viel Durchhaltevermögen schaffte ich es sie einigermaßen glatt und wellig zu kriegen sodass sich meine Haare nur in den Spitzen leicht lockten. Ginny riet mir ausdrücklich zum roten Kleid und ich befolgte ihren Tipp gerne. Letztlich war ich höchstzufrieden mit meinem Aussehen und Ginny versicherte mir lächelnd, dass ich neben Fleur heute die schönste Frau auf der Hochzeit war; Ron würde die Kinnlade runterfallen, wenn er mich sah.

Ich rollte mit den Augen, aber Ginny machte mir klar, dass sie es ernst meinte. So richtig glauben, wollte ich es nicht. Immerhin hatte sie sich auch bildhübsch gemacht.

'Sollen wir runtergehen?', fragte Ginny beiläufig und erhob sich von ihrem Stuhl. Sie trug ein schlichtes smaragdgrünes Kleid und dazu eine silberne Kette mit einem schwarz-silbernen Herzanhänger. Damit war ihr Outfit natürlich einem ganz bestimmten Augenpaar angepasst. Unwillkürlich musste ich grinsen. Harrys Festumhang hatte ich schon gesehen. Es war im Prinzip ein schlichter schwarzer Anzug mit weißem Hemd und grüner Krawatte, aber einzelne Details fielen trotzdem ins Auge. Ein süßes Paar: Harry und Ginny. In gewisser Weise erinnerten sie mich an James und Lily Potter. Harry hatte mir mal sein Fotoalbum gezeigt. Das für ihn wichtigste Foto, die schönste Erinnerung waren seine Eltern wie sie im Schnee verspielt tanzten. Wenn ich sah wie Harry und Ginny zusammen ihre Zeit verbrachten, entdeckte ich die selbe Harmonie und Verspieltheit in den Blicken, die sie wechselten. Ob sich die beiden überhaupt darüber bewusst waren wie gut sie harmonierten?

Ginny zog die Tür auf und stockte sofort. Harry stand im Türrahmen. Er hatte die Hand gehoben, als wollte er anklopfen, doch Ginny war ihm zugekommen und hatte die Tür aufgerissen.

Harry errötete leicht, ebenso wie Ginny.

'Ähm...ich muss noch mal nach unten...zu Ron', improvisierte ich verlegen und machte mich aus dem Staub. Den vielleicht letzten privaten Moment vor unserem Aufbruch wollte ich ihnen lassen. Als die Tür ins Schloss fiel, hatten sie sich bereits innig umschlungen.

Statt Ron zu suchen, schlich ich vorsichtig in sein verlassenes Zimmer und schnappte mir meine kleine Perleentasche, die ich Tags zuvor hier vergessen hatte. Unbemerkt zog ich mich in das ehemalige Zimmer von Fred und George zurück, das nun als Rumpelkammer für manche Produkte von Weasley's Zauberhafte Zauberscherze fungierte. Eine Pappkiste musste mir als improvisatorischer Hocker dienen. Diesmal stöberte ich nicht neugierig in den Kisten. Nach dem unfreiwilligen Veilchen, das ich mir vor Beginn des 6. Schuljahres selbst zugezogen hatte, hantierte ich vorsichtiger mit Fred und George's Scherzartikeln. Sicherlich kein verkehrter Gedanke; den Erfindern von Du-scheisst-nie-mehr war einiges zuzutrauen.

In Gedanken versunken kramte ich in meiner Tasche. Ich hatte schon alles vorbereitet.

Sämtliche hilfreiche Bücher, die sich mit schwarzer Magie und Horkruxen beschäftigten inklusive der geklauten aus Hogwarts, hatte ich eingepackt. Praktisches aus Fred und George's Sortiment wie zum Beispiel Langziehhohren, Instant-Finsternispulver oder Bluffknallern waren darin verstaut. Medizinartikel, die ich mühselig zusammengetragen hatte, wie Diptam, Schmerzlinderungs-Trank und Banalitäten wie Verbände und

Pflaster, fanden ebenfalls Platz in der kleinen Tasche. Mehrere Garnituren Kleidung, die ich aus unseren Kleiderschränken zusammengesucht hatte, und was wir sonst noch Gebrauchen konnten wie Vielsafttrank, Camping Ausrüstung und natürlich das Zelt waren ebenfalls notwendig. Gestern noch hatte ich den zuletzt erhaltenen Nachlass Dumbledores, der uns nur widerwillig von Scrimgeour überlassen wurde, eingepackt. Die Märchen von Beedle dem Barden und Rons Deluminator lagen ganz oben auf dem Haufen von Gegenständen die in der Tasche lagerten. Harry hatte den Schnatz selbst bei sich. Der geschenkte Beutel von Hagrid erfüllte seinen Zweck als Ruhestätte für den unbrauchbar scheinenden Schnatz. (Was hatte sich Dumbledore mit diesem mysteriösen Geschenk an uns bloß gedacht? Hatte er die bevorstehende Reise im Sinn und eine Botschaft versteckt?) All dies führte mir nochmals vor Augen, dass hinter dieser ausführlichen Planung auch eine ausführliche, langandauernde, nervenaufreibende Reise stecken würde.

Eine Reise, die keinen Platz für Unentschlossenheit, Verunsicherung, tiefgründige Gedankengänge oder ersehnten Abstand bereithalten würde. Die Horkrux-Jagd würde Harry, Ron und mir *alles* abverlangen. Umso wichtiger war es, dass ich unwichtigerer Themen, auch wenn sie meiner Meinung nach doch wichtig waren, in den Hintergrund stellen konnte.

Ryan Worth war solch ein Thema. Unsäglich wichtig für mich als einzelne Person. Unwichtig, möglicherweise sogar behindernd für die Gruppe.

Plötzlich schossen mir Tränen in die Augenwinkel. Hysterisch begann ich zu schluchzen und zu zittern. Erschrocken von diesem emotionalen Zusammenbruch, presste ich meine Hände auf meinen Mund um die weinerlichen Laute zu ersticken. Erfolgreich. Langsam kehrte wieder eine gewisse Beruhigung ein. Einen Moment verharrte ich stocksteif und lauschte, ob jemand auf dem Flur mich gehört haben mochte. Keine Schritte, Ruhe.

Erleichtert stieß ich die Luft aus, die ich unbewusst angehalten hatte und fuhr mir mit dem Pulloversaum über die verweinten, geröteten Augen, in der Bemühung, die salzigen Tränen verschwinden zu lassen. Nachdem mein Gesicht endlich vollkommen von dem Netz aus Tränen befreit war, führte ich mir vor Augen, was gerade geschehen war. Ich konnte es nicht nachvollziehen.

Meine Gedanken hingen einem, wenn man so wollte, ab jetzt verbotenen Thema nach. Hatte wirklich allein das diesen mitleidigen Gefühlsausbruch ausgelöst?

Ich rieb mir nachdenklich mein juckendes Nasenbein.

Unzufrieden schob ich es auf die ganze Situation. Meine Eltern, die ich verlassen musste, der Krieg, der erbarmungslos tobte, die schwere Aufgabe, die uns bevorstand. Das alles hatte zu diesem Tränenfluss geführt. Nicht der Gedanke an *ihn*, dessen Vertrautheit ich nicht mehr spüren kann, geschweige denn darf. Nein, nein!

Ich erappte mich, wie ich mir das energisch einredete und schlagartig einen Stich im Bauch zu spüren bekam.

Ich sollte ehrlich zu mir selbst sein: Wenn die Turbulenzen vorbei waren und dieser Krieg überstanden war, würde mich der Gedanke *quälen*, dass ich meine Unsicherheit nicht als Grund für ein neues Gespräch genutzt hatte. In seiner Gegenwart kam es mir so leicht vor, einfach zu sein wie ich war. Unbeschwert, glücklich. Das war es, was ich vermisste. Doch ich glaubte kaum, dass mich dieses Gefühl mit einem anderen Menschen außer ihm verbinden könnte.

Und das sollte jetzt alles zerstört sein, weil er seine Beherrschung einmal verloren hatte, das hieß: falls er es denn getan hatte?

Was wenn er unschuldig war? Dann hatte ich keinen Grund mehr auf das was mir offensichtlich gut tat zu verzichten.

Deswegen hielt ich Ron so auf Abstand. Ich hoffte sehnlichst, dass Ryan wieder in mein Leben trat und diesen Platz, der für ihn reserviert war, wieder einnahm.

Aber was war das überhaupt für eine Verbindung?

Liebe?

Zweifellos ein Wort, das ich nicht definieren konnte. Ein Wort, das ich fast nie verwendete.

Ich liebte meine Eltern, meine Freunde, meinen Kater Krummbein, aber mit allen verband mich nicht so eine starke Gefühlsregung wie mit Ryan. Trotzdem wagte ich es nicht zu sagen, dass ich ihn liebte.

Verzweifelt raufte ich mir die Haare.

'Du siehst großartig aus Hermine!'

Ron grinste von einem Ohr zum anderen.

'Danke', erwiderte ich halbherzig und setzte mich zusammen mit Ginny zu Harry und Ron die beide am Fuße der Treppe saßen.

Die Hochzeit begann in einer halben Stunde. Die ersten Gäste trudelten ein. Ich konnte bereits Luna und ihren Vater erkennen. Beide hatten den gleichen verträumten Blick aufgesetzt und ausgesprochen farbenfrohe Festumhänge angezogen. Luna winkte uns fröhlich zu und stand mit ein paar Schritten neben uns.

'Hmm, angespannte Stimmung. Fühlt sich so an als wurden ein paar Nargel hier herumschwirren. Wollt ihr nicht ein paar Lenkpflaumen haben? Die wehren Nargel ab. Außer bei Vollmond natürlich!', plapperte Luna.

Schmunzelnd schüttelten wir alle gleichzeitig den Kopf.

Fred und George schlenderten auf uns zu. 'Hey Harry, Hermine, Gin und Ronnielein! Kommt, wir müssen die Gäste begrüßen. Na, kommt.'

Sie wiesen nach draußen zum Tor und wir folgten ihnen schweigsam.

George trug noch immer einen Verband, doch das minderte seinen Humor kein bisschen.

'Ihr wollt doch bloß die Aufmerksamkeit der jungen, weiblichen, französischen Verwandtschaft der Braut auf euch lenken', verurteilte Ginny ihre beiden älteren Brüder.

'Die Eigenschaft hübsch hast du vergessen Gin', ergänzte Fred spitzbübisch lächelnd.

'Und schon die erste Mademoiselle Delacour!', murmelte George.

Ein junges, blondes, schönes Mädchen im Alter der Zwillinge schritt durch das Gartentor und musterte neugierig den Fuchsbau.

'Ah, bonjour Mademoiselle! Moi, je suis Fred Weasley et je voudrais montrer vous notre maison. Vous voudrais?', begann Fred ein Gespräch in erstaunlich fließendem Französisch.

'Avec plaisir', kicherte das angesprochene Mädchen und hakte sich unter Freds Arm ein. Sie musste wirklich Veela-Abstammung besitzen. Anders ließe sich diese elegante Schönheit nicht erklären.

Ginny und ich rollten gleichzeitig mit den Augen.

Schnell war die Zeit der Begrüßung vergangen als auch die letzten Nachzügler eintrafen. Als Entschädigung für ihre Verspätung meist mit einer Flasche Elfenwein oder Goldlackwasser im Arm. Bei dem letzten, hicksenden und angeschwipsten Gast der in das Zelt torkelte, stellte sich wirklich die Frage, ob die Flasche nicht schon vorzeitig geleert worden war.

'Jetzt gleich beginnt die Zeremonie', verkündete Ginny aufgeregt. Wir alle wuselten zum Zelt und nahmen unsere zugeschriebenen Plätze ein. Schweigend saß ich zwischen Harry und Luna und lauschte den Worten des Priesters.

.....

Die Feier gipfelte in einem zarten Kuss von Bill und Fleur begleitet von lautem Applaus. Molly Weasley, die schon die ganze Zeit über gerührte Tränen fliessen ließ, schluchzte nun laut als sie ihrem ältesten Sohn zusah, wie er seine Frau glücklich in den Armen hielt. Das Zelt wurde blitzschnell geräumt und die Tanzfläche freigemacht. Bill und Fleur in ihrem bezaubernden Kleid eröffneten die Party mit einem leidenschaftlichen Tanz. Nach und nach strömten weitere Paare hinzu und die Partner wurden rasch gewechselt.

Harry war plötzlich aufgeregt als er Dädalus Dingel erblickte und heftete sich an dessen Fersen.

Im Stich gelassen schmolte Ginny, doch an Tanzangeboten mangelte es ihr nicht. Lee Jordan wollte sie gleich mehrmals auf die Tanzfläche zerren und beim dritten Anlauf gab sie nach mit der Begründung, sie hätte den Spaß verdient. Verwundert bemerkte ich ihren deprimierten Ton, doch ehe ich etwas sagen konnte war sie mit Lee verschwunden.

Meine Stöckelschuhe brachten mich derweil um und ich erwog es, sie ganz ausziehen und barfuß herumzuweilen.

'Darf ich um einen Tanz bitten?' fragte Ron charmant und verbeugte sich leicht vor mir.

'Ehrlich gesagt habe ich wenig Lust mich darin abzuplagen', antwortete ich mit Blick auf meine Schuhe.

'Na dann', er kniete sich vor mich und half mir aus den Schuhen, 'zieh sie aus!'

Ich lachte leise, als er sich, um mir nicht schmerzhaft auf die Füße zu treten, ebenfalls die Schuhe auszog. Wir tanzten abseits der anderen und ich ließ mich voll und ganz von ihm führen. Neugierige Blicke folgten

unseren Schritten und ich glaubte Luna lächeln zu sehen. Zu sagen, es hätte keinen Spaß gemacht, wäre eine Lüge gewesen. Es machte sogar großen Spaß, aber seine Hoffnung mich damit für sich zu gewinnen, verdarb ein wenig die Situation.

Nach diesem einen und einzigen Tanz den ich Ron mit mir gewährte, begann ich Harry zu suchen. Ich wollte ihn am Liebsten anschauen, dafür dass er nicht ein einziges Mal mit Ginny getanzt hatte.

Zwischen den Tischen schängelte ich mich kreuz und quer bis ich einen Tisch mit Hagrid, Remus, Tonks und auch Harry erreichte. Schnaufend plumpste ich auf den letzten freien Stuhl und wurde herzlich von den anderen begrüßt.

Unterm Tisch trat ich bemüht dezent gegen Harrys Bein, der sichtbar zusammenzuckte und stumm für den Grund dieses, seiner Meinung nach unnötigen, Tritts fragte. Mit meinen Lippen formte ich überdeutlich das Wort Ginny, worauf sein Gesicht einen quälenden Ausdruck erlangte.

'Ich hab mich von Ginny getrennt', gab er schuldbewusst zu.

'Du hast was getan?' Wütend wollte ich Harry eine Ohrfeige verpassen, er hob bereits abwehrend die Hände.

'Unsere Reise ist gefährlich, vielleicht werde ich nicht einmal zurückkommen. Noch dazu möchte ich nicht, dass es durchsickert, dass ich Ginny liebe und die Todesser sie dann als Druckmittel benutzen. Es ist nur zu ihrer Sicherheit.'

'Weiß Ginny davon...ich meine, dass es nur eine Sicherheitsvorkehrung ist?'

'Jaah, ich hab versucht es ihr zu erklären...'

Einen Moment lang rang Harry nach Worten, doch ich unterbrach ihn.

'Dann genieß wenigstens diesen Abend mit Ginny. Tanz mit ihr. Sie wartet darauf, dass du sie endlich fragst.'

Harry seufzte, dann drehte er denn Kopf zur Tanzfläche. Ginny tanzte nur halbherzig inmitten der anderen. Ihr träger Gesichtsausdruck fiel in den lächelnden Scharen sofort ins Auge.

'So einfach ist das nicht', rechtfertigte Harry sich verbittert und verabschiedete sich mit einem falschen Lächeln, bevor er das Zelt unauffällig verließ. Ginny wartete vergebens auf ihn.

Tonks, Remus und Hagrid blickten Harry nach, dann warfen sie mir einen fragenden Blick zu.

Ich zuckte ratlos mit den Schultern und genehmigte mir einen Schluck Butterbier.

Sie nahmen ihren letzten Gesprächsfetzen wieder auf und ich hörte nur sporadisch wirklich zu.

'..ja, Dumbledores Tod is' nicht das einz'ge, dass Hogwarts erschüttert hat. Als Wildhüter wurd' mir Bescheid gesagt und ich war eingeweiht in das Ganze. Also, der Orden hat die Vampire zu uns gebracht.'

Sofort war ich hellhörig. Schweiß trat mir auf die Stirn.

'Nach Hogwarts? Also, ich hab davon gehört dass sie unergebracht worden sind, aber wo, wusste ich bisher noch nicht', entgegnete Remus interessiert.

'Na ja, es war sogar in den Ordenskreisen unbekannt. Jedenfalls war das so ne Truppe von elf oder zwölf von denen. Ich musst' mich ein bissl um se kümmern, Verpflegung und so.'

Versteinert verstärkte ich den Griff um mein Glas. Hagrid hatte was mit den Vampiren zu tun gehabt. Es war komisch sich das vorzustellen. Hatte er ihnen etwa die *Mahlzeiten* vorbeigebracht?

'Woher haben sie das Tierblut denn bekommen?', fragte Tonks als könnte sie meine Gedanken lesen.

Sie alle schienen teilweise eingeweiht zu sein, hatten jedoch keine Ahnung, dass ich näher an den Vampiren dran gewesen war, als sie es sich jemals in ihren kühnsten Träumen vorstellen konnten.

'Sie hab'n das Wild im Verbotenen Wald gejagt. Aber nur in Maßen. Dort war auch ne Art Haus für sie, in dem sie sich austoben oder abreagieren konnt'n. Eig'ntlich warn se ziemlich anständig. Aber dann, wurd's heikel.' Hagrids Stimme hallte verschwörerisch nach. Ich kannte die Geschichte schon und beobachtete neugierig wie Hagrid über diese Sache dachte und wie Remus und Tonks reagierten. Von mir nahmen die drei kaum noch Notiz, so versunken waren sie in das Gespräch. Und ich lauschte jeder Silbe davon, ohne dass sie es beachteten.

'Was ist passiert?', fragte Remus und verzog die Augenbrauen. Er ahnte, dass etwas Schlimmes geschehen sein musste.

'Eine Gryffindor wurd'...gebissen!'

Tonks schnappte erschrocken nach Luft. Remus erstarrte.

'Wie konnte es soweit kommen?', donnerte Remus zornig.

'Keine Ahnung. Aber die Auroren hab'n dann jemand'n festgenomm'. Äh...ich kann mich nich' an den Namen erinnern...'

'Ryan Worth', platzte ich hinein. Völlig perplex starrten die drei mich an, als hätte ich irgendetwas zutiefst schockierendes gesagt.

'Jaah, woher weißt du das?' Hagrids Augen funkelten.

Zwar behauptete Hagrid er sei eingeweiht, doch er wusste nicht dass die Auroren mich in letzter Sekunde gerettet hatten, bevor ich in die Schusslinie des Kampfes auf der Lichtung rücken konnte. Ich lag sogar eine Weile im Krankenflügel. War das etwa einfach an ihm vorbeigegangen?

Konnte ich es mir leisten ihnen die komplette Wahrheit zu erzählen? Würden sie Verständnis zeigen oder mich gar verhöhnt von sich stoßen? Hermine, die sich mit Vampiren abgab. Ein Skandal? Lügen konnte ich aber auch nicht. Ich hatte ja keine plausibel klingende Lüge parat. Remus wachsamem Geist würde keine Unwahrheit entgehen. In solchen Situationen entschied ich mich für die goldene Mitte. Die *Teilwahrheit*.

'Harry, Ron und ich waren diejenigen, die Lavender entdeckt haben, nach dem Biss. Wir haben Dumbledore informiert.

'Ah', erwiderte Hagrid mit langgezogenem Vokal und nickte so stark das sein ganzer Vollbart mitwippte. 'Verstehe.'

'Und wie gehts weiter Hagrid?', fragte Tonks als Hagrid, dem es anscheinend die Sprache verschlagen hatte, den Faden verlor.

'Ja, ähh, dieser Ryan wurde nach Askaban gebracht. Aber ehrlich gesagt, ich glaub nich' dass er's gewesen war.'

'Wie bitte?' Mein Herz schlug mir bis zum Hals. Meine Hände begannen zu schwitzen und mit zittriger Stimme stotterte ich: 'W-Was lässt dich zu diesem Entschluss k-kommen?'

'Na, also ich habe diesen Ryan gesehen, kurz nachdem das Mädchen aufgefunden worden war', begann Hagrid seine Erklärung. Wie sehr ich an seinen Lippen hing wusste er nicht und nuschelte fast, sodass ich besonders gut hinhören musste um bei der lauten Musik um uns herum seine Worte verstehen zu können. Andererseits hatte ich Angst zu hören was er sagte. Denn ich wusste schon jetzt, in den Sekunden in denen mein Puls immer höher stieg, dass gleich etwas in meinem Kopf passieren würde. Die Zahnräder würden wieder ineinander greifen und ich würde mir den Kopf zerbrechen über ein Thema, dass ich mit größter Willenskraft hinter mir zu lassen versuchte.

'Im Verbotenen Wald, laut Dumbledores vorliegendem Bericht der Spurensicherung und Rekonstruktion der Zeitabfolge so..', Hagrid wiegte den Kopf von links nach rechts, 'ca. 10 Minuten nach dem Biss.'

Dumbledore hatte die magische Polizei eingeschaltet. Nichts Falsches bei solch einem Verbrechen.

'Er saß an einem kleinen Bach als ich meine wöchentliche Tour durch'n Wald gemacht hab'. Er trug so'n schlichtes weißes Hemd, ohne jegliche Blutspuren. Was erstaunlich ist, wenn man bedenkt wie blutig und verletzt Lavender war. Doch das is nich alles.'

Ich hielt die Luft an.

'In zehn Minuten so eine Strecke zu bewältigen..', Hagrid schüttelte den Kopf. 'Ich weiß, Vampire sin verdammt schnell, aber so schnell, das is auch für die *unmöglich*.'

Ich würde in Ohnmacht fallen.

Gleich, jede Sekunde.

Schwerfällig torkelte ich von meinem Stuhl und stützte mich an der Rückenlehne. Die Welt vor meinen Augen schwankte gefährlich. Und auch meine Beine fühlten sich unheimlich instabil an, als würden sie bei der geringsten Gewichtsverlagerung wie Zahnstocher umknicken.

'Hermine gehts dir nicht gut?' Besorgt erhob Tonks sich und stützte mich mit einer Hand von hinten. Behutsam bugsierte sie mich wieder auf den Holzstuhl und beorderte sogleich ein Glas mit kaltem Wasser und einem Zuckerwürfel um meinen Kreislauf wieder in Schwung zu bringen.

Ich presste die Luft, die ich angehalten hatte, wieder geräuschvoll aus meinen Lungenflügeln. Nur um sofort erneut nach Luft zu schnappen.

Remus und Hagrid musterten mich, als hätten sie Angst, ich würde gleich kopfüber nach vorne in die Kürbispastete fallen. Beide stabilisierten einen meiner Arme und warteten geduldig bis Tonks wieder mit dem kalten Zuckerwasser auftauchte.

In großen Schlücken leerte ich das Glas, doch die kalte Flüssigkeit konnte nicht die aufsteigende Hitze in meinem Körper löschen. Wie betäubt hielt ich das Glas in meinen Händen und sah den eisigen Wassertropfen, die von der Außenseite kondensiert waren, zu, wie sie in Rinnsalen über meine feuerheißen Hände liefen. Die Kälte kam mir so *unwirklich* vor.

Alles kam mir unwirklich vor.

Die besorgten Blicke waren nicht das Einzige.

Konnte es sein, dass Hagrid recht hatte?

Die Begründungen hörten sich plausibel an, nachvollziehbar. Das war es, was ich suchte. Was mir Hoffnung gab, dass ein gewisses bernsteinfarbenes Augenpaar nicht für immer aus meinem Leben gestrichen war. Dass ein gewisses verboten geglaubtes Thema, doch nicht tabu war. Dass ich keinen Grund mehr hatte, eine unbestrittene Wahrheit zu verblenden.

Ich wollte zu Ryan. Er war unschuldig. Zweifelte ich denn noch daran? Nach diesen Worten von Hagrid waren meine Zweifel wie weggeblasen. Ersetzt durch einen lauten Herzschlag, der mir befahl zu ihm zu rennen. So schnell ich konnte.

Eine Stimme, die sich *Gewissen* nannte, schrie jedoch laut, sodass meine Gedanken überschallt waren: Die Horkrux-Suche ist wichtiger!

Ich sank tief in meinen Stuhl zurück.

Und schlug die Augenlider nieder.

Was sollte ich bloß tun?

Kommissar bitte! Langsam wendet sich das Blatt! Wie würdet **ih**r in Mines Situation handeln?

Great Escape

Ab jetzt schreibe ich die jeweiligen Sichten immer über das Kapitel. Ich muss ja parallel Ryans und Hermines Geschichte erzählen. Hier ist chap Nummer 6!

Ryan's Sichtweise

Ping.

Das Klängen des Fahrstuhl hallte in meinen Ohren.

Sogleich ertönten schwere Schritte und die Fahrstuhltüren gingen wieder zu. Stimmen durchzuckten die allgegenwärtige Stille und schallten in dem gekrümmten Gefängnisgewölbe wider.

Ich konnte die Stimme des bulligen Wachmanns heraushören, doch eine andere, blasierte Stimme, die mir fremd war, schnitt ihm das Wort ab. Die anderen Gefangenen um mich herum blieben so unbeteiligt und stumpfsinnig wie immer. Sie konnten nicht die entfernten Stimmen wahrnehmen. Mühsam wollte ich die Worte hinaus kristallisieren und mir gelang es dem Gespräch zu folgen.

...

'Wer sagten Sie, sind sie?'

Ein Räuspern und gekünsteltes Lachen, dann sprach die fremde Stimme.

'Smith. John Smith.'

'Äh, also ich weiß nicht ob ich sie hier durchlassen darf Mister Smith.'

'Ach, nennen sie mich ruhig John, dieser förmliche Ton ist doch albern.' Der Fremde spielte Vertrauen vor, beließ es selbst beim siezen.

'Na gut, John.'

Der Wachmann war stark verunsichert. Vielleicht bemerkte er ja die falsche Freundlichkeit die in jedem Wort des Fremden mitschwang. Heuchlerisch.

'Ich bin nicht zum ersten Mal hier in Askaban. Sind Sie etwa erst kürzlich in der unteren Schicht stationiert?'

'Ich bin hier seit knapp 3 Monaten.' Etwas unverständliches folgte.

Ein melodisches aber kaltes Lachen ertönte.

'Ach dann können Sie mich ja gar nicht kennen. Ich habe Ihnen wohl einen gehörigen Schrecken eingejagt, als ich hier einfach so reinspazieren wollte. Na ja, ich komme auch nur in Abständen eines halben Jahres hier hin. Nehmen Sie es mir nicht übel, dass ich angenommen hatte, man hätte das Personal mit den Einzelheiten gut vertraut gemacht.'

Eine in wohlwollender Form verpackte Beleidigung.

Kühle Stille. Entweder wegen den Dementoren oder weil ich merkte, dass etwas nicht stimmte. Dieser Fremde löste instinktive Feindseligkeit in mir aus. Vorallem der Allerweltsname Smith war mir zu gewöhnlich. Ich wollte gerne hinüberlinsen und von meiner Zelle aus hatte ich, wenn ich mich in die vorderste Ecke zwängte, auch einen einigermaßen guten Blick, doch wollte ich nicht zu früh entdeckt werden sodass das Gespräch abgebrochen wurde. Stattdessen lauschte ich aufmerksam weiterhin den gewechselten Worten.

'Also, Mike...' So hieß der Wachmann also.

'...Ich möchte sie nun wirklich nicht übergehen. Sie sind schließlich ein professioneller Wachmann, an dessen Kompetenzen nicht zu zweifeln ist.'

So wie dieser Smith das sagte, hörte es sich eher abwertend an.

'Aber Sie können sicher verstehen, dass ich dieses bürokratische Papierchaos vermeiden möchte und lieber schnell zur Sache komme. Also hoffe ich, es reicht Ihnen wenn ich Ihnen versichere, dass dieser Befehl, mich hier durchzulassen, von oberster Stelle stammt.'

'Können sie mir denn eine Bescheinigung von oberster Stelle vorweisen, John?', fragte Mike und sprach das letzte Wort fast schon spöttisch aus. Ein Fehler.

Smith schluckte schwer und einen Moment lang war diese vertrauenswürdig wirkende Maske am Bröckeln.

Nun fiel sie ganz.

'Sie wollen doch wohl keinen Befehl verweigern Mister Green.' Es war eine kalte Feststellung und Bedrohung zugleich.

'Nichts läge mir ferner als das', entgegnete Mike Green, wie er anscheinend mit vollem Namen hieß, in einem leicht trotzigem Ton.

'Dann lassen Sie mich lieber durch oder möchten sie, dass ich ihren Stammbaum mal auf Blutsstatus durchleuchte?'

Die Erkenntnis traf mich schon jetzt und ich wollte dem Wachmann am Liebsten eine Warnung zurufen, doch ich riss mich zusammen.

Der Wachmann war verdutzt und schwieg einen Moment, unschlüssig was er tun sollte.

'Ich lasse mich nicht einschüchtern und nun verlassen sie meine Station. Umgehend.'

Mike Green schien die Diskussion gewonnen zu haben und nun riskierte ich einen Blick.

Der muskulöse Green stand in meinem Blickfeld und versperrte mir den Blick zum Aufzug, in dem zweifellos noch Smith stand. Ich konnte nur seine Beine sehen, die in einer hochwertigen grauen Nadelstreifenhose steckten. Die Schuhe waren aus schickem Leder gefertigt und wahrscheinlich war der Anzug dem schwarzen Leder angepasst.

Es wirkte so als hätte Green in dieser Situation gesiegt und den verdächtigen Fremden abweisen können. Ich wollte schon erleichtert durchatmen. Doch es war noch nicht vorbei.

'Das werden sie noch bereuen, Mike', verkündete die kalte Stimme und ich sah wie Smith sich umdrehte. Er betrat jedoch nicht den Aufzug, wie es den Anschein hatte.

In einer schnellen, flüssigen Bewegung fuhr er herum und pfefferte Green einen gezielten Tritt mit seinem Fuß an die Schläfe entgegen. Ein stählernes Klirren sirrte in der Luft und ich hatte den Verdacht, dass dieser Smith Schuhe mit Stahlkappen besaß.

Blut sickerte aus der Wunde am Kopf von Green und ich konnte den verlockenden rostigen Duft riechen. Ich hatte die letzte Woche auf Blut verzichten müssen und hatte bald meine absolute Grenze von Enthaltbarkeit erreicht.

Das Verlangen brannte in meiner Kehle, aber ich schaffte es vorerst einen kühlen Kopf zu bewahren.

Wie lange das anhalten würde, wusste ich nicht.

Smith hatte das definitiv nicht zum ersten Mal gemacht. Vielleicht war er ein Profi und ich musste schaudern als er von halbjährlichen Besuchen gesprochen hatte. Entweder es war eine Lüge oder aber, Mike war nicht der Erste, der einen Tritt von Schuhen mit Stahlkappen zu spüren bekam.

Ich biss die Zähne zusammen. Mein Durst wurde drängender.

Der Körper des Wachmanns sank zusammen und fiel rückwärts auf den harten Boden. Im selben Moment wurde der Blick auf Smith freigegeben.

Ein schlanker, kleiner Mann mitte 30 mit nach hinten gekämmten blonden Haar starrte mit geblähten Nasenflügeln und wütendem Blick hinab auf den regungslosen Körper von Mike Green.

Meine Aufregung wuchs an und ich verdiente es meiner ausgeprägten Selbstbeherrschung, dass ich in der Lage war mich zusammen zu reißen und nicht in Panik auszubrechen.

Der unscheinbare Mann im schicken Anzug rückte seine Krawatte zurecht und flüsterte etwas unverständliches. Noch während er das tat, öffneten sich die Fahrstuhltüren abermals.

Todesser mit ihren silbernen, grotesken Masken stoben aus dem eingegengten Raum und meine Vermutung hatte sich als richtig herausgestellt.

Todesser drangen in Askaban ein. Voldemort hatte sie geschickt. Um was zu tun? Um Anhänger ihres ideologischen Glaubens zu gewinnen, der besagte, dass Nicht-Reinblüter mindere Menschen waren. Wo konnte man besser welche finden als hier in Askaban, wo die Gefangenen einen immensen Groll auf die magische Gesellschaft hegten und nur auf eine Gelegenheit warteten, um Rache zu nehmen. Ein Krieg bot eben diese Gelegenheit, seinem Lechzen nach Rache nachzukommen.

Eine Chance?

Nein.

Nicht für mich.

Auch wenn mein Groll nach wie vor bestand.

Er richtete sich jedoch nicht gegen verschieden Blutgruppen.

Ein kalter Schauer, so kalt wie ich es niemals erlebt hatte, auch trotz der Dementoren, durchdrang meinen mühselig am Leben erhaltenen Schutzschild und jagte durch meinen Körper als mir eines bewusst wurde:

Hermine war muggelstämmig.

Ich fühlte mich auf die Lichtung im Verbotenen Wald zurückversetzt. An einem Abend hatte sie meinen Bitten nachgegeben und von sich erzählt. Von ihrem Leben.

Ihr Blick schwebte vor mir.

Meine Eingeweide verkrampften sich schmerzhaft und ich hörte nicht die johrenden Stimmen der anderen Gefangenen, die euphorisch ihren Rettern, den Todessern zujubelten. Ich hörte wie Hermine schrie. Schriell und angsterfüllt. Wie sie schreien würde, sobald man sie schnappte.

Und jetzt überkam mich Furcht. Angst, die mit jeder Sekunde mehr zu einem körperlichen Schmerz anwuchs bis zu einem unerträglichen Moment.

Ein bombastischer Knall dröhnte laut im ganzen Umfeld und ich hatte das Gefühl mein Trommelfell würde platzen.

Ein helles Aufblitzen und Rauchschwaden vernebelten meine Sicht und konnten mich vom Blut des Wachmanns ablenken.

Doch Hermine beherrschte meine Gedanken weiterhin.

Die plötzliche Explosion warf mich durch die Druckwellen zurück und gleißendes Licht strahlte aus einem klaffenden Loch an der Gangseite.

Sie hatten die magische Barriere gesprengt.

Das Johlen wurde lauter und befreite Gefangene stürmten mit wilden Schreien hinaus. Ihr Schatten verschwand im hellen Licht.

Ich rappelte mich auf, strich den Schutt von meinen Schultern und blickte hinaus. Kneifte die Augen kurz zusammen, um besser sehen zu können, was hinter diesem Licht lag.

Freiheit?

Chaos.

Schrille Alarmglocken sirrten, hallten von dem Gemäuer wider, sodass es sich anhörte als käme das ohrenbetäubende Klingeln von allen Seiten, doch der Gang blieb vorerst leer. Von Wachmännern keine Spur. Wahrscheinlich war die Tür erfolgreich verbarrikadiert worden.

Der gesprengte Teil der Mauer riss ein Loch in die unüberwindbar wirkende Grenze von Askaban. Eine steile Klippe wurde offenbart von der sich die Gefangenen einer nach dem anderen hinab stürzten. Ihre Schatten verschwanden in sechs Meter Tiefe und klatschten geräuschvoll mit lautem Platschen auf die harte Wasseroberfläche des Meeres unter ihnen. Der jauchzende Jubel hielt an. Von den Todessern oder Smith war nichts zu sehen. Vermutlich warteten sie am schmalen westlichen Uferstrand auf dem Askaban einst erbaut worden war. Die Sonne blendete mich und ich musste meine Augen zusammenkneifen um etwas zu erkennen. Langsam bewegte ich mich auf das Loch zu. Mit meinen Füßen berührte ich die scharfe Kante der künstlich erzeugten Klippe und riss meine Augen auf.

Eine Schar von Gefangenen trieb im stürmischen Wasser, das trotz Sonnenschein hohe Wellen schlug, welche sich zuerst vor den Köpfen der Verbrecher auftürmten, bevor sie krachend auf sie niederschlugen und sie unter den Wassermassen begruben. Die schäumende Gischt spritzte hoch und ich bildete mir ein, ein Tropfen hätte meine Füße berührt. Oder war es doch echt?

Eine Sekunde später stürzte ich mich selbst in die dunklen Fluten.

Sechs Meter freier Fall waren kein Problem für mich. Mit mir selbst unbewusster Eleganz tauchte ich in das Wasser ein. Der Aufprall war nichts, was einen Vampir hätte beindrucken können. Ich fand mich selbst Unterwasser wieder, umgeben von dem klaren Element, welches meine lumpige Kleidung und meinen Körper von dem Staub und Dreck Askabans befreite und säuberte.

Einen Moment verharrte ich mit gestreckten Gliedmaßen im Wasser ehe ich wieder auftauchte.

Meine Haare, die durch die Nässe nun eine Nuance dunkler waren, klebten in meinem Gesicht. Ich schüttelte sie einmal kräftig und folgte dem Strom in Eiltempo. Die Strecke war schnell bewältigt und ich zog

mich mit Leichtigkeit am Uferrand hoch.

Askaban lag auf einer kleinen Insel. Das Hauptareal mit den Zellen der Gefangenen erstreckte sich im Zentrum der Insel und wuchs wie ein riesiger Turm bis zu 60 Meter hoch. Umgeben war dieses Areal durch eine weitere meterdicke, mit zahlreichen Schutzzaubern belegte Mauer. Doch an der westlichsten Seite des Turmes verlief die Mauer direkt am Turm entlang, so eng, dass die Turmmauer gleichzeitig die Schutzmauer bildete. Und jetzt da ein Loch freigesprengt worden war, konnte man direkt durch das klaffende Loch im Turm ins tosende Wasser springen. Noch immer rätselte ich wie die Todesser die immensen Schilde und Zauber, die einen Ausbruch unmöglich machen sollten, entkräftet hatten. Dazu war eine Menge magische Kraft nötig. Aber im Moment war Wichtigeres zu bedenken.

Die ganze Zeit schon wusste ich, was ich machen wollte sobald ich aus dieser gottverdammten Umgebung ausbrach. Flüchten.

Rennen so schnell ich konnte, irgendwohin um in Ruhe zu überdenken wie es weitergehen sollte. Irgendwohin, bloß nicht zurück. Vielleicht... Den Gedanken ließ ich lieber unausgeführt.

Doch die nächsten drei Minuten brachten diese überdachte Entscheidung ins Wanken, zerstörten sie fast. Mein Blick erforschte das Todesser Team. Sie standen in einer Reihe und winkten die Gefangenen zu sich, ein vielversprechendes Grinsen auf den entblößten Gesichtern. Ihre Masken hatten sie abgenommen und mich starrten Augen an, von denen ich erwartete, sie schon einmal in einem Bericht im *Tagespropheten* gesehen zu haben. Irgendwelche brutale Killer, die Familien ausgelöscht und gefoltert hatten. Und im Gegensatz zu mir, bereuten sie ihre schlechten Taten nicht, sondern feierten sie stolz mit gewölbter Brust.

Mein Blick wanderte und scannte die zahlreichen Gesichtszüge auf Wiedererkennungswert.

Und ich stockte als ein relativ schwächtiger Todesser mit blasser Haut, rabenschwarzem Haar und eisig grauen Augen meinen Blick erwiderte. Geschockt und völlig verängstigt. Er wurde noch blasser und seine Augen sprachen laut und deutlich seine negative Verwunderung aus. Kürzer als einen Wimpernschlag lang trafen sich unsere Blicke. Er wandte den Kopf und verschwand schnell in der Gruppe der anderen Todesser. Sein schwarzer Mantel wölbte sich in dem Windstoß den er zurückließ.

Fassungslos starrte ich ihm nach.

Ein Anhaltspunkt, der vor mir flüchtete.

Damian Slayer.

Der Vampir, der uns einst den Rücken gekehrt hatte, weil er mich verabscheute, tat es nun wieder. Ausgerechnet er flüchtete vor mir. Hatte er Angst vor Vergeltung, Vorwürfen, oder meiner durch Wut entfachten Körperkraft? Machte das denn überhaupt Sinn?

Natürlich war meine Wut wegen seinem unakzeptablen Verhalten vor seinem impulsiven Verschwinden nicht einfach abgeebbt. Er hatte Hermine hinter meinem Rücken beleidigt und seine Abscheu gegen sie und mich hinter meinem Rücken weitläufig breitgemacht. Aber ich würde ihm nicht sofort den Kopf ausreißen. Die Arbeit machte ich mir nicht bei solch einem hinterhältigen Feigling.

Jetzt stand er also auf der anderen Seite des Krieges. Hatte er denn überhaupt eine Ahnung wie krank diese schreckliche Ideologie der Anhänger Voldemorts eigentlich war? Jetzt hatte er sogar den Orden des Phönix verraten, dem wir alle so viel zu verdanken hatten.

Ich knurrte matt.

Ahnungslos vergaß ich die Welt um mich herum und hing meinen Gedankengängen nach, die sich allmählich zuspitzten.

Wo war Damian eigentlich gewesen, als Lavender Brown gebissen worden war?

War er schon unter die Fittiche der Todesser genommen worden oder lungerte er noch immer in der Nähe von Hogwarts herum und übte einen letzten gemeinen Racheakt aus, entweder deswegen oder weil er seinen Durst nicht bändigen konnte?

Die fesselndsten Ideen kamen einem spontan, aus dem Bauch heraus. Genau das, war jetzt der Fall. Nachdem ich verbittert den Fehler im Verdacht gegen mich gesucht hatte, fesselte mich eine neue Idee, die sich von meinen bisherigen Vermutungen löste und mir ganz neue Richtungen meiner Gedanken ermöglichte.

Hat Damian Lavender gebissen?

Rannte Damian weg, weil er Angst hatte, ich wüsste es?

I know what you did last summer, Scottie! And it makes me sick!

Diese Zeile aus einem Horrorfilm kam mir spontan in den Sinn.

War es das?

Ich wagte nicht zu denken wie mein Blick gerade auf ihn gewirkt haben mochte.

I'm coming to get yooooou!

Er hatte ein so erschrockenes Zucken gezeigt, als wäre ich seine schlimmste Angst. Ein Racheengel. Sein Irrwicht direkt vor seiner Nase. Und vielleicht stimmte eben dies.

Weitere Verbrecher zogen sich an Land. Ich sah wie ein besonders abgemagerter vor Smith, der nun eine schwarze Sonnenbrille trug, niederkniete und ein vergötterndes Halleluja aussprach. Was war eigentlich mit den Dementoren? Wieso jagten sie uns nicht nach? Hatte man sie etwa ebenfalls bestochen mit leeren Versprechen? Wie konnte die Zaubergesellschaft nur so naiv sein. Mit größter Anstrengung verhinderte ich, dass meine Gedanken wieder zu Hermine abdrifteten.

Sollte ich Damian nachrennen? Sollte ich schnell abhauen?

Beides waren verlockende Gedanken, doch die Entscheidung wurde mir abgenommen als die Todesser mit einem lauten Knall disapparierten. Nur Smith und zwei breitschultrige Hünen, die ihn von beiden Seiten flankierten, blieben bei den Ausgebrochenen.

Ich konnte ihn nicht einholen.

Frustriert über diese Erkenntnis ballte ich meine Hände zu Fäusten. Ich war immer noch klitschnass, aber das machte mir nichts aus.

Smith stolzierte vor die Truppe, die er schon für treuergebene Voldemort Anhänger hielt. Er klatschte in die Hände und ihm wurde jegliche Aufmerksamkeit zuteil. Ich blickte ihn grimmig an.

Smith hatte sich auf einen erhöhten Felsen positioniert, wie ein Podest, auf dem er seine Propagandarede halten konnte.

'Eine neue Zeit bricht an, Kameraden und Kameradeninnen!'

Seine Stimme war verstärkt und hallte laut. Mit Euphorie und Betonung stimulierte er die Gruppe vor ihm.

'Die Zeit der Unterdrückung ist vorüber. Werwölfe, Kobolde, Riesen, Vampire; alle sind nun wieder frei! Werden nicht von dem Ministerium weggesperrt!'

Ein Jubeln erfüllte die Gefangenen und mit einem selbstgefälligen Blick genoss Smith den Applaus.

'Es ist die Zeit sich zu rächen, für alle Ungerechtigkeit die dieses Volk hat ertragen müssen! Und mit unserem Führer, dem Dunklen Lord werden wir voranschreiten und das elende Ministerium auslöschen!'

Erneuter, ohrenbetäubender Beifall.

'Doch was ist passiert, dass es soweit kommen konnte?' Smith blickte fragend auf uns hinab. 'Ich sage es euch: Die Schlammblüter drangen in unsere Welt und verdrängten so uns. Sie waren eingebildet und hielten sich für höhere Kreaturen, höher als die höchsten Oberhäupter der magischen Gesellschaft; die Reinblüter!'

Zustimmung wurde durch tosendes Gröhlen signalisiert. Meine grimmige Miene verfinsterte sich. Wer war es denn gewesen, die sich für etwas besseres hielten? Reinblüter! Sie hatten den Krieg begonnen. Damals, und auch heute.

'Es ist Zeit für Veränderung. Wir müssen diese Schlammblüter ausrotten, sodass wir endlich frei von dieser Pest sind!'

Die Todesser waren die Pest. Voldemort war es, nicht die Muggelstämmigen.

'Wir müssen mit dem Dunklen Lord an unserer Spitze unseren rechtmäßigen Thron in der Hierarchie unserer Gesellschaft zurückerobern. Tod den Schlammblütern! Und so rufe ich euch auf, Brüder und Schwestern! Kämpft für die höhere Magie!'

Smith sprang vom Felsen. Er hatte so sehr gestikuliert, dass sich Schweißperlen auf seiner hohen Stirn gebildet hatten. Er genoss noch einmal mit kämpferischem Grinsen den Applaus und verkündete schließlich, jeder, der seiner Nation diesen ehrenhaften Dienst als Held erweisen wollte, sollte einen der Portschlüssel umfassen, die sie ins Lager der Todesser teleportierten.

Mit lautem Getöse marschierten die neuen Anhänger gehorsam zu den bläulich aufleuchtenden Portschlüsseln. Die Rede hatte sie gepackt, mitgerissen, doch mich ließ sie kalt, denn ich wusste es besser.

Ich war der einzige, der zurückblieb.

Die Todesser umfassten alte Zeitungen, Baseballcaps, Lampenschirme oder sogar eine zerschlissene

Ausgabe der Bibel, die als Portschlüssel für die Todesser fungierte. Ein Gedanke, dessen Widerspruch in sich selbst, zum einen eine versteckte Ironie beinhaltete (man denke an das wohl wichtigste christliche Gebot, "du sollst nicht morden") und zum anderen einfach nur tragisch war und der Bibel nicht gerecht wurde.

Smith betrachtete mich durch seine Sonnenbrille, doch er war nicht immun gegen meinen brennenden, abschätzigen Blick. Erstaunlich lange hielt er dem Verlangen wegzublicken stand, aber zu guter Letzt kam er nicht umhin nachzugeben. Sein Blick zuckte zur Seite.

'Warum verrätst du deine Nation?', fragte er mich direkt. Alle Blicke ruhten auf mir.

'Nein, ich verteidige sie mit allen Mitteln, indem ich nicht aufhöre gegen euch anzukämpfen.' Meine Stimme war ruhig.

'Hahahaha', lachte Smith schallend, aber falsch und wischte sich eine falsche Träne aus dem Augenwinkel. Für einen Moment rutschte seine Brille tiefer von seiner Nase. Dunkle Augen blitzten auf.

'Immer diese lächerlichen Möchtegerne, die sich aufspielen. *Du* bist ein Beispiel für die Verräter, die wir bekämpfen wollen!'

'Dann tut's doch!' Die Herausforderung schwebte greifbar in der hitzigen Luft.

'Ich bin hier allein, unbewaffnet, hilflos. Das perfekte Opfer.'

Schweigen herrschte für einen Moment. Die Anspannung war zu spüren. Aber Angst hatte ich nicht.

'Tst..Tst..Tst..Tst. Eine Schande, dass du nicht auf unserer Seite stehst. Du bist eine Kämpfernatur, jemand der furchtlos seine Ansichten vertritt. Wirklich bedauernswert. Allein deswegen werde ich dich nicht töten. Aber andere werden es tun. Du wirst im Krieg fallen. Sinnlos. Wieso dein Leben vorzeitig beenden, wenn es eh früh genug vorbei sein wird. Ich habe meine Prinzipien, ich tue nichts *überflüssiges*.'

Smith säuselte diese Worte vor sich hin. Sie waren für mich bedeutungslos.

Ich kehrte der Truppe den Rücken. Ohne mich umzudrehen widersprach ich: 'Ich habe den besten Grund, den es zum Kämpfen gibt. Ich tue es um ein unschuldiges Menschenleben zu retten.'

Ein weiteres gekünsteltes Lachen hallte in der Luft.

Ich sprang in hohem Bogen über das Ufer zur naheliegenden schorfen Küste und verließ sowohl diese dreckigen Verräter als auch meine Zweifel, ob ich einen Grund zum Kämpfen hatte.

Hermine war ein Grund sich in den Tod zu stürzen. Zweifellos.

Kommentare zu diesem langen chap, please !!!

Lasst mich nicht im Stich!

Hm, schon Vermutungen was passieren wird?

;))

Flucht und eine plötzliche Offenbarung

Hermiones Sicht

'Ich muss mal kurz an die frische Luft', keuchte ich und erhob mich nochmals, diesmal mit Sicherheit und Kontrolle in den Beinen.

Ich schlängelte mich durch die Tischreihen und erreichte nach einer gefühlten Ewigkeit den Zelteingang. Die stickige Zeltluft wurde von einer frischen Brise ersetzt, in der sich meine Haare zu ringeln begannen. Ich genoss den kühlen Wind, der meine erhitzte Haut kühlte und entfernte mich unbewusst ein paar Schritte vom Zelt.

Und ich weinte. Stumme Tränen rannen von meinen Wangen hinunter und tropften auf das in der Abenddämmerung dunkelgrüne Gras. Schon zum zweiten Mal erfasste mich diese Emotionsflut und ich fühlte Angst. Angst davor, dass ich das Falsche getan hatte. Dass ich Ryan aufgegeben hatte. Plötzlich stockte ich. Mein Herzschlag setzte aus.

Vampire waren in den Augen des Ministeriums nur kaltblütige, abstoßende Killer, deren reine Existenz mit der Todesstrafe gestraft wurde.

Was wenn Ryan schon tot war?

Nein, redete ich mir bestimmt ein, das war unvorstellbar. Ein Leben, sei es auch das von Vampiren, war unantastbar. Doch diesen christlichen Grundsatz verkündete Askaban nicht in der Strafführungsspitze. Ich konnte mir das einfach nicht vorstellen. Den reglosen, leblosen Körper von Ryan, getötet mit irgendeinem speziellen Gift. Verblasste, tote Bernsteinaugen, ohne den Glanz der einmal in ihnen geschimmert hatte, die aus einem ebenso toten Gesicht starrten, das keine Spur mehr von einem Lächeln zeigte. Nein, dieser Gedanke durfte meine Überlegungen nicht durchkreuzen. Instinktiv wusste ich dass er lebte. Es war, als könnte ich seinen Vampir-Herzschlag spüren. In meinen Gedanken pochte er und drängte mich endlich etwas zu unternehmen. Aber so einfach war das nicht.

Was sollte ich machen?

Ryan saß in Askaban. Unschuldig.

Impulsiv spürte ich das Verlangen es Ron und Harry unter die Nase zu reiben. Doch in meinem Kopf begannen sich die Zahnräder zu drehen und ich dachte intensiv nach. Mein Kopf rauchte förmlich.

Was würde es bringen? Ich wollte das Thema nicht wieder aufwärmen, auch wenn es früher oder später wahrscheinlich dazu kommen würde. Meine Konzentration sollte ich nicht darauf verwenden und somit verschwenden. Angestrengt überlegte ich. Ich konnte nicht einfach in Askaban reinspazieren und nach der Freilassung eines Gefangenen bitten. Forderungen zu stellen war sowieso nicht möglich. Ich hatte rein gar nichts in der Hand um Ryan aus dem Gefängnis zu holen. Keine schwerwiegenden bzw. anerkannten Beweise.

Dass es vielleicht doch anders war, dass Ryan doch schuldig war, konnte ich mir nicht vorstellen. Jetzt da ich Bestätigung für meine Zweifel bekommen hatte, flammte ein kämpferischer Ehrgeiz in mir auf und mir wurde zum ersten Mal wahrhaftig klar, warum ich eine Gryffindor und keine Ravenclaw war.

Ryan musste unschuldig sein, dann würden auch meine bisherigen Gedanken wieder den Sinn gewinnen.

Schließlich musste man bedenken dass ich diesen *vielleicht* roten Haarschopf gesehen hatte. In dem Raum, in dem wir Lavender schlussendlich gefunden hatten. Deswegen hatte ich auch zuerst Ron verdächtigt, dass er ... na ja, was mit *Lav-Lav* am Laufen hatte.

Sollte das denn keine Bedeutung haben? Hagrids und meine Zeugenaussage ließe sich doch vor Gericht verwenden.

Vor Gericht, doch für Vampire gab es ein solches nicht.

Zornig knirschte ich mit den Zähnen.

In der Vergangenheit mochte vielleicht etwas geschehen sein, das Misstrauen gegenüber Vampiren rechtfertigen konnte. Aber eine Ablehnung der Tatsache, dass dies nicht auf alle Vampire zutraf, entsprach mal wieder dieser versessenen Politik im Ministerium.

Wenn ich es schaffen sollte eine Gerichtsverhandlung zu bewerkstelligen, gäbe es möglicherweise eine Chance für Ryan.

So etwas wie ein fairer Prozess wäre eine wahre Revolution in der Geschichte der engstirnigen Justizverhandlungen, die die Vergangenheit und Gegenwart des Zauberministeriums prägten. Harry wusste mit Sicherheit, was ich damit meinte. Er war selbst Opfer der *Anti-Potter* Bewegung geworden. Eine Narbe auf seinem Handrücken, welche er einer gewissen Dame mit Vorliebe für die Farbe Rosa zu verdanken hatte, sprach deutliche Worte.

Und so gab es auch eine *Anti-Vampir* Bewegung. Doch diese waren nicht die einzigen, die aufgrund von Vorurteilen geächtet wurden.

Merkte das Ministerium nicht, das Voldemort eben diesen Hass, diese Ungerechtigkeit ausnutzte um Scharen von Anhängern zu gewinnen? Das hieß, falls das Ministerium nicht bereits unter Kontrolle des Dunklen Lords war. Aber das würde in absehbarer Zeit passieren, wenn wir nichts unternahmen.

Und dazu mussten wir etwas beitragen. Wir würden es tun, indem wir den unsterblichen Lord wieder sterblich machten. Das war Harrys, Rons und meine Aufgabe.

Somit wäre wieder das Problem im Fokus.

Ryan steckte hinter den Gitterstäben, doch die Horkrux-Jagd stand unmittelbar bevor.

Kam ein Rückzieher meinerseits überhaupt in Frage?

Die Antwort stand fest: Nein, ich würde Harry bei seiner schwierigsten Aufgabe nicht alleine lassen. Niemals.

Doch das bedeutete, dass Ryan umso länger leiden musste.

Selbst sein Schutzschild musste doch mal in Gegenwart der kalten Dementoren bröckeln, oder? Vampire waren nicht unbesiegbar. Menschen hatte bloß nie die Mittel es soweit oder noch weiter zu bringen.

Konnte ich das mit meinem Gewissen vereinbaren?

In Gedanken versunken raufte ich mir die Haare.

Nicht in der Lage meine Gedankengänge zur Ruhe zu bringen, grübelte ich weiterhin über eine moralisch zweifelhafte Angelegenheit. Doch jemand musste immer unter jeder getroffenen Entscheidung auf dieser Welt leiden. Wie unfair das alles doch war.

Plötzlich tauchte aus dem Nichts ein silbrig-blau leuchtender Luchs auf. Der Patronus, der aus Licht und Rauch zugleich bestehend schien, landete in einer präzisen Bewegung vor dem Zelteingang. Dann stob er hinein, mitten in die Feierlichkeiten.

Noch während ich zum Zelt stapfte, hörte ich wie die Musik und jegliches Lachen abklang. Die Melodie hörte auf und jegliche Stimme wurde unterbrochen. Ruhe. Schwerwiegende Ruhe, die sich wie ein alles erstickender Mantel über uns legte. Ruhe, die beängstigend war. Der Patronus bildete den Mittelpunkt der Feier und durchbrach die Fröhlichkeit. Durch den Zelteingang hatte ich den freien Gang gut im Blick. Zu beiden Seiten beobachteten die Gäste mit nervösem Blick, der von Ehrfurcht und bösem Verdacht zeugte, den aus gleißendem Licht bestehenden Luchs. Er schwebte kurz über dem Boden inmitten der besorgten Zauberer, die krampfhaft Hände Angehöriger gedrückt hielten.

Der Luchs öffnete sein Maul und daraus drang Kingsley Shacklebolts schallende Stimme. Seine Unheil verkündende Nachricht umfasste nur zwei knappe Sätze. Zwei Sätze, deren Bedeutung schlagartig einen Wasserfall aus erschauernder Angst auslösten.

'Sie kommen. Die Todesser.'

Einen Moment lang herrschte die schlimmste Stille, die man sich vorstellen konnte. Eine Stille, in der jedem Anwesenden klar wurde, dass Sicherheit und Leben nicht mehr selbstverständlich waren. Nicht jeder würde den Krieg überstehen, der bevorstand. Der Krieg, der jeden Moment durch die Tore des Fuchsbaus dringen würde. Dunkle Furcht lähmte die Menschenmasse.

Der erste markerschütternde Schrei ertönte von links. Panik pulsierte durch meine Adern und dass Adrenalin trieb mich an, schneller zu rennen. Haarscharf verfehlte mich ein Zauber und ich rannte weiter. Krach und zischende Flüche unterbrochen von aufheulenden Schreien dröhnten in meinen Ohren und vor mir sah ich eine kreischende Menschenmasse, die sich in Sicherheit bringen wollte und panisch umherlief, meine Sicht versperrte, keine Rücksicht auf Verlust nahm und mich beinahe umstieß. Doch ich hielt mich mühsam

auf den Beinen und rannte fort, dorthin wo die Schreie nicht gellten. Weg von den Remplern, weg von den Flüchen.

In Sicherheit?

Ich verließ das Festzelt durch den Eingang und wandte ihm meinen Rücken zu. Erst nach einigen Minuten drehte ich mich um und blickte auf ein in züngelnden Flammen aufgehendes Zelt. Die Luft flimmerte durch die Hitze, ein feuriges Prasseln, Rasseln und Reißen war selbst aus einiger Entfernung noch vernehmbar. Der Fuchsbau glühte in dem Licht des Feuers. Schatten der sich auftürmenden Flammen und flackerndes Licht zugleich tauchten die Umrisse in ein erschreckendes Licht. Schemenhafte Schatten der angsterfüllten Gäste rannten von dem brennenden Tod davon und wurden von den brutalen Todessern gejagt.

Harry und Ron, rief ich mir ins Gedächtnis. Ich musste sie finden. Was wenn ihnen etwas passiert war?

Am Liebsten hätte ich ihre Namen laut geschrien. Quer über das Gelände. Aber dass wäre vielleicht unklug gewesen, denn dann würde ich meine beiden Freunde zu mir locken, sodass die Todesser das goldene Trio direkt auf einer Angriffsfläche hätten. Sie könnten dann nicht nur den *Jungen-der-überlebt-hat* sondern auch Ron und mich auslöschen.

Mit meiner rechten Hand umschloss ich den Zauberstab fester und hob ihn an.

Vielleicht könnte ich ihnen einen Patronus schicken.

Doch mein Kopf war leer. Ich fand die nötige freudige Erinnerung nicht. Es war als hätte es nie eine gegeben. Aber Verzweiflung spürte ich nicht. Viel eher eine Art von Bauchschmerzen. Ich fühlte mich einfach unwohl in meiner Haut. Leere. Es war schwer, wenn nicht sogar unmöglich es zu beschreiben.

Noch immer mit ausgestrecktem Arm verweilte ich auf der Rasenfläche, noch immer ohne meinen Patronus vor mir.

Und ich sah wie die Flammen immer höher stiegen. Sie fraßen sich am Saum des Zeltes entlang, umgeben von dichtem dunkelgrauen Rauch, der in meinen Augen immer schwärzer wurde.

Da packte mich von hinten ein starker Arm. So fest, dass es fast weh tat.

Ich zuckte unter der unvorhergesehenen Berührung zusammen.

Das vertraute Gefühl durch einen Schlauch gezogen zu werden erfasste jede Faser meines Körpers. Kurz bevor mir die Luft zum Atmen ausging stand ich wieder auf festem Boden.

Meinen Arm mit dem Zauberstab noch immer auf die Person vor mir gerichtet.

oo

Die erdrückende Dunkelheit umgab mich und verwehrte mir jeglichen Sinneseindruck.

Ich sah nur stockfinstere Dunkelheit.

Ich fühlte bloß einen knorrigten Holzboden unter meinen Füßen.

Ich roch nur einen muffigen, abgestandenen Geruch.

Ich hörte bloß ein angstrengtes Atmen. Direkt vor mir.

Die Anwesenheit einer Person vor mir war bestätigt. Es war als würde von dem Fleck im dunklen Raum vor mir eine merkwürdige Wärme ausgehen. Oder war es der heiße Atem? Meine Nackenhaare stellten sich auf. Die Präsenz des Menschen der meinen Arm ergriffen und mit mir appariert war, lenkte meinen hohlen Blick auf sich. Ich starrte in die Dunkelheit.

Mein Zauberstab war noch immer ausgerichtet. Zielsicher auf denjenigen, wer auch immer vor mir stand. Die Leere, die ich kurz zuvor noch gespürt hatte, wurde von meiner angespannten Konzentration abgelöst. Es fühlte sich so an, als würden meine Nerven überspannt, sodass sie beinahe rissen.

Ein Knistern im Hintergrund ertönte und helles Licht von noch unbekannter Quelle erleuchtete den Raum und somit auch mein Gegenüber. Ich blickte Auge in Auge mit...Harry.

Seine smaragdgrünen Augen leuchteten in dem weißen Licht, welches von Rons Zauberstab hinter uns erzeugt wurde, heller als sonst. In dem struppigen, zerzausten Haar hatten sich kleine Rußflocken verfangen.

Schreckensstarr war mein Zauberstab noch immer auf seine Brust gerichtet.

Er erwiderte meinen erschrockenen Blick verunsichert.

Langsam hob er die Hände, als wollte er mir zeigen dass er entwaffnet war.

'Äh Hermine, ich bin's. Kannst du bitte den Zauberstab senken? Dass du auf mich zielst ist ein bisschen ... verwirrend', drückte Harry seine unangenehme Situation aus.

Ich brauchte einen weiteren Moment bis ich seine Worte verarbeitet hatte. 'N-Natürlich, Entschuldigung', erwiderte ich matt und schlang meine Arme um ihn. Auch Ron zog ich in eine innige Umarmung. Scheiß auf falsche Hoffnungen! Die wahnsinnige Angst die beiden bei dem Angriff verloren haben zu können entwirrte sich nun in Erleichterung. Mir fiel ein Stein vom Herzen.

Ich nahm Ron in Augenschein. Er sah auch nicht viel besser aus als Harry. Auch in seinen Haaren hafteten feine Rußflöckchen, die jedoch nicht wie bei Harrys schwarzem Haar kaum auffielen, sondern in seinen roten Haaren sofort ins Auge sprangen. Der Ruß war auch auf seinem Festumhang verstreut und auf seiner Hose entdeckte ich ein angesengtes Loch oberhalb des Knies, dass vielleicht durch springende Funken eingebrannt war.

Ron, der sich den Ruß von den Kleidern gestrichen hatte, sprach nun mit trüber Stimme. 'Hm, Grimmauldplatz. Gute Idee.'

Ich ließ meinen Blick durch das Hauptquartier des Phönixorden wandern. Heute hängen nicht mehr ganz so viele Spinnenweben hier, aber trotzdem wirkte die dunkle Atmosphäre nicht besonders wohnlich. Noch dazu war die muffige Luft hier staubig und löste bei mir einen unfreiwilligen Hustenanfall aus. Ich keuchte und meine Kehle fühlte sich rau und kratzig an.

Harry machte ein paar vorsichtige Schritte in der nur durch Rons Zauberstab erhellten Umgebung, dann öffnete er mit einem Ruck seines Zauberstabs sämtliche Vorhänge und Fenster und endlich flutete Sonnenlicht in den Raum, gemischt mit frischer Luft.

Wir befanden uns hier im Salon des Grimmauldplatz Nummer 12. Unverkennbar. Ein schwarzer, hochwertiger, grün-silbern verzierter Marmortisch bildete das Zentrum des Raumes und zu beiden Seiten der Stuhlreihen erstreckte sich jeweils eine breite Fensterfront. Harry hatte nur die linke Fensterseite geöffnet, doch das reichte um den ganzen Raum hell zu beleuchten.

Aus der Abenddämmerung war nun schon früher Morgen geworden und das helle Licht stach nach der gewohnten Dunkelheit unangenehm in den Augen. Reflexiv kniff ich sie zum Schutz zusammen und machte einen Schritt zurück in den etwas schattigeren Bereich des Salons.

Wir drei standen hier und waren vorerst in Sicherheit, denn der Fidelius Zauber versprach Tarnung, doch eine bedrückende Sprachlosigkeit legte sich über uns. Wir hatten keine Ahnung wie es den anderen ging. Die Weasleys, Tonks und Remus, Hagrid, Luna und ihr Vater, und die Delacours. Sie könnten alle verletzt oder gar tot sein. Und wir hatten keine Ahnung, hockten unversehrt in unserem Versteck.

Ron blickte verloren an die vergilbte weiße Wand.

'Wir sollten vielleicht unsere Sachen umziehen', brach ich unsicher das Schweigen. Zwar war mein Kleid nicht sonderlich dreckig, doch ich hielt es nicht eine Sekunde länger darin aus. Das Selbe galt für meine hochhackigen Schuhe. Nachdem ich so schnell darin gerannt war, machte sich ein erster Schmerz bemerkbar.

Harry und Ron stimmten zu und ich hatte das Gefühl, sie waren froh, abgelenkt zu werden.

Stumm machte ich mich auf den Weg in ein Nebenzimmer. Im Vorbeigehen öffnete ich jedes Fenster, das die Gänge lichtete. Ich wollte gerade die Türklinke eines Schlafzimmers runterdrücken, als ein abschätziges Schnauben auf Kniehöhe ertönte.

'Dreckiges Schlammbut!'

Kreacher der Hauself starrte in gewohnter buckeliger Haltung abschätzig in mein Gesicht. Die Abscheu konnte mir nichts anhaben. Selbstbewusst erwiderte ich seinen Blick.

'KREACHER!', donnerte Harrys Stimme und er lief mit geblähten Nasenflügeln zu mir, gefolgt von einem mindestens genauso wütenden Ron.

'Du wirst Hermine nie wieder so nennen! Hast du gehört? *Nie wieder*. Ich befehle dir, dass du dich Hermine gegenüber respektvoll verhältst und *niemals* abschätzig über ihren Blutstatus redest!'

'Ihr Blut ist reiner als deins, *mieser Elf*', fügte Ron hinzu.

Kreacher verzog quälend das Gesicht als wäre er es Leid sich ständig Befehlen hingeben zu müssen.

Obwohl ich B.Elfe.R. gegründet hatte, empfand ich kein Mitleid als Kreacher mit niedergeschlagenen Ohren im Obergeschoss verschwand. Solche Beleidigungen musste ich mir nicht gefallen lassen.

Harry verdrehte die Augen.

Ron stammelte etwas unverständliches, dann sagte er lauter: 'Ich müsste mal auf die Toilette.'

Harry wies mit dem Zeigefinger in die entsprechende Richtung.

Ron stöhnte. 'Mann! Hoffentlich fängt die alte Black nicht wieder an zu schreien. Ich hab noch einen

Tinitus vom letzten mal, als sie mich als Blutsverräter zusammengestaucht hat.'

Harry grinste, aber ich brachte nur ein schwaches Lächeln zustande, als wir Ron belustigt nachblickten.

'Wir sollten gucken ob die Schlafzimmer oben einigermaßen...na ja...zum Schlafen geeignet sind. Ich schlaf nicht allzu gern auf dem alten ramponierten Sofa im Wohnzimmer', schlug Harry vor.

Ich nickte. 'Ich gucke eben in welchem Zustand die Zimmer sind. Warte du noch auf Ron, sonst findet er uns gleich nicht.'

'Von mir aus, aber wenn das Portrait schreit, muss er allein damit klarkommen. Er ist nicht der einzige, der danach einen Tinitus hatte.' Harry lächelte zaghaft.

Ich stieg vorsichtig die Treppen hoch, doch egal wie ich mein Gewicht verlagerte, ein Knarren übertönte jeden meiner Schritte.

Im langen Flur der Schlafgemache angekommen, stieß ich Tür für Tür auf und erblickte die verschiedensten Möbel aus alten Zeiten.

Die Blacks schienen ein Faible für kuriose Antiquitäten zu haben. Bereits im ersten Zimmer mit der Türaufschrift Alphard befand sich ein prunkvolles, unförmiges Sofa in den typischen Slytherin Farben, welches aus dem letzten Jahrhundert stammen musste.

Das nächste Zimmer, in das ich einen Blick warf, war das von Sirius. Mit Sicherheit unterscheidete sich dieses am meisten von den anderen. Hier waren keinerlei Slytherin Farben an Möbelstücken zu erkennen. Ganz im Gegenteil. Ausschließlich warme Farben angewandt worden um das Zimmer Sirius anzupassen. Ein alter fransiger Gryffindorschäl lag auf dem Boden. Ein vergilbtes Bild der Quidditch Mannschaft von Gryffindor hing an der Wand. Daneben hing ein anderes, eingerahmtes Bild. Es zeigte den unverschämt gutaussehenden Sirius, dessen dunkle Locken über seinen Schultern hingen. Ein anderer junger Mann mit zerstrubbelten schwarzen Haaren und einer Brille hatte einen Arm auf seine Schulter gelegt und lächelte breit. Lächelnd gesellte sich im Verlauf des Schnappschusses ein weiterer Freund hinzu. Seine Haare waren kurz und braun, ebenso wie seine Augen. Er erwiderte etwas schüchtern das Lächeln seiner Freunde und stellte sich in die Reihe neben sie. Doch die drei waren nicht die einzigen, die ursprünglich auf dem Bild abgebildet waren. Ein abgerissener Rand ließ erahnen, dass eine weitere Person Platz auf dem Bild gefunden hatte, bevor der Abschnitt des Fotos unsanft abgerissen worden war. Somit passte es nicht mehr perfekt in den dafür angefertigten Goldrahmen und die Leere fiel sofort ins Auge. Und ich wusste wer fehlte.

Dieses Bild zeigte die Rumtreiber ohne Peter Pettigrew alias Wurmschwanz, der James und Lily Potter einst verraten hatte. Sirius muss nach James' Tod noch einmal hierhin zurückgekehrt sein. Wütend auf den Verräter hatte er die freundschaftliche Erinnerung an ihn zerstört. Ich ließ meinen Blick weiter gleiten.

Der Baldachin des großen Bettes lag als zerknülltes Laken unter einem Stuhlbein. Umgeben von zahlreichen Papierfetzen. Die Schubladen des hochwertigen Holzschreibtisches waren herausgezogen worden und hängen zum Teil nur noch locker in den Angeln. Sie beinhalteten bis auf ein paar Bögen Briefpapier und Stiften nichts weiteres. Mein erster Instinkt erklärte diesen Müll mit allgemeiner Unordnung, doch der zweite Gedanken schrie laut: Jemand hat hier herum gewühlt! Etwas gesucht!

Gewühlt? Gesucht? Wieso?

Nachdenklich biss ich mir auf die Unterlippe. Diesen Verdacht sollte ich Harry äußern. Später.

Jetzt ging ich weiter und stieß, ohne Nachzudenken, die nächste Tür auf. Das Zimmer in das ich nun blickte war erstaunlich sauber. Entweder hier rieselte kein Staub von der Decke und es war eine absolute schmutzfreie Zone, was ja in dem alten verfallenden Haus ziemlich besonders wäre, oder aber Kreacher gab sich noch immer Mühe, dieses Zimmer in Schuss zu halten. Verwundert von dem guten Zustand trat ich hinein und besah mir die Wände genauer. Wieder typisch Slytherin. Grün-Silber. Alles war den Farben angepasst und glänzte staubfrei. Die Möbel hatten, bis auf ein paar Schrammen oder Löchern im Stoff, keine Makel.

Dieses Zimmer wirkte fast noch so, als würde es bewohnt. Zwar nicht so sauber wie der Durchschnitt sondern eher schlampige Ordnung, allerdings bewohnt.

Kreacher konnte dieses Zimmer nicht bewohnen. Er war nicht dazu befugt sich im Gemach seiner Befehlshaber breit zu machen, selbst wenn sie verstorben waren.

Verwirrt trat ich hinaus. *Wessen Zimmer war das?*

Aufmerksam las ich die in Silber gefassten Lettern an der Tür.

Regulus Arcturus Black

Wieder und wieder wiederholte ich den mir unbekannt Namen. Ich kannte niemanden der so hieß, aber ich hörte nicht auf den Namen zu lesen.

Erstaunen erfasste mich und völlig in Trance sagte ich laut: 'Regulus Arcturus Black. *R.A.B.*'

Mit bebender Stimme rief ich nach unten: 'Harry! Das solltest du dir mal ansehen!'

R.A.B.! Kommt das Trio einen Schritt weiter?

Ein paar Kommis wären nett! Bitte! xD

Nachtwanderung

Ryans Sicht

Ich rannte.

Es war das einzige was mir übrig blieb. Ohne Zauberstab konnte ich nicht apparieren, also musste ich rennen. Doch um fehlende Ausdauer machte ich mir keine Sorgen.

Askaban lag in meinem Rücken, ich hatte es schon längst hinter mir gelassen.

Der Wind war ein einziges Rauschen.

Vor mir lagen weitere Meilen der öden Pastelllandschaft. Saftiges Grün mischte sich mit einem erdigen Braun. Schneisen und Gräben zierten die hügelige Landschaft und gruben sich tief in die Erde. Mein Orientierungssinn steuerte mich instinktiv nach Süden und nach einer weiteren Stunde rasendem Laufen, ohne dass meine Ausdauer nachließ, glimmten vor mir die Lichter der Zivilisation auf.

Zivilisation. Das bedeutete Menschen.

Ich war den ganzen Tag hindurch gelaufen. Mit meiner übernatürlichen Geschwindigkeit hatte ich eine lange Strecke von der walisischen Küste aus bis in den tiefen Süden Englands bewältigt. Doch ich hatte noch kein Wild erlegt, und mein Blutdurst war nicht gestillt. Obwohl ich das Pochen und Brennen in meiner Kehle deutlich zu spüren bekam, so unterdrückte ich es und hatte nun eine mir vorher unbewusste Grenze erreicht. Meine Sinne waren nicht mehr so scharf, wie ich es gewohnt war. Ich musste meine Schritte verlangsamen um nicht zusammenzubrechen.

Schlitternd kam ich zum Stehen.

Die Nacht war schon längst hereingebrochen und keine Menschenseele tumelte sich auf den Straßen des kleinen Vorstadtortes *Lexington Bloom*.

Einzig das Neonlicht eines kleinen Hotels tauchte zusammen mit einigen Straßenlaternen die unebene Straße in einen milchigen Glanz.

Eindeutig besser so.

Ich konnte in meinem Zustand für nichts garantieren.

So nahe war ich meinem Limit, der *Überspannungskurve* noch nie gewesen. Ein erschreckender Gedanke.

Die Überspannungskurve war wahrlich das Schlimmste, was einem Vampir und seiner Umgebung passieren konnte.

Menschen haben sich im Laufe der Evolution gewisse Überlebensinstinkte und ein zugehöriges Verhalten in Ernstlagen angeeignet. Adrenalin wird bei Angst ausgeschüttet und ermöglicht hohe physische Leistungen in einer bedrohlichen Situation. So ähnlich war es auch bei Vampiren.

Erreicht man als Vampir einen zu niedrigen Blutgehalt bei längerem Verzicht auf Blut, werden Energiereserven aufgebraucht, die solch eine gewaltige Auswirkung haben, dass der Vampir tut, was auch immer er für sein Überleben braucht. Er tötet. Er trinkt Blut und zwar in solch einer Obsession, dass theoretisch nicht einmal Freunde oder Verwandte sicher vor seinem bestialischen Blutdurst sind. Es ist ein gewaltiger Trieb, der nicht mehr zu stoppen ist wenn er erst einmal ausgelöst wurde.

Persönlich kannte ich niemanden dem dies bereits widerfahren war, doch in früheren Vampirkriegen war dies der Auslöser für so manches grausames Massaker.

Und wenn ich jetzt nicht bald frisches Blut trank, könnte ich diesen Trieb nicht länger unterdrücken.

Ich wandte mich um und erblickte einen naheliegenden Wald. Knorrige Stämme wuchsen hoch in den Himmel und Äste wiesen wie dicke Arme in alle Himmelsrichtungen. Entschlossen bewegte ich mich auf den kleinen Wald zu. Die Dunkelheit ermöglichte es mir voll und ganz im Schatten des Waldes unterzutauchen. Meine schemenhafte Silhouette vereinte sich mit den Umrissen der Bäume ringsum. Die schnellen Bewegungen auf dem farnbedeckten Boden blieben unerkannt. Dieser perfekten Tarnung kombiniert mit meinen raubtierähnlichen Eigenschaften fielen so manche nichts ahnende Tiere zum Opfer. Als Erstes stürzte

ich mich aus dem Blätterdach einer Buche lautlos auf einen Rothirsch. Kläglich und unterlegen wurde er von meinen bloßen Händen zum Boden erstreckt. Sein letzter Versuch zu entkommen, indem er mir sein Geweih entgegenstieß und wild mit den Beinen ruderte, scheiterte und ich versenkte meine spitzen Eckzähne in seiner Halsschlagader um diese Schmach und das Leid zu beenden. Das rote Blut schlürfte ich gierig aber kontrolliert und es linderte den Brand in meiner Kehle ungemein. Einen herrlichen Moment lang genoss ich diese himmlische Befriedigung, die zart wie Honig meine Kehle hinunter rann. Schließlich leckte ich mir über die Lippen und erhob mich aus meiner Hocke. Dann erfasste ich ein unschuldiges Reh, dass ebenfalls Opfer meines Durstes wurde. Den blutleeren Kadaver ließ ich zurück und begegnete auf meinem anschließenden Streifzug durch das restliche Waldgebiet einem gräulichen Wolf, der sich an den Bäumen vorbei schlängelte. Mich bedachte er mit einem erforschenden Blick und kniete ehrfurchtsvoll nieder als ich zur Abschreckung meine spitzen Zähne zeigte. Abwägend legte ich den Kopf schief und beschloss dem Wolf sein Leben zu lassen. Wenn der örtliche Förster den Hirschkadaver und das blutleere Reh vorfand, wäre ein blutrünstiger Wolf eine plausible Erklärung und nicht ich würde gejagt werden. Aber ich hatte sowieso kein Interesse daran länger hier zu bleiben. Zu lange an einem Ort zu bleiben, war nicht besonders vorteilhaft, wenn man bedachte dass ich ein Flüchtling des gefürchteten Zaubergefängnisses war.

Auch wenn ich mir einen Ministeriums Trupp, der bereits den Entflohenen hinterherlief nicht vorstellen konnte, so beunruhigte mich die Tatsache, dass ich immer noch die schäbige Kluft von Askaban trug. Ein Markenzeichen mit dem ich, sobald ich die nächste Stadt erreichen würde, auffallen würde wie ein bunter Hund. Das konnte ich mir nicht leisten.

Es war ein langer oranger Overall, der mir mehrere Nummern zu groß war und deswegen schlapp an meinem Körper herabhing. An manchen Stellen war er löchrig oder verfranst. Er stank nach dem modrigen Gemäuer Askabans und fühlte sich auf meiner Haut unangenehm klobig an.

Mit diesem knalligen orange würde man mich vielleicht schneller erkennen als mir lieb war.

Glück für mich, dass die Sonne untergegangen war. Mein Zeitgefühl hatte mich verlassen, aber nachdem ich knapp eine weitere Stunde lang schnell durch das öde, trockene, hügelige Land auf der Suche nach einem unauffälligeren Ort als einer unzulänglichen Stadt, in der ich wohl kaum ohne Aufsehen bzw. Spuren und einem Nachspiel Kleidung stehlen konnte, gelaufen war, erreichte ich ein passendes Örtchen.

Ein kleines ländliches Dorf hatte sich hier angesiedelt. Die Häuser stammten aus einem älteren Baujahr. Ein schwach im Straßenlaternenlicht zu entzifferndes Schild warb für *Sandy's Dorf-Café*.

In dem Schaufenster brannte kein Licht mehr, genauso wie in jeglichen anderen Fenstern.

Perfektes Timing für mich. Neue Kleidung musste her.

Es dauerte nicht lange bis ich in dieser ländlichen Gegend die erste Wäscheleine fand, die zwischen zwei Ahornbäumen gespannt war.

Vorsichtig näherte ich mich und versetzte mich erneut voll und ganz in mein Wesen. Mit einer raubtierähnlichen Anmut glitt ich unter den Schatten der Bäume hinweg und bewegte mich schleichend zu der unbewachten Wäscheleine.

Ich erfasste mein Ziel: Eine dunkle Hose und einen dicken Kapuzenpullover, setzte zum Sprung an und löste mich vom Boden. Im Flug riss ich die Klamotten von der Leine und landete geräuschlos hinter einer der Buchen. Mit prüfendem Blick musterte ich meinen Fang. Gute Wahl.

Zwar war es nicht die feine Art, einfach diese Kleidung zu stehlen, doch hatte ich sie jetzt nötiger als die Bauernfamilie. In meinem Leben hatte ich schon bedeutend schlimmere Verbrechen begangen als ein paar verwaschene Klamotten zu klauen.

Ohne sichtbare Spuren verließ ich das Dorf und streifte die dreckige Kleidung ab, warf sie in eine tiefe Böschung am Rand einer Landstraße und schlüpfte in die neue.

Wenigstens war ich nicht mehr so auffällig wie in dem knalligen Overall.

Weiterhin streifte ich durch die Nacht. Mein Marsch dauerte nun schon eine gefühlte Ewigkeit. Trotzdem raffte ich mich lustlos auf weiter zu laufen. Mir fiel nichts Besseres ein. Wie schon erwähnt, wäre ein zu langer Aufenthalt an einem Ort prinzipiell ein Fehler. Und Fehler konnten sich als verhängnisvolle Stolpersteine entpuppen.

Einsam streifte ich durch die verlorenen Gassen einer Stadt, die nun aus dem feuchten Nebel auftauchte.

Das Licht eines Hotels flackerte schwach, aber alle Straßen waren genauso leer wie in meinen Zwischenstops zuvor.

Na ja, *fast* alle.

Ich hatte noch nie zuvor von dem Begriff '*Greifer*' gehört, doch ich kannte inzwischen die Aufgabe, die ihnen zugeschrieben wurde.

Schon vorher kursierten sie im Land und griffen meist muggelstämmige Zauberer an, manchmal sogar halblütige. Jetzt im Krieg fassten sie diejenigen, die aus dem Land flüchten wollten.

Auf der Straße direkt vor mir sah ich wie solch ein schäbiger Greifer ein junges Mädchen um die fünfzehn angaffte und ihr gewaltsam versuchte den Zauberstab abzunehmen. In der Dunkelheit konnte ich nur ihre Umrisse erkennen. Sie geraten aneinander und rangelten im spärlichen Licht eines Trinklokals. Eine fette Pranke holte aus und verpasste dem Mädchen eine schallende Ohrfeige.

Gefühlskalt sah ich zu.

Der Greifer hielt triumphierend beide Zauberstäbe hoch, seinen und ihren. Man musste nicht das Gesicht des miesen Typen sehen, um sich das abstoßende Grinsen auszumalen, das überlegen darauf prangte. Das Mädchen wimmerte verzweifelt.

Ich beschleunigte meinen Schritt. Dies war meine Chance einen Zauberstab zu ergattern und nebenbei ein Mädchen zu retten.

Der Greifer hörte meine lautlosen Schritte nicht, sodass ich ohne Stress einen immens kraftvollen Schlag auf seinen Hinterkopf platzieren konnte.

Die Kraft, die auf den Hinterkopf des Bastards schmetterte, haute ihn um und er fiel bewusstlos zur Seite ohne den heimlichen Angreifer jemals zu Gesicht zu bekommen.

Wortlos bückte ich mich, zog die Zauberstäbe aus seinem Griff, rollte einen über die Straße, vor die Füße des Mädchens und griff selbst nach dem anderen.

Von hier konnte ich das Mädchen besser sehen. Sie hatte dunkelblondes Haar und fixierte mich bewundernd mit ihren Augen. Als wäre ich ihr Retter auf dem weißen Pferd. Aber ich schenkte ihr kein weiteres Interesse.

Mit zerzaustem Haar wandte ich mich um, zog die Kapuze meines Pullovers tief in mein Gesicht und disapparierte mit leisem Plopp.

Ich landete wieder auf meinen Beinen.

Diesen Ort hatte ich noch nie gemocht, doch spontan hatte mein Wille mich hierhin geleitet.

South-Shellbourne.

Bei längeren Reisen durch das Land hatte unsere Vampir-Gruppe früher einmal hier kampiert. Wir wechselten unseren Aufenthaltsort wöchentlich und Hogwarts war die erste Unterkunft, die wir ein wenig als dauerhaftes Zuhause ansahen. Wo waren jetzt eigentlich alle abgeblieben? Zane und Elaine? Ich wusste nur, dass man Jay und Ferou in Untersuchungshaft genommen hatte. Jedoch aufgrund von Mangel an Beweisen kommentarlos wieder freigelassen hatte. Verschwendeten sie noch einen Gedanken an mich, oder war ich für sie voll und ganz gestorben? Ein Außenstehender hätte Zane dies sicherlich zugetraut. Es wäre immerhin eine logische Konsequenz, doch ich wusste es besser. Dadurch dass er Wut, eine Emotion mit mir verband, würde er mich nicht vergessen. Ihm und Elaine traute ich es am wenigsten zu, dass sie mich einfach vergaßen. Auch ich vermisste Gesellschaft, die mich unterstütze und sich ausmalen konnte, was ich durchstehen musste.

Im Glanz des Mondes betrachtete ich den Zauberstab, den ich soeben dem Greifer entwendet hatte.

Er war mindestens zwei Zoll kürzer als meiner, der leider beschlagnahmt und verschollen war, und hatte hartes, knorriges Holz. Etwas unhandlich war er schon und sein Kern passte eigentlich nicht zu mir, denn ich war an Eibenholz und Drachenherzfaser gewöhnt, dennoch war er bereit seinem neuen Besitzer zu dienen. Mir.

Eine gewisse Ironie hatte es schon.

Der Greifer, der dem ängstlichen Mädchen den Zauberstab hatte abnehmen wollen, stand oder besser gesagt lag jetzt selbst ohne seinen Stab da, weil ich einen Zauberstab brauchte und weil er heute Nacht zufällig zur falschen Zeit am falschen Ort Opfer ausfindig machen wollte.

Probehalber schwang ich den Stab und rote Funken sprühten aus der Spitze.

Im Wald von South-Shellbourne brauchte ich mir keine Sorgen zu machen, dass jemand mich fand. Vorallem jetzt, in der Nacht waren die Schatten des Waldes und meine nicht zu unterscheiden.

Jetzt war ich also hier. In der Dunkelheit. Im Wald von South-Shellbourne.
Wofür?

Meinen durchdringenden Überlebensinstinkten hatte ich es zu verdanken, dass ich mich jetzt soweit gekämpft habe. In kürzester Zeit hatte ich Kleidung und Zauberstab an mich gerissen. Aber welches Ziel sollte ich jetzt verfolgen?

Wenn es ein lohnenswertes Ziel gab, dann kannte ich es bereits: Meine Unschuld beweisen und wieder zu Hermine wiederfinden.

Beides war alles andere als einfach.

Anhaltspunkte oder gar Beweise für meine Unschuld hatte ich nicht. Nur das Hirngespinnst von Damians erschrockenem Blick, das inzwischen in meinem Gehirn zu einem abzweigenden Gedanken gereift war, der versuchte, Verbindungen zu anderen Ereignissen herzustellen. Ich klammerte mich an die Hoffnung, dass mir ein Detail noch nicht ins Auge gefallen war und das dieses Detail Schlüssel zu der Lösung sein würde. Doch auch wenn ich versuchte die Ereignisse exakt zu rekapitulieren, so reichte mein Wissen nicht aus um die Puzzlesteine zusammenzufügen. Mir kam es so vor, als fehlte mir ein anderer Blickwinkel, der die Ereignisse in neues Licht warf. Und ohne diesen anderen Blickwinkel konnte ich meine Fixierung nicht lösen, die Grund dafür war, dass ich mir das Hirn zermaterte.

Hermine. Ich genoss es, diesen wunderbaren Namen zu denken. Ich hätte ihn auch zu gerne ausgesprochen, tat es aber doch nicht. Seufzend kam ich zum Punkt des Problems.

Hermine war für mich unerreichbar. Ich wusste nicht wo sie war, ob es ihr gut ging, oder ob sie mich überhaupt sehen wollte. Wenn sie mich aus meinem Leben verbannt hatte, wie würde sie reagieren wenn sie mich wiedersah? Ich erinnerte mich an ihre letzte Reaktion, das letzte, was ich noch von ihr hatte. Ein brennender Blick, der zu deutlich ihre Angst aussprach. Ein unangenehmes Stechen in meinem Bauch machte sich bemerkbar.

Zane hatte recht gehabt. Ich genoss es wirklich als sie mich mit Menschen verglich, aber nicht weil ich mich nach diesem Sein sehnte. Nein. Es war die Tatsache, das ich für sie keine unnahbare Bestie war. Sie stellte mich mit den anderen Menschen um sie herum gleich, wenn nicht sogar höher und das ließ die Hoffnung in mir aufkeimen, dass ich für sie mehr sein konnte, als ich es jemals zuvor gewesen war. Ich wollte nicht mit dem Wort *Liebe* um mich werfen, weil ich es nicht erfassen konnte, keine Definition aufstellen konnte. Aber wenn es auch nur annähernd meiner möglicherweise verdrehten, verzerrten Ansicht der Bedeutung des Wortes nahe kam, dann konnte ich ernsthaft behaupten, dass ich keine Klippe, kein Feuer, keine Flut, keinen Sturm, keine Angst, keinen Tod meiden würde, solange ich ihr dadurch helfen und bei ihr sein konnte. Aber ich konnte mir nicht über die Wahrhaftigkeit in meinen Worten sicher sein. Zu keinem Zeitpunkt. Die Angst vor dieser Aussicht das alles was ich in Bezug auf sie jemals gesagt oder gedacht hatte, eine bittere Lüge sein könnte, weil ich an sie herankommen wollte, konnte ich ihr nicht verübeln denn auch mich brachte diese Frage nach beständiger Wahrhaftigkeit fast um den Verstand.

Vielleicht sollte ich einfach den Orden des Phönix aufsuchen.

Harry Potter, der Auserwählte hatte die Macht diesen Krieg ein für alle mal zu entscheiden und die Tyrannei des Dunklen Lords zu beenden. Aber ich legte meinen Glauben nicht nur in seine Hände. Als Mitglied des Orden des Phönix sollte ich mich am Besten für eine freiwillige Mission melden. Vielleicht konnte ich zwischen Orden und Vampiren vermitteln oder so. Es war höchste Zeit alles zu versuchen um die Vernunft aufrecht zu erhalten und die Gesellschaft widerstandsfähig gegen Voldemorts Verlockungen zu machen. Jeder hypothetische Todesser, den wir von den Todessern fernhalten konnten war wichtig. Ich hatte nichts mehr zu verlieren. Aber ich hatte sicherlich viel Vertrauen eingebüßt, seit den eskalierten Vorfällen in Hogwarts.

Kurz und gut hieß das: Ich trat auf der Stelle ohne in irgendeine Richtung vorwärtszukommen.

Aber ich *musste* meine Unschuld beweisen. Durch das würde auch alles andere ins Rollen kommen und ich könnte vielleicht noch einmal Hermine Granger gegenüberreten und mich bei ihr entschuldigen, dass ich so

töricht war meine eigene Unsicherheit nicht als Anlass zu verwenden um jede Verbindung zwischen uns zu kappen. Etwas, das mir mein nicht vorhandenes Herz brechen würde, aber der Fairness halber getan werden musste. Also stand dies im Vordergrund. Meine Unschuld.

Er war ein grotesker Moment in denen diese Schlussfolgerung in meinem Kopf wiederhallte. Lachhaft und eigentlich widersprüchlich.

Unschuldig konnte ich mich nicht bezeichnen. Schließlich war ich ein Vampir, der viel Schuld daran trug, dass Familien auseinandergerissen worden waren. Aber die Schuld, die man mir jetzt vorwarf, war unberechtigt.

Also, der Kampf war eröffnet. Mein Ziel starr im Blick würde ich beweisen dass ich Opfer von Ungerechtigkeit geworden war.

Ich hatte viel Glück gehabt, dass ich an einen Zauberstab kommen konnte, meine Tarnung optimieren konnte und mich in einem sicheren Unterschlupf befand. Möglicherweise war es Schicksal, dass mir ermöglicht wurde all diese Gedankengänge auszuführen und eben diese Entscheidung zu treffen. Und ich meinte sie ernst. Bitter ernst.

Die Strahlen der aufgehenden Sonne reichten durch das Blätterdach und ließen mein Harr goldbraun glänzen. Es war ein Anblick den ich schon seit langem vermisst hatte. Und er bekräftigte mich, verlieh mir wärmende Energie. Es war wie eine Bestätigung, ein aufpushendes Nicken.

Ich trat meiner Zukunft hochmotiviert entgegen.

Totgeglaubt

verschwörerisch lach

Wenn ihr wüsstet, was ich schon alles geplant habe, dann wärt ihr sicherlich erstaunt, was sich noch so ereignen wird. Bleibt bisdahin geduldig, ich versuch mich zu beeilen.

An dieser Stelle würde ich **Ree** gerne für die regelmäßigen Kommentare danken! :) *daumen hoch*

Gleichzeitig möchte ich die anderen auffordern sich dazu durchzuringen, mir einen Kommentar zu schreiben.

Bei 702 Aufrufen und 7 Abonnements meiner FF findet sich sicherlich der ein oder andere, der mir eine Kritik hinterlassen könnte! Bitte! *lieb guck*

LG, auch an meine Schwarzleser

g.M.a.R. ;)

So, genug gelabert.

Freut euch auf dieses chap. Die erste versprochene Wendung ereignet sich hier. Die Überschrift ist ja schon Hinweis genug...

Ryans Sicht

Die Zeit blätterte an mir vorbei.

Eine ganze Woche war vergangen seit ich den Entschluss für meinen Kampf gegen die Ungerechtigkeit besiegelt hatte. Die entfachte Motivation loderte noch immer wie ein mächtiges Feuer in mir und ich konnte die Energie deutlich spüren. Sie reichte bis in meine Haarspitzen, so als wären sie elektrisch geladen und als hätte ich die Macht wie der griechische Gott Zeus helle Blitze regnen zu lassen.

Doch ich musste mir eingestehen dass diese Motivation zunehmend abnahm, da ich keinen Schritt weiter gelangte. Der Funke, der vor einigen Tagen noch übersprungen war, drohte zu erlöschen wenn ich nicht bald näherendes Holz für das kleine Feuer anschaffte. Mein Wille, die Luft war bereits vorhanden, doch ich brauchte Information mit denen ich meinen Tatendrang befriedigen konnte. Feuer brannte nicht auf Stein.

So biss ich die Zähne zusammen und kämpfte mich durch ein Meer aus Unklarheiten, unentschlossen wie ich vorgehen sollte.

Je länger ich nachdachte, desto stärker schwoll die Wut in mir an, dass ich Damian nicht gefolgt war und ihn verhöhrt hatte. Auch wenn ich mir nicht sicher sein konnte, dass er an dem Desaster von Hogwarts beteiligt war, so machte mich der Gedanke an ihn sehr nachdenklich. Er war vielleicht meine einzige Spur. Mein Instinkt teilte mir, dass er kein unwichtiger Faktor war. Aber ich musste akzeptieren dass ich meine Chance letztendlich nicht genutzt hatte und sie gnadenlos vor mir verpufft war.

Ein Gedanke reifte heran. Wenn ich schon nicht an die Damian herankam, sollte ich mich darüber informieren was er in den letzten Monaten, die nicht unter meiner Aufsicht standen, so getrieben hatte. Ich wollte Daten, Zahlen, Aufenthaltsorte, mitwirkende Personen und wenn möglich auch Tätigkeiten. Wann ging er zu den Todessern, wohin wurde er gebracht, wie lange verbrachte er seine Zeit dort, mit wem stand er in Kontakt und was tat er dort? All diese Informationen wollte ich begierig in mich aufsaugen. Möglicherweise war es ein Schuss ins leere oder vergeudete Zeit wenn ich mich in das Thema vertiefte. Aber mein Instinkt ließ mir keine Ruhe.

Doch woher sollte ich diese Information bekommen? Es gab kein Archiv mit Unterlagen in denen jeder Schritt der Todesser dokumentiert war und zu dem ich überhaupt Zugang hatte. Geld hatte ich ebenfalls nicht. Mein Verließ in Gringotts mit dem relativ bescheidenen Vermögen von 1250 Galleonen, 315 Sickeln und 67 Knuts war vermutlich schon leergeräumt worden. Askaban bzw. das Ministerium hatte nun die Eigentumsrechte meiner Habseligkeiten, Geld eingeschlossen. Ich musste mich korrigieren; ich konnte genau genommen *nichts* mein Eigentum nennen bis auf das Geld. Mir war also *alles* genommen worden.

Frustriert entschloss ich mich, den Orden des Phönix aufzusuchen sobald ich meinen Durst gestillt hatte. Notfalls würde ich um Hilfe flehen, auf meinen Knien rutschen, betteln und hoffen, dass sie mir glaubten ich

sei unschuldig.

Ich brach zu meiner vorerst letzten Jagd auf.

In gewohnter schneller Pirsch erspähte ich ein Reh in dem knorrigen Wald. Ich stürzte mich darauf, mit ausgestreckten Armen, die ich wie riesige Pranken um den Hals des Tieres schlang und schnell die blutdurchströmte Halsschlagader durchtrennte. Das rote, flüssige Blut quoll aus der Wunde hervor und das Reh gab einen letzten erschrockenen Laut von sich, bevor es bewusstlos in meinen Armen zusammensank. Mein Durst wurde gehemmt. Ich löste meine Lippen von der offenen Wunden und ließ den blutleeren Kadaver zu Boden sinken. Dann wandte ich mich um.

Ich stockte. Mein unglaublich guter Gehörsinn verriet mir Bewegungen in einiger Entfernung. Die Schritte auf dem Boden waren leise, hatten etwas animalisches, doch ich hörte keinen Herzschlag. Für einen Moment lang verstummten die Geräusche und ich überlegte, ob mir jetzt schon paranoide Wahrnehmungsstörungen zu schaffen machten, da sprangen die besagten Gestalten aus dem Blätterdach der Bäume.

Vampire.

Zwei unbekannte Gestalten landeten mit gefletschten Zähnen auf dem Waldboden. Angriffslustig, ungezähmt und wild. Ein Vampir sprang blitzschnell auf mich zu, ich machte mich bereit und nahm meine Verteidigungsstellung ein. Ich stieß mich fest mit dem hinteren Bein am Boden ab. Der Auftrieb dieses Sprunges machte es mir möglich, den Angreifer mitten in der Luft von mir zu stoßen. Er konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen und wurde nach unten geschleudert. Dies bot jedoch eine Gelegenheit für seinen Freund. Der andere Vampire nutzte die Ablenkung, die mir sein Partner bescherte und rannte auf mich zu. In letzter Sekunde nahm ich die Arme hoch und wollte seinen Schlag parieren, doch die Wucht allein, die auf meine schützenden Hände traf, war explosionsartig und presste mich nach hinten. Meine Füße fanden keinen Halt und ich wurde wohl oder übel von der geballten Kraft nach hinten geschleift. Strauchelnd kam ich zum stehen. Gegen einen Baum gedrängt. Alles geschah so schnell, dass ein Mensch die Ereignisse nicht hätte erfassen können. Nur drei Sekunden Zeit kostete dieser erste kurze Kampf.

'Was wollt ihr?', fauchte ich lautstark.

Die zwei Vampire grinsten amüsiert. 'Ein wenig Kräfte messen, *Menschenliebhaber*', antwortete ein Vampir mit weißblondem Haar und lächelte hämisch. Spottend betrachtete er den Rehkadaver. 'Sind deine Zähne schon so stumpf, dass du keine Menschen mehr aufreißen kannst?', höhnte er.

Ich verzog zornig mein Gesicht.

'Wenigstens bin ich nicht darauf angewiesen aus dem Hinterhalt anzugreifen', erwiderte ich giftig. 'Ich habe den Überraschungseffekt nicht nötig um einen Gegner zu überwältigen, Feigling.' Das Lächeln verschwand.

'Achte auf deine Worte oder du liegst schneller mit deiner hässlichen Fresse im Dreck als du bis drei zählen kannst', drohte sein breitschultriger, braunhaariger Kumpane.

Herausfordernd zog ich die Augenbrauen hoch, was die angespannte Atmosphäre nicht gerade entschärfte.

'Ich konnte es direkt mit zwei von eurer Sorte aufnehmen, ihr niederträchtigen Mörder. Angst könnt ihr mir also mit einer leeren Drohung nicht einflößen', stellte ich kalt fest, so als wäre es eine selbstverständliche Schlussfolgerung. Dass ich der zweiten Attacke nur knapp entkommen war, ließ ich außen vor. Manchmal war es die Sache wert einen Kampf vom Zaum zu brechen und zu provozieren. Man sollte sich nicht davor fürchten eisern seine Ansichten zu vertreten und möglicherweise einen Schlag dafür einzustecken. Diese Auffassung beeinflusste mein Leben schon immer und ich habe sie noch nie bereut. Denn diese Auffassung hielt an meiner Unschuld fest und motivierte mich, auch weiterhin (Rück-) Schläge einzustecken und trotzdem aufzustehen. Ich hatte Hermines Vertrauen und den des Ordens verloren, doch das hielt mich nicht davon ab alles in meiner Macht stehende zu versuchen, was mich einen Schritt auf meinem holprigen Weg weiterbrachte.

'Wir haben es nicht nötig uns diesen verquirrlten Mist anzuhören. Wenn wir niederträchtige Mörder sind, was bist du dann? Ein *Heiliger*?' Der Blonde lachte bitter. 'Denkst wohl es wäre heldenhaft Tierblut zu trinken und auf Menschenblut zu verzichten, was?' Er schüttelte ablehnend den Kopf. 'Aber die Menschen haben das nicht verdient. Sie haben uns, die zweifellos bessere Rasse, unterdrückt. Jetzt wird es Zeit unseren rechtmäßigen Platz als Herrscher einzunehmen.'

Ich fühlte mich an Askabans Ufer zurückversetzt. Diese knappe Rede ähnelte Smith's Ansprache erstaunlich stark. Als wäre dieser Blonde anwesend gewesen und hätte sich die Propaganda-Slogans

abgekupfert.

'Bist du diesen faden Tierblutgeschmack nicht leid? Erinnerst du dich überhaupt an den überragenden Geschmack des Menschenblutes? Rostig, aber süß zugleich. Mit einer aromatischen Note von Honig.' Der Blonde leckte sich genüsslich über die Lippen, als haftete noch eine dünne Spur des getrunkenen Blutes auf ihnen.

'Werd doch wieder so, wie die Natur es vorgesehen hat. Menschenkiller hin oder her, es ist unsere Bestimmung', übernahm der Braunhaarige Typ das Wort.

'Bestimmung', schnaubte ich. 'Nichts an uns ist *natürlich* oder von höherer Kraft so vorgesehen.' *(A/N)

Der Braunhaarige wollte sogleich etwas erwidern, er hatte schon sein Maul weit aufgerissen, wollte mir natürlich beschönigen, wo es nichts zu beschönigen oder gutzureden gab. Doch da ertönte ein gellender Ruf, der die Widerrede erstickte.

'Cillian! Luke! *Verdammt noch mal*, wo steckt ihr?' Eine weibliche Stimme, die von unverhohlener Wut zeugte, durchbrach die Idylle des kleinen Waldes brutal. Der Schrei ließ die Vampire vor mir erstarren.

'Alles okay. Wir sind hier, Carol', antwortete der Blonde lautstark, aber nicht mehr ganz so vorlaut. Ich musste fast schon lächeln bei dem Gedanken, wie untergeben sie nun klangen. In meinem Unterbewusstsein wurde eine vage Erinnerung wachgerufen. Caroline hatten wir früher gegen ihren Willen auch Carol genannt. Warum sie sich so gegen den Spitznamen gesträubt hatte, wusste ich bis heute nicht, und hatte wohl kaum mehr eine Chance es in Erfahrung zu bringen.

Noch ehe ich die Carol, die durch den Wald rannte, zu Gesicht bekam, erwiderte sie: 'Nenn mich gefälligst nicht so!'

Aber natürlich bildete ich mir nichts auf dieser Antwort ein, die zu der Carol, die ich kannte, so hervorragend gepasst hätte, sondern wartete schweigend und in fester Stellung bis eine Silhouette zwischen den Bäumen auftauchte.

Ich schnappte nach Luft, vor den Kopf gestoßen und nicht in der Lage die Information zu verarbeiten.

Ein schlankes Mädchen mit einer gold glänzenden blonden Haarpracht, die lässig über ihre Schultern hing tauchte vor mir auf. Silberne Augen leuchteten merkwürdig metallisch. Er war, als würde das Silber erhitzt, sodass es weiß-grau glühte. Ein Stich von Cobaltblau mischte sich darin. Ihre Kleidung war leger und weniger zerfetzt als die, der anderen Vampire. Eine silberne Kette, die zu ihrem Augenpaar passte, baumelte um ihren Hals.

Es war unmöglich diese Überraschung in irgendeiner Weise zu beschreiben. Wenn Totgegläubte auferstehen ist es kein leichter Schock, den es zu verarbeiten gilt, sondern ein *erschütternder* Moment in dem man förmlich spürt wie etwas Gegläubtes krachend in sich zusammen fällt. Ein einkrachendes Gebäude von gigantischem Ausmaß. Wenn ich einen Herzschlag gehabt hätte, hätte er jetzt zweifellos ausgesetzt.

Caroline Wheeler wandte sich verwundert mir zu. Ich war das Erste, was sie erblickte.

Einen Moment lang ertastete Carolines Blick mein Gesicht, als wollte sie sichergehen, dass ich nicht die Ausgeburt ihrer Fantasie war, genauso wie ich. Meine Haut brannte. Dann folgte ein Moment der Feststellung.

Darauf folgte die Akzeptanz. Ihr Gesichtsmuskeln zuckten, dann formte sich ein geschwungenes Lächeln, dass man aufsetzte, wenn man jemanden schon längere Zeit nicht gesehen hatte. Ja, aber ich hatte Carol sozusagen *ein Leben lang* nicht gesehen. Mein Gesicht blieb erstarrt. Zwischen uns herrschte Kälte.

Sie schritt auf mich zu, benommen tat ich das selbe und dann standen wir uns direkt gegenüber.

'Ryan! Wir haben uns ja lange nicht mehr gesehen.'

Völlig perplex entschloss ich mich, einfach nur zu nicken. So richtig glauben wollte ich es noch immer nicht.

Sie deutete meinen Blick richtig, erkannte meinen Schreck.

'Was ist los?'

'Was los ist? Du...wir...ich, ich dachte du wärst...*t-tot*', plötzlich war ich völlig verständnislos und empört. Eine Wut, die ich vorher nicht gekannt hatte, loderte auf. Ich hatte bisher immer nur Zane beschuldigt, Caroline keine Vorwürfe gemacht. Aber sie hatte überlebt und uns nicht informiert. Kein Wort zu uns, die wir in tiefer, vorwurfsvoller Trauer schwelgten. Sogar ein Streit mit ungeahnten Konsequenzen, der mich von Zane abspaltete und den ich bereute, hatte seine Wurzeln in diesem Thema.

Erbarmungslos untergrub mich dieses Gefühl von Wut und Enttäuschung, dass sie uns im Unklaren gelassen hatte.

'Wieso hast du dich nie gemeldet?' beehrte ich auf. 'Scheiße, Zane hat dich geliebt! Du warst wie eine Schwester für mich!' In meinem Inneren wurde es immer hitziger.

Caroline ließ den Schwall von Vorwürfen über sich ergehen. Dann, als ich tief Luft holte sagte sie: 'Ich habe eine Erklärung.'

'Na dann', ich gestikulierte mit meinen Armen, 'ich höre zu.'

Cillian und Luke verzogen sich, als ertönte soeben ein Stichwort. Als sie außerhalb der Hörweite waren, begann Caroline.

'Ich habe ein neues Leben angefangen. Und alle Ereignisse hinter mir gelassen.'

Die Kälte, die sich jede Sekunde weiter breit machte war betäubend. Ich fühlte nur noch stumpf die Wut hindurch, aber keinerlei positive Gefühlsregungen.

'Schön, aber hätten wir nicht wenigstens eine entwarnende Nachricht verdient?' Unbewusst zählte ich mich jetzt wieder zu der Vampirgruppe hinzu.

Carols Augen glühten noch mehr. 'Ihr habt mich im Stich gelassen. Auf ganzer Linie versagt. Zane als die Person die ich liebte, du als mein gefühlter Bruder und alle anderen als Freunde. Also wage es nicht mich für etwas zu beschuldigen!' Ihre Stimme zitterte, aber nicht weil sie traurig war. Auch sie verband diese angehäuften Wut mit den Ereignissen.

Wut und Kälte mischte sich wie eine heiße Wasseroberfläche und eisig kalter Wind auf dem Ozean. Ein unkontrollierbarer Wirbelsturm entstand.

'Außerdem hast du in gewisser Weise recht. Ich war tot.'

'Das musst du mir jetzt erklären.'

Sie blinzelte und nach diesem Blinzeln sah sie anders aus. Gebrechlicher. Aber ich hatte kein Mitgefühl. Ich erschrak nur gering.

Dann nach einen weiteren Blinzeln war diese Wirkung auch schon wieder verflogen, als hätte es den schwächlichen Moment niemals gegeben. Vielleicht war es auch nur Einbildung meinerseits gewesen.

'Weißt du eigentlich was passiert wenn dich Auroren schnappen?'

Ich schwieg. Überlegungen und Vermutungen hatte ich schon, doch ich wollte, dass sie von sich aus sprach. Deswegen verlor ich keinen Laut.

'Sie spritzen dir ein Serum. Um genau zu sein eine abgeschwächte Form des tödlichen Werwolfgiftes. Bekommen wir Vampire die nicht abgeschwächte Version zu spüren, verbrennen wir von innen heraus. Jedenfalls... Du kannst dich nicht bewegen, keine Regung oder einen Laut von dir geben und dann, dann bringen sie dich nach Askaban. Wenn du Glück hast überlassen sie dir eine schäbige kleine Zelle, aber wenn nicht....dann foltern sie dich. Sie zwingen dich Namen zu verraten. Aufenthaltsorte und alles drum und dran um neue Vampire zu fangen. Es ist krank was sie mit dir anstellen. Sie drohen dir Gliedmaßen abzuhacken, nutzen unverzeihliche Flüche.' Dann spie sie aus: 'So...abartige und verächtliche Menschen. Ein Teil von dir stirbt, wenn du das durchmachen musst.'

Ich musterte ihren Gesichtsausdruck und die Abscheu die darin lag. Auch eine Träne funkelte in ihren silber-blauen Augen. Mit einem sterbenden Teil meinte sie sicherlich nicht die Gliedmaßen. Ich wusste nicht wie sie an diese Informationen gelangt war, aber schlimmstenfalls musste ich annehmen, dass sie es miterlebt haben musste. Hautnah. Außerdem ihre Aussage, sie sei in gewisser Weise gestorben...in genau dem Moment schniefte sie herzzerreißend.

'Details möchte und muss ich nicht wissen. Ich habe die Atmosphäre in Askaban selbst miterlebt', erzählte ich ungerührt, durch Kälte gebündelt. Es war schwer es auszudrücken. Emotional gesehen herrschte zwischen uns tiefes Schweigen. Eine Mauer aus Schweigen. Wir hatten uns nichts zu sagen. Rein emotional gesehen. Doch informativ brach eine Welle über mich hinein, als ihre Worte an meine Ohren drangen. 'Wie bist du geflohen?'

'Stopp mal, du warst auch in Askaban?'

Ich nickte und wiederholte meine Frage. Sie starrte auf den Boden. 'Ich bin nicht stolz darauf, was ich getan habe.'

'Inwiefern?'

'Ich habe Namen verraten und somit für die Festnahme eines anderen Vampirclans gesorgt. Da haben sie mich frei gelassen und natürlich unter absolute Schweigepflicht gesetzt, was ihre Ermittlungsmethoden anbelangt.'

'Damit hast du das Schweigen gerade gebrochen.'

'Jaah', sie hob den Blick, 'erzähl mir von deinem Askaban Aufenthalt. Warum warst du da? Haben sie die auch geschnappt?'

'Nein, zumindest nicht unter denselben Umständen wie dich.'

In einer Kurzfassung erzählte ich die Ereignisse, doch den Streit auf der Lichtung ließ ich aus. Ich wollte Zane nicht erwähnen. Ebenso wie Hermine, zumindest hatte ich das vor gehabt. Doch in meinem Redeschwall ließ ich aus Versehen ihren Namen fallen.

Caroline unterbrach mich kein einziges Mal. Sie hörte aufmerksam zu.

Als ich geendet hatte, hatte sie keine einzige Frage bis auf: 'Wer ist Hermine?'

Ich fuhr mir durch mein zerzaustes Haar. 'Ach, niemand wichtiges', versuchte ich so beiläufig wie möglich zu sagen. Merlin sei Dank hatte sie keine durchschauende Gabe. Sie wusste nicht einmal, was ihre Gabe war und anscheinend hatte sich nichts an ihrer Unwissenheit verändert. Nicht jeder Vampir hatte das Glück früh oder jemals etwas über seine individuelle Fähigkeit zu erfahren. Geschweige denn, sie anzuwenden. Meist entdeckte man sie nur zufällig.

Sie biss sich auf die Lippe, als wäre sie unzufrieden mit meiner Antwort. Ich beschloss sie schnell abzulenken.

'Gehören diese zwei Typen zu dir?' Ich wies in die Tiefen des Waldes und hoffte, dass die besagten Typen mich auch wirklich nicht hören konnten.

Einen Moment lang sah es so aus als würde sie misstrauisch ihre Antwort abwägen.

'Jaah, wieso fragst du? Haben sie etwas angestellt?'

'Ähm, ich weiß ja nicht wie ich das ausdrücken soll, aber die zwei trinken Menschenblut.' Meine Empörung deswegen war noch immer nicht verklungen und hallte deswegen in jeder Silbe unterschwellig mit.

Caroline starrte mich einen Augenblick lang an. Ich hatte absolut keine Ahnung was in ihrem Kopf vorging. Ihre Augen erschienen mir wie ein kniffliges Rätsel und ich hatte das Gefühl ihre Augen glühten heller, doch das Glühen ebte sofort wieder ab.

Dann öffnete sie ihren Mund, bereitwillig auch dies zu erklären. 'Sie wurden noch nicht bekehrt. Wir und die Gruppe nähern uns langsam an sie ran, und ich sollte sie eigentlich zu uns lotsen. Weißt du, sie sind skeptisch was die Vegetarier-Variante angeht. Doch mit uns und unserer Unterstützung versuchen wir an ihren Verstand zu appellieren.'

'Uns?'

'Ja, ich bin in einer neuen Gruppe.'

'Oh.'

Bedrücktes Schweigen. Nur noch die eisige Kälte schien zu bestehen. Ich spürte keine Freude sie wiederzusehen. So erging es auch ihr. Es war verwirrend, wenn ich zurückdachte an die Zeit, in der sie wie meine kleine Schwester war. Vor mir stand ein anderen Mensch. Wir unterhielten uns, doch auf emotionaler Basis verband uns nur dieselbe eisige Leere.

'Was willst du jetzt machen?', fragte Carol um auf das vorherige Thema zurückzukommen.

'Ich will unbedingt meine Unschuld beweisen.'

Sie stutzte. 'Wieso suchst du dir nicht eine andere Identität und vergisst England und die Ereignisse? Wanderst in ein anderes Land aus oder so? Wäre das nicht viel einfacher?'

Ich kannte den Grund. Den Grund mit den rehbraunen Augen. Doch ich log, was dies anbetraf: 'Ich brauche keinen möglichst einfachen Weg, ich will nur meine Unschuld klarstellen.'

Sie erwiderte nichts. Und verlor auch kein Wort über ihren ehemaligen heißblütigen Liebhaber. Zane, dessen Liebe plötzlich unerwidert blieb, wurde nicht thematisiert. Doch wen wunderte dass schon bei der eisigen Stimmung? Mir war es auch lieber so. Dann musste ich ihr nicht erzählen, dass ich mich aus Zanes Gemeinschaft gerissen hatte und dass es ein Streit um ihren *angenommenen* Tod war.

'Ich wünsch dir viel Glück noch in deinem neuen Leben. Und verzeih mir bitte, dass ich dich im Stich gelassen habe', bat ich matt.

'Danke Ryan. Ich verzeihe dir.'

Ich fühlte mich betäubt. So, als hätte mir jemand mit einem dicken Ast auf den Kopf geschlagen. Eine vertraute Person, der ich einmal so nahe war, war entfremdet worden. Angst erfüllte mich. Würde es so auch

zwischen mir und Hermine ablaufen? Entfremdet und ohne das ehemalige Gefühl von Nähe?

Ich wollte mich umdrehen und davon trotten, doch etwas hielt mich davon ab und ich zögerte noch einen Wimpernschlag lang. Dann ließ ich sie stehen. Im Wald, umringt von den vielen Laubbäumen.

'Warte!'

'Jaah?' Auf der Stelle drehte ich mich um. Ich starrte in ihr blasses Gesicht und lauschte ihren Worten.

'Ich weiß wie du deine Unschuld beweisen kannst.'

*(A/N) Über die Legende über die Entstehung der Vampire werdet ihr später noch etwas erfahren. Bleibt bisdahin geduldig.

Schon Vermutungen was Caroline meinen könnte? Ich hoffe die Kälte konntet ihr einigermaßen nachvollziehen. Falls es Fragen geben sollte, ich beantworte jede davon sehr gerne. Und natürlich Kommiss nicht vergessen!

Eine (unerwartet) helfende Hand

Ryans Sicht

'Wie meinst du das?'

Mit drei Sprüngen stand ich wieder Caroline gegenüber.

Sie zögerte kurz, dann sprach sie: 'Ich könnte arrangieren, dass du Damian in die Fänge bekommst. Und zumindest ihn ordentlich aushorchen kannst.'

'Er steht im Schutz der Todesser. Es ist unmöglich an ihn ranzukommen. Glaubst du ich habe mir nicht selbst schon den Kopf zerbrochen? Er ist irgendwo sicher untergetaucht.'

'Ja, und ich wüsste wie du das *wo* ermitteln könntest und noch viel mehr.

Langsam drängte sich brennende Neugier in mein Nervensystem. Ich spürte die erhitzende Wirkung. Es war nicht in Worte zu fassen, wie unglaublich viel mir daran lag meine Unschuld zu beweisen. Es war das einzige was ich hatte. Alles was ich wollte schien für einen aufregenden Moment greifbar. Nicht mehr so unerreichbar, wie es die Sonne in Askaban gewesen war. Die Luft knisterte, als wäre auch sie von der mich umgebenden Hitze erfasst worden.

'Wie?' Ein einziges Wort, das meine Stimme erzittern ließ. Ich wollte mir keine Illusionen machen. Sollte wirklich Caroline, der ich vor ein paar Minuten erst erzählt hatte, was vorgefallen war, eine Lösung parat haben und meine Mühen belohnen?

Die Antwort war ein mir unbekannter Name, doch ich wusste dass große Macht dahinter steckte, so wie Caroline ihn aussprach. Jede Silbe verhieß es. '*Harvey Bardem*.'

Mein Blick bat stumm um eine Erklärung.

'Vampirjäger. Er kann dir weiterhelfen. Mehr wirst du von ihm erfahren, wenn du seine Dienste für dich beanspruchst.'

Ich stockte, nahm aber die Visitenkarte, die sie aus der Tasche ihrer Hosentasche zog, entgegen.

Fein säuberlich stand darauf gedruckt:

Harvey Bardem

Vampirjäger

Totenkopfbar

Ecke Silverstone-Stairway

Carpington, England

'Woher hast du diese Karte?', fragte ich entgeistert und ehrfürchtig zugleich. Der mächtige Name, der angeblich Schlüssel zu meiner offiziellen Freiheit war, schien Augen zu besitzen. Die beiden *a's* starteten mich forschend an und brachten mich beinahe zum Durchdrehen.

Sie legte den Kopf schief. Ihrem warmen Blick wich eine kühlere Version, die jedoch nicht mir gedacht war. Das Silber in ihren Augen schien zu erstarren, sodass der Cobaltblaue Ring am Rande ihrer Iris besonders schimmerte. 'Es ist gut seine Feinde zu kennen.'

Eine ausweichende Antwort.

'Ja eben, er ist ein Vampirjäger, also der Feind unserer Sorte. Warum um alles in der Welt könnte *er* mir helfen?'

'*Ihn* habe ich nicht mit Feind gemeint, Ryan.'

Es dauerte bis ich die Bemerkung verarbeitet hatte. Ich hätte ihr nicht zugetraut, dass sie Kontakt zu Vampirjägern pflegte. Und *wen* bitteschön sah sie dann als ihren Feind an, wenn nicht diejenigen, die unsere Rasse auszulöschen versuchten? Es war nichts verpöntes, solche Leute zu seinem Schutz einzusetzen, doch mir machte zu schaffen, dass dies oft nur in dubiosen Vampir-Clans geschah, die Blutfehden gegeneinander ausfochten. War Carol etwa Mitglied eines solchen Clans? Keinen Augenblick lang konnte ich mir das vorstellen. Ich nahm die Tatsache einfach so hin, dachte nicht weiter nach. Das stumpfe Verhältnis zu ihr,

hatte für mich kaum einen Wert auf emotionaler Basis. Meine gefühlte Schwester verzichtete auf mich im Leben und ich tat es genau so. Sie hatte Recht, ein Teil von ihr war in Askaban gestorben. Der Teil, der unsere Freundschaft ausmachte. Vor mir stand eine fremde Bekannte. Ich selbst wusste wie brutal sich das anhörte, doch ich war mir der Wahrheit, die diese Worte zeichnete sehr wohl bewusst. Die Wahrheit ist nicht immer schön und so aufrichtig und belesen, wie es eigentlich angebracht wäre. Wie es erwartet wird. Es sind auch nicht die schlechtesten Menschen, die die unschönen Wahrheiten aussprechen. Es sind diejenigen, die den Mut haben zu sagen, was andere sich nicht trauen würden. Caroline hatte keinen Anteil an meinem Leben. Das war die unschöne Wahrheit, die mir und Carol bewusst war. Die wir nicht auszusprechen brauchten oder auch wollten. Einfach weil es unschön war. Wir hatten nicht den Mut uns der Wahrheit zu stellen. Dieses innige geschwisterliche Verhältnis zwischen uns existierte nicht mehr. Wir hatten Fehler gemacht und jetzt war zwischen uns nichts mehr, das erwähnenswert war. Ich wünschte, ich hätte *doch* den Mut gehabt es laut auszusprechen.

'Überleg doch mal', forderte Carol mich auf. 'Der Orden würde dich doch direkt wieder ausliefern. Glaubst du ernsthaft, es besteht eine minimale Chance, dass sie dir glauben?' Die rhetorische Frage hallte in meinem Kopf nach, doch ich hatte keine klare Antwort im Sinn. 'Nein', beantwortete sie für mich. 'Die werden dich sofort wieder ins Gefängnis stecken wollen. Jetzt gehen sie kein Risiko ein. Wenn du ihnen die Ereignisse schildern würdest und erzählen würdest, dass die Todesser dich befreit haben, dann würden sie dich selbstverständlich für einen Spion der Gegner halten. Die Resonanz auf deine Worte, würde skeptisch, misstrauisch und vor allem ungläubig ausfallen. Sie würden dir nicht trauen, das musst du einsehen!'

Der Ernst in ihren Augen bekräftigte die Aussage erheblich. Ihre Schlussfolgerung hörte sich so logisch an, dass ich nicht anders konnte, als mich selbst zu ärgern, dass ich diesen Aspekt nicht schon vorher bedacht hatte. Sie starrte mich weiterhin gebannt an. Dann entspannten sich ihre Gesichtszüge ein wenig.

'Mehr kann ich nicht für dich tun, Ryan. Leb wohl.' Eine Verabschiedung, frei von Gefühl. Es gab kein wehmütiges Winken, keine letzte Umarmung, keine sentimentale Träne. Selbst die Melancholie, die wir hätten empfinden sollen, blieb aus. Caroline verschwand so schnell als wäre sie appariert. Und ich stand hier, allein im Wald ohne eine wahrhaftige Gefühlsregung. War das eine Eigenschaft von Vampiren, dieses fehlende emotionale Ausdrucksvermögen? Ich wusste es nicht, doch ich dachte sowieso nicht nach. Einen Moment lang. Dann strömten wieder Überlegungen auf mich ein.

Wieso half Caroline mir überhaupt oder versuchte es zumindest? Ich war ihr egal, alles was die gemeinsame Vergangenheit anging war ihr egal. Sie hatte vor langer Zeit mit mir und den anderen abgeschworen und verließ uns um ein neues Leben anzufangen. Die Kälte, die zwischen uns bestand sprach ja wohl für sich. Es sei denn es waren die letzten Überreste einer ehemaligen freundschaftlichen Beziehung, welche ihrer Worte nach, noch aus ihrem letzten Leben stammten, in denen wir anderen Vampire noch eine Rolle gespielt hatten, die sie dazu bewegt hatten, mir einen letzten helfenden Dienst zu erweisen. Ehrlich gesagt wollte ich nicht über ihre Beweggründe grübeln, sondern darüber ob mir gerade eine neue Tür Richtung *Fortschritt* aufgehalten wurde.

Die Karte, inwiefern nützte sie mir? Sollte ich den Sprung wagen und einer instinktiven Spur nachhelfen? Mit meinen Fingern strich ich über die Visitenkarte.

Wenn sie wirklich die Macht bedeutete, die sie versprach, dann sollte ich nicht zögern. Ich sollte und wollte meine Unschuld beweisen. Die Tatsache dass ich an Damian rankommen musste um genaueres über seinen verdächtigen Schrecken in Erfahrung zu bringen, verfolgte jeden meiner Schritte. Vielleicht war dieser Verdacht nur ein Schuss ins Leere, aber vielleicht traf ich auch exakt ins Schwarze. Das war es, was mir keine Ruhe ließ. Sollte ich auf meinen trüben Instinkt hören, oder die Vernunft walten lassen? Noch dazu, hatte ich Zweifel daran, ob ich dem wildfremden Vampirjäger trauen konnte. Er könnte mich, anstatt meinen Befehl auszuführen, hinterrücks aufspießen und mich mit Gift töten. Sowieso hatte ich keinen Penny. Aber Geld war wohl mein geringstes Problem. Ich hatte keinerlei Erfahrungen und wusste nicht was auf mich zukommen würde, aber schließlich war es meine einzige, reele und greifbare Chance. Zum ersten Mal seit meiner Suche nach Beweisen hielt ich etwas in der Hand. Etwas *materielles*, dass den erstrebten Fortschritt bedeutete und ich wollte mich nicht von dem Fortschritt lösen, der mir in den Schoß gefallen war. Ich hatte etwas erreicht,

dass machte diese Karte und diese Aussicht so verlockend. Der Schlüssel, um einen gewaltigen Schritt vorwärts zu machen, befand sich in meiner Handfläche und übte eine magnetische Anziehungskraft auf mich aus. So magnetisch, dass ich meine Finger nicht davon hatte lassen können. Ich glättete die Kanten, fuhr über das Papier und eine dumpfe Euphorie erfüllte mich. Erneut starteten mich die Vokale an, diesmal startete ich gebannt zurück.

Der feste Vorsatz, den Orden aufzusuchen fiel ins Wasser.

Carolines Sicht

'Wer war das?'

Cillian's Frage hatte einen leicht empörten Klang. Wie immer, wenn er etwas neues, dass er mir nicht zugetraut hatte, an mir entdeckte. Vorallem in Bezug auf meine, seiner Meinung nach mysteriösen und schleierhaften Vergangenheit.

'Halt dein Maul! Ihr beide habt mich tief genug in den Mist geritten.' Gereizt knurrte ich, doch aus meiner Kehle drang etwas, dass eher einem animalischen Brüllen ähnelte.

Beleidigt wandte er den Kopf zur Seite und schob seine Unterlippe vor. Doch er ließ sich gar nicht auf eine Diskussion ein. Er wusste, dass es ihm zum Verhängnis werden würde, wenn er seiner Anführerin widersprach. Luke hingegen, wollte nicht nachgeben.

'Was haben wir denn angestellt? Wir...'

'Ihr müsst vorsichtiger sein. Und nicht sofort provokativ eine Prügelei anfangen', schnitt ich ihm mahnend das Wort ab.

'Mach uns keine Vorwürfe, wir wollten doch nur ein bisschen Spaß haben, dem Veganer ordentlich die Fresse polieren.'

Er wandte seinen Kopf Cillian zu und erwartete wahrscheinlich etwas wie Bestätigung. Aber dieser watete weiterhin mit gesenktem Kopf trübselig durch den Wald und ignorierte uns angefressen.

'Spaß ist nicht gerade eine überzeugende und nachvollziehbare Ausrede.'

'Was ist denn das Problem?', fragte Cillian jetzt direkt, mit zurück gewonnenem Trotz, um einmal auf den Punkt zu kommen.

'Das Problem ist, ich kenne ihn noch aus meiner Zeit vor *dem hier*. Er hat schon misstrauisch gefragt warum ihr menschliches Blut trinkt. Wenn ihr vorsichtiger gewesen wäret, und nicht sofort mit eurer Identität um euch geworfen hättet...'

'Hey, das stimmt doch gar nicht. Wir haben keine Namen verraten', verteidigte Luke sich.

Ich fuhr unbeirrt fort: 'Er hätte fast die brennende Lunte gerochen. Wie konntet ihr auch einfach so herausposaunen, dass ihr euch von Menschenblut ernährt!?'

'Und ich dachte das wäre eine triviale Eigenschaft von Vampiren, die weit verbreitet ist. Aber da lag ich ja anscheinend falsch', erwiderte Cillian mit sarkasmus-getränkter Stimme und lieferte sich einen Schalgabtausch mit seiner Anführerin, obwohl er wusste, dass das durchaus ins Auge gehen konnte. Wortwörtlich.

'Er ernährt sich jedoch von Tierblut, für ihn spielt es also schon eine Rolle, ob du in seinen Augen ein Killer bist!', grollte ich wütend. 'Ich musste mir also eine relativ plausible Erklärung für euer unflätiges Benehmen ausdenken.'

'Du meinst, du hast gelogen.'

'Ja. Ich musste ihm vorgaukeln ihr wäret noch nicht bekehrt worden.'

'Bekehrt?' Luke wollte sich zusammenreißen und nicht lachen, prustete dann aber doch los. Cillian stimmte mit ein und beide lachten schallend. Gereizt herrschte ich sie an, das Gekicher abzubrechen.

'Wagt es ja nicht zu lachen, mein Geduldsfaden reißt gleich und ich schmetter euch gegen einen Baum! Und zwar so fest, dass euch die Zähne ausfallen!'

Alarmiert von meiner wütenden Stimme, ebten ihre Stimmen ab. Ich atmete zufrieden aus.

'Hat er es dir denn abgekauft?'

'Ach bitte', spottete ich. 'Im Gegensatz zu euch kann ich *gut* lügen und schauspielern.'

'Immer diese bissigen Bemerkungen deinerseits.' Cillian schüttelte resigniert den Kopf und seine weißblonden Strähnen fielen ihm ins Gesicht.

Heißt das du kanntest ihn vorher, also aus der Zeit vor dem hier?', fragte er in seiner gewöhnlich neugierigen Mannier.

Ich nickte seine Vermutung schweigend ab.

'Wer genau ist er? Verrat uns seinen Namen.'

'Damit könntest du doch sowieso nichts anfangen. Wozu also?'

'Ich hätte gerne einen Anhaltspunkt, deswegen.'

Manchmal musste man einfach nachgeben. Cillian war wie ein gieriger Hai. Er brauchte ab und zu etwas Fleisch um sich darüber her zu machen. Deswegen verriet ich ihm den Namen einfach.

'Ryan Worth.'

Er lächelte zufrieden, obwohl ihn diese Information nicht wesentlich klüger machte.

Meine Mundwinkel zuckten nach oben und ich lächelte kurz. 'Etwas Gutes hat euer blödes Benehmen aber.'

'Was denn?', fragten beide wie aus einem Munde.

'Ihr werdet schon sehen', entgegnete ich betont beiläufig und ließ meinen Blick gespielt interessiert zu meinen Fingernägeln abschweifen.

'Von wegen gute Schauspielerin. Die verheimlicht uns doch was', grummelte Cillian zu Luke, der ihm mürrisch Recht gab.

Ich ignorierte ihr Murmeln.

'Aber lasst uns jetzt erst mal jagen gehen. Zur Sicherheit südlich von hier. Als Entschädigung bringt ihr mir reines, sauberes Blut, verstanden? Wehe ihr schleppt wieder einen Heroin vollgepumpten Junkie an. Junkie-Blut schmeckt grässlich bitter.' Ich verzog angewidert mein Gesicht, als könnte ich die ekelhafte Mixtur aus Drogen und Blut noch auf meiner Zunge schmecken.

Sie erhoben sich und warteten, dass ich ihnen folgte. 'Ich komme gleich nach', erklärte ich.

'Geht klar, wir holen reines Blut', versprachen beide und verschwanden wie der Blitz mit einem Sprung über den Baumkronen.

Ich ließ mich auf einem moosbewachsenen Stein nieder. Ein paar Sekunden lang starrte ich belanglos nach vorne. Dann zog ich das schmale Handy, das ich vor ein paar Wochen gekauft hatte, aus meiner Jackentasche.

Drei Nummern waren auf den Kurzwahltasten eingespeichert.

Cillian

Luke

und

Harvey

Schweigend drückte ich auf die Wahltaste. Nach drei fiependen Rufzeichen wurde der Anruf entgegengenommen. Schweres Atmen war zu hören. Eine ruppige, raue und kraztige Männerstimme begrüßte mich erfreut am anderen Ende der Leitung. 'Caroline! Schön wieder von dir zu hören.'

Kein Hicksen, kein Lallen oder Wortschöpfungen, die nur Betrunkene erfinden konnten, kamen über seine Lippen. Seine Stimme war nüchtern, was mich überraschte, wenn man bedachte, dass heute ein Samstag war, an denen er sonst immer ein paar Gläser Irish Whiskey kippte. Wenn nicht sogar ganze Flaschen leerte.

'Ja ja, wie läuft das Geschäft?'

Ich konnte förmlich sehen, wie er lächelnd die nikotinverfärbten, gelblichen Zähne bleckte. 'So aussichtsreich wie immer. Es gibt Millionen blutrünstige Haie im Meer.'

'Weißt du, ich glaube ich habe etwas gut bei dir', sprach ich verschwörerisch in den Hörer.

Ein trockenes Lachen ertönte: 'Ach ja, *wirklich*?'

'Mm-mmh. Ich habe dir soeben einen schönen Auftrag an Land gezogen.'

'Worum geht's?'

'Das wirst du schon früh genug erfahren, aber du befolgst meine Anweisungen, kapiert!?'

Ein skeptisches Schnalzen mit der Zunge drang durch den Hörer zu mir. Wenn es um Geld ging, kannte Harvey keinen Spaß.

'Ich zahle das dreifache des Angebots', versprach ich ohne mit der Wimper zu zucken, als handelte es sich nicht um horrenden Summen die ich dann finanziell beisteuern müsste.

'Hast du was mit dem Kunden zu tun oder was soll das?', fragte er unwirsch. Ihm gefiel es ganz und gar nicht, dass ich mich in sein Geschäft einmischte. Zweifellos sein heiliges Territorium.

'Jaah und jetzt hör zu: Du bist mir einen Gefallen schuldig, also befolgst du meine Bitte gefälligst!'

Ein Murren ertönte. 'Schließlich mache ich dir ja ein Gegenangebot', fügte ich sanfter hinzu.

'Na gut, ich tu dir den verflixten Gefallen', gab Harvey mit den Zähnen knirschend nach. 'Was soll ich tun?'
hakte er nach, seiner fragenden Stimme nach zu urteilen, völlig ahnungslos, was ich schon wieder vorhatte.

So langsam kommt der Stein ins Rollen. Ich hoffe ihr habt erkannt, dass Carol zumindest in einer Hinsicht ein falsches Spiel mit Ryan spielt.

Hinterlasst mir bitte einen Kommi!

LG

g.M.a.R.

Planung und mein verräterischer Schlaf

Hermiones Sicht

'R.A.B.!'

Harry und Ron starteten wie gebannt auf die Lettern an der Tür.

Harry keuchte vor Verwunderung, auch ich atmete schwer. Haltsuchend umklammerte Ron meinen Arm.

'Was hat das zu bedeuten?'

'Regulus Arcturus Black', wiederholte Harry. Einen Moment lang stand er reglos vor der Tür, dann wandte er den Kopf zu den Treppen und sprang, drei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinunter.

'Harry, warte!', rief ich ihm nach. Dann folgten auch Ron und ich seinem Beispiel. Unter knorrigem Geknarre ließen wie die Treppe hinter uns und traten in das Arbeitszimmer des Grimmauldplatz.

Harry stand mit dem Rücken zu uns. Sein zerstrubbeltes, schwarzes Haar stand wirr in alle Richtungen ab. 'Hier!', rief er uns zu und wies auf den hölzernen Schreibtisch. 'Erinnert ihr euch? Als wir vor zwei Jahren alle hier aufgeräumt haben, hat Mrs Weasley die Schublade nicht öffnen können. Warum? Weil...'

'...sich ein komisches Medaillon darin befand', beendete Ron den Satz. 'Das nicht zugelassen hat, dass die Schublade aufsprang.'

'Genau! Der Horcrux war hier!', rief Harry laut aus. 'Aber wir haben ihn weggeräumt, vielleicht sogar entsorgt!'

Einen Moment lang herrschte gebannte Stille. So schnell nach unserer Flucht waren wir einem Horcrux wieder erschreckend nahe. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, als würde der Hauch des Medaillons noch in der Luft liegen, fast *greifbar*. Eine Euphorie erfasste uns alle drei, als wir uns dem richtig bewusst wurden.

'Kreacher!', rief Harry mit seiner autoriären Stimme und gleichzeitig so energiegeladen wie nie zuvor. Er nahm die Dinge selbst in die Hand und bewies einmal mehr seine hervorragenden Führungsqualitäten, die er sich nicht eingestehen wollte.

Der Hauself landete mit einem Plopp vor seinen Füßen.

'Weißt du etwas über das Medaillon. Das Medaillon, das sich hier in dieser Schublade befand?' Harry wies erneut zum Schreibtisch.

Kreachers tennisballgroße Augen glänzten vielversprechend.

'Antworte!', befahl Harry lautstark.

Kreacher erzählte uns die Geschichte wie sein ehemaliger Hausherr den Horcrux hier unterbrachte. Zwar musste Harry dem Hauself so einiges aus der Nase ziehen, doch allmählich kam er in einen Redefluss und sprach von den Folgen. Als er fertig war, wechselten Harry, Ron und ich einen bedeutsamen Blick.

'Mundungus hatte es also zuletzt', schloss Harry. Kreacher nickte unterwürfig. 'Und hat es an eine Ministeriumsfrau verkauft. Wie sah sie aus?'

'Sie war etwas rundlich, klein und hat nur Kleidung in der Farbe Rosa getragen', antwortete Kreacher mit erinnerungsgetrübtem Blick, als würde dieses Ereignis schon so lange zurückliegen, dass er Mühe hatte die Erinnerung wieder hervorzurufen. Damit beschrieb er unwissend ziemlich treffend Dolores Jane Umbridge, unsere frühere verhasste Lehrerin und Großinquisitorin *Schrägstrich* erste Untersekretärin des Zauberministeriums.

'Gut, mehr müssen wir nicht wissen', sagte Harry abschließend und entließ Kreacher, der betont langsam den Raum verließ und uns argwöhnisch anstarrte.

Als er außer Hörweite war ergriff Harry wieder das Wort.

'Wir wissen, was zu tun ist.'

'Das ist riskant', hauchte Ron und verzog die Mundwinkel zu einer Unheil erwartenden Grimasse. Ich konnte es ihm nicht verübeln, denn auch ich spürte ein undefinierbares schwummriges Gefühl.

'Wir müssen aber an das Medaillon kommen', beharrte Harry und seine Überzeugungskraft war nicht nötig um uns die Notwendigkeit dieses Schrittes vor Augen zu führen.

'Voldemort tötet immer mehr Menschen während wir hier herumsitzen!'

Mit seiner Hand berührte er fahrig seine Blitznarbe. Das Zeichen, das ihn in diese Geschichte verwoben hatte. Sein komplettes Leben hatte er auf diese Aufgabe hingearbeitet. Jetzt war offensichtlich, dass dies unsere einzige Chance war.

'Wenn wir hineingelangen wollen, sollten wir uns genauere Pläne des Ministeriums besorgen', ergänzte ich, jetzt da ich meine Stimme wiedergefunden hatte. Meine vorübergehende Sprachlosigkeit war wie weggeblasen und ich verknüpfte meine Gedankengänge eifrig. Mein Kopf rauchte. Unser Gespräch kreiste nun um ein Thema.

Das Eindringen in das Zauberministerium.

Wir setzten uns zusammen. Und diskutierten. Stundenlang. Doch keinen Moment lang verloren wir diesen neu gewonnenen Kampfgeist. Die Euphorie, die über uns einbrach, steigerte meinen Puls. Aufgeregt unterhielten wir uns.

Über das Gebäude, Sicherheitspersonal, Vielsafttrank, Abteilungen, Umbridge, den Tarnumhang, Illusionierungszauber, Personalkontrollen und alles andere was uns helfen oder aber uns gar zum Verhängnis werden könnte.

'Es ist kompliziert alles im Voraus zu planen. Wir können nicht mit jedem möglichen Zwischenfall rechnen, deswegen brauchen wir eine Tarnung, die hieb- und stichfest ist, also bei Kontrolle unsichtbar bleibt.'

'Aber wenn wir uns alle unter den Tarnumhang zwingen, wie sollen wir dann Umbridge suchen? Es ist zu umständlich, wenn wir sozusagen nichts berrühren können, sonst rutscht der Umhang hinunter und dann war's das mit der Tarnung', bedachte Ron meinen Einwand.

'Ich meinte aber gar nicht den Tarnumhang, Ronald', entgegnete ich wiederum belehrend.

Ich öffnete die kleine perlenbesetzte Tasche und zog ein Kästchen heraus. Schweigend öffnete ich den verchromten, glänzenden Verschluss, hob den Deckel an und gab den Blick auf neun oder zehn kleine Phiolen frei. Allesamt gefüllt mit dem ekligen, schlammigen, wabernden Gesöff, dass wir all zu gut kannten.

'Fragt mich nicht wie ich daran gekommen bin. Das Schmuggeln von Vielsafttrank ist schwer genug.'

Ron und Harry betrachteten mich argwöhnisch und verwundert, wie damals im dritten Schuljahr, als ich Malfoy einen festen Schlag ins Gesicht verpasst hatte. Aber auch diese spezielle, schelmische Bewunderung lag darin, die sie immer an den Tag legten wenn ich irgendwelche Regeln brach oder etwas in der Art.

'Wir benutzen also Vielsafttrank. Zwar haben wir dann ein Zeitlimit, aber es ist eine nicht nachweisbare Tarnung', schlussfolgerte Harry richtig.

'Dann müssen wir uns Ministeriumsmitarbeiter schnappen. Am besten bevor sie das Ministerium erreichen', fügte Ron hinzu.

'Genau das hatte ich mir überlegt', pflichtete ich bei. 'Wir überwältigen ein paar ahnungslose Ministeriumsmitarbeiter, schocken sie, sperren sie weg und zupfen uns ein Haar von ihnen, dass wir dann für den Vielsafttrank und unsere neue Identität verwenden.'

Besorgt runzelte ich die Stirn.

'Das ist doch nicht kriminell oder?'

'Du meinst, nicht krimineller als alles andere? Wir verstoßen sowieso gegen sämtliche Regeln. Ich wette wir drei sind im Moment die meistgesuchtesten Zauberer Englands', entgegnete Ron.

Zähneknirschend ließ ich den Gedanken fallen. Ron hatte Recht.

'Aber was ist, wenn die von ihrem Schock erwachen? Vielleicht schaffen sie es dann alles zu vermässeln', äußerte Harry nachdenklich.

Ron rieb sich grüblerisch das Kinn. 'Wir müssten sie dauerhaft außer Gefecht setzen.'

'Oder wir verabreichen ihnen ein paar von Fred und George's Kotzpastillen. Dann sind sie zu krank um zur Arbeit zu erscheinen oder sich zu befreien.'

'Ja, gute Idee Mine', lobten Ron und Harry wie aus einem Munde.

'Aber wir müssen uns die Umgebung noch genau ansehen. Die Pläne studieren, nach dunklen Gassen oder toten Winkeln Ausschau halten', setzte Harry hinzu.

Ron und ich nickten bestätigend.

Die nächste Woche verbrachten wir damit, uns die Details rund um das Ministerium anzusehen und genauestens zu untersuchen. Abwechselnd apparierten wir in Zweier-Teams vor die Schwelle des Ministeriums und begannen die Gegend auszukundschaften. Selbstverständlich durch den Tarnumhang

unsichtbar für ungebetene Beobachter. Besonders Ron war eine große Hilfe. Da sein Vater in einer der Abteilungen arbeitete, konnte er uns mit reichlichen Informationen und Einzelheiten versorgen. Er kannte das Innere des Ministeriums fast so gut wie die Gänge Hogwarts'. Nach ein paar Tagen, fanden Harry und ich einen dunklen Verschlus in einer alten, vergilbten Fabrikwand. Auf der weißen Wandfläche war in großen geschwungenen, giftgrünen Lettern ein Firmenname aufgedruckt. *Mosby and Grent*. In dem Buchstaben n, direkt unter dem Bogen dieses Konsonanten befand sich eine Tür. So unscheinbar, dass wir sie nur durch Zufall entdeckten. Harry lehnte gedankenverloren an der Fabrikwand und spürte das kühle Eisen unter hinter seinem Tarnumhang. Durch Glück beflügelt nutzen wir die Chance. Die schwere Eisentür, die wir magisch öffneten, führte in einen kleinen staubigen und unbenutzten Lagerraum. Rund 250 Meter vom Eingang des Ministeriums entfernt. Hier könnten wir Angestellte vorzeitig abfangen und wegsperren - der perfekte Ort.

Wir beschlossen am Montag das gewagte Manöver zu wagen. Ein Einbruch in das Ministerium schien beängstigend, doch uns erfasste Zuversicht nach der langen Planung. Das Wochenende verbrachten wir ruhig und schweigsam. Wir fokussierten uns voll und ganz auf das bevorstehende Abenteuer.

oo

Am Sonntag Abend holte mich dann doch die Nervosität ein, die die letzten Tage lang immer fern geblieben war. Wir hatten nur noch eine Nacht, dann war es soweit.

Auch wenn Harry es nicht zugeben wollte, ich wusste, dass seine Narbe wieder entsetzlich brannte. Mein nervöses Gemüt beruhigte dies keineswegs. Mehrmals am Tag verschwand er mit verzerrtem Gesicht im Badezimmer und jedes Mal zuckte ich erneut zusammen. Dass er keine Okkultik erlernt hatte, würde ihm noch zum Verhängnis werden auch wenn er darauf beharrte, dass es Vorteile hatte. Er konnte auch in Voldemorts Geist eindringen, aber zu welchem Preis?

Ron bemerkte ebenfalls, dass mit Harry etwas nicht stimmte und dass damit ein Teil meiner Nervosität verbunden war.

Diesen Abend rieb Harry sich erneut seine Blitznarbe und entschuldigte sich bei uns, ehe er sich wieder verdrückte und seine Stirn gegen die geflieste Wand im Badezimmer lehnte und versuchte den Schmerz zu lindern. Ron strich mir über die Schulter. Ich wusste, er wollte mich beruhigen und war ihm dankbar dafür, doch es war leider keine große Hilfe.

Trotz seiner brennenden Narbe, schaffte Harry es, mir das Gefühl zu geben, er beobachtete mich. Ich wusste nicht wirklich ob sein Blick nur zufällig auf mir lag, aber dennoch machte es mich nervös. Erneut schien sein Blick auf mir zu ruhen und ich glaubte etwas wie Sorge darin zu erkennen. Sorge? Kein gutes Zeichen. Fahrig wanderte meine Hand durch mein zerzaustes Haar und ich wandte den Blick ab, um Harry nicht länger ausgesetzt zu sein.

Die schweigsamen letzten Tage ließen mir Freiraum für Gedanken an Ryan. Ich erappte mich dabei, wie ich bernsteinfarbene Augen sah, egal wohin ich blickte.

Selbst in meinen Träumen war ich nicht sicher vor dem brennenden Blick.

Ein Traum, wiederholte sich immer wieder. Haftete wie Kaugummi in meinem Unterbewusstsein und ich wurde jede Nacht erneut von ihm heimgesucht. Es war wahrhaftig ein Albtraum.

Es begann jedes Mal mit einem düsteren Wald und endete jedes Mal mit Dunkelheit, oder besser gesagt mit einem undurchdringlichen Nichts.

Dabei sind es eigentlich nur Traumfetzen, die mir sinnlos aneinander gereiht erscheinen.

Ich sah Askaban mitsamt Dementoren. Ihre leeren Gesichter ohne Augen schwebten bedrohlich nah an einer Person. Ryan. Ein Stich genau in mein Herz machte das Atmen zu einer Qual. Und jedesmal wenn sie sich ihm näherten, wirkte er lebloser. Eingefallen und schutzlos. Und umso schlimmer war der Schmerz.

oo

Erneut schüttelte mich der Traum wach.

Schweißgebadet richtete ich mich auf. In Erinnerung an das altbekannte Augenpaar seufzte ich und rieb mir noch verschlafene meine Augen. Ron bedachte mich mit einem Seitenblick. 'Alles in Ordnung?'

Ich nickte, aber mein schreckensstarrer Blick sprach für sich und selbst der unsensible Ron merkte dass etwas nicht stimmte.

'Du bist ganz bleich. Schlecht geträumt?'

Ich nickte erneut, diesmal auf Ehrlichkeit bedacht. Es war fast wie im Traum. Auch jetzt fehlte mir meine Stimme.

Ron rückte an mich heran und legte einen Arm um meine Schultern.

'Möchtest du darüber reden?'

Das wäre wohl die schlechteste Idee, die ich haben könnte. Ron würde wohl wenig Verständnis dafür zeigen, wenn ich ihm erzählte dass Ryan in meinen Gedanken eine große Rolle spielte. Für einen Moment fragte ich mich, ob ich ihm nicht sagen sollte, dass er unschuldig war. Dass ich überzeugt davon war. Doch den Gedanken verwarf ich wieder.

'Nein', lehnte ich ab und riss mich von seiner Hand los.

'Denk dran, wir müssen gleich los!', rief er mir nach als ich im Badezimmer verschwand.

Ich wollte gerade mein Gesicht waschen, da ertönte Harrys Stimme hinter mir.

'Du hast Glück dass Ron schnarcht.'

Erschrocken zuckte ich zusammen und drehte mich um. In der Badewannennische hockte Harry. Ich konnte erraten dass der Schmerz seiner Narbe ihn wieder hierhin gebracht hatte. Aber er sah nicht erschöpft aus wie es sonst immer der Fall war, wenn er versuchte das Ziehen in seiner Stirn zu kühlen.

'Was meinst du?', fragte ich völlig perplex.

Harry erhob sich langsam. Sein smaragdgrüner Blick lastete auf mir.

'Du murmelst ihm Schlaf Hermine. Ron kann es vielleicht überhören, aber ich bemerke es.'

Mein Herz setzte aus. Dann pochte es mit voller Wucht in meinem Hals. Ich fühlte mich dem Bersten nahe. Der Groschen fiel mit voller Wucht.

'Was ist mit Ryan, Hermine?'

KOMMIS!!!!!!!!!!!!!!

g.M.a.R.

Konfrontation

Hermine Sicht

Was ist mit Ryan los, Hermine?'

Harrys smaragdgrüner Blick durchleuchtete mich mit einem Schlag.

Ich wäre am liebsten zurückgewichen, doch ich war schon mit dem Rücken an die Tür des Badezimmers gedrängt.

Tagelang hatte ich mich selbst gequält, als ich mir vorwarf Ryan im Stich gelassen zu haben. In Askaban, umringt von Dementoren. Dieser Ballast lastete schwer auf mir und mit diesen Worten brachte Harry mich vollkommen aus der Fassung.

In letzter Zeit hatte ich zwei intensive Gefühlsausbrüche über mich ergehen lassen. Es war merkwürdig, dass ich die Tränen jetzt zurückhalten konnte, obwohl ich mich davor immer am meisten gefürchtet hatte. Würde Harry mich dafür verraten, was tief in mir vorging? Ich hatte Angst, dass er es mir übel nehmen würde, dass ich meine schwächliche Seite in Zeiten, in denen Stärke gefordert war, aufblitzen ließ und das nur wegen einer Person, die eigentlich kein Thema mehr sein durfte.

Er seufzte schwerfällig.

'Ich mache mir Sorgen um dich.'

Diese Worte kamen so unerwartet, dass ich einen Moment lang perplex in Harry's smaragdgrünem Blick versank, ehe ich mit einem elenden Gefühl in der Magengrube meine Füße taxierte.

Sorgen? Kein Wunder, dass sein hartnäckiger Blick schon eine Weile auf mir lastete. Es war also keine Einbildung gewesen.

'Du hast gesagt, wenn es schlimmer wird, kann ich mich einmischen', murmelte er etwas verlegen.

Fast hätte ich gegrinst als ich daran dachte wie sehr er sich im 6.Schuljahr um mich gesorgt hatte, als ich begann mich langsam in die Geschichte zu verweben, die so desaströs enden würde, dass mich Alpträume darüber verfolgten. Ein kleiner Winkel in meinem Kopf fragte sich ob ich seit dem Turmgespräch immer unter seinem wachsamen Blick gestanden hatte. Was sah er jetzt, das ihn zu diesem mitleidigen Ausdruck bewegte? Entdeckte er ein alarmierendes Signal in meinen Gesichtszügen?

Ein Blick in den Spiegel genügte, um mir eine Antwort zu verschaffen.

Der erste Gedanke, den ich fasste war, ob es normal war, dass ich diese tiefen Augenringe hatte. Doch nicht nur das unterschied mich von meinem sonstigen Ich. Es konnte an der Beleuchtung hier im Badezimmer liegen, doch meine Haut wirkte farbloser, gräulich und irgendwie leblos. Zudem zeichneten sich dunkle Schatten ab; meine Wangen waren tief eingefallen und ich sah mich selbst mit erschöpftem Blick. Alles in allem wirkte ich gebrechlich. Längst nicht so stark, wie ich versuchte zu sein.

Die letzten Wochen hatten mich geschwächt und die Alpträume erholsame Nächte zu schlaflosen gewandelt. Trotzdem hatte ich die Zähne zusammengebissen und mich in die Arbeiten reingesteigert, für die wir diese Reise angetreten waren. Aber jetzt wurde mir plötzlich klar, dass auch ein überzeugend gespielter Lächeln, das ich mir jeden Tag erneut abmühte und aufzwang, nicht von dem Erscheinungsbild ablenken konnte, dass Harry und Ron vor Augen hatten. Die fürsorglichen Gesten waren also nie aufdringlich gemeint, sondern tröstend. Ich dachte daran, wie mir Ron vor einer Minute erst den Arm um die Schultern gelegt hatte. Auch er sah in mir das gebrochene Mädchen. Ich schluckte schwer, aber diese Erkenntnis, dass ich meine besten Freunde nicht täuschen konnte, setzte sich wie ein dicker Kloß in meinem Hals fest, sodass ich einen Moment unfähig war, auch nur ein Wort über meine Lippen zu bringen.

Den mitleidigen Blick von Harry konnte ich jetzt nicht ertragen. Doch alleine die Vorstellung wie er mich nun ansah, so verletzlich, war schrecklich.

'Er ist unschuldig!', platzte es aus mir heraus. Vielleicht hätte ich ihn erstmal fragen sollen, was ich

übehaupt im Schlaf gemurmelt hatte, um darauf einzugehen, aber ich spürte den Drang mir augenblicklich alles von der Seele zu reden. Diesem Blick konnte ich einfach nicht länger standhalten.

Harry zog die Brauen hoch.

'Hagrid denkt auch so, auch wenn er bisher nur einzelne Hinweise darauf ausgesprochen hat', ratterte ich herunter, bevor er die Gelegenheit bekam etwas zu erwidern. Zwar war ich mir nicht sicher was ich erwartet hatte, aber er blieb ruhig und machte keine Anstalten eine Auseinandersetzung zu provozieren.

'Bist du dir sicher?', fragte er langsam.

Als Antwort nickte ich überschwänglich.

'Wir müssen den Orden kontaktieren...', rasselte ich weiter und bemerkte zu spät, das Skepsis in Harrys Blick lag. Ich unterbrach sofort meine Redeschwall und sah ihn an. Etwas lag im auf der Zunge, aber er brachte es nicht über sich, es mir ins Gesicht zu sagen.

'Was?', fragte ich unsicher und meine Erwartungen bewahrheiteten sich.

'Hermine, kann ich mich darauf verlassen dass du objektiv bleibst, wenn wir dieses Thema anschnneiden?'

'Natürlich...!', erwiderte ich entrüstet, doch spürte im selben Moment wie unglaublich meine Aussage wohl wirken musste.

Ein naives, närrisches Mädchen, welches Vertrauen zu einem Vampir aufgebaut hat, ist durch den kleinsten Impuls überzeugt davon, dass er zu unrecht dafür bestraft wurde, ein grauenhaftes Verbrechen zu begangen haben. Und beteuert dann auch noch, dass sie die Situation objektiv betrachtete.

Einen Moment lang verlor ich mich in dem Gedanken, der mich wie ein dunkler Sog in seine Fänge zog.

War ich das wirklich? Geblendet von etwas, in dem die anderen Gefahr sahen? Naiv und nicht ernst zu nehmen, weil ich das Offensichtliche nicht erkennen konnte? War ich so tief gesunken, dass ich nicht mehr mit Verstand handelte?

Bei Merlin, war es nicht das was mich zu Voldemorts Beute machte?

Ich hatte immer, zugegebenermaßen leicht eingebildet, auf die Todesser herabgeschaut. Überzeugt besser zu sein, mit nach oben gerecktem Kinn. Und dabei war ich selbst so wie sie gefangen, verzaubert von etwas, dem ich eigentlich höchsten Zweifel beimessen müsste!?

Musste ich aus meinen Illusionen gerissen werden? Sah Harry das so, betrachtete er mich deswegen so mitleidig und besorgt wie in den letzten Tagen schon. Ich schnappte entsetzt nach Luft.

NEIN. NEIN. NEIN.

Ich wollte es aus voller Überzeugung schreien. Aber meine Zunge war gelähmt und so schüttelte ich nur ungläubig den Kopf. Ich wollte es nicht wahrhaben.

Harry sah, dass ich widerstrebend verstand was er dachte. Er wusste dass ich soeben einen Kampf in meinem Inneren ausfocht. Glauben oder Verstand? Ein Kampf, der mich fast zerbrach. Mein Kopf drohte zu bersten, unter allem Druck der auf mir lag.

Da schlang er die Arme um mich. Beschützend. Beruhigend. Bekämpfend. Mein Körper erschlaffte und auch meine Gedanken froren ein.

Er gebot mir meinen Kopf in seiner Halsbeuge zu vergraben.

Ich widerstand dem Angebot und stieß ihn kraftvoll von mir, sodass er beinahe hinterrücks in die Badewanne stolperte.

'Du zweifelst daran!', warf ich ihm mit anklagendem Blick vor.

'Ich will dich doch nur beschützen, ich bin dein Bruder, Mine.'

'Nein, das bist du nicht! Ich habe keinen Bruder! Du bist Harry Potter, der Junge-der-überlebte.'

Er griff nach meinem Arm und seine Finger schlossen sich wie ein Schraubstock darum.

'Halt! Vergiss was ich gesagt habe, ich will nicht das wir im Streit auseinander gehen!', flehte er.

'Wenn Ryan dich tatsächlich lieben würde, dann würde er nicht wollen, dass du seinem Schatten hinterherjagst! Er sitzt in Askaban Hermine. Wir haben nicht die Mittel ihm zu helfen. Ich würde es tun, wenn es möglich wäre, *für dich Mine*, doch jetzt haben wir keine Chance dazu. Bitte, geh nicht fort!'

Plötzlich kippte die Stimmung. Die Wut in meinem Bauch verpuffte durch Harrys einfühlsame Stimme. Und ich hatte mich vielleicht zu voreilig darauf beschränkt, dass er mir in den Rücken fiel. Ganz im Gegenteil: Er stärkte mir den Rücken, denn er wollte nur mein Wohlergehen sichern. Denn ich zerbrach an meinen

Gedanken und konnte seine seelische Hilfe gebrauchen.

'Ich werde nicht fortgehen', murmelte ich. 'Du hast Recht, wir können im Moment nichts tun, wir haben selbst genug zu tun.'

'Ich zwing dich nicht dazu, bei mir zu bleiben...auch Ron nicht...!', erwiderte er sanft und leicht geknickt. Auch er litt unter Selbstvorwürfen und Gewissensbissen, dass er uns mit auf diese mäandrende Reise genommen hatte. Und das obwohl, er keinen Grund dazu hatte. Wir waren freiwillig mitgekommen.

'Das weiß ich doch. Aber ich lasse dich nicht im Stich.'

Einen kurzen Moment schwiegen wir, dann legte ich ihm eine Hand auf die Schulter.

'Danke. Du hast mir in gewisserweise die Augen geöffnet. Vor kurzem war ich noch davon überzeugt, dass ich alleine dastehe.'

'Ich unterstütze dich. Ich helfe dir, wenn es dir soviel bedeutet. Aber auch danke an dich und Ron. Ohne euch würde ich alleine mit dieser Horkrux Aufgabe kämpfen müssen.'

'Das ist doch selbstverständlich. Wir sind Freunde. Und Freunde lassen einander nicht allein.'

'Niemals', fügte er hinzu.

Der Streit, der so verfahren wirkte, war vergeben, aber nicht vergessen. Die Erinnerung daran machte jedem von uns klar, dass nicht der Krieg draußen allein existierte. Parallel herrschte in jedem von uns ein weiterer Krieg. Für mich war es der Kampf um Ryan, für Harry der Kampf den Selbstzweifeln zu entkommen und seiner ungewissen Zukunft ins Auge zu blicken. Und als Freunde würden wir diese Kriege gemeinsam durchstehen und den Schaden, den sie psychisch anrichteten, in Ordnung bringen.

'Sobald es uns möglich ist, werde ich mich dafür einsetzen Ryan aufzufinden', versprach Harry und ich wusste, er meinte es ernst.

Gerührt drückte ich seine Hand. Er war tatsächlich bereit etwas zu unternehmen. Meine Sorge, die in den letzten Tagen weiter anwuchs und mich in Albträumen begrub, schien nicht mehr ganz so präsent, als ich mir dies bewusst machte.

'Ich werde dann versuchen den Orden zu erreichen. Die schaffen das schon irgendwie', ermutigte er mich und lächelte zuversichtlich.

'Gut. Aber erstmal suchen wir die Horkruxe und du weißt: Ron und ich sind für dich da. Du musst das nicht alleine schaffen.'

Bei dem Gedanken an Ron, fuhr ich zusammen, ebenso wie Harry.

Insgeheim fragte ich mich, was sein persönlicher Krieg war. Der Kampf um seine Familie, die er noch immer nicht in Sicherheit wusste? Oder - ich musste schwer schlucken, doch der dicke Kloß in meinem Hals blieb wo er war - war es gar der Kampf um mich?

'Sollen wir es Ron verraten? Ich meine, das mit Ryans Unschuld?', fragte Harry. 'Er erkennt auch das es dir in letzter Zeit schlecht geht.' Das Urteil lag nun bei mir.

Ich seufzte. 'Nein', begann ich unsicher, in Erwartung, dass Harry einsprechen würde, doch er respektierte meine Entscheidung und daher ließ er mich ausreden.

'Ich denke, er würde mich nicht verstehen und...möglicherweise...überreagieren.' Das war noch ziemlich vage und vorsichtig ausgedrückt.

'Ja. Das würde er ganz bestimmt. Der Gedanke, gefiele ihm nicht. Er ist schließlich hoffnungslos in dich verliebt.'

Die Worte hallten in meinen Gedanken nach. Hoffnungslos verliebt. Eine zutreffende Umschreibung.

Dieses unerwartete indirekte Liebesgeständnis traf mich unvorbereitet. Harry schaute mich wehmütig an. Er sähe mich lieber an Ron's Seite, aber hielt sich zurück. Vermutlich erwartete er etwas wie eine Antwort auf seine Aussage. Und ich, die dieses ganze Chaos mit der verwirrenden Liebe sowieso nicht in den Griff bekam, geschweige denn verstand, konnte keine Antwort geben. Selbst der Versuch mündete in ein unbehagliches Stottern.

'Er...er bedeutet mir viel...sehr viel, wir sind immerhin beste Freunde, aber...ich weiß nicht...'

Mit einer Geste brach Harry meinen kläglichen Versuch eine Erwiderung auf die Beine zu stellen ab und ließ mich durchatmen bevor ich in Erklärungsnot geriet.

'Hey', sagte er und hob abwehrend die Hände, 'ich möchte mich da gar nicht erst einmischen. Du bist es mir auch nicht schuldig irgendetwas zu erklären. Jedenfalls im Moment nicht. Das ist eine Sache zwischen euch beiden, okay?'

Wahrscheinlich wollte er nach dem Streit nicht wieder sofort ein Wortgefecht riskieren. Mir war es recht. Okay, dachte ich und atmete erleichtert durch.

Da schallte auch schon Ron's Stimme von unten.

Harry und ich wechselten noch einen vielsagenden Blick, dann schritten wir gemeinsam hinunter.

Meine Mundwinkel formten sich zu einem Lächeln, denn ich wusste, dass mir heute eine ruhige, alpträumlose und hoffentlich erholsame Nacht bevorstand.

Den Abend verbrachten wir gemütlich in gemeinsamer Runde.

Es war merkwürdig, aber durch den Streit hellte sich meine Laune auf und an Harry's Lächeln erkannte ich, dass es ihm genauso erging.

Einzig Ron war noch betrübt. Wir sprachen über den morgigen Tag und was uns erwartete. Mein entspanntes Gemüt schien nun gegen die aufdringliche Nervosität immun zu sein, die der Gedanke an das Eindringen in das Ministerium für gewöhnlich auslöste. Mit geradezu stoischer Ruhe lauschte ich der Zusammenfassung des morgigen geplanten Ablaufs.

Gähmend sank ich in die Kissen des alten, ramponierten Sofas.

Meine Müdigkeit sorgte dafür dass ich, obwohl die harten Federn deutlich zu spüren waren, eine angenehme Lage fand, in der ich schlafen konnte. Dabei hatte es mich nicht am schlechtesten getroffen. Ron überließ Harry das alte Klappbett, welches sie aus einem staubigen Winkel gezogen hatten und bezog selbst auf dem unbequemen Teppichboden Stellung...

Wie immer überwältigte mich der Schlaf plötzlich und ich konnte mich nicht an meinen letzten Wimpernschlag erinnern, als ich aufwachte. Ich war einfach mit einem Schlag wach. Einen Moment lang startete ich disorientiert in die Dunkelheit, nicht sicher was mich mitten in der Nacht aufgeschreckt hatte. Da entdeckte ich den Grund. Ron. In seinem Schlafanzug pirschte er auf seinen Haufen Decken zu, die als improvisatorisches Bett dienten, in der Hand ein Glas mit Wasser. Als er bemerkte, dass er mich geweckt hatte, knirschte er bedauernd mit seinen Zähnen.

'Oh, entschuldige. Das wollte ich nicht', flüsterte er leise, darauf bedacht, nicht auch noch Harry aus dem Schlaf zu reißen.

'Nicht schlimm', versicherte ich gutmütig. Aus dem Augenwinkel spähte ich durch das Fenster. Am Nachthimmel leuchtete kein einziger Stern, nur die glänzende Halbmondsichel stand dort und spendete Licht.

Bei dem Anblick seines Wasserglases spürte auch ich Durst in meiner Kehle.

'Kriege ich einen Schluck?', fragte ich. Nickend überreichte er mir das Glas und ich umfasste den angenehm kühlen Becher. Nachdem ich daran genippt hatte, reichte ich es wieder zu Ron, der es bis auf den Grund leerte, danach aber immer noch durstig aussah. Sofort bereute ich, dass ich ihm den Schluck gestohlen hatte, auch wenn es nur der eine war.

'Kannst du nicht schlafen?', fragte ich leise.

Als Antwort seufzte er nur.

Nach einer Weile, als ich langsam das Gefühl bekam, er wolle nicht reden, rückte er mit der Sprache heraus. Er biss sich auf die Unterlippe und selbst im Halbdunkel blitzten seine hellblauen Augen auf

'Ich frage mich wie es ihnen geht. Mum, Dad, Bill, Charlie, Fred, George und Ginny.'

'Sie kommen schon gut zurecht', wisperte ich und schöpfte Zuversicht aus dem Nichts.

'Jaah, vermutlich hast du Recht.'

So richtig überzeugt klang er nicht.

'Hey, deine Familie ist hart im Nehmen. Und Molly würde es nicht riskieren, dass nach George noch ein Familienmitglied verletzt wird. Glaub mir, sie und Arthur würden eher mit einer Armee von Kochtöpfen und Elektrosteckdosen aufwarten, ehe sie zulassen dass jemandem ein Haar gekrümmt wird.'

Ron lachte leise. Dann wurde er wieder ernster.

Er griff nach meiner Hand und murmelte: 'Darum bist du so liebenswert.'

Selbst in der Dunkelheit errötete ich.

Dann setzte ein gleichmäßiges Dröhnen ein und ich sah, dass Ron's Brustkorb sich entspannt hob und wieder senkte. Er schnarchte.

Ich hatte die schlaflose Nacht für ihn doch noch gerettet.

Vorsichtig zog ich meine Finger aus seinem Griff, ließ sie aber nur wenige Zentimeter von seinen entfernt auf dem Fußboden sinken.

Dann schlief auch ich ein.

Ich bin nicht 100%ig zufrieden mit diesem chap hier. Es hat mich auch viel Zeit gekostet, alles in Worte zu fassen. Hermine kann jedenfalls darauf zählen, dass Harry sie unterstützt und ebenso kann er sich auf sie verlassen. Der letzte Abschnitt im Text ist natürlich der Szene in Buch 7 gewidmet, bei der Harry morgens merkt, dass Hermine und Ron in der Nacht ihre Hände verschränkt haben.

Lasst mich eure Gedanken dazu wissen. Bitte!

g.M.a.R. ;)

Ministerium

Hermiones Sicht

'Darum bist du so liebenswert.'

Ich wachte mit seinen samtigen Worten im Ohr auf. Ein Nachhall der Nacht von gestern. Oder? Denn als ich flatternd meine Augenlider öffnete war sein Kopf tatsächlich über mich gebeugt, als hätte er diesen Satz soeben vor sich hin geflüstert.

Von irgendwo rief Harry's Stimme uns zu, wir sollen aufstehen und uns fertigmachen. Das Ministerium rief nach uns.

Aber einen Moment lang konzentrierte ich mich nur auf Ron, dessen Kopf vor mir schwebte. So nah, dass ich die Wärme seines Körpers spüren konnte. Diese Ausstrahlung knisterte auf meiner Haut. Hitzig und anders als sonst. Es erschien unwirklich. Dann blinzelte ich und er war...weg, die Wärme jedoch lag immer noch wie ein Schleier auf mir.

Ich richtete mich auf und sah ihn am Küchentisch sitzen. Ausgeruht nippte er an einer Tasse. Ganz normal. Für einen Augenblick fragte ich mich, ob ich mir das nur eingebildet hatte und fuhr mir durch meine wirren Haare und musste wohl ein ziemlich verwirrtes Gesicht machen. Noch zeigte Ron keinerlei Reaktion. Doch als ich mich in das Bad begab, hatte ich den Eindruck seine Mundwinkel hätten sich zu einem Grinsen verzogen. Trotz der vorgehaltenen Kaffeetasse, zuckten sie nämlich auffällig schelmisch zur Seite...

Ich machte mich zurecht, wie ich es für nötig hielt. Für meine Ansprüche hieß das eine gemütliche Hose und ein T-Shirt. Wir würden sowieso dazu gezwungen sein uns in die noblen Anzüge oder in meinem Fall eleganten Blusen der Mitarbeiter, die wir abfangen würden, zu zwängen wenn wir nicht in der Menge herausstechen wollten. Doch für den Moment sollte und konnte mir niemand den Luxus bequemer Kleidung verwehren.

Unten warteten bereits Harry und Ron. Beide schienen ähnlich zu denken. Auch sie hatten gemütlich wirkende Kleidung angezogen. Die Uhr zeigte 7:17 Uhr. Das hieß wir würden in 3 Minuten apparieren.

Wir versammelten uns schon und öffneten langsam und vorsichtig die Tür des Grimmauldplatz Nummer 12.

Es war ein komisches Gefühl. Schlagartig fühlte ich mich angreifbar und schutzlos, sodass ich intuitiv den Griff um meinen Zauberstab verstärkte. Die Tür, die in der letzten Woche eine unüberwindbare Barriere für Gefolgschaft Voldemorts geblieben war, die uns zweifellos belagerten, war weit geöffnet. Dank gebührte dem Fidelius Zauber, der das Haus verschwinden ließ. Er reichte bis zu der Türschwelle und verhinderte ungewünschtes Eindringen der Feinde. Und obwohl wir nun auf die noch dunkle Straße blicken konnten, blieben wir für Außenstehende unsichtbar. Zwischen eine nicht vorhandene Lücke der Häuser Nummer 11 und 13 gequetscht eben. Die Nachbarschaft hatte sich ja vielleicht damit abgefunden, dass hier augenscheinlich ein Fehler in der Nummerierung begangen worden war. Doch einige Gestalten hielt das nicht davon ab, gebannt in unsere Richtung zu starren. In eiserner Erwartung, dass sich jede Sekunde etwas regen könnte, hielten sich ein Dutzend von ihnen bereit. Mir wurde mulmig zumute als ich die langen schwarzen Mäntel sah, in denen sie steckten. Zwar war das Muggellondon an groteske Mode gewöhnt, aber ein Jogger auf der anderen Straßenseite beschleunigte beunruhigt seinen Dauerlauf, als ihn die Blicke der silbernen Masken verfolgten.

Todesser.

Im Schatten des Morgengrauens wirkten sie noch bedrohlicher. Aber Harry blieb seltsam unbeeindruckt. Er wandte sich zu uns und wir schlüpfen gemeinsam unter den Tarnumhang. Wir mussten den Bann des Zaubers verlassen um apparieren zu können und wenn unsere Tarnung versagte, würden wir garantiert auffliegen. Ein minimales Rutschen des Tarnumhangs wäre fatal. Möglicherweise tödlich.

Früher konnten wir noch problemlos zu dritt darunter schlüpfen und der Stoff hätte sicherlich noch Schutz für eine vierte Person geboten. Jetzt drängten wir uns dicht an dicht und zogen und zerrten den Umhang zurecht, damit er uns gerade noch so bedeckte und unsichtbar werden ließ. Ron mit seiner hohen Statur versuchte sich klein zu machen und gemeinsam, Schritt für Schritt, stapften wir hinaus.

Mein Blick war nach unten gerichtet und ich beobachtete aufmerksam das Gewusel unserer Beine. Plötzlich, ohne Vorwarnung, kam eine Windstoß von der Seite. Als ich es spürte, war es bereits zu spät um einzugreifen. Wie in Zeitlupe wurde der Umhang von unten aufgewirbelt und drei paar Beine erschienen aus dem nichts. Sichtbar bedeutete angreifbar.

Ein aufgeregtes Raunen klirrte in der Luft und ich hörte das Brüllen der Todeser und sah die zischende Blitze aus ihren Zauberstäben. Ich tat, was jeder getan hätte. Und während ich meine Zauberstab schwang, betete ich, das mein Reflex schneller war als der auf uns zufliegende Todesfluch. Ein vertrautes Ziehen hinter meinem Bauchnabel kündigte sich an und ich griff nach meinen beiden Freunden, entschlossen sie nicht loszulassen. Dann wurden wir vom Erdboden gerissen und blitzschnell durch ein Schlauch gequetscht. Die leuchtenden Flüche trafen in den leeren Raum der Luft, den wir zurückgelassen hatten...

Die Welt entstand in meinen Augen neu. Farben und Formen wirbelten schillernd umher, bis sie sich zu etwas Unbekanntem festigten. Irgendwo neben mir vermutete ich Harry und Ron, deren Griff mir entglitten war. Der Übergang von Apparieren zum Stillstand verlief ruckartig schnell, sodass ich mich nicht auf die dunkle Wand, die mir entgegenpreschte, gefasst machen konnte. Aber es war gar keine Wand, wie ich schmerzlich erfahren musste. Ich rappelte mich auf und betastete behutsam meine Schürfwunden an den Händen und Knien. Das war der Boden.

Ich atmete durch und lehnte mich an die Wand neben mir. Nur um alarmiert aufzufahren und festzustellen, dass es nicht die erwartete Wand war. Von Ron und Harry fehlte auch jegliche Spur. Mein Herz begann zu rasen. Der überwundene Schrecken sauste mir wieder in meine Glieder. Ich traute mich nicht zu rufen, also zog ich meinen Kopf ein und richtete den Blick auf die Pflastersteine, auf denen meine Füße standen. So stolperte ich unbeholfen vorwärts, mit der starren Blickrichtung nach unten. Zaghafte und in regelmäßigen Abständen traute ich mich meinen Blick nach oben wandern zu lassen. Anscheinend war ich irgendwo in einem Arbeiterviertel gelandet. Aber ich zuckte doch immer zusammen, wenn Menschen in meine Richtung eilten. Planlos und ohne Orientierung versuchte ich mir einen Überblick zu verschaffen und erreichte einen Eingang zum U-Bahn Netz. Eine ausführliche Karte verriet mir, wo genau ich mich befand. Erleichtert stellte ich fest, dass ich nur noch eine Kreuzung und vier Querstraßen passieren musste, um zum vereinbarten Treffpunkt zu gelangen. Meine Knie brannten noch immer, aber ich zwang mich vorwärts zu eilen.

Dann - Merlin sei Dank - traf ich auf Harry. Er lehnte eine Querstraße von unserem Treffpunkt entfernt unauffällig an einer Straßenlaterne. Als er mich erkannte, winkte er mich zu sich.

'Wo ist Ron? Ist er nicht bei dir?'

Ich schnaufte noch immer, deswegen brachte ich nur ein verzweifelt Kopfschütteln zu stande. Harry erblasste. Mit meinen Händen umgriff ich meine stechenden Seiten.

'Er kann nicht weit von uns entfernt gelandet sein... Wo hast du dich denn wiedergefunden?'

'Irgendein Parkplatz einen Kilometer von hier entfernt. Und du?', fragte er.

'Seitenstraße, auch ungefähr einen Kilometer von hier entfernt.'

'Sollen wir jetzt etwa jeden Fleck in einem Umkreis von einem Kilometer oder noch mehr absuchen?' Erst jetzt bemerkte ich die Schweißperlen auf seiner Stirn.

Ich hatte keinen Rat auf seine Frage.

'Nein', beschloss er selbst, 'wir warten erstmal.'

Also postierten wir uns beide an verschiedenen Stellen in der Nähe des Treffpunkts, aber immer noch in Hörweite und Blickkontakt. Ich starrte die Straßen entlang. Aber je länger die Minuten vergingen, desto schwerer fiel es mir, daran zu glauben Ron könnte aus der Seitenstraße gegenüber von mir spazieren. Mit einem typischen Weasley-Grinsen und der Erklärung, Muggellondon sei zu unübersichtlich. Die Zeit verann und ich grub meine Fingernägel tief in meine auch so schon aufgeschürfte Haut. Doch außer meine Nerven zu beruhigen, brachte es nichts. Eine warme, vertraute Hand legte sich auf meine Schulter. In der Hoffnung es könnte sich um Ron handeln, wandte ich mich um. Es war jedoch nur Harry. Meine Enttäuschung zu verbergen war schier unmöglich. Aber er verstand mich.

'Es ist jetzt schon 7:41 Uhr. Noch länger zu warten können wir uns nicht erlauben. Der Berufsverkehr wird dichter. Wir können wenigstens schon Ausschau nach Ministeriumsmitarbeitern halten. Ron wird uns schon irgendwie finden, da bin ich mir sicher...'. Abrupt stoppte er und besah sich meiner Hände. Was bist du, wollte ich schon fragen als er vorsichtig meine Hände anhob.

'Du blutest', sagte er erschrocken.

Jetzt sah auch ich, dass ich meine Fingernägel vor lauter Sorge zu tief in das Fleisch gegraben hatte. Aus Rissen in meiner abgeschürften Haut quollen die dunkelroten Tropfen.

'Oh.' Etwas besseres viel mir nicht ein, zumal meine Hände in der Herbstkälte wie betäubt waren und ich nur sehr gering das schmerzliche Brennen vernahm.

Mit erhobenem Zauberstab murmelte ich: 'Episkey!' Die Wunde schloss sich.

'Los, wir gehen', kommandierte Harry und ich folgte gehorsam. Keine Sekunde zu früh.

Harry hatte Recht. Der Verkehr verdichtete sich und immer mehr Angestellte in Schlips und Krawatte hasteten zu ihren Arbeitsplätzen. Darunter auch sicher Ministeriumsarbeiter. Gut getarnt und in Muggelmanier.

Eine Gruppe von hochnäsigen dreinblickenden Geschäftsmännern versammelte sich an der roten Telefonzelle, die in Wirklichkeit Besuchereingang des Zauberministeriums war. Weitere Grüppchen gesellten sich dazu und standen Schlange um in das unterirdische Gebäude zu gelangen. Unglücklicherweise waren uns die Hände gebunden. Es war zu risikoreich jemanden aus einer Gruppe zu überwältigen. Salopp gesagt gab es zu viele mögliche Zeugen. Selbst wenn das Unmögliche gelingen sollte und wir jemanden von seiner Truppe loseisen könnten, würde seinen Kollegen früher oder später die Abwesenheit ins Auge fallen.

Nach einigen Minuten hatten wir endlich Glück, als uns ein hochgewachsener Zauberer mittleren Alters mit braunen Locken buchstäblich in die Arme lief. Bevor ich ein Ablenkungsversuch anbot, hatte Harry den Mann schon geschockt. Mit gemeinsamer Zauberkraft beförderten wir ihn in den verlassenen Keller und verabreichten ihm eine Pastille von Fred und George. Die würde dafür sorgen, dass er zu krank war um zu fliehen. Dann ließ ich Harry alleine während er seine Kleidung abstreifte und die neue anlegte. Dem Mann warf er schließlich Ersatzkleidung hin und rupfte ihm ein gekringeltes Haar aus. Skeptisch betrachtete er wie das Haar sich im Vielsafttrank auflöste, welcher dann sofort eine blass blaue Farbe annahm.

'Auf's wohl!', zitierte er MadEye und kippte den Trank tapfer herunter. Zuckend begann er sich zu verformen. Erst die Haarfarbe, dann die Statur und die Gesichtszüge, bis seine Augen das fremde Braun ausstrahlten.

'Na dann', sagte er mit rauer Stimme, 'jetzt bist du dran.'

Es dauerte nicht lange bis wir auch für mich eine Frau auserkoren hatten. Harry drängte sie unsanft in die Gasse. Bevor ihr auch nur ein Protest, Keuchen oder Schrei entfahren konnte streckte ich sie mit einem zielsicheren Stupor nieder. Mit ihr verfuhrten wir genauso wie mit dem Mann und bald stand ich in einem neuen Körper vor Harry. Mein Haar war kurz und honiggolden. Ich trug eine blaue Bluse, einen blauen Rock und hatte einen grauen Blazer übergestreift, der zu meinen ebenso grauen Augen passte. In unseren jeweiligen Brieftaschen fanden wir den uns zugehörigen Personalausweis.

Ich war Catherine Segel, 36 Jahre alt und geboren in Oxford. Harry war Mitchell Gordon, 45 Jahre alt und geboren in Bridlington. Doch wir waren immer noch zu zweit und ich war ernsthaft besorgt. Was wenn Ron etwas passiert war? Ich war appariert, ich hatte seinen Halt verloren! Ich war schuld!

Harry redete beruhigend auf mich ein: 'Es ist sicherlich nicht dein Fehler! Wenn du nicht appariert wärest, wären wir jetzt sicherlich tot oder gefangen.'

Aber trotzdem blieb ich angespannt. Schließlich war es zehn vor acht.

'Ich halte das nicht mehr länger aus, ich gehe ihn suchen!'

'Nein, ich übernehme das', widersprach Harry. 'Du gehst währenddessen schon mal ins Ministerium, okay? Ich hole dich ein, zusammen mit Ron, versprochen!', wies er mich an und bevor ich etwas erwidern konnte, verschwand er hinter einer Mauer.

Jetzt war ich auf mich selbst gestellt...

Zusammen mit einer Gruppe von anderen Zauberern stieg ich in den beengten Raum der roten Telefonzelle. Ein älterer Mann mit graumeliertem Haar nahm mir die Arbeit ab und gab den passenden Code ein. Mit einem Ruck senkte sich die Zelle nach unten und fuhr langsam in den Untergrund. Ich dachte schon es würde nicht mehr aufhören als eine mechanische Stimme verkündete, dass wir das Atrium erreicht hatten.

Ein fantastischer Anblick bot sich mir. Die große, prunkvolle Halle war mit grünem Marmor erbaut und

mit schwarzem Graphit gepflastert. Mitten im Zentrum, umringt von zahlreichen Kaminen in denen grüne Flammen züngelten, erhob sich ein prächtiger, goldener Brunnen mit einer Skulptur Darstellung, die mir den Atem nahm. Kleine Hauselfen trugen die Trage eines majestätisch blickenden Zauberers. Darunter befand sich der Slogan: Magie ist Macht. Ein schöne Umschreibung für solch eine Diskriminierung. Doch mir blieb keine Zeit meiner Wut Ausdruck zu verleihen. Von dem Menschenstrom der sich nun ergoss, wurde ich tiefer und tiefer in das Ministerium geschwemmt. Immer mehr Menschen drängten sich von links oder rechts dazu, sodass mir keine andere Wahl blieb als wahllos mitzulaufen.

Erst jetzt bemerkte ich die uniformierten Sicherheitseinheiten, die sich verstreut, aber dennoch in einem Muster in der Halle verteilt hatten. Der Ausdruck in ihren Gesichtern war todernst, aber zugleich bedrohlich. Mit forschendem Blick musterten sie die Menschenmenge, welche sie hastig an ihnen vorbeischlängelte. Einer dieser Wächter starrte gebannt in meine Richtung. Ich vergaß für einen Moment, dass er in mir nur irgendeine Frau sah, und fror in meiner Bewegung ein.

'He!', brüllte er und preschte in meine Richtung. Ich hob den Zauberstab und war bereit jeden Zauber einzusetzen um mich zu schützen. Doch dann - stürmte an mir vorbei, streifte nur meinen Oberarm und nahm stattdessen einen unscheinbaren, jungen Mann hinter mir fest. Sein Protest wurde von einem harten Schlagstock erstickt. Aber das war es nicht, was mich schockte. Schließlich hatte ich damit gerechnet, dass das Ministerium hart durchgriff, bzw. unnötig gewalttätig war. Doch was mich zutiefst und irreparabel schockte war, dass alle Arbeiter gefühllos weitergingen, höchstens ein bisschen unangenehm berührt. Unangenehm berührt während ein Mann blutig geschunden wurde. Mir blieb kein Raum für Handlungen ich wurde grob noch vorne geschubst und bewegte mich auf die Aufzüge. So genau wusste ich noch nicht wonach ich suchte, deswegen versuchte ich mir eine Übersicht zu verschaffen.

Ron hatte uns viel über die verschiedenen Abteilungen, die im Gebäude angesiedelt waren, erzählt. Jedoch wusste er nicht in welchem Gebiet und welchem Rang Umbridge tätig war. Wir konnten nur ausschließen, dass sie in Arthur's Abteilung arbeitete. Wahrscheinlich, dachte ich mir, war sie Teil der Chefetage oder Gerichtsabteilung. Doch bevor ich meine Suche beginnen konnte, kam mir ein unerwartetes Problem in die Quere.

'Hey, Catherine!'

Eine junge Frau mit roten Locken kam auf mich zugelaufen.

'Hallo', erwiderte ich unsicher.

Die Frau hielt einen Stapel mit mehreren Akten in den Händen.

'Ich hätte fast den Belmore Bericht vergessen. Hier, du kannst ihn gut gebrauchen.'

Sie reichte mir eine rote, staubige Akte.

'Ehh, danke.'

Die magische Stimme verkündete gerade, dass wir die Station der ministeriumsexternen Zeitung, sprich dem Tagespropheten erreicht hatten.

Die Frau zögerte, dann gestikuliert sie in Richtung der Ebene.

'Ähmm, möchtest du nicht aussteigen? Deine Abteilung...Tagesprophet...'

'Oh, natürlich', verlegen wandte ich den Blick ab und trat notgedrungen aus dem Aufzug. Es würde wohl zu verdächtig wirken, wenn ich nicht arbeiten ging. Ich verabschiedete die Frau kurzerhand und stieg aus. Zufälligerweise stolperte ich direkt auf mein Büro zu. Eine silberne Plakette wies mich als erste Redakteurin aus. Mehrere Mitarbeiter grüßten mich herzlich, ehe sie sich in nie enden wollende Papierstapel vertieften.

Ich beschloss mir eine Ausrede einfallen zu lassen und dann die Etage zu verlassen. Wie in etwa: Ich muss noch einen Bericht aus der Abteilung der Flohnetzwerkaufsicht abholen. Ich nahm also meinen Mut zusammen und trat in das Chefbüro. Doch wie es aussah kam ich ungelegen.

Die Chefin der Abteilung, Grace Hatcher die mich irgendwie an Rita Kimmkorn erinnerte, wies lautstark einen Bericht zurück.

'Haben Sie noch alle Sinne beisammen!? Der Druck dieser Ausgabe gäbe uns den Todesstoß! Was glauben sie wie die Chefetage darauf reagieren würden!? Die würden Ihnen und was noch viel schlimmer ist, mir einen Fluch aufhexen! Vernichten sie sofort die Ausgabe! Stoppen sie den Druck!'

Völlig aus der Fassung beugte sich Hatcher über den Tisch und ihre Halsschlagader stach wild pulsierend

hervor. Cole jedoch ließ nicht locker: In heftiger Anklage hob er den Zeigefinger und zeigte auf seine Chefin. Er machte keinen Hehl aus seiner Abscheu und blickte sein Gegenüber hasserfüllt an.

'Wenn wir die Menschen nicht informieren, spielen wir doch nur der Dunklen Seite zu! Die würden sich freuen, dass wir alles verheimlichen! Scheißen sie auf den Minister! Der will doch nur nicht seinen Ruf verlieren! Mit der Einstellung helfen sie höchstens Voldemort...'

'Nennen Sie *den-der-nicht-genannt-werden-darf* nicht beim Namen!', schrie sie schrill dazwischen, dass die ganze Abteilung es hören musste.

Cole zuckte kurz mit den Lippen, unschlüssig, ob er noch eine giftige Bemerkung fallen lassen sollte. Dann knallte er mit voller Wucht einen druckfrischen Tagespropheten auf den Schreibtisch.

'Ein Massenausbruch in Askaban ist anscheinend keine würdige Nachricht. Sie berichten lieber über die falschen Erfolge des Ministers nicht wahr?!'

Er verzog ein Gesicht zu einer lächerlichen Grimasse und äffte dann irgendeine Stimme nach: 'Eine gute Nachricht. 12 Menschen wurden heute durch das magische Einsatzkommando festgenommen. Nur haben sie absolut nichts mit den Verbrechen, die geschehen, zu tun! Oder: Erfreulicherweise sind die Umstände des Unfalls geklärt. Nur war es kein Unfall, sondern eiskalter Mord!'

Er machte eine Pause, dann wies er mit dem Kinn auf den Schreibtisch. 'Das sind die Nachrichten, die das Volk interessieren. Aber die unterschlagen und zensieren sie ja alle. Und ich dachte, es gäbe noch so etwas wie Pressefreiheit!'

Aus dem Türspalt spähte ich auf das umstrittene Exemplar. Meine Gedanken überschlugen sich.

'Sie...Sie sind gefeuert!'

'Nein, ich kündige!'

Cole stürmte aus dem Zimmer und warf mir den Tagespropheten schwungvoll vor die Füße während Hatcher mit zornrotem Gesicht und geblähten Nasenlöchern hinterherstarrte. Das Redaktionsteam fiel in betretenes Schweigen und versuchte die letzten fünf Minuten zu vergessen, aber so etwas konnte man nicht einfach ignorieren. Der Aufzug öffnete die Türen, schloss sie wieder und Cole war verschwunden.

Mein Blick haftete auf der Titelseite. Fettgedruckt prangte die Überschrift **Massenausbruch in Askaban** darauf. Darunter ein Bild des zerstörten, rauchenden Gefängnisses in dem sich Scharen von Flüchtlingen bewegten. Ich starrte auf den Text und konnte nicht anders als ihn zu lesen. Flüchtig überflog ich die Worte.

Ausbruch...Todesser...ermordete Wachmänner...Explosion und dann folgte eine vollständige namentliche Auflistung der geflohenen Insassen. Mein Herz setzte aus und ich schlug mir die Hände vor den Mund um nicht hysterisch zu kreischen.

In der 77. Zeile stand *sein* Name.

Ryan Worth

Über ein paar Reviews würde ich mich sehr freuen!

LG und danke an meine Leser

g.M.a.R.

Auf der Spur

Hermine Sicht

Ich verblendete jedes Geräusch, jeden Laut, jede Stimme. Um mich herum wurde es still. Überall bewegten die Menschen ihre Mäuler, hetzten, Papierstapel raschelten, aber alles was ich hörte war bedrückende Stille. So musste es sich anfühlen taub zu sein, dachte ich während ich mit zittrigen Händen nach dem Tagespropheten langte. Von ihm ging eine ungewöhnliche Spannung aus und das feine Knistern des Papiers hallte einzig und allein in meinen Ohren.

Niemand im Raum schien ein Auge auf das zusammengekauerte Mädchen zu werfen. Alle Blicke waren zur Tür gerichtet und so viel es nicht auf, wie sie den Artikel langsam in die Tasche ihres Mantels steckte. Und auch ihr Verschwinden durch die andere Tür blieb ungesehen.

Als ich langsam wieder zu Bewusstsein kam, hatte ich einen leeren Gang erreicht, in den mich meine Füße scheinbar automatisch getragen hatten.

Ich faltete die Zeitung auseinander und betrachtete das verwüstete Askaban, das eindrucksvoll durch die Explosion niederkrachte und ihn klobige Trümmer zerfiel. Und während die Grundfesten erschüttert wurden, sah man die Flüchtlinge, die sich in das umgebende Wasser stürzten. Unschlüssig wie ich empfinden sollte strich ich das Papier glatt und las den Artikel:

Massenausbruch in Askaban

Die strategischen Angriffe nehmen kein Ende.

Vor drei Tagen verübten Todesser erneut einen Anschlag. Diesmal war das stärkste Zaubergefängnis Englands das Ziel. Laut Rekonstruktionen des Tatverlaufs, die von Auroren aufgestellt worden sind, drang vermutlich ein getarnter Todesser in den Sicherheitstrakt und deaktivierte sämtliche Alarmsysteme, nachdem er die Wächter getötet hatte. Zusammen mit weiteren Komplizen sprengte er die Sicherheitsmauern und befreite die Schwerverbrecher aus ihren Zellen.

Insgesamt konnten 234 Häftlinge fliehen, was ungefähr einem Siebtel der Gesamtinsassen entspricht. 12 Wachmänner wurden getötet. Ein weiterer liegt schwer verletzt in dem St. Mungos Hospital in London. Die Aurorenzentrale hofft von ihm Informationen über das Aussehen der Täter zu erhalten, doch der Mann schwebt noch immer in akuter Lebensgefahr und ist derzeit nicht ansprechbar.

Welche Wirkungen dies zur Folge hat, bleibt abzuwarten. Doch Experten vermuten einen rapiden Anwuchs der Todessergemeinschaft unter Sie-wissen-schon-wessen Führung.

Falls sie Hinweise für die Auroren haben, melden sie sich umgehend im Ministerium. Die Verfolgung wird sofort aufgenommen.

Was sollte das den heißen? Ein erneuter Anschlag...Gab es schonmal einen? Oder zwei? Oder sogar mehrere? Warum auch immer, aber mich beschlich die düstere Vorahnung, dass der Tagesprophet auch nicht über die bereits vorgefallenen Anschläge berichtet hatte, wenn dieser so strikt zurückgewiesen worden war. Ich dachte an Cole's Worte: *'...kein Unfall...eiskalter Mord!'*

Er schien jemand zu sein, der noch eine gewisse Ehre besaß und sich nicht davor scheute Risiken einzugehen. Also gab es nicht nur diese Leute hier im Ministerium, die wegschauten und verblendeten, was für schlimme Dinge geschahen. Ein kleiner Trost vielleicht, aber letztlich wurde die Ausgabe doch nicht angenommen. In Cole's Eigenregie wäre sie sicherlich durchgekommen und veröffentlicht worden, doch wenn die Chefs alles absegnen mussten, blieb kaum eine Chance für die ehrlichen Bürger.

Ich ließ meinen Blick wieder auf die Übersicht der Flüchtlinge schweifen.

Und obwohl Ryan hier als Mörder dargestellt war, erfüllte mich die Hoffnung, die in mir answoll mit etwas, das man beinahe Glückseligkeit nennen konnte.

Ryan lebt.

Dieser erlösende Gedanke brachte Erleichterung mit sich und erst jetzt, da sich meine Verkrampfung löste, bemerkte ich, wie angespannt ich war. Alle Alpträume, alle verzweifelten, schlaflosen Stunden, alle Tränen, waren vergessen und wurden ersetzt durch etwas nicht mehr so gebrechliches, wie das, was vorher in mir die Oberhand gewann.

War er bei den Todessern?

Laut dem Bericht, scheint es als versuchte Voldemort so neue Anhänger zu gewinnen. Und ich konnte es mir gut vorstellen. Er erkannte den Vorteil der verhassten Gemüter in den Zellen, die auf Rache warteten. Sie stellten das Motiv nicht mehr in Frage, solange sie die Chance hatten, das Blut derjenigen zu sehen, die sie verantwortlich für ihre eigene Misere machten. Aber gehörte Ryan dazu?

Nein, er würde nie dem Orden in den Rücken fallen. Ich konnte mir vorstellen, dass er eine gewisse Wut hegte, wenn er unschuldig in die Enge getrieben worden war, aber er ließ sich nicht auf dieses mörderische Niveau herab. Das konnte ich mir nicht vorstellen. Er würde seine Überzeugungen nicht aufgeben. So war er einfach nicht. Schließlich verzichtete er bewusst auf Menschenblut. Sein ganzes Leben baute auf diesem Eigenwillen auf. Und diesen mochte ich so sehr an ihm. Seine Kämpfernatur, die ruhig, aber auch temperamentvoll sein konnte.

Wo war er dann?

Beim Orden?

Ich wägte diese Möglichkeit ab. Würde der Orden ihm trauen oder ihm gar erneut Handschellen anlegen? Es war schwer einzuschätzen. Früher hatte ich den Orden immer für ein organisiertes Gremium aus verantwortungsbewussten Menschen gehalten, aber er arbeitete eng mit der Aurorenzentrale zusammen und seitdem ich den hitzigen Dawlish kennengelernt hatte, fragte ich mich, ob ich nicht zu gutmütig mein Glück in ihre Hände legte, wenn ich darauf hoffte, dass sie Ryan eine faire Chance gaben. Vielleicht sollte ich mich einmischen und beteuern, dass er unschuldig war. Es könnte sie möglicherweise dazu bewegen ihn nicht direkt abzuschreiben. Andererseits gab es da noch Lupin, Tonks, Arthur und andere. Sie würden den Fall nochmal überprüfen, oder? Als ich an diesem verhängnisvollen Abend Hagrid zugehört hatte, wie er seinen Verdacht geäußert hatte, waren Lupin und Tonks zumindest nicht ganz abgeneigt. Viel eher waren sie nachdenklich, wenn auch ein bisschen Empörung darin mitschwang. Im Moment jedoch war der Orden zerüttet, da viele Kontaktaufnahme mieden und undercover blieben. Wer könnte mir versichern, dass sie da waren, wenn Ryan aufkreuzte und ihn anhören würden? Dawlish würde ihn ohne zu zögern hochkantig rauswerfen.

Ich wünschte er könnte mich hören, ich könnte ihn rufen und er würde zu mir kommen. Doch er schien unerreichbar, genauso wie die Horkruxe, die wir noch finden mussten.

Die Horkruxe! Warum war ich hier: Ich musste das Medaillon finden!

Auch wenn es mir schwer fiel mich von dem berausenden Gedanken an Ryan loszureißen, es gelang mir und ich glitt wieder in das Hier und Jetzt. Durch die Gewissheit, dass er dieser unmenschlichen Folter in Askaban entflohen war, fühlte ich mich bestärkt und energiegeladener. Doch in dem selben Moment in dem das kraftvolle Gefühl in mir aufloderte, verspürte ich einen eisigen Stich, der meine Freude überlagerte.

Ron und Harry waren noch immer nicht bei mir.

Ich gefror buchstäblich, als ich mir unwillkürlich das schlimmste Szenario ausmalte, das vorgefallen sein konnte. Nervös biss ich mir auf meine Lippe und schaffte es, mich ein wenig für den Gedanken zu erwärmen, dass sie mich in dem großen Gebäude des Ministeriums nicht so schnell fanden. Schließlich war auch ich getarnt.

Ich lief tiefer in das Ministerium, bis ich mich selbst wieder vor den Gerichtssälen vorfand. Die Temperatur nahm ab, je näher ich dem Hauptsaal kam, doch das unguete Gefühl beschlich mich, dass dies keine natürliche Veränderung war.

Eine große Plakette war fest an die Wand neben der Schwingtür genagelt. Da mich die Kälte vollkommen eingenommen und abgelenkt hatte, verstand ich erst jetzt recht, was ich da vor mir sah.

Aus den Augenwinkeln hatte ich nur grobe Formen und Farben gesehen, doch jetzt stach die perfide Botschaft, die dieses Bild an mich, speziell an mich aussandte, mit Wucht in meine Augen und mein Herz.

Schlammblüter

und die Gefahren die sie für eine friedliche, reinblütige Zaubergesellschaft darstellen

Eine Zeichnung traf exakt den faschistischen Geschmack, den das Ministerium zurzeit verfolgte. Die Reinblüterschaft wurde als majestätische, leuchtende Rose dargestellt, während sich ein finsternes Ranken-Unkraut immer fester um ihren Stiel schlang und die schöne Rose geradezu strangulierte. So sahen die Reinblüter uns also. Ich hätte meine Zunge darauf verwettet, dass Umbridge dahintersteckte.

Natürlich fühlte ich mich angegriffen und verletzt. Aber gleichzeitig kochte Wut in mir auf, unbändige Wut und irgendwo tief in meinem stolzen Inneren, schwor ich mir, dass ich Umbridge zu Grunde richten und in der Öffentlichkeit bloßstellen würde, sobald ich die Mittel dazu hatte. Ich konnte mir ein hämisches Lächeln nicht verkneifen, als ich über die Plakette fuhr und mir ausmalte, wie sie sich fühlen würde, wenn ich es ihr mit gleicher Münze heimzahlen würde. In meinen Gedanken reifte der Umriss eines Plakates heran. Abgebildet eine unmissverständliche Botschaft an die alte Sabberhexe.

Eine knallpink angezogene Umbridge wie sie demonstrativ in einer Hand einen abgetrennten Zentaurenkopf und in der anderen einen abgetrennten muggelstämmigen Kopf hielt. Von beiden tropfte das restliche, unschuldige Blut, während sie zuckersüß und ein wenig selbstgefällig in die Kamera blickte. Darüber der blutrote, aber als stark sarkastisch gezeichneter Schriftzug: *Stolz der Nation!*

Wenn ich sie mit ihren eigenen Mitteln schlagen könnte, würde ich endgültig triumphieren und bevor sie in der Versenkung nach dem Krieg verschwinden würde, würde ich einen Prozess für sie anordnen. Mal schauen was die Richter zu Harrys Narbe auf seinem Handrücken sagen würden und wie Umbridge versuchen würde, sich aus ihren gewalttätigen Lehrmethoden wieder rauszureden. Es würde sicherlich genauso befriedigend werden, wie Rita Kimmkorn zu entlarven.

Na ja, noch war das Ziel nicht in Sicht, ich sollte mich also nicht zu früh freuen.

Die unheimliche Kälte war noch immer nicht gewichen. Und jetzt, da ich genau vor dem Saal stand war die Kälte besonders intensiv.

Eine Stimme riss mich aus den Gedanken.

'Miss Segel! Miss Segel!'

Ich drehte mich um und da stand *sie*.

Das Neonrosa ihrer Klamotten tat fürchterlich in den Augen weh und selbst nach einigem Blinzeln konnte ich den Farbton kaum vertragen. Geschweige denn diesen honigsüßen Blick mit dem breiten Lächeln auf ihrem Krötengesicht. Ein Würgereiz überkam mich und ich war mir nicht sicher ob ich das Frühstück bei mir behalten konnte, wenn ich an das dachte, was sie den armen Menschen antat.

Doch ich konnte mein Glück nicht fassen als ich das goldene Medaillon sah, welches um ihren Hals baumelte. Es bestand kein Zweifel, dass dies das gesuchte Medaillon war. Es glich seiner Fälschung haargenau. Der grüne Smaragd, die Schlangenverzierung; alles entsprach den Fakten.

'Gut dass sie rechtzeitig hier sind, der Prozess beginnt in wenigen Minuten. Sie werden als Vertretung eingesetzt. Kommen sie, wir treten ein.'

Ich folgte ihr ein wenig verwirrt aufs Wort und hoffte auf eine Gelegenheit ihr die Kette zu entreißen, aber ich musste erst die richtige Sekunde abwarten.

Als die Tür aufschwang, war die Kälte nicht mehr auszuhalten. Sie glich einem Polarsturm, der mich von innen angriff. Dennoch war das Gefühl irgendwie falsch, denn hier war kein Polarsturm; nichts deutete auf diese unumwindbare Kälte hin. Davor ging es mir noch ganz gut, aber jetzt überschwemmte mich das traurige Gefühl, dass ich nie mehr glücklich sein würde. Nur eines konnte das auslösen.

Sie schwebten über den Köpfen der Richter und Geschworenen. Und sie waren schlimmer als in meiner Erinnerung und meinen Träumen. Das grässlichste war ihr lippenloser Mund, der gierig darauf wartete einen Todeskuss austeilen zu dürfen. *Dementoren*.

Umbridge blieb unbeeindruckt und beschwor ihren Patronus herauf; eine kleine Katze, die die dunkle Aura bekämpfte. Merlin sei Dank milderte sie auch mein Leiden und mein Gesicht bekam wieder Farbe.

Unsicher wo ich sitzen sollte, scharfte ich mit den Füßen. Ein Wachmann von der Sorte aus dem Atrium wies mich auf einen Stuhl neben Umbridge.

Schweigend wartete ich ab, bis der Prozess begann. Ein paar Leute trafen ein und postierten sich auf den hohen Tribünen, doch es waren höchstens zehn Leute anwesend. Alles wirkte gehetzt und nicht wirklich vorbereitet. Gar nicht typisch für das Ministerium.

Dann scharften sie einen Mann herein. Er war gefesselt und schleifte am Boden, den Kopf ergeben gesenkt.

Sein Haar war dreckig und ich konnte nicht recht beurteilen, ob er rote oder braune Haare hatte.

Umbridge begann die Verlesung der Straftat mit ihrem hüstelnden Räuspern, das einfach nur gekünstelt in dem hohen Saal wiederhallte: 'Chrm, chrm.'

Doch im selbigen Moment hob der Mann seinen Blick und ich war erschrocken von dem Anblick. Es war der Redakteur, der vor kurzem erst aus der Abteilung des Tagespropheten gestürmt war. Der Mann, dem ich es zu verdanken hatte, das diese Zeitungsausgabe zusammengeknüllt in meiner Manteltasche lag. Ich schluckte schwer, als er sein dreckiges Gesicht offenbarte und ein erschöpftes Röcheln von sich gab. Zahlreiche tiefe Schnittwunden waren im Gesicht sichtbar. Er hatte ein blaues Auge, hässliche Verbrennungen und Striemen an den Armen und eine aufgeplatzte Lippe, außerdem war seine Hose dunkelrot verfärbt von einer blutigen Fleischwunde an seinem Bein.

'Terry Owen Cole', fuhr Umbridge nach einer kurzen Pause fort, 'Sie werden der Verschwörung gegen das Ministerium und des Missbrauchs von geheimen Informationen bezichtigt. Bekennen sie sich zu ihrer Schuld?'

Er wurde nun auf den Stuhl der Anklage gehoben, weil er sich mit eigener Kraft nicht aufsetzen konnte. Dann spukte er in einer erbärmlichen Haltung Blut bevor er mühsam seine Stimme an hob.

Doch anstatt auf Umbridges Frage einzugehen fragte er beinahe schon wimmernd: 'Wo ist meine Frau?'

'Das ist nicht relevant für den Prozess Mister. Beantworten sie die Frage!', schnarrte ein Gerichtshelfer von der Seite.

Cole schwieg. Sein Ausdruck verriet, dass er versuchte irgendetwas zu verarbeiten oder zu verstehen. Kurz schnellte sein Blick in meine Richtung, aber nicht bewusst. Es wirkte als sei er einen Moment lang abwesend gewesen.

Aber Umbridge ließ sich nicht beirren. Sie sah mich an und ich versuchte zu verbergen, wie gebannt ich von diesem gequälten Mann war, der unterhalb der Sitzemporen auf sein Urteil wartete.

'Notieren sie Unwillen zur Kooperation bei dem Angeklagten. Und Ignoranz.'

Ich war so verdutzt, dass ich mich erst neu ordnen musste ehe ich verstand, dass ich Protokollantin des Gerichts war. Ich dachte ich würde bei dem *Tagespropheten* arbeiten? Und jetzt war ich plötzlich irgendeine Vertretung. Verständnislos notierte ich die Worte.

'Wer ist das?', fragte Cole so laut, wie er es mit seiner gebrochenen Stimme konnte. Er spähte mit dunklem Blick zu mir. Ich wusste, dass er mich wiedererkannte. Er hatte mich heute doch gesehen. Doch warum fragte er dann nach mir?

'Vertretende ausführende Protokollantin des ersten Gerichtssaales, Mister Cole', antwortete der Gerichtshelfer knapp.

'Und wo ist dann meine Frau? Sie ist sonst immer ausführende Protokollantin des ersten Gerichtssaales. Wieso sollte sie denn vertreten werden?'

'Sie wurde als Verdachtsperson festgenommen, Mister.'

Ein Moment war alles still, dann explodierte der Raum buchstäblich vor Lärm.

Plötzlich rüttelte Cole an den Ketten, die ich erst jetzt bemerkte, und sträubte sich gegen die Fesseln des Stuhls. Er schrie, brüllte, weinte; alles auf einmal, während starke Hände versuchten ihn zu beruhigen. Sie pressten ihm die Hand auf Nase und Mund bis er hechelnd nach Luft rang und ließen erst dann von ihm ab, als er verzweifelt das Gesicht in seinen Händen barg.

Mir wurde übel als ich langsam zu verstehen begann, was hier vor sich ging.

Sie hatten ihn festgenommen und gefoltert, aus Angst er könnte die geheimen Informationen über die Anschläge publik machen. Dann hatten sie einen Eilprozess angeordnet und ihn blutig geschunden hierher gebracht. Aber normalerweise war seine Frau an meiner Stelle. Sie hatten sie ebenfalls festgenommen, weil sie in direktem Kontakt mit Cole stand und zudem um seinen seelischen Widerstand zu brechen. Und es war ihnen gelungen.

Cole zitterte während er sich aus schrecklicher Verzweiflung die Hände gegen den Schädel presste. Er weinte und die salzigen Tränen vermischten sich mit seinem Blut. Vielleicht würden sie seiner Frau genau die gleiche Tortur verpassen, die er bereits brutal erlitten hatten.

'Bitte!', flehte er schluchzend und von Weinkrämpfen geschüttelt. 'T-Töten sie m-m-mich, aber tun sie meiner Frau nichts a-an. Sie ist unschuldig und h-hat nichts d-damit zu tun. B-B-Bitte.'

Kaltherzig antwortete Umbridge. 'Ihre Frau hat versucht die Ermittlungsbehörde zu täuschen, indem sie

falsche Daten bezüglich ihres Stammbaums angegeben hat. Über dieses Vergehen einer schlammbblütigen Hexe können wir nicht hinwegsehen. Der Dementorenkuss ist bereits gerichtlich festgesetzt.'

'NEIN!'

Es war der markerschütternde, verzweifelte und leidende Schrei, den ich je gehört hatte. Eine Gänsehaut übersäte meinen Körper als ich daran dachte, dass es zig tausenden meiner Sorte - Muggelstämmigen ebenso erging. Täglich wurde ihnen die schlimmste und höchste Strafe erteilt, die sie erhalten konnten. Der Dementorenkuss, der die Menschen zu unfähig positives zu empfindende, willenlose und depressive vor sich hin Vegetierende machte.

Hinter Cole rückten eine Reihe von Wachmännern vor. Ihre Zauberstäbe gezückt. Doch plötzlich verlagerte sich der Schwerpunkt der gesamten Aufmerksamkeit auf den Platz neben mir. Umbridge, gerade noch aufrecht sitzend, fiel kopfüber über die Gerichtstribüne, hunderte Tribünenstufen hinab und landete im letzten Moment durch einen Schwebenzauber abgefangen auf dem harten Boden. Neben Cole. Trotz der Abbremsung aus dem freien Fall schlug ihr Körper dumpf auf. Im selbigen Augenblick verpuffte das silbrig leuchtende Kätzchen in bleiernem Rauch, als wäre es nie da gewesen. Es war als wäre Umbridge einfach bewusstlos über ihren Sitz geschubst worden. Bis hin zu der Kante und darüber hinaus.

Verwirrt suchten die Wachmänner nach dem Ursprung des Zaubers. Ich selbst hatte keine vage Ahnung wo der unsichtbare Angreifer war.

Jetzt wo die Kälte wieder auf uns drückte und die Dementoren näher kamen, war ich betäubt. Ich wankte vor Schwäche und fiel tiefer in meinen Stuhl.

Da flammte atemberaubendes Licht auf.

So intensiv, stark und hell, dass jeder Demeter an die Wände des Raumes katapultiert wurde. Und dieses helle Licht stärkte mich wieder und ich fand genug Kraft um von meinem Stuhl zu gleiten und meiner Schockstarre zu entkommen.

Es war schwer in dem Licht etwas auszumachen, da es aus jedem Winkel extrem blendete, aber ich kannte nur eine Person, die einen so kraftvollen Patronus heraufbeschwören konnte.

Der silberne Hirsch trabte auf mich zu und erfüllte mich mit seiner wohltuenden Energie. Dann hörte ich etwas flattern und Harry stand ungetarnt und in voller Größe neben mir. Die meistgesuchte Person in England direkt im Zentrum seiner verfeindeten Gegenspieler.

Er jagte die gleißende Energie mit einer fließenden Bewegung seines Zauberstabs vorwärts und verscheuchte die verängstigten Wachmänner.

Als das starke Licht nach vorne schoss sah ich die Umriss im Schatten viel deutlicher. Nicht nur Harry war unter dem Tarnumhang entschlüpft

Freudentränen fanden den Weg in meine Augenwinkel. Mit geschwellenem Gesicht aber unverwechselbarem roten Haar stand er hinter Harry.

Er war verletzt und Blessuren der letzten Stunde zeichneten sich auf seinem Körper ab, aber er war in Ordnung und legte beschützend die Arme um mich. Ich schloss die Augenlider, damit er meine Tränen nicht sehen musste und erwiderte seine Umarmung still.

Eine Explosion riss mich aus dem Moment, aber nicht aus seinen starken Armen. Geistesgegenwärtig drehte er mich zur Seite, als ein Funkenregen auf uns prasselte.

Durch den Schreck war ich gezwungen die Augen zu öffnen. Und das erste das ich erkannte war Umbridges bewusstloser Körper. Erstarrt und leblos lag er vor mir. In den verschiedenen Lichtreflexen der zuckenden Flammen die nun aufzüngelten glänzte das Medaillon, das schwach um ihren Hals hang, unheimlich und unergründlich.

Mit unsicherem Schritt löste ich mich aus den Armen, die mich umschlungen hielten und taumelte darauf zu. Ich ging auf die Knie und löste die Kette mit einem gemurmelt Zauber von Umbridge. Der Gegenstand lag schwer in meiner Hand.

Das wofür wir hierhin gekommen waren, wofür wir unser Leben riskierten, wofür wir diese Reise angetreten waren ruhte in meiner Handfläche.

Gefangen darin ein Seelenstück von Voldemort. Das Geheimnis seiner Unsterblichkeit, das wir kannten und der erste Schritt seine Sterblichkeit wiederherzustellen.

Das Slytherin Medaillon war der erste Horkrux den wir nun besaßen.
Wir hatten es geschafft, dachte ich euphorisch. Geschafft.
Aber damit lag ich ja so falsch.

Sorry das dieses chap so verspätet kommt!

Ich hoffe sehr ihr könnt mir verzeihen, aber im Moment reicht mir der Stress bis zum Hals (und noch weiter über den Kopf).

In einer Woche werde ich aber ein etwas weiteres Zeitpolster haben, also werde ich dann mehr Zeit zum Schreiben haben.

Bis zum nächsten chap! Lasst mir bitte einen Review da!

g.M.a.R.

Im Schutz des Waldes

Hermiones Sicht

Eine Explosion zeriss mich innerlich und die Situation in blankes Chaos.

Die enorme Druckwelle sprengte mich vom Boden und eine erschreckende Sekunde lang berührte keines meiner Körperteile den festen Boden. Doch dieses schwindelerregende Gefühl des Schwebens nahm ein jähes Ende. Innerhalb von wenigen Sekunden knallte ich mit voller Wucht gegen etwas Massives. Die Welt schwankte gefährlich, als sich meine Augenlider flatternd wieder öffneten und ich dem allgegenwärtigen Schwarz, das vor meinen Augen schwebte, entkam. Ich rappelte mich auf und konnte die Prellungen durch den dumpfen Schmerz nur erahnen. Staub fiel von mir ab und ich sah Harry und Ron die sich gegenseitig Rückendeckung gaben und Flüche in verschiedenen Richtungen schickten. Ich eilte zu ihnen und konnte erst jetzt sehen, wohin sie feuerten.

Wachmänner hatten sich zu einer breiten Wand formiert und blockierten den Ausgang des Gerichtssaals. Den einzigen Ausgang. Fenster, Lüftungsschächte - nichts war vorhanden, nur die Tür führte aus dem appariergeschützten Raum. Das hieß wir saßen in der Falle.

Noch waren es wenige Wachmänner, aber ich hörte durch einen Schleier pures Entsetzens, wie sie Verstärkung anforderten. Schreie sirrten in der stickigen Luft. Wie ein schnelles Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch das gesamte Ministerium.

'Der unerwünschte Nummer eins! Der unerwünschte Nummer eins!'

In ein paar Minuten würden wir endgültig festsitzen.

Harry wandte sich zu mir um, während Ron die Angreifer noch immer in Schach hielt. Eines seiner Brillengläser war zersprungen, aber ansonsten war er relativ unversehrt.

Er brauchte nichts zu sagen, er wusste was gerade passierte. Und ich war mir sicher, auch Ron wusste es.

'Wir müssen hier raus!', keuchte er zwischen zwei ohrenbetäubenden Knalls.

Seine Nachricht drang unmissverständlich zu mir. Unter anderen Umständen hätte ich den Kopf geschüttelt und erklärt, dass ich es für zu risikoreich, geradezu unmöglich hielt.

Aber was blieb mir schon übrig? Alles andere würde bedeuten, dass ich mein Leben bereits aufgegeben hätte. Also nickte ich ernst.

Harry drehte sich wieder um. Er flüsterte schnell Ron etwas in Ohr, bzw. er flüsterte es nicht, sondern der andere Krach übertönte seine Stimme, sodass ich nur seine Lippenbewegungen sah, obwohl er laut rief.

Ron nickte als Zeichen dass er verstanden hatte. Er wartete noch eine Sekunde, dann gab er seine Deckung auf. Mit einem Hechtsprung duckte er sich hinter einem umgestürzten Tisch und hüpfte von Deckung zu Deckung. Ich und Harry taten es ihm gleich und kamen so stückchenweise voran.

Es war ein langsames Vorwärts-Robben, aber effektiv. Wir schafften es zusammenzuarbeiten und uns gegenseitig den Rücken zu stärken, wie wir es schon so oft getan hatten. Doch dies traf nur auf die Strecke zu, die wir hinter uns brachten. Der Widerstand war ein anderes Hindernis.

Immer wenn wir zwischen zwei Deckungsmöglichkeiten freie Schussbahn hatten, nutzten wir dies und feuerten einen Stupor oder anderen Fluch ab. Zwar waren wir zielsicher und trafen fast immer, aber die umfallenden Angreifer machten nur mehr Platz für weitere.

Es war genauso aussichtsreich, als würden wir versuchen einen Strom zum Stillstand zu bringen, indem wir eimerweise Wassermassen abtrugen.

Als wir kurz vor der Tür angelangt waren, mussten wir uns das schmerzvoll eingestehen. Die Deckungsmöglichkeiten nach vorne hin gingen uns aus und wir entkamen nur knapp den Flüchen, die immer gefährlicher wurden.

In diesem Moment waren wir drei unserer Festnahme und eventuellen Tötung so nahe wie noch niemals zuvor. Eine gelungene Flucht schien aussichtslos. Aber wir hörten nicht auf es weiter zu versuchen. Der Versuch war alles was wir hatten. Doch irgendwann würde unsere Ausdauer nachlassen. Ich spürte schon

jetzt, dass ich ermüdete. Nur das Adrenalin hielt meine Muskeln davon ab nachzugeben.

Dann hatten wir undenkbares Glück.

Mehrere der Wachmänner sprachen einen Sprengzauber aus. Es war wahrscheinlich das Kommando, dass uns den Rest geben sollte. Und ich zweifelte auch nicht daran, dass es das getan hätte, wenn es nicht fehlgeschlagen wäre.

Der rote, gebündelte Lichtstrahl traf, bevor er uns in Stücke reißen konnte, auf einen zufällig in der Luft hängenden Protego, der noch Überrest einer Abwehraktion war. Der Zauber wurde abgelenkt und so reflektiert, dass sich die ganze Kraft mitsamt Wirkung von 25 gebündelten Bombadas auf der Seitenwand des Saales entlud. Der ohrenbetäubende Lärm war nichts verglichen mit dem bombastischen Krach der erneuten Explosion, die jetzt losbrach.

Da wir auf der anderen Seite des Protegos Schutz fanden, rissen die Druckwellen uns diesmal nicht von den Füßen. Dafür wurden die Wachmänner weggeschleudert. In hohem Bogen flogen sie nach hinten und fielen kreuz und quer übereinander auf den harten Boden.

Wir ergriffen die einmalige Chance.

Ein Augenkontakt zwischen uns genügte um abzusprechen, was jetzt geschah.

Wir rannten aus unserer Deckung in Richtung des freigesprengten Lochs, dass in der Wand klaffte. Mithilfe eines Finite Incantatem hob ich den Protego, der uns gerettet hatte, aber nun behinderte, wieder auf, während Ron den Mann befreite, der gefesselt an seinen Stuhl, aus der Verankerung gesprengt worden war. Harry behielt die Wachleute im Auge.

Wir erreichten zusammen das klaffende Loch des Ministeriums und blickten in die Freiheit. So hatte ich unseren Untergrund noch nie betrachtet.

Zwar lag das Gebäude unter der Erde, doch trotzdem bot sich der Anblick einer Siedlung, wie wir es kannten, wenn wir von einem Wolkenkratzer runterblickten. Einzig und allein der blaue Himmerl fehlte. Ansonsten war alles da: Häuser, Schulen, Geschäfte, Apotheken, Parkplätze, Straßen, Parkanlagen, Brunnen - alles, nur etwas abgewandelt. Die Häuser waren etwas kleiner und der Stil, in dem dieses Imperium erbaut worden war, unterschied sich von dem, den wir gewohnt hatten. Prinzipiell war es identisch. Jedoch handelte es sich nicht um eine menschliche Siedlung. Kobolde und andere Schattenwesen lebten hier. Sie waren nicht auf die Sonne angewiesen und hatten sich abgeschottet von anderen ihr eigenes unterirdisches Reich errichtet. Oder waren von den Zauberern hierhin verdrängt worden. Die magische Geschichte stritt sich um dieses Thema.

Ich fasste Harry und Ron fest an den Händen.

'Vertraut mir.'

Natürlich taten sie das. Wir stiegen gemeinsam auf die bröckelige Kante zu dem Abgrund. Der Boden lag ungefähr 65 Meter unter uns, doch gefühlt waren es mehr als 100. Ich zwang mich meine Höhenangst zu unterdrücken und zählte langsam runter.

'3...2...1...Springt!'

Auf einmal löste sich alles und wir rasten dem Boden entgegen. Der Luftwiderstand drückte gegen uns.

Doch wir ließen einander nicht los.

Ich schwang meinen Zauberstab mitten im freien Fall. Jetzt hatten wir ja die Appariersperre überwunden. Ich konnte mir vorstellen wie uns die Ministeriumsleute verdutzt und geschockt nachblickten. Sie hatten uns eigentlich schon gefangen gehabt, doch wir waren trotzdem entwischt. Ich konzentrierte mich auf mein Ziel. Es kam mir schnell in den Sinn und ein neues Gefühl, ausgehend von einem Fleck hinter meinem Bauchnabel, durchzuckte mich und meine Freunde.

Die Luft, die uns vor Sekunden erst umgeben hatten, war schlagartig weg. Stattdessen fühlte ich, wie ich durch einen engen Schlauch gepresst wurde und es mir an Luft mangelte. Schillernde Farben tanzten vor meinen Augen und wurden zu einem einheitlichen orange-gepunktetem Muster vor hellblauem Hintergrund. Erst beim zweiten Blinzeln, verstand ich, dass es das herbstliche Blätterdach war, dass ich anstarrte.

Wir waren entkommen.

Ich richtete mich von der weichen Waldfläche auf, auf der ich gelandet war. Mir war noch ein wenig schwindelig, aber mir war es wichtiger, festzustellen dass Harry und Ron unverletzt neben mir lagen.

Beide hatten irgendwie die Hände über ihre Gesichter geschlagen. Sie waren sichtlich erschöpft. Gedämpft durch seine Arme ertönte Ron's Stimme: 'Mann bin ich froh, dass wir hier sind.'

'Wo ist *hier*?', fragte Harry und begann sich aufzurichten.

Ich war einen Moment mit meinen Haaren beschäftigt. Sie hatten wieder ihr natürliches Braun angenommen, alles war wieder normal. Aber ich hatte das Gefühl, dass ich schon länger ich selbst war, ohne es gemerkt zu haben.

'Im Verbotenen Wald?', fragte Harry mit leichtem Entsetzten in der Stimme.

'Nein, du Idiot. So sieht doch nicht der Verbotene Wald aus', kam Ron mir zuvor.

'Aber im Grunde ist das auch nur eine Ansammlung von Bäumen.'

'Ja, aber die Fläche ist lichter, falls du das nicht bemerkt haben solltest. Außerdem ist das nicht der einzige Unterschied: Im Verbotenen Wald gibt es kranke Riesenspinnen. Bäh. Darauf kann ich getrost verzichten. Vor allem nach dem ganzen Stress.'

Harry rückte seine Brille zurecht. 'Ist ja gut. Doch irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich den Ort hier kenne. Deswegen ist mir das ja auch eingefallen.'

'Es ist der Wald in dem die Quidditchweltmeisterschaften stattgefunden haben', löste ich schließlich auf.

'Wieso ausgerechnet der?', fragte Ron.

'Ach...ich weiß nicht...es war einfach der erste Ort...'

'...der dir in deinen Kopf kam', vervollständigte Harry.

'Genau.'

Einen Moment lang besahen wir uns unserer neuen Situation.

Ron durchbrach die Stille.

'Glaubt ihr der Mann hat es geschafft?'

'Der, aus dem Gerichtssaal', half er uns auf die Sprünge, als wir fragend guckten. Zu meinem Schreck hatte ich den mutigen Redakteur fast vergessen. Ich dachte an den Artikel. Ausgerechnet Ron war es nun, der daran dachte, welches Schicksal der unschuldige Mann nun erlebte. Er schien sich Sorgen zu machen.

'Wenn er schnell war und alles gepackt hat... vielleicht', meinte Harry. Und ich wusste, dass das noch sehr optimistisch ausgedrückt war - der Situation und Ron zuliebe.

Nachdenklich stützte Ron sein Kinn auf seinen Fäusten. 'Hoffen wir das', nuschelte er.

Ich richtete mich auf und begann Schutzzauber zu errichten. Währenddessen bauten Harry und Ron unser Lager auf.

Als wir fertig waren, setzten wir uns zusammen.

'Das Medaillon!', rief Harry laut. Es war komisch, aber das war in meinem Gedankenraum ganz weit nach hinten gerutscht. Andere Gedanken beschäftigten mich zurzeit.

'Hier', sagte ich, fischte es aus meiner Perlentasche und überreichte es Harry. Er starrte gebannt darauf. Für einen Moment vergaß er unsere Gesellschaft; sein Blick war in weite Ferne gerichtet. Dann löste er den Blick und murmelte: 'Ich denke, dass kann bis morgen warten.'

Jetzt war ich an der Reihe. 'Was war mit dir, Ron? Wo warst du?' fragte ich geradeheraus. Sein Gesicht bekam düstere Züge. Ich konnte meinen weinerlichen Ausdruck nicht verbergen.

'Ich...ich bin einer Gruppe von Greifern in die Arme gelaufen. Sie haben mich nicht wirklich erwischt, aber jagten hinter mir her und bombardierten mich mit Flüchen. Ich konnte natürlich nicht zu euch laufen, deswegen bin ich in die entgegengesetzte Richtung gelaufen, um sie nicht zu euch zu lotsen.'

'Wussten die das du Ronald Weasley bist?', fragte ich.

'Anscheinend schon. Jedenfalls bin ich gerade noch so damit davon gekommen.' Er wies auf die Blessuren. Ich zog die Stirn kraus. 'Soll ich das behandeln? Ich habe noch irgendwo...'

'Nein', er winkte ab, 'halb so wild.'

Mir wäre es lieber gewesen er hätte ja gesagt; ich schob noch immer den Gedanken vor mir her, dass ich Schuld war, dass wir beim Apparieren auseinander gerissen worden waren. Doch auch wenn Ron auf seine Füße starrte, sollte er nicht so bescheiden sein. Es war mutig von ihm, ohne uns zu kämpfen. Ich war gerührt; das rechnete ich ihm hoch an.

'Tja, irgendwann ist er mir dann entgegengekommen', sagte Harry.

'Ja, ich hatte versucht zurückzufinden, aber das war richtig schwer. Glücklicherweise fand Harry mich

irgendwie.'

'Zusammen sind wir dann unter den Tarnumhang geschlüpft und haben einen Weg ins Ministerium gefunden', fuhr Harry fort.

'Wir haben nach dir gesucht und in allen möglichen Arten von Abteilungen geguckt. Da haben wir so einiges gefunden. Hauptsächlich unerfreuliches.' Er guckte verschwörerisch.

'Zum Beispiel wissen wir jetzt, dass Snape Direktor von Hogwarts ist.'

Ich ballte meine Hand zu einer Faust. Snape. Ein Schimpfwort in meinen Augen (und Ohren). Nicht nur in meinen, wie die Augen meiner Freunde wiederspiegelten.

'Na ja, das ist immer noch besser als das, was Harry gefunden hat', meinte Ron und schaute seinen besten Freund an.

'Wie? Was meinst du?'

Harry reichte mir ein eingerolltes Plakat, dass er versteckt im Ärmel trug.

Es zeigte ein älteres Foto von ihm, wie er in die Kamera blinzelte. Darüber stand fettgedruckt: Unerwünschter Nummer eins.

Das erklärte die Schreie.

'Aber das war ja eigentlich schon klar. Nur dass sie mit zwölf Auroren Teams nach mir suchen ist mir neu. Und das anstatt sich auf die Todesser zu konzentrieren.' Er schüttelte bedauernd den Kopf.

'Wenn das so weitergeht, wird das Ministerium schon bald von den Todessern infiltriert', äußerte ich meinen Verdacht.

'Ich fürchte, das ist schon passiert, Mine', erwiderte Harry mit düsterer Stimme. 'Wir haben Yaxley heute gesehen. Es war einer derjenigen, die Hogwarts angegriffen haben.'

Mein Magen fühlte sich auf einmal flau an, obwohl ich heute kaum etwas gegessen hatte.

'Ich weiß, es ist schrecklich', deutete Ron meinen Gesichtsausdruck richtig. Er und Harry sahen auch nicht besser aus. Das war Grund genug den Tag für zuende zu erklären. Obwohl es erst kurz vor Mittag war, sehnte ich mich nach ein paar Stunden Schlaf.

Ich gähnte ausgiebig. 'Kommt, wir ruhen uns aus.' Die beiden pflichteten mir bei und wir sanken in die Feldbetten des magischen Zeltens. Im Abstand von zwei Stunden wechselten wir die Wachposten und änderten nichts an dem Muster bis der neue Tag anbrach.

Selbst wenn mich nicht jemand im vier Stunden Takt für zwei Stunden geweckt hätte, hätte ich sicher die gesamte Zeit wie eine Bewusstlose durchschlafen können. Meine Erschöpfung war einfach zu riesig.

Irgendwann, als ich schon längst den Sinn für Zeit verloren hatte, weckte Ron mich behutsam. Er strich über meine Schulter und hob mich damit sanft aus meinen Träumen.

Ich rieb mir meine Augen und schälte mich aus meinem Schlafsack. Er jedoch wartete am Zelteingang auf mich und legte sich nicht selbst in die Federn.

'Was ist?', fragte ich.

'Ach, ich bin ausgeruht. Außerdem möchte ich mit dir reden. Einfach ein bisschen spazieren. Nur, wenn es dir nichts ausmacht natürlich.'

'Nein, tut es nicht', antwortete ich, ohne Recht zu wissen, wie ich so schnell zu dieser Überzeugung kam.

Wir traten nach draußen in das Laub der Bäume, welches sich auf dem Herbstboden ansammelte. Eine bunte Mischung von orangen, roten und braunen Blättern.

Ron führte mich aus dem Schutzkreis zielsicher zu einem kleinen Weiher, den er entdeckt hatte. Es war wunderschön.

Zusammen ließen wir Steinchen über die Wasseroberfläche springen. Ich unter strikter Anleitung von Ron, der im Gegensatz zu mir Erfahrung damit hatte. Als Lehrling konnte ich mir noch eine Menge von ihm abgucken.

Während wir über dies und jenes sprachen, suchte sein Blick immer wieder meinen. Es waren unergründliche Momente in denen dass intensive Himmelblau seiner Augen das Haselnussbraun meiner Augen fixierten.

Dann sprach er aus, was seine Augen schon so lange sagten: *'Ich liebe dich.'*

Ich stockte, konnte aber nicht so tun als hätte ich es nicht gehört.

'Ich habe es dir schon einmal gesagt, aber ich möchte es nur nochmal betonen', fügte er hinzu und

schleuderte einen Stein über zwanzig Meter weit, als würde er seine Aussage unterstreichen wollen.

Die Situation überforderte mich maßlos und ich verstand sowieso nichts von der Liebe und all dem Beziehungszeug.

Dann antwortete ich auf die wohl schlimmstmögliche Weise: *'Ich weiß.'*

Er drehte sich zur Seite, aber ich konnte sehen dass er enttäuscht war. Seine Arme hingen schlaff hinab, zu nichts zu gebrauchen.

'Ich weiß...und du weißt, dass du mir unermesslich viel bedeutest', sagte ich schnell.

Er sah mich wieder an, nicht mehr so geknickt. Aber die glückliche Stimmung kehrte nicht mehr zurück.

Kurz sahen wir uns an.

Dann wechselte er zu einem anderen Thema.

'Wie zerstört man einen Horkrux?'

'Lass uns morgen darüber reden', wich ich aus und jagte einen Stein über das Wasser, der aber nach dem dritten Aufspringen im klaren Wasser versank.

'Es ist schwer, nicht wahr?'

Ich zögerte, dann nickte ich.

'Ich frage nur, weil wir noch so viele finden müssen. Natürlich bin ich froh und ein wenig euphorisch wegen dem Medaillon, aber es ist ein sehr kleiner Fortschritt.'

'Wir schaffen das', versuchte ich ihn zu überzeugen, doch er wandte sich ab.

Gemeinsam und schweigend gingen wir wieder ins Zelt zurück, legten uns in die Betten, doch Harry's entspanntes Atmen blieb der der einzige Laut innerhalb der Zeltwände.

Für Ron und mich war an Schlaf nicht zu denken. Das Gewicht, dass auf unseren Mägen lastete, war zu groß, als dass wir ein Auge zudrücken könnten.

Okay, im nächsten chap wechsle ich wieder zu Ryans Sicht. Und es gibt endlich ein Aufeinandertreffen mit dem Vampirjäger.

Ich werde mich bemühen das Kapitel schnell fertig zu kriegen, hoch und heilig versprochen!

Eure Geduld werde ich auf jeden Fall nicht zu lange strapazieren, aber vielmals danke, dass sie vorhanden ist!

g.M.a.R. :)

Business as usual (!?)

Ein neues Kapitel kommt hier: Nummer 16 ist es schon!

@Ree: Es freut mich, dass du dich auf Ryans Sicht der Dinge freust. Wie versprochen liefere ich hier ein erstes Aufeinandertreffen.

Ja, Rons 'Ich liebe dich' hat im letzten chap sicherlich nicht den besten Moment getroffen, da stimme ich dir zu.

Aber er kämpft halt mit allen Mitteln und denkt nicht daran Hermine aufzugeben. Dagegen ist ja auch nichts einzuwenden, wenn es um die Liebe geht, oder...? ;)

@all: In zukünftigen Kapiteln dürft ihr euch übrigens noch auf einen emotionalen Wutanfall freuen. Von wessen Seite bleibt ein Geheimnis. Wann genau ist noch unklar, aber er wird definitiv stattfinden... ;)

Hier ziehe ich erst mal einen Schlusstrich.
Viel Spaß beim Lesen!

(Business as usual: Geschäft wie gewöhnlich)

Ryans Sicht

Ich hätte nie gedacht, dass eine einfache Visitenkarte mir so viel zu schaffen machen konnte. Aber je länger ich die Ereignisse vor mir her schob, desto drängender war das Gefühl, etwas unternehmen zu müssen. Und was bot sich da mehr an, als die soeben offenbarte Chance?

Mein Instinkt gewann letztendlich die Oberhand und zwang meinen Verstand zur Kooperation.

Ich würde den Vampirjäger engagieren.

Der Entschluss stand mehr oder minder fest, auch wenn ich mir ab und zu nachdenklich übers Kinn fuhr und ernsthaft daran dachte die zweifelhafte Idee aufzugeben. In den Wind zu werfen und so zu tun, als wäre diese bestechend vielversprechende Möglichkeit niemals infrage gekommen.

Aber wie gesagt trieb mich meine Unruhe dazu, den Gedanken durchzusetzen. Und ein paar ruhelose Stunden später war ich bereit mein Versteck zu verlassen und mich meinem Vorhaben zu stellen. Was bedeutete, dass ich mich der Zivilisation annähern würde...

Jetzt, da ich endlich einen Plan hatte, was zu tun war, viel mir die Umsetzung und Vorbereitung einfacher.

Bisher war mein Ziel gewesen unbemerkt zu warten und scharf nachzudenken, was bisher nicht sonderlich viel genützt hatte. Mir selbst erschien es die feigste Variante mit meiner Situation fertigzuwerden, worauf ich absolut nicht stolz war. Im Gegenteil, es erschien mir als vertraute ich dem Zufall all meine Wünsche und Hoffnungen an. Doch jetzt, da ich endlich in Aussicht auf etwas Regung in diesem verwirrenden Knäuel aus Unklarheiten war, fühlte ich mich als Teil der ganzen Entwicklung dieses Problems. Es sollte lieber durch *meine* Hand scheitern als durch die Willkür des *Zufalls*. Oder natürlich, wenn es mir gelingen sollte, würde es nur durch mich geschehen, weil *ich* für meine Unschuld kämpfte.

Als die späte Nacht anbrach war ich soweit. Sicherheitshalber hatte ich mir zuvor einen kleinen Snack aus zwei Kaninchen gemacht. Man wusste ja nie...

Um Carpington zu finden, wagte ich mich in einen Tourismushop, der sämtliche Weltkarten im Sortiment hatte. Der ältere Mann mit schief sitzender Brille, dem der kleine Laden gehörte, der hier in diesem kleinen Dorf eher Fehl am Platze wirkte, beachtete mich nicht sondern zog es vor, den Sportteil einer Zeitung zu begutachten. Die zweite Kundin hingegen, eine kleine Frau mittleren Alters starrte erst argwöhnisch auf mich

und distanzierte sich langsam, wohl darauf bedacht Blickkontakt zu vermeiden. Die Hände hatte sie schützend um ihre Handtasche gelegt. Wahrscheinlich dachte sie, ich wäre ein Taschendieb oder so etwas in dieser Art. Nur so konnte ich mir ihre Reaktion erklären. Vielleicht war sie ja misstrauisch geworden, weil ich meine Kapuze so tief in mein Gesicht gezogen hatte, dass darunter gerade so meine Nasenspitze hervorlugte.

So schnell es ging versuchte ich das alles hinter mich zu bringen und verließ das Dorf mit einem dicken Straßenatlas. Eine düstere Wolkenfront zog von Westen heran und es sah nach Regen aus. Mein Verdacht wurde bestätigt als ein paar Minuten später dicke Tropfen auf meinen Körper trafen und durch meine Kleidung sickerten.

Solange die Karte noch nicht vor Nässe triefte, suchte ich nach der Stadt namens Carpington.

Und ein Anflug von Freude mischte sich in die triste Stimmung des wolkenverhangenen Himmels, als ich zu meiner Überraschung feststellte, dass die Stadt nur 17 Meilen entfernt war.

Schlimmstenfalls hätte ich mehrere Tage, eventuell wenn es unerwartete Komplikationen gab, sogar Wochen lang reisen müssen, aber jetzt handelte es sich um weniger als eine Stunde, die mich von dem Vampirjäger trennte.

Glück im Unglück.

Also machte ich mich auf den Weg. In regelmäßigen Intervallen überprüfte ich anhand der Karte meine Position, verglich die Straßen und schritt weiter voran. Ich versuchte so unauffällig wie möglich durch die Straßen zu rauschen, doch bei Dunkelheit konnte ich ungehindert in den Schatten oder Menschenmengen verschwinden. Begleitet vom leichten Regen huschte ich einfach an den Nasen der ahnungslosen Leute vorbei.

Nach nicht allzu langer Zeit war ich meinem Ziel schon erheblich näher. Wenn ich ein paar Straßen folgte und ein paarmal abbog war ich schon da. Doch mitten auf einer Einbahnstraße entdeckte ich plötzlich etwas Ungewöhnliches.

Es passierte plötzlich und so unerwartet wie ein elektrischer Schlag. Es war einfach...*da*.

Was genau es auch war, ich konnte es nicht beschreiben, aber als ich mich umdrehte erschien mir die plausibelste Erklärung dafür eine Art Intuition. Mein Körper, mein Instinkt wies mich dazu an mich umzudrehen. Irgendetwas war da, worauf ich hingewiesen werden sollte.

Tatsächlich drehte ich mich mitten im Laufen um, jedoch sprang mir nichts ins Auge, was dieses Gefühl hätte auslösen können. Eine graue Straße gesäumt von Häusern und ein paar Bäumen. Mehr nicht.

Dennoch widerstrebte es mir das als blanke Einbildung abzustempeln. Es war nicht wie ein paranoider Reflex...

Um mich selbst zu Beruhigen beschleunigte ich mein Tempo und blaues Neonlicht hieß mich willkommen.

Aus irgend einem Grund vermutete ich, dass nicht magische Wesen dieses Licht nicht wahrnehmen konnten. Es handelte sich um eine Art Anzeigetafel, doch ich hatte mich geirrt, es war kein Neonlicht, sondern irgendetwas dämmrigeres. Darauf blinkten das Abbild eines menschlichen Schädels und das ebenso leuchtende Wort Bar.

Das hier war der richtige Ort.

Ich fragte mich, welche Waffen mich dort erwarten würden. Waffen um meine Spezies auszurotten. Und der Mann, der mit ihnen hantieren konnte, konnte sie auch zu meinen Gunsten gegen andere einsetzen. Wie viel würde er dafür wohl verlangen, mir Damian auszuliefern. Mein Herz rutschte mir in die Hose als ich daran dachte, dass ich ein überzeugendes Pokerface brauchte um vorzutäuschen, dass ich mir den ganzen Spaß leisten konnte.

Doch nach ein paar Sekunden riss ich mich zusammen und verließ mich auf meinen Schutzschild, der mich bisher noch nie völlig im Stich gelassen hatte.

Die Bar lag in einem Kellerabteil eines Innenstadtappartments. Zwei Treppen führten jeweils von links und rechts zwei Meter hinab bis zur verglasten Tür des Lokals. Aus einem kleinen milchigen Glasfenster oben an der Tür, konnte ich kein Licht ausmachen. Recht ungewöhnlich für eine Bar, selbst wenn es Montag war. Ich lauschte einen Moment, dann trat ich ein.

Man könnte sagen, dass ich grobe Vorstellungen von dem Aussehen dieses Vampirjäger-Treffpunktes

hatte. In diesen Rahmen gehörten zum Beispiel irgendwelche Dekorationen und Trophäen, aber nicht in Form von Pokalen oder ähnlichem. Vielmehr irgendetwas, das darauf hinwies, dass diese Jäger in ihrer Freizeit Vampire abschlachteten. Tatsächlich jedoch war es eine normale, magische Bar.

An der rechten Seite von der Tür aus gesehen befand sich ein langer Mahagoni Tresen mit hohen Barhockern davor. Hunderte alkoholische Getränke waren in einem Schrank dahinter aufgestapelt. Rechts waren Sitzecken aus demselben hochwertigen Holz platziert worden und im hintersten Bereich des Lokals war ein Billardtisch mit gemütlicher Sofaecke aufgebaut. Alles wirkte ein wenig ungepflegt und hatte Kratzer und Macken von früheren Partys überstehen müssen. Es wirkte jedoch sonderbar leer. Außer einem Barmann konnte ich niemanden sehen.

Der Barmann war etwas älter und polierte in gebückter Haltung den Tresen, weil er mindestens 1,90 Meter groß war. Er hatte dunkelblondes Haar, das platt auf seinem Schädel lag und blickte mich einen Moment mit soviel Desinteresse an, dass er sich lieber wieder seiner Arbeit zuwandte.

Ich war mir nicht sicher ob ich ihn ansprechen sollte, aber was blieb mir denn sonst übrig?

Ich ging also auf ihn zu und beobachtete ihn eine Sekunde lang dabei, wie er mit einem Lappen über das Holz scheuerte und dabei angestrengt seine Augenbrauen verzog.

'Entschuldigung, Sir...!', begann ich und wartete auf eine Reaktion.

Der Mann polierte immer langsamer bis sein Arm ganz zum Stillstand kam, dann blickte er auf. Seine Miene blieb unverändert; so angestrengt, als wäre er noch immer darum bemüht den Tresen glänzend zu polieren.

'Ich möchte gerne wissen, wo ich Mister Harvey Bardem finden kann.'

Einen Moment lang hatte ich das Gefühl, dass der Mann mich nicht verstanden hatte, denn er starrte mich noch immer argwöhnisch an. Dann wischte er sich mit dem freien Handrücken über die Stirn, als wollte er den Schweiß abschütteln. Doch im selben Moment kam mir der Gedanke, dass dies doch eine konzentrierte Miene war, die der Mann aufsetzte.

'Einen Moment bitte.'

Der Mann hinkte in einen dunklen Flur zwischen den Getränkeregalen, den ich erst jetzt bemerkte und verschwand darin. Irgendwann ertönte von weit hinten eine kratzende Stimme, viel entfernter als ich den Gang vermutet hatte. Das dunkle Schwarz musste in einen weiten großen Raum münden. Dann hallten wieder Schritte im Gebäude. Sie waren gleichmäßiger als das schwerfällige Humpeln des Barmanns und ein stämmiger Mann trat hinaus.

Das erste was mir auffiel, war nicht das offensichtlichste: der sandfarbene Cowboyhut, der auf dem Kopf meines Gegenübers ruhte. Es war die Narbe am Hals, teilweise von einem Hemdkragen versteckt, dennoch sichtbar. Eine Narbe, wie ich sie von zahlreichen anderen kannte. Opfern von Vampirbissen.

Harvey Bardem war ungefähr so groß wie ich, aber breitschultriger. Unter seinem Holzfällerhemd zeichneten sich Muskeln ab. Sein Gesicht hatte grobe Züge, und ein markantes, eckiges Kinn mit Bartstoppeln übersät. Über seiner langen Nase waren seine Augen, die vom Schatten der Hutkrempe erfasst wurden, doch ich konnte ihre dunkelbraune Farbe erkennen. Einzelne Strähnen seines schütterten rotbraunen Haars hingen ihm vor der Stirn. Er musterte mich forschend.

Wahrscheinlich hatte er schon tausend Mal solch eine Situation vor sich gehabt, doch mich beschlich das Gefühl, dass er heute etwas neues oder ungewöhnliches in mir sah.

'Wie ich sehe, haben Sie bereits Earl kennengelernt. Wenn der alte Saufbold nicht gerade hier arbeitet, hängt er an der Flasche, wie viele andere Barkeeper hier zu Lande. Wie kann ich Ihnen helfen?'

'Ich versuche einen Vampir aufzuspüren.'

'Aha. Nun Sie wollen vermutlich, dass ich Ihnen diese Arbeit abnehme, nicht wahr?'

Ich nickte.

Er lachte mit rauer Stimme auf, doch es hörte sich eher nach einem Keuchen an.

'Wenn Sie wollen, dass ich Ihnen helfe, müssen Sie sich meinen Dienst auch etwas kosten lassen. Wie heißen Sie?'

'Ryan Worth.'

Sein Blick hellte sich kurz auf, oder war es bloß Einbildung?

Er notierte meinen Namen auf einem kleinen Block.

'Wen suchen Sie?'

'Damian Slayer.'

'Soll ich ihn nur ausfindig machen, herschaffen oder auch umbringen?'

Die Nüchternheit der Frage war eigentlich beängstigend. Als wäre ein Mord nichts besonderes.

'Herschaffen', entschied ich mich für die goldene Mitte.

'Na schön', pfiff Bardem durch die Zähne und notierte weiteres. 'Gibt es besondere Schwierigkeiten mit denen ich rechnen müsste?'

'Hm, wahrscheinlich ist er Mitglied in der Todesser Gemeinde und genießt vielleicht ihren Schutz. Seine besondere Gabe ist aber unklar.'

'Okay...unterm Strich ist dies doch eine aufwändige Mission. Sie müssten mit 800 Galleonen Kosten rechnen.'

Ich nickte, obwohl mein Bauch sich gerade nach außen ausstülpte, so flau fühlte er sich an. Ich besaß kein bisschen Geld. Wie sollte ich solch eine horrend Summe bezahlen?

Bardem streckte mir die Hand aus und ich ergriff sie zögerlich.

'Dann ist dies also ein Deal?'

'Ja, ein Deal', bestätigte ich.

Wir schüttelten und kräftig die Hände. Dann überreichte er mir ein Klemmbrett.

'Füllen Sie diesen Fragebogen bitte mit so vielen Daten wie möglich über Slayer aus. Und unterschreiben sie zum Schluss den Vertrag.'

Ich nahm das Brett mit den Zetteln und begann die Zeilen am Tresen auszufüllen.

Aussehen und Verhalten nahm einen weitreichenden Anteil der Fragen ein. Ich kreuzte passendes an und arbeitete mich vorwärts. Es gab sogar ein Feld, in dem es mir freigestellt war zusätzlich den Grund meiner Suche anzugeben. Die verschiedenen Möglichkeiten umfassten auch Rache. Doch ich legte mich nicht fest, sondern übersprang das Feld einfach.

Zuletzt setzte ich meinen Namen auf den Strich, der die Zusammenarbeit zwischen mir und dem Vampirjäger bezeugte.

Es war endgültig besiegelt.

'Danke. Ich liefere ihnen dann regelmäßig Berichte über meine Fortschritte. Nehmen sie dies.'

Er gab mir ein Handy.

'Meine Nummer ist darin eingespeichert. Rufen Sie mich ausschließlich damit an, okay? Die Suche wird wahrscheinlich zwei Wochen Zeit kosten, da ich im Moment keine weiteren Aufträge habe, die viel Zeitraum einnehmen. Außerdem...'

Er zog blitzschnell eine Waffe aus einem versteckten Holster unter seinem Hemd und richtete sie mit der Mündung präzise auf meinen Kopf. Es war eine normal aussehende Pistole, doch ich zweifelte keinen Moment daran, dass darin *keine normale* Munition war. *Diese* Munition war imstande mich zu töten. Ich starrte geschockt darauf, doch mein Schutzschild gewährte mir immer noch eine gewisse Sicherheit. Würde er bei diesem Geschoss aufreißen? Ich sprang einen Satz zurück und hob die Hände.

'Machen Sie keine Dummheiten', zischte er. Plötzlich lachte er herzhaft als hätte jemand einen besonders komischen Witz gerissen, und zog die Pistole fort.

'Sie fallen einfach immer wieder darauf rein', sagte er grinsend zu niemand bestimmtem und klopfte scherzend auf den Tresen.

Ich konnte über den Scherz nicht lachen, aber bemühte mich ihn nicht allzu grimmig anzublicken.

Stattdessen verabschiedete ich mich und trat hinaus auf die Straße.

Der Regen hatte aufgehört, doch der Himmel war noch immer so düster wie zuvor, als könnte es jeden Moment wieder anfangen.

In etwa zwei Wochen würde Damian also in meiner Gewalt sein. Dann hätte Bardem seine Gründe mir die Waffe an den Kopf zu halten, wenn er wissen würde, dass ich ihn nicht bezahlen konnte...

Ein einfacher Bluff konnte viel zu schnell zu gefährlich werden. Und ich riskierte den wohl größtvorstellbaren Einsatz.

Mein Leben.

Hinterlasst mir bitte einen Review! Ich freue mich über jede Meinung!

g.M.a.R.

Besuch im Todesserlager

Sorry für die späten Uploads. Habe im Moment Computerprobleme und konnte nur über den Computer einer Freundin weiterarbeiten. Ich versuche das ganze schnell zu beheben, aber der Virus scheint hartnäckig zu sein. Außerdem macht mein Browser sowieso Probleme.

LG
g.M.a.R.

Carolines Sicht

Menschenblut hatte die gleiche Eigenschaft wie eine besonders starke Droge. Es versetzte in einen tiefen Rausch nur mit dem Unterschied, dass man bei klarem Verstand blieb, während einen das flüssige Gold durchfloss.

Luke jaulte vor Lachen als er den Baumstamm mit einem Ruck zum Stürzen brachte. Cillian stimmte mit ein. Langsam ging uns das Blut zur Neige. Ich schlürfte den letzten Tropfen und beschloss, dass es für heute genug war.

'Warum?', fragte Luke völlig verständnislos, wie immer wenn ich Grenzen zog. Dabei hatte er den Grund schon tausendmal gehört.

'Viele Opfer fallen sofort auf; das Risiko ist es nicht wert.'

Nach einer Minute Murren akzeptierte er es und blieb den Rest der Nacht gehorsam.

Dann wanderten wir ungesehen durch viele Landstraßen, gesäumt von vielen Getreidefeldern. Dies machte einen Großteil unserer Nächte aus. Das Wandern. Wir mussten unseren Standpunkt ständig wechseln. Das hatte man uns von Anfang an beigebracht.

Ich ging voran, während Luke und Cillian ein Stück hinter mir blieben. Doch irgendwann schloss Cillian zu mir auf.

'Hast du dir schon überlegt wo wir hingehen?'

'Zum Lager. Es ist notwendig.'

'Notwendig?!'

Sein Blick zeigte Verwunderung, doch im selben Moment wurde ihm bewusst, dass ich ihm erst später Aufschluss darüber geben wollte.

'Wieso bist du immer so verschlossen...', murmelte er, aber es klang nicht nach einer Frage.

'Egal. Eigentlich hatte ich gehofft, dass du das sagen würdest.'

'Ach wirklich?'

'Na ja, ich habe über das Angebot nachgedacht.'

Ich stockte. *Das Angebot*. Ließ mir meine Unsicherheit aber nicht anmerken.

'Was hättest du gewählt?'

Plötzlich überkam mich Wut. Bebende Wut.

'Da fragst du wirklich die falsche', schleuderte ich ihm mit gefletschten Zähnen entgegen.

Ich beschleunigte mein Tempo und ließ ihn hinter mir zurück. Es konnte mir doch egal sein was er tat. Meinetwegen konnte er sich Voldemorts Anhängern verschreiben und seinen linken Unterarm tätowieren. Aber er sollte es mir nicht vor Augen führen. Denn ich konnte es nicht ertragen zu sehen, wie er alles wegwarf woran ich glaubte.

'Wieso versuchst du nicht mich zu verstehen?'

Seine Frage piffte direkt in mein Ohr. Er stand schon wieder neben mir. Aber was erwartete ich auch, wenn er sich an beliebige Orte teleportieren konnte.

'Weil du mich damit verrätst.'

'Wie bitte?! Du bist es, die meine Freundschaft verrät, indem du mich hier im Regen stehen lässt. Soll das ewig zwischen uns stehen?'

Mit einer ausholenden Geste hob er seine Hände.

'Also hast du dich schon entschieden', schlussfolgerte ich kaltherzig.

Er erwiderte nichts, doch als ich mich abwandte sagte er deutlich: 'Nein.'

Doch ich hörte nicht hin.

'Versteh doch! Es ist eine neue Chance für mich! Du arbeitest doch schon seit Jahren mit ihnen zusammen. Seit ich mich euch angeschlossen habe ist das schon so. Aber plötzlich hasst du die Tatsache, dass ich ein fester Teil von ihnen werden könnte?'

'Du glaubst doch nicht wirklich an das neue Zeitalter, dass sie anbrechen werden oder? Dass sie ein Utopia erschaffen?'

In meiner Frage schwang Fassungslosigkeit mit, aber Cillian blieb gelassen.

'Und woran glaubst du? Du bist der Überzeugung, ich würde dir in den Rücken fallen, deinen Glauben verletzen. Aber woran glaubst du überhaupt, hm?'

Ich war knapp davor ihn auf den Boden zu stoßen. Meine Muskeln spannten sich an. Ich hörte Lukes schnelle Schritte. Er versuchte die Situation zu schlichten bevor wir uns gegenseitig an die Gurgel sprangen und rief irgendetwas, aber ich achtete nur auf Cillian.

'Weißt du', er schüttelte den Kopf und hob abwehrend die Hände, 'ich will's gar nicht wissen. Aber ich glaube an etwas, nämlich dass ich endlich meine Familie wiedersehen kann...'

Sein Ton wurde sanft und er richtete seinen Blick in weite Ferne.

'Sie haben die Macht sie für mich aufzuspüren Carol. Und...ich möchte sie so gerne sehen.'

'Was ist wenn sie dich nicht sehen wollen, was wenn sie Angst vor dir haben?'

'Ich werde ganz behutsam sein und nichts überstürzen. Sie wissen nichts von meinem Schicksal. Für sie bin ich bloß der verschwundene Sohn oder Bruder. Und so wie ich sie kenne, können sie diese Ungewissheit nicht ertragen. Ich denke, ich bin es ihnen schuldig. Irgendwie fühle ich mich, als hätte ich sie im Stich gelassen, schließlich bin ich nicht tot...ich existiere.'

Luke erreichte uns, aber wir beide waren ruhig. Wir wechselten einen Blick und er ermahnte uns mit ernstem Ausdruck, nicht in einen Kampf zu verfallen, dabei hatten wir unsere verkrampften Haltungen bereits aufgegeben.

Der Rest der Wanderung verlief still, aber es war keine unangenehme Stille. Es war friedlich, wie wir geschlossen in einer Reihe vorwärts schritten. Nichts deutete auf den vorigen Konflikt hin. Trotzdem blieb mir das Gefühl, dass noch nicht alles gesagt und ausgesprochen war. Daran wollte ich etwas ändern. Später...

Als wir im Morgengrauen das Todesserlager erreichten, wurden wir bereits erwartet. Von wem war uns unklar, denn die schwarzen Umhänge und silbernen Masken, waren nicht zu unterscheiden.

Als wir nur noch ein paar Meter entfernt waren, nahm die Person die stählerne Maske ab und entblöbte ein blasses Gesicht mit grauen Augen. Pechschwarze Strähnen waren am Ansatz der Kapuze zu sehen.

Damien Slayer stand vor uns.

Er begrüßte uns und schob das verwahrloste, verrostete Gatter auf, das scheinbar einzig und verloren auf der kargen Fläche stand. Mit einem Ächzen schwang es auf. Wir schritten hindurch und befanden uns im unsichtbaren Kreis des Lagers. Jetzt waren auch die zahlreichen Zelte zu erkennen, die auf großer Fläche verteilt waren. Ein riesiges rotes stach besonders hervor. Auf allen war dasselbe Symbol abgebildet. Ein dunkles Mal.

Damien führte uns zu dem großen Zelt und wir schritten hinein. Das Innere glich einem großen Haus und war höchst luxuriös eingerichtet. Im Zentrum der breiten Diele stand ein Schreibtisch, den ich vorher noch niemals gesehen hatte. Goldene Verzierungen und edle Verarbeitung. Ein teures Stück Handarbeit. Und dahinter saß, auf einem majestätischen Stuhl, Warren Lloyd alias Mr. Smith.

Er war Leiter dieses Lagers und genoss großen Ansehen, da er die Mauern Askabans mehrmals überwunden und letztlich sogar gesprengt hatte.

Er war die Person, die mich aus meiner jetzigen Umgebung am längsten kannte, aber den meisten ehemaligen Gefängnisinsassen ging es so.

Er war derjenige, von dem Ryan gesprochen hatte.

'Ah, unsere sehr verehrten Gäste beehren uns mal wieder.'

Er nickte uns zu, als Zeichen wir sollten uns setzen.

Wir nahmen Platz.

'Netter Tisch', bemerkte Luke und klopfte auf das Holz.

'Oh ja', entgegnete Lloyd. 'Dieses Prachtstück habe ich schon länger, aber erst jetzt nutze ich ihn richtig. es ist ein spezielles Geschenk des dunklen Lords.'

Bei dem letzten Satz schwellte er seine Brust vor Stolz. Er lächelte Luke noch immer an und freute sich über sein Interesse, dann kehrte er mit sogleich etwas erschöpfter und genervter Miene zum Alltag zurück.

'Na schön', er schob uns Listen über den Tisch. 'Das sind die neuen Vampire. Ihr könnt euch aussuchen, ob ihr welche in eure Jagdgruppe aufnehmt oder nicht. Ihr kennt das ja, ich muss es nicht erneut erläutern. Aber ehrlich gesagt, hätte ich die meisten Neulinge gerne unter erfahrener Führung.'

Das war zweifellos an mich gewandt. Seine dunklen Augen blitzten bei diesen Worten.

'Okay, wir sehen uns die Unterlagen an', erwidert ich desinteressiert und nahm das Papier an mich.

Es war das übliche Prozedere, nicht besonderes.

'Na gut, dann seid ihr entlassen', schoss Lloyd das Gespräch und raffte einen Stapel von Papieren auf. Es war schon komisch, dass man sich hier so sehr um Papierkram scherte. Ausgerechnet die Todesser legten Wert darauf.

'Was wollen sie mit den ganzen Akten machen?', hörte ich Luke mit sarkastischer Stimme sagen. 'Das Ministerium daran ersticken lassen?'

'Nein', meinte Cillian. 'Aber ich habe das Gefühl, dass sie noch eine Rolle spielen werden, sobald der Krieg entschieden ist.'

'Geht es auch etwas präziser?', fragte ich, hatte aber schon einen groben Verdacht, was ihm vorschwebte.

'Im Grunde kämpfen die Todesser ja dafür die bisherige Regierung zu stürzen. Falls dies erstmal erfolgt ist - im Moment sind die Chancen aussichtsreich - muss ja eine neue Regierung aufgebaut werden...'

'Du meinst, sie sind sich schon so siegessicher, dass sie beginnen die Regierung vorzubereiten und schon mal die Papiere zu horten, falls sie etwas davon gebrauchen könnten?', fragte ich.

'Ja, ich meine auch sie werden dann bestimmt Steuern des Volkes einnehmen oder so und das funktioniert nicht ohne ein System. Sie dir Lloyd an.' Er zuckte mit der Schulter Richtung des großen Zeltes.

'Ich glaube er erhofft sich insgeheim einen hohen Rang, sobald ihr Ziel erreicht ist. Er baut jetzt Vertrauen zu Voldemort auf, zeigt ihm dass er treu und fleißig ist, und hofft somit auf eine Belohnung des Lords für seine harte Arbeit.'

'Und wenn sie den Krieg verlieren?', fragte Luke.

Cillian zuckte mit den Schultern. 'Auf jedenfall ist er dem Dunklen Lord dann umsonst in den Arsch gekrochen.'

Wir waren eigentlich schon dabei das Lager zu verlassen, als Damian uns einholte. Na ja, eigentlich entfernten wir uns nur ein paar Meter, da die Todesser uns noch eine Ration Bannungstrank und Blut geben wollte, auch wenn wir auf Ersteres pfeifen konnten.

'Hey', grüßte er uns und lächelte, sodass er uns seine spitzen Zähne zeigte. 'Habt ihr euch schon entschieden?'

'Wir sind in der Besprechungsphase', erläuterte ich und er sollte sich noch ein wenig gedulden.

Abends stellte Luke mich zur Rede.

'Meinetwegen kann er in unsere Gruppe. Vielleicht ist es ja sogar vorteilhaft noch jemanden bei uns zu haben. Denk mal drüber nach Caroline. Das Risiko wächst zwar auch, aber im Endeffekt wiegt sich das ja eigentlich so ziemlich auf, oder?'

Ich schürzte die Lippen und legte mir eine Erwiderung zurecht, achtete aber genau darauf mit welchen Worten ich es ausdrückte.

'Es kommt schließlich darauf an, ob Cillian das Angebot der Todesser annimmt.' Ich warf einen Blick zu ihm. Er saß auf einer stabilen Astgabelung der Weide neben uns, und fuhr sich durch das blonde Haar.

Mit einer flüssigen Bewegung sprang er hinab und landete vor uns.

'Ich denke...noch darüber nach. Aber ich verspreche euch, spätestens übermorgen habe ich eine Entscheidung getroffen.'

Damit war die Sache eigentlich geklärt. Jetzt hieß es: Abwarten.

Spätabends jedoch wandte ich mich noch einmal an Cillian.

Er saß an einen Baumstamm gelehnt und hatte die Hände in seinen Nacken gelegt. Er grübelte.

'Ich glaube doch an etwas', begann ich leise. 'Ich glaube daran, dass der Krieg noch nicht entschieden ist. Egal wie gut die Chancen stehen. Und ich glaube daran, dass der dunkle Lord euch alle ohne zu zucken im Stich lassen würde, falls er dadurch sein Ziel erreicht. Und wenn er tatsächlich den Krieg verlieren sollte, würdest du zusammen mit ihm untergehen. Keine Frage, dass das Volk dann Gerechtigkeit fordern würde. Deswegen bleibe ich mein eigener Chef und unterstelle mich nicht der Partei. Ich will nicht nochmal nach Askaban. Diesmal wird Warren mich nicht retten können. und du weißt es zwar nicht, aber ich habe schlimmes durchgemacht, als er mich gefunden hat.'

Cillian runzelte besorgt die Stirn. 'Was hat er getan?'

'Ich habe dir doch erzählt, dass in Askaban einige Experimente durchgeführt wurden', würgte ich mühsam hervor. 'Denkst du die Todesser hätten sich nicht für deren Ergebnisse interessiert? *Oh doch.*'

Cillian wurde schlagartig ganz blass.

'Sie haben mich bei sich aufgenommen, aber wahrscheinlich bezweckten sie damit bloß zu hören, was dort in den abgeschiedenen Zellen vorgefallen war. Sie haben mich stundenlang befragt und mich gezwungen mich daran zu erinnern, aber Warren....hat nichts unternommen. Er hat immer mit dieser abscheulichen Faszination zugesehen. Und noch mehr...'

Mein Ausdruck wurde schrecklich leer, als ich davon sprach und Bilder flammten wieder auf. Bilder, die der Grund waren, warum mir noch immer Schauer über den Rücken liefen, wenn ich das Lager betrat.

Er blickte mich an und erhob sich wie vom Blitz getroffen.

'*Ich werde gehen.*'

'*Was?!*' Ich dachte ernsthaft, dass er bleiben würde, nachdem ich ihm das offengelegt hatte. Mein dunkles Geheimnis. Umso überraschter war ich, dass dies nicht der Fall war.

'Ich Sorge dafür, dass er für das, was er getan hat, *gebührend bezahlt*', zischte er zwischen zusammengepressten Kiefern.

Auch ich stand auf und hielt seine Arme mit aller Kraft fest bevor er wegrennen konnte.

'Nein, tu das nicht. Keine unüberlegten Handlungen!'

'Ich habe schon lange genug darüber nachgedacht. Es ist Zeit dass ich mich entscheide.'

'Okay, vergiss es. Ich hätte dir das nicht sagen sollen. Jetzt betrachtest du das ganze nicht mehr objektiv.'

'Na und? Was ist den so schlimm daran, wenn ich aus persönlichen Gründen ein Urteil fälle? Du wolltest dass ich dich verstehe. Jetzt tu ich es. Lass mich gehen.'

Er war wild entschlossen und erinnerte mich irgendwie an Zane. Es war solange her, dass ich ihn gesehen hatte...

'Verschwende deine Energie nicht auf ihn, versprich mir das', forderte ich ihn auf, aber er schüttelte mit kalter Miene den Kopf.

'Das kann ich nicht.'

'Das ist doch lächerlich! Wenn du ihn tötetest, ist das doch ein scheiß Himmelfahrtskommando! Willst du deine Existenz für ein wenig Rache wegschmeißen? Verdammt noch mal, komm doch zur Besinnung!'

'Hörst du überhaupt was du da sagst?! Du willst das folgenlos auf sich beruhen lassen?'

'Nein, glaub mir. Er wird noch früh genug bezahlen.'

'Wie bitte?'

'Erinnerst du dich an die Begegnung mit Ryan?'

Verständnislos verzog er sein Gesicht. 'Was zur Hölle hat das damit zu tun.'

'Er sucht Damian, weil er glaubt er hätte etwas mit den Angriffen in Hogwarts zu tun.'

Inzwischen hatte so gut wie jeder in dem Todesserlager davon gehört.

'Aha.'

'Natürlich war er Teil davon, aber wer hat die Fäden eigentlich gezogen?'

'Woher soll ich das denn wissen?'

'Überleg doch mal! Du stehst doch sonst nicht auf der Leitung! Dumbledore war ein Feind Voldemorts. Deswegen lag es in seinem Interesse seinen Ruf vollends zu zerstören. Wer hat in den letzten Jahren Tausende Vampire befreit? Wer hat ein extra Geschenk des Dunklen Lords erhalten?'

Endlich fiel der Groschen.

'Warren Lloyd!', sagte Cillian laut. 'Er hat das ganze eingefädelt um Ansehen des Dunklen Lords zu erhalten. Dieser Mistker!'

'Exakt! Und Ryan ist nicht so dumm, den Zusammenhang nicht selbst zu erkennen. Ich kann nicht eingreifen, das wäre zu verdächtig, aber vielleicht kann Harvey Bardem es tun. Ich habe ihn gebeten, die richtige Spur anzudeuten, damit Ryan kapiert worauf das ganze hinausläuft, verstehst du?'

'Ja, natürlich', erwiderte Cillian nickend.

'Und glaub mir: Ryan wird Rache nehmen! Er wurde fälschlicherweise angeklagt. Und meinetwegen soll er das tun. Ich genieße es aus dem toten Winkel zuzuschauen und dabei nicht in Gefahr zu geraten.'

'War es deswegen notwendig, hierhin zu kommen?'

Ich nickte.

'So ganz versteh ich den Zusammenhang aber nicht', gab er zu.

'Ich habe heute, eigentlich ausschließlich auf die Bewachung im Inneren geachtet, weißt du. Dann kann ich Harvey Aufschluss darüber geben und er ist nicht ganz unvorbereitet.'

'Das ist genial!', lobte Cillian und lachte fast bei dem Gedanken.

Verrat

Damians Sicht

Dichter Nebel. Nebel war alles was mich umgab.

Wie ein grauer Schleier legte er sich um meine Umgebung und vermischte sich mit der Schwärze der Nacht. Ich war von dem Nebel gefangen. Wie eine Schlinge zog er sich immer enger um mich, und ließ mir immer weniger Raum für Bewegung. Obwohl er rauchig und staubig aussah, drängte er mich zurück wie eine Wand. Ich konnte ihn bereits riechen. Es roch verbrannt mit einem ekelhaften Rußgeschmack, der sich in meinen Mund heftete. Ich keuchte und hustete um ihn loszuwerden bis mir klar wurde, dass Funken aus dem undurchdringlichen Nebel sprühten. Sie erhellten die Dunkelheit einzeln, aber ihr Glimmen machte mir Angst. Die steigende Hitze ebenfalls.

Mein T-Shirt klebte schweißgetränkt an meinem Oberkörper.

War der Nebel Grund für die feurige Hitze?

Ich konnte kaum noch Atmen. Die Funken verschwammen zu einem Kreisel aus grellem Licht.

Verbrannte dieser Nebel alles, was ihm in die Quere kam? Es schien so, aber ich war zu benommen um in Panik zu geraten. Mein Bewusstsein schwand mit jedem weiteren vergeblichen Atemzug, der nach reinem Sauerstoff bettelte. Der verkohlte Gestank nahm zu und ich spürte wie er meinen Körper beim Einatmen angriff.

Doch plötzlich, als ich fürchtete er würde mich ersticken, zog er sich zurück wie von fremden Fäden gezogen.

Ich konnte wieder besser atmen. Meine Lungenflügel füllten sich gierig mit der Luft und mir wurde wieder klarer vor Augen.

Der Nebel hatte sich inzwischen neu geformt. Ich erkannte die silberne Maske sofort. Eine Todessermaske, die metallisch aufblitzte, wie aus dem grauen Nebel gegossen.

Langsam waren weitere Konturen zu erkennen. Bis plötzlich nicht nur die Maske, sondern auch ein Träger existierte.

Aus den zwei Augenlöchern starrten mich seine Augen argwöhnisch an und ich konnte den Umriss eines Körpers erkennen.

Die maskierte Person hob einen Arm und entblößte einen Revolver, bereit den Abzug zu drücken.

In letzter Verzweiflung wandte ich mich an die Augen des Maskierten. Doch traf auf kalten Hass. Die Farbe erstarrte.

Bernsteinfarben.

Eine Sekunde lang fiel ich vor Schreck. Jegliche Haftung wurde mir grob entrissen. Aber als ich nach Luft schnappte war es auch wieder vorbei. Der Traum und der schreckhafte Moment.

Schweißgebadet fuhr ich mir über die nasse Stirn.

Ich schwitze, genauso wie im Traum.

Schnell schüttelte ich die dicke Decke von mir ab, bevor der Gedanke noch realer wurde. Und noch beunruhigender.

Langsam fasste ich mich wieder.

Was für ein Albtraum.

Obwohl ich schrecklich erschöpft war, war ich zu aufgewühlt um weiterzuschlafen.

Nach unerträglichen Minuten des sinnlosen Herumwälzens, stemmte ich mich hoch.

Im Schein meiner Taschenlampe checkte ich die Uhrzeit. Die alte Taschenuhr die an der Zeltstange hing zeigte exakt 3 Uhr nachts an.

Stumm fluchend bahnte ich mir einen weg über zusammengerollte Feldbetten und Schlafsäcke bis ich den Zeltausgang erreichte.

Ich zerrte an dem Reißverschluss und trat in die kalte Nachtluft.

Kalt aber frisch.

Nach der muffigen Luft im Zelt war es angenehm die kühle Brise zu spüren.

Unebtschlossen stromerte ich auf dem Gelände entlang und nickte der Nachtwache höflich zu.

Die meisten schienen nicht überrascht mich anzutreffen. Es war nicht das erste Mal dass Albträume mir meinen Schlaf geraubt hatten.

Meine ungewählten Schritte brachten mich zum Zaun unseres Lagers. Unter uns Vampiren war es kein Geheimnis, dass hier ein Schlupfloch existierte. Verdeckt von einer breiten Proviantkiste. Ein kleiner Schub genügte und das Loch war freigelegt.

Es war faszinierend, denn immer wenn ich den Drang verspürte die anderen für eine gewisse Zeit zu vergessen, fand ich hier Zuflucht. Als würde dieses Loch in eine andere Welt führen, konnte ich meine Sorgen kurz vergessen, abgeschnitten von den anderen.

So räumte ich auch dieses Mal die Kiste beiseite und robbte mich ungesehen durch das Loch. Soweit ich wusste, hatte es hier schon vorher eine Schwachstelle gegeben. Doch jemand hatte letztlich die Schutzzauber gebrochen und den unsichtbaren Zaun endgültig verbogen.

Als ich endlich auf der freien Fläche stand, fühlte ich mich sofort besser.

Ich genoss die Aussicht auf den breiten Bach vor dem bewaldeten Hügel und hatte das Gefühl viel freier Atmen zu können.

Ich wandte mich zu dem Loch im Zaun um.

Da die Schutzwand des Lagers unsichtbar war, war es nicht einfach auszumachen wo das Loch war. Doch wenn man ganz genau hinsah, erkannte man, dass die Luft sich an einer Stelle verbeulte, als würde sie von Hitzewellen geschüttelt werden.

Genau dort befand sich das Schlupfloch.

Plötzlich hörte ich Stimmen.

Sie drangen von der kleinen Baumansammlung vor dem Bach her.

Aufgeregt und laut.

Sie kamen mir irgendwie bekannt vor.

Sollte ich hingehen und nachsehen?

Einen Moment wägte ich das Risiko ab. Aber was sollte mir denn schon passieren?

Letztlich war meine Neugier zu groß und ich konnte mich nicht zurückhalten. Schleichend bewegte ich mich auf die Stimmen zu.

In der völligen Dunkelheit ließen sich nur Umrisse der Bäume vor dem Mondschein erkennen. Sie warfen weite Schatten und ließen die Nacht noch dunkler werden.

Je näher ich kam, desto deutlicher wurden die Stimmen. Eine weibliche und eine männliche Stimme schienen über etwas zu diskutieren. Doch ich konnte nur Bruchstücke verstehen. Der Rest verschmolz zu einem unverständlichen Rauschen.

Vorsichtig tastete ich mich vor. Schritt für Schritt. Jetzt waren die Stimmen schon so nah, dass ich die Worte verstehen konnte. Die zwei Personen mussten direkt vor mir stehen.

Mit einer flüssigen und geschmeidigen Bewegung presste ich mich an einen Baumstamm vor mir.

'Na und? Was ist so schlimm daran, wenn ich aus persönlichen Gründen ein Urteil fälle? Du wolltest dass ich dich verstehe. Jetzt tu ich es. Lass mich gehen.'

Das war eindeutig Cillian's Stimme.

Ich wollte meinen Unterschlupf schon verlassen und mich entarnen, doch die nächsten Worte ließen mich zögern.

'Das ist doch lächerlich! Wenn du ihn tötest, ist das doch ein scheiß Himmelfahrtskommando! Willst du deine Existenz für ein wenig Rache wegschmeißen?'

Das war Caroline! Ihre aufgebrauchte Stimme zitterte in der Luft. Aber wovon redete sie da? Töten?! Wen?!

Was sollte das? Verwirrung machte sich in mir breit. Gemischt mit Beunruhigung. Erstarrt blieb ich an den Baum gelehnt stehen.

'Hörst du überhaupt was du da sagst?! Du willst das folgenlos auf sich beruhen lassen?'

Cillian hörte sich an, als konnte er alles überhaupt nicht nachvollziehen. Wut spiegelte sich darin wider.

'Nein, glaub mir. Er wird noch früh genug bezahlen.'

Er? Wer?

Noch immer war mir nicht klar worüber sie redeten. Es war wohl sicherer wenn er blieb wo er war.

'Wie bitte?'

'Erinnerst du dich an die Begegnung mit Ryan?'

Mein Herz setzte aus. Ryan?

Bilder von unserem Aufeinandertreffen von Askaban flammten auf. Sein Starren. Ungläubig aber gefährlich.

Wusste er von meiner Mitschuld?

Innerlich zuckte ich zusammen. Das ganze Gespräch wurde immer unübersichtlicher.

Worum ging es? Ich verstand gar nichts mehr.

'Was zur Hölle hat das damit zu tun?'

Allerdings. Das war dasselbe was ich dachte. Nur mit dem Unterschied dass ich noch immer weniger als Cillian verstand.

'Er sucht Damian, weil er glaubt er hätte etwas mit den Angriffen in Hogwarts zu tun.'

Ein eiskalter Schauer lief mir über den Rücken.

Sie wollten mich töten? Mich?! Und weil Ryan mich sowieso zur Strecke bringen wollte, ließen sie ihn die Drecksarbeit vollstrecken.

Geschockt griff ich mir ans Herz. Ich konnte es nicht fassen.

Ich hatte ihnen vertraut. Luke, Cillian und Caroline waren meine Freunde. Zumindest hatte ich das gedacht.

Doch jetzt fielen sie mir eiskalt in den Rücken.

Gestern hatte ich noch mit ihnen gesprochen.

Und noch schlimmer war, dass meine schlimmste Befürchtung Wirklichkeit geworden war. Ryan wollte Rache. Er suchte mich. Er wusste es.

Sein argwöhnischer Blick galt mir nicht zufällig. In meinen Träumen verfolgte er mich.

Ich traute mich nicht zu Atmen.

Der Verrat meiner falschen Freunde ließ Übelkeit in mir aufsteigen.

Ich begann vor Angst zu schwitzen und zu zittern. Mit einer raschen Bewegung entfernte ich mich von der düsteren Baumansammlung.

Die Stimmen verstummten langsam und ebten ab, bis sie der Stille der Nacht wichen. Ich hörte lediglich noch Cillian's 'Aha'. Dann blendete ich alle anderen Geräusche außer meinen pulsierenden Adern aus. Das Blut rauschte angereichert mit Adrenalin hindurch.

Sie hatten vor mich ungewarnt ins Messer laufen zu lassen.

Innerlich schrie ich auf.

Wut vermischte sich mit meiner puren Angst.

Diese miesen Verräter! Ich hasste sie!

Ich spielte mit dem Gedanken zurückzukehren, beide zu packen und ihnen die Kehle durchzubeißen.

Dass sie in der Überzahl waren, war mir scheißegal. Vielleicht töteten sie mich bevor ich überhaupt die Chance bekam, ihnen die Augen auszukratzen.

Andererseits hatte ich den Überraschungsmoment auf meiner Seite. Fragwürdig ob er mir helfen würde mit beiden fertig zu werden.

Letztlich schluckte ich den Gedanken herunter. Ein mieser Nachgeschmack blieb jedoch.

Stumm fluchend raufte ich mir die wirren, abstehenden Haare.

Rasch laufend, aber nicht rennend bahnte ich mir einen Weg zurück zum Lager, zurück zum Schlupfloch.

Ich erkannte das Flimmern in der Luft und ertastete das Loch im Zaun.

Ich bückte mich und zwängte mich in einer rollenden Bewegung hindurch.

Doch bevor ich die Kiste, die mir den Weg versperrte, beiseite schieben konnte, packte mich eine Pranke an der Schulter.

Ich war so erschrocken, dass ich einen Moment wie gelähmt war. Meine Angst überwältigte mich und schreckensstarr verharrte ich, während mein Herz mir bis zum Hals schlug.

Mit einem gewaltigen Ruck wurde mein Körper herumgerissen.

Ich verlor den Halt am Zaun.

Plötzlich erwachten meine Lebensgeister wieder. Ich stemmte mich gegen den Griff und schüttelte ihn ab, indem ich mich wegrollte. Verzweifelt versuchte ich den Zaun wieder zu packen, doch der Angreifer bekam meinen linken Fuß zu fassen und zerrte mich in die entgegengesetzte Richtung.

Knapp verfehlte ich die Zaunstreben. Und auch mein zweiter Versuch wurde vereitelt.

Ich trat wild hinter mich und grub meine Fingernägel in den Boden vor mir, doch Zentimeter für Zentimeter wurde ich zurück gezogen.

Entsetzt entfuhr mir ein Schrei, aber sogleich presste der Angreifer mir eine klobige Hand auf den Mund. Ein ekelhafter Geschmack klebte mir auf den Lippen und mein Atem wurde mir abgeschnitten. Panisch riss ich meine Augen auf und wehrte mich so gut ich konnte, aber ich wurde schon in die Mangel genommen. Mein Rücken total gegen den Boden gedrückt, blieb mir nicht mehr viel übrig. Auch meine Beine waren hilflos. Unter dem übernatürlichen Gewicht des Angreifers, konnte ich sie nicht bewegen.

Ich keuchte gegen die Hand und ohne Vorwarnung erfasste mich ein elektrischer Schlag. Zuckend sank ich zu Boden und mein Blick verschwamm. Der Angreifer beugte sich zu mir herunter und zum ersten Mal hatte ich die Gelegenheit sein Gesicht zu mustern.

Haselnussbraune Augen in einem unbekanntem Gesicht mit groben und harten Gesichtszügen.

Normalerweise konnte ich durch einen einzigen Blick bestimmen, ob jemand ein Vampir oder Mensch war, aber in diesem Fall war es gar nicht so offensichtlich.

Menschen konnte man sofort *riechen*.

Es war als würde ihr Blut Duftimpulse aussenden und ihnen diesen unverwechselbaren honigsüßen aber rostigen Geruch verleihen.

Doch sein Blut war nicht pur und rein. Etwas hatte sich darin gemischt. Es roch *anders*.

Penetrant und irgendwie rauchig.

Dies waren die Eigenschaften, die den Geruch eines Vampirs ausmachten. Für gewöhnlich zumindest.

Es hinterließ den Eindruck als wäre der Körper von innen verbrannt und verkokelt, denn dies war die Weise, wie Vampirgift die Zellstruktur verwandelte.

Nun aber roch es als hätte man den verkokelten Geruch mit heißem Blut vermischt.

Der ungewöhnliche Geruch brannte mir in der Nase.

Dann sah ich wie der Angreifer einen länglichen Stab auf mich zu bewegte. Er leuchtete grell in der Dunkelheit und sirrte wie eine Neonröhre.

Das Licht warf harte Schatten auf die Umgebung.

E blendete mich für einen Moment so sehr, dass ich nur einen weiß-bläulichen Lichtfleck vor Augen hatte. Ich versuchte diesen Schein schnell wegzublinzeln und kniff die Augen zusammen, doch da spürte ich bereits den Kontakt mit der Stabspitze. Genau über meiner Brust.

Und ehe ich mich versah, durchzuckte ein neuer Stromschlag meinen Körper.

Schmerz. Elektrisierender, heftiger, Mark und Bein durchdringender Schmerz erfüllte mich und durchstrahlte jeden Winkel meines Inneren.

Sekundenlang nahm der Schmerz in wellenartigen Bewegungen ab und zu.

Dann wurde alles schwarz.

Cillians Sicht

'Hast du das gehört?'

'Was meinst du?', fragte Caroline.

'Na, dieser Schrei', antwortete ich und deutete mit einer Bewegung Richtung Lager. Vor ein paar Sekunden erst hatte ich ihn gehört.

Caroline zuckte mit den Schultern. 'Vielleicht war es bloß ein Tier oder so', beschwichtigte sie mich und lehnte sich gemütlich gegen den Baum.

'Jaah, vielleicht', stimmte ich zu, obwohl ich ihn für durchaus menschlich hielt.

Luke war bereits eingeschlafen. Sein tiefes Schnarchen drang von oberhalb der Baumwipfel und nahm einen regelmäßigen Fortlauf.

Dann warf ich einen Blick zurück zu Caroline. Ihre Atmung wurde immer ruhiger, aber noch war sie nicht eingeschlafen.

Ich wandte mich ab.

Trotz des Risikos hätte ich Lloyd gerne den Kopf abgerissen. Mit größtem Vergnügen hätte ich zugesehen wie er leidet.

Im Gegensatz zu Caroline hatte ich mit meiner Verwandlung und meiner Aufnahme in den Todesserkreis ziemliches Glück gehabt.

Die Erinnerungen an meine Verwandlung lagen schon sehr lange zurück. Sie wirkten verschwommen und undeutlich im Gegensatz zu meiner jetzigen glasklaren und messerscharfen Existenz.

Ich erinnerte mich noch sehr gut an meine Familie.

Meine Mum, die sich immer wunderbar um mich gekümmert hatte und mein Vater, der sie wieder und wieder zum Lachen brachte und sich Küsse stahl.

Ich war das älteste Kind aus unserer Familie gewesen.

Meine kleinen Geschwister nahmen mich gewissenhaft als Vorbild und ich war stets achtsam und beschützte sie.

Tobey, mein kleiner Bruder war drei Jahre jünger als ich. Und Allison, meine Schwester fünf Jahre.

Aber Allison erkrankte schon früh an Epilepsie und als ihr Zustand sich dramatisch verschlechterte, beschlossen die Ärzte sie unter dauerhafte medizinische Betreuung und Behandlung zu stellen, also wurde sie ins Krankenhaus verlegt.

Aber Vampire scheuten nicht vor einer ehemals harmonischen Familienidylle, die mit einer schweren Bürde zu kämpfen hatte zurück.

Nachts, als ich auf dem Weg vom Krankenhaus zurück kam, weil ich sie besucht hatte, wie ich es jeden Mittwoch und Freitag tat, überfielen sie mich.

Sie waren zu dritt und es war ein leichtes mich zu überwältigen und mich zu beißen.

Der Biss brannte wie Feuer, und brachte mich um vor Schmerz, doch das Vampirgift, ließ mich wieder lebendig werden und dann schloss ich mich ihnen an, weil ich fiel zu verängstigt war, mich meinem neuen bestialischen Schicksal alleine zu stellen.

In dieser Nacht verschwand ich. Keines meiner Familienmitglieder hörte jemals wieder von mir.

Erst Jahre später, als ich schon längst Caroline kennengelernt hatte, holte mich der Gedanke ein, dass mein Biss vielleicht auch Allison heilen konnte.

Als ich weggelaufen war, hatte ich sie im Stich gelassen und ließ sie vergeblich darauf warten, dass ich ihr Mittwochs und Freitags Gesellschaft leistete.

Aber die verschwommenen Erinnerungen enthielten keinen Hinweis auf meinen Heimatort.

Wirklich bitter, denn im Gegensatz zu vielen wie z.B. Luke sah ich die Verwandlung nicht als das bestmögliche was mir hätte passieren können an. Soweit ich wusste hatte Luke keinen Grund sich nach seinem alten Leben zu sehnen.

Seine Familie war kaputt.

Sein Vater war Vollzeit-Alkoholiker, der niemals nüchtern war.

Seine Mutter war ein süchtiger Drogenjunkie, die auf ihren *Push* nicht verzichten konnte und ihre Tage damit verbrachte high auf dem Bett herumzuliegen, ihre Nächte damit, wie eine Bewusstlose zu schlafen.

Luke sagte daher immer, dass er noch Alkoholiker, Drogenabhängiger und extrem depressiv geworden

wäre, wenn er dem nicht rechtzeitig entflohen wäre.

Vielleicht hatte er recht, aber ich vermisste meine Familie.

Ich blickte zu Caroline. Sie war eingeschlafen.

Jetzt wirkte sie friedlich.

Caroline war auch Teil meiner Familie. Für mich war sie sogar mehr als eine Schwester, also würde ich sie nicht alleine zurück lassen, aber wie würde ich in einem Jahr darüber denken, wenn sie so gefühllos bleiben würde.

Was wäre sogar, wenn der Krieg weiterhin tobte?

Könnte ich es durchhalten, jeden Tag mit dem Tod und Blut zu leben?

Davor zu fliehen war leichter und angenehmer.

Ich könnte mit meiner Familie ein neues Leben aufbauen...

Für was würde ich mich entscheiden?

Meine Familie oder Carol?

Hey!

Ab dem 22. August bin ich für eine Woche im Urlaub, d.h. das nächste Chap-Update wird sich verzögern.

Verzeiht es mir, aber ich brauche eine Woche vollkommene Ruhe.

Kommis sind natürlich erwünscht!!!

g.M.a.R. :)

Frustration

Hermiones Sicht

Als ich erwachte kitzelten die Sonnenstrahlen mein Gesicht. Verschlafen kniff ich meine Augen zusammen und rieb mir die Stirn.

Ein neuer Tag, aber gestern haftete noch lebhaft in meinem Gedächtnis.

Ron und ich am Weiher. Wie wir gelassen Steinchen springen ließen. Und sein ehrliches Liebesgeständnis.

Prüfend schaute ich mich im Zelt um. Die Luft war etwas muffig und abgestanden und der Staub tanzte in der hellen Herbstsonne. Harry lag ruhig in seinem Bett. Anscheinend schlief er noch. Auch Ron schnarchte leise und war im Schlaf versunken.

Da ich als Erstes wach war, beschloss ich, mich um das Frühstück zu kümmern.

Langsam und leise, um die anderen nicht frühzeitig zu wecken, schälte ich mich aus dem Schlafsack. Auf leisen Sohlen schlich ich zur Küchenseite und durchwühlte unseren Proviant.

Wir hatten verschiedene Cracker, Trockenobst, Nüsse, Kekse, außerdem magisch haltbar gemachte Milch, Eier und Fleisch, und selbstverständlich einen großen Vorrat an Trinkwasser.

Ich holte eine Pfanne aus dem Küchenregal hervor und begann drei Portionen Spiegeleier für uns zu braten.

Das Zischen des Essens weckte Harry und Ron, die mit zerzausten Haaren aus den Betten hochfuhren.

'Mmh, riecht lecker', gähnte Harry und streckte sich ausgiebig.

'Hmh-mh', stimmte Ron zu und wälzte sich aus den Decken.

Gemeinsam setzten wir uns an den Tisch und aßen erstmal ausgewogen, bevor wir uns anderen Dingen widmeten.

Wir sprachen nicht viel, doch es herrschte relativ gute Stimmung. Die Tatsache, dass wir endlich im Besitz eines Horkruxes waren, hob unsere Stimmung dermaßen, dass wir das Medaillon gar nicht mehr mustern konnten, ohne ein stolzes Lächeln zu unterdrücken. Aber mir und Ron fiel das Lächeln nicht mehr ganz so leicht. Seit unserer Diskussion am Weiher hing ein dunkler Schatten über sämtlichen Themen, Horkruxe miteingeschlossen.

Heute mied ich seinen Blick, obwohl er mir stumm zu verstehen gab, dass es dafür keinen Grund gab. Er hatte seinen Schon-okay-Blick aufgesetzt und es war wirklich beneidenswert, dass er mir nichts Übel nahm, aber ich hingegen hatte Bauchschmerzen, weil wir mit so einem unangenehmen Ende auseinander gegangen waren.

'Was machen wir heute?', fragte Ron zwischen zwei Bissen.

Fragend blickte ich zu Harry. Irgendwie hatte ich das Gefühl er sollte die Entscheidung treffen.

Er blickte von Ron zu mir und holte unter seinem T-Shirt das Medaillon hervor. In dem Morgenlicht glänzte der Saphir darin.

'Wir müssen irgendwie versuchen diesen Horkrux zu...besiegen', drückte er sich aus, offensichtlich nicht zufrieden mit dieser ungünstigen Wortwahl.

Nach Hilfe suchend wendete er sich an mich. Ich hatte das gesamte Wissen, an das ich durch die vielen verschiedenen Bücher gekommen war, förmlich in mich aufgesogen und verinnerlicht.

'Na ja', begann ich etwas unsicher, dann zitierte ich die wohl bestumschreibenste Phrase die, mir in den Sinn kam: 'Horkruxe sind die Einheit eines Gegenstands und eines Seelenstücks. Die Seelenstücke sind innerhalb ihres Gegenstandes sicher. Das bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass sie sterben, sobald wir den Gegenstand zerstören.'

'Macht das denn überhaupt Sinn?', fragte Ron verwirrt und in seinen blauen Augen erkannte ich eine Anspielung auf seine mürrische Frage des letzten Abends. Er wusste, dass es schwer war, heute erfuhr er *wie* schwer. Seiner Laune tat es schon einen Abbruch, aber mit genügend Interesse überspielte er es geschickt, sodass es Harry, der sich euphorisch in das Geschehen stürzte, verborgen blieb. Nur mir nicht. Und er wusste es.

Unauffällig zuckte er mit seinen Schultern und setzte schon wieder diesen Schon-okay-Blick auf, aber das

auf eine geradezu unverschämt provozierende und arrogante Weise.

So, als wolle er mir doch Vorwürfe machen, aber unter dem Vorwand es tue ihm leid.

Strafend warf ich ihm einen eiskalten Blick zu und erklärte, was ich meinte.

'Okay, ich gebe dir ein verständliches Beispiel Ron: Du bist ein Horkrux, geschaffen von einer beliebigen Person, die ein Seelenstück in dir versteckt hat. Stell dir vor, ich ramme dir ein Schwert in den Rücken.'

'Wie nett', kommentierte er ironisch mit hochgezogenen Augenbrauen und hob theatralisch die Hände zu dem imaginären Einstichloch über seinem Herzen.

Zufrieden mit meinem kleinen Seitenhieb fuhr ich fort: Durch das Schwert verletzte ich dich zwar, schwer sogar, eventuell stirbst du, aber ich verletze nicht das Seelenstück und das ist der Punkt. Ich könnte dich auch verbrennen oder in anderer Weise zerstören, aber da das Seelenstück keine Materie ist, kann all das, dem nichts anhaben.'

'Aber das stimmt nicht', widersprach Harry heftig. 'Volde...'

'Sag seinen Namen nicht!', unterbrach Ron ihn.

'Was? Wieso? Seit wann darf ich nicht mehr Volde...'

'Stopp! Er ist mächtig und wir sollten ihn...respektieren.'

Fassungslos starrten die beiden sich an.

'Respektieren?! Er ist ein Mörder, dessen Macht aus dem Blut wächst, das er vergießt und feige vergießen lässt! Was soll das?'

Schnell berührte ich Harry's Schulter und bat ihn stumm Ron in Ruhe zu lassen und sich nicht zu einem Streit hinreißen zu lassen, sei er noch so berechtigt. Im Moment wusste ich über Rons überhohe Reizbarkeit Bescheid und konnte Zwist im Zelt nicht gebrauchen.

Wieso, schienen Harrys Augen verständnislos zu fragen.

Bitte, entgegnete ich, sei der bessere und vernünftigerere von euch.

Mit einem Blick der zu einem gemurrten, Immer muss ich nachgeben, gepasst hätte, tat er mir den Gefallen und brach die hitzige Diskussion ab, bevor es handgreiflich wurde. Und es kostete ihn große Überwindung, aber seufzend akzeptierte er es.

'Jedenfalls, ich konnte Tom Riddle's Tagebuch zerstören indem ich einen Basiliskenzahn hineingerammt habe. Inwiefern ist das ein Unterschied zu einem Schwert?'

'Oh, es gibt einen großen Unterschied! Der Zahn war in Basiliskengift getränkt!'

Als würde dies alles erklären wartete ich auf ihre Reaktionen, die jedoch ausblieben. Verwirrt warteten sie, bis ich ihnen auf die Sprünge half.

'Basiliskengift ist nicht etwas ganz normales. Es ist eines der Dinge, die über eine übernatürliche Zerstörungswirkung verfügen und in der Lage sind, tatsächlich Horkruxe mitsamt der Seelenstücke zu zerstören.'

Ein einleuchtender Eindruck trat auf ihre Gesichter.

'Was ist sonst noch so zerstörerisch?', fragte Ron.

'Dämonsfeuer zum Beispiel und seltene magische Extrakte.'

'Aber warum konnte Dumbledore mit Gryfinndors Schwert den Ring spalten?', unterbrach Harry.

'Überleg doch mal! Erwinnere dich an die Kammer des Schreckens. Dort half das Schwert dir in der Not.'

Fieberhaft dachte Harry nach.

Dann fiel der Groschen.

'Das Schwert ist in das Gift gefallen!'

'Ja, genau und koboldgefertigtes Metall nimmt nur auf, was es stärkt, also auch das Gift!', ergänzte Ron begeistert.

'Exakt. Also wäre das Schwert die perfekte Waffe um die Horkruxe zu zerstören. Einfach ideal', fuhr ich fort, doch Harry unterbrach mich abrupt.

'Aber wir haben es nicht. Das Ministerium hat es konfiszieren lassen', klagte er verbittert und ballte seine Hand zur Faust. 'Endlich verstehe ich mal, warum Dumbledore mir das Schwert hinterlassen hat und nun ist es außer Reichweite.'

'Aber, ganz ehrlich, denkst du Dumbledore hätte nicht gewusst, dass das Ministerium das Schwert unterschlägt? Sicherlich war er schlau genug das zu bedenken. Hat er dir nicht vielleicht irgendwelche Hinweise diesbezüglich gegeben...?', versuchte ich es.

'Nein, hat er nicht', antwortete Harry mit klarer Stimme.

'Er hat das Schwert nie erwähnt, ich weiß kaum mehr als ihr beide.'

'Wo könnte es denn sein?', fragte Ron direkt und versuchte das Gespräch geradeaus zu lenken.

'Beim Ministerium oder zurück in Hogwarts, schätze ich', erwiderte Harry.

'Wir können aber nicht dorthin geschweige denn nach Hogwarts, es ist viel zu riskant seitdem wir in das Ministerium eingebrochen sind. Das Ministerium wird jetzt sicherlich auf Schritt und Tritt bewacht. Und Hogwarts erst...', redete Ron bestimmt auf uns ein. Jetzt wieder vollkommen ernst. 'Schon eine Weile hört man Gerüchte, dass Snape jetzt Schulleiter ist. Anscheinend sind die Todesser schon innerhalb der sichersten Mauern Englands vertreten. Seitdem Dumbledore nicht mehr da ist, hält sie nicht mehr auf.'

Harry musterte das Medaillon in seiner Hand.

'Sollen wir jetzt einfach rumsitzen?', fragte er mit einem komischen Unterton, leicht verzweifelt vielleicht.

'Nein', beschloss er selbst. 'Wir müssen versuchen es zu zerstören. Vielleicht haben Regulus oder Kracher es ja schon beschädigt, wer weiß? Vielleicht ist es jetzt geschwächt...', steigerte Harry sich in die Idee hinein. 'Immerhin waren sie lange Zeit im Besitz des Horkruxes', schloss Harry und stand mit einem Fuß bereits außerhalb des Zeltes.

'Also, kommt ihr?', fragte er.

'Wohin?' entgegneten ich und Ron gleichzeitig.

'Nach draußen, dieses Ding hier', er wies auf den Horkrux, 'endgültig zerstören'.

Skeptisch betrachtete ich das glänzende Medaillon. Unbeschädigt, ohne Kratzer. Wie konnte dieses perfekte Schmuckstück beschädigt sein?

Doch trotzdem folgte ich Harry. Der Bestimmtheit in seiner kämpferischen Stimme konnte ich nicht trotzen. Sie hielt meine Gedanken in diesem aussichtslosen Kampf aufrecht. Was blieb mir denn anderes übrig?

Der Wald hatte sein gestriges Strahlen verloren. Die satten Herbstfarben wirkten jetzt trist und grau, genauso wie der bewölkte Himmel über unseren Köpfen.

Im kalten schneidenden Wind, raschelten die Blätter unaufhörlich und segelten zu Boden.

Doch Harrys plötzlicher Ausbruch von Kapfgeist ließ sich nicht bremsen. Zielstrebig marschierte er auf einen umgefallenen Baumstumpf zu und platzierte das Medaillon darauf.

Dann, nachdem, er einen angemessenen Sicherheitsabstand zurückgelegt hatte, zog er seinen Zauberstab.

'Lasst uns einfach ein wenig rumprobieren', meinte er hochkonzentriert und visierte den Horkrux an.

'Stupor!', rief er und der rotleuchtende Fluch traf das Medaillon. Mit voller Wucht traf der Fluch darauf und das Medaillon machte einen Hüpf in die Luft, bevor es zu Boden fiel.

Ron inspizierte den Horkrux, doch schüttelte den Kopf. Nichts war beschädigt.

Doch Harry ließ sich nicht in die Schranken weisen.

In einer wilden Tirade schickte er weitere Zauber los, allesamt zielsicher und normalerweise mit hoher Auswirkung, doch ein sichtbares Ergebnis ließ sich nicht beobachten.

'Okay, ich versuche mal was', kündigte ich an und zog meinen Zauberstab. 'Achtung, es könnte brennen.'

Ein Feuerfluch traf das Medaillon und der Waldboden drumherum fing Feuer.

'Aguamenti', rief ich um das Feuer mit einem Wasserstrahl zu löschen, sodass nur noch ein Brandfleck übrigblieb, aber das Medaillon: unversehrt.

'Wäre auch zu schön gewesen', dachte ich leise.

Zehn Minuten später hatte auch Ron sein gesamtes Repertoire an Zaubersprüchen ausgeschöpft. Wie nicht anders zu erwarten, ohne nennenswerte Wirkung, abgesehen davon, dass er ausversehen einen Ast lebendig zauberte.

Den ganzen Tag lang versuchten wir unser bestes, bis ich und Ron uns irgendwann, als die Sonne schon ihren Standort gewechselt hatte, wortlos auf einen Baumstamm setzten und nur noch beobachteten.

Einzig und allein Harry wollte nicht aufgeben.

'Es muss einen passenden Spruch geben', behauptete er hartnäckig und ließ sich von den Rückschlägen nicht den Willen nehmen.

Als es abends langsam anfang zu regnen, war Ron es, der versuchte ihn vom Gegenteil zu überzeugen.

'Das wird nichts Mann. Wir haben sämtliche Zauber und Flüche ausprobiert. Wir sollten aufhören, es gewittert bald.'

Gegen einen Baum gelehnt sprach er die Worte aus, die wir schon die ganze Zeit dachten. Sein Blick fixierte seinen besten Freund, der sich durch das Haar fuhr.

Frustriert ließ Harry den Zauberstab zu Boden fallen und barg das Gesicht in seinen Händen.

'Aber was sollen wir denn sonst tun?'

Die Frage klang so herzerreißend, dass ich einen Anflug von jäher Verzweiflung spürte. Sie erfasste mich wie eine kalte Welle. Erbarmungslos von hinten.

Noch schlimmer war, dass niemand eine Antwort auf die Frage wusste. Schweigen füllte jede Lücke des Waldes aus.

Verzweifelt standen wir draußen, während das erste Gewittergrollen in der Ferne zu hören war.

'Wir schaffen das Harry', sagte ich leise, gegen die düstere Stimmung ankämpfend. 'Aber wir müssen die Welt nicht heute retten.'

Keine Ahnung, woher ich dieses Wissen herholte, aber ich hatte das Gefühl, es war meine Pflicht nicht aufzugeben. Dann würde ich alles verlieren.

Meine Eltern, Harry, Ron und Ryan.

'Jaah, ein bisschen Schlaf tut sicherlich gut', pflichtete Ron bei und machte sich auf den Weg ins Zelt.

Harry stand jedoch noch wie angewurzelt an Ort und Stelle.

'Kommst du?', fragte ich warmherzig, doch mit emotionsloser Stimme erwiderte er bloß: 'Später.'

Zurück im Zelt starrte Ron gegen die Decke. Ohne einen Blick abzuwenden sagte er: 'Wir sind unvorbereitet.'

Bevor ich noch etwas sagen konnte, ließ er den Deluminator klicken und alle Lichter erloschen.

Kälte und Dunkelheit nahm ihren Platz ein.

Starke Veränderungen

Heute werdet ihr Zeuge des versprochenen Wutanfalls. Ich halte schließlich, was ich sage.

Und ich hoffe das die **Überraschung**, die dieses zwanzigste chapter birgt, so plötzlich ankommt wie ich hoffe.

@**Ree**: Vielen, vielen Dank für deine regelmäßigen Kommiss, die mich immer wieder motivieren. Ohne die, wäre die Story wohl schon aufs Eis gelegt.

@**everybody**:

Natürlich hoffe ich inständig, dass andere sich dazu aufrufen einen Kommi zu schreiben. Ich erledige meinen Teil, indem ich an der Story arbeitete. Aber ich kann einfach schlecht fortfahren, wenn ich nicht weiß ob euch die Dinge gefallen oder nicht.

Also **bitte, bitte, bitte**, hinterlasst mir Reviews. Die sind nämlich die einzige Möglichkeit euch eine Garantie zu geben, dass sich diese Story weiterentwickelt.

Hermines Sicht

Die nächsten Tage verliefen relativ ereignislos.

Während Harry stumm das Slytherin-Medaillon untersuchte und immer wieder den Schnatz begutachtete und Ron mit dem Deluminator herumexperimentierte, las ich von früh bis spät *'Die Märchen von Beedle dem Barden'*.

Im Grunde versuchte jeder von uns etwas mit der trägen Zeit anzufangen und anscheinend glaubten wir alle, dass wir Zuflucht in den kryptischen Hinterlassenschaften Dumbledores finden könnten.

Was sollten wir damit anfangen?

Was wollte Dumbledore uns damit bloß sagen?

Nachdem wir die Bedeutung den Gryffinndorschwertes geklärt hatten, war ich davon überzeugt, dass sich auch hier versteckte Hinweise befanden, die mit den Horkruxen zusammenhingen.

Ich suchte nach häufigen Buchstabenfolgen, diagonal versteckten Wörtern oder gar nach merkwürdigen Zeichen. Doch da das Buch vollständig in Runen geschrieben war, war es kein Einfaches alles zu verstehen und ich kam nur schleppend voran, trotz der übersichtlichen Silbentabelle.

Nach zwei Tagen hatte ich ungefähr ein Drittel bewältigt, doch noch war keine Spur von Hinweisen zu entdecken.

'Glaubst du, der Deluminator kann noch etwas anderes als Lichter ein und ausschalten?', durchbrach Ron die bleierne Stille innerhalb des Zelt.

Ich hielt das Buch vor meinen Augen, konnte also nur hören woher seine Stimme drang. Aber sie war so nah, dass ich im ersten Moment erschrocken erschauderte.

Langsam ließ ich meine Hände und das Buch auf meinen Schoß sinken. Zwei Meter vor mir stützte Ron sich am Tisch und blickte eine Antwort erwartend zu mir.

'Was meinst du?', fragte ich etwas perplex.

'Na ja', murmelte er und zog den silbernen Gegenstand aus seiner Hosentasche, 'Hat Dumbledore damit wirklich nur bezweckt, dass er mir diesen Lichtschalter schenkt, oder gibt es eine tiefere Bedeutung. Vielleicht steckt mehr dahinter und Dumbledore erwartet von mir, dass ich den hier zweckentfremde.'

Wie um seine Worte zu unterstreichen ließ er den Deluminator klicken und sog die einzige Lichtquelle hier auf.

Dunkelheit. Erneutes Klicken. Licht.

'Ich weiß es nicht', antwortete ich wahrheitsgemäß. 'Du könntest Recht haben, nur ist es so schwer zu entschlüsseln, wenn Dumbledore versucht die Informationen zu schützen. Dann neigt er dazu sich sehr, sehr

vage auszudrücken.'

'Dumbledore hat sich schon immer nur sehr vage ausgedrückt', kritisierte Ron gerade, als plötzlich Harry in unser Zelt gestürmt kam.

Er hatte heute Abend eigentlich die erste Wache übernehmen wollen, da er sowieso keine Lust hatte zu schlafen. Er kam mit seinen Nachforschungen nicht voran, doch plötzlich erleuchtete, ein euphorisches Lächeln sein Gesicht. Selbstzufrieden ließ er sich in den Sessel neben mir fallen und ließ den Schnatz, den er von seinem ehemaligen Mentor geerbt hatte, träge mit seinen alten Flügeln vor sich her flattern.

'Seht euch das an', befahl er, packte den Schnatz etwas grob bei den Flügeln und warf ihn zu Ron herüber. Er fing ihn geschickt mit einer Hand und besah sich genau dem äußeren Gehäuse.

Derweil erzählte Harry mir was los war:

'Als Scrimgeour uns den Schnatz überreicht hat, hatte er ja den Verdacht das sich etwas im Inneren Raum befand, nicht wahr? Jedenfalls denke ich das jetzt auch. Denn ich habe plötzlich eine Gravur entdeckt...'

'Aber, ich habe den Schnatz unter die Lupe genommen. Da war keine Gravur', widersprach ich.

'Jetzt schon', lächelte Harry.

Ron jedoch schüttelte den Kopf. 'Ich kann nichts erkennen.'

'Was?', fragte Harry ungläubig und schüttelte fassungslos den Kopf. 'Aber...gerade eben war es noch deutlich zu sehen. Ich bilde mir das soch nicht ein', beteuerte er und nahm den Schnatz wieder in die Hand.

Ron und ich schwiegen erstmal nur.

Einen Moment überlegte Harry, dann küsste er vor unseren Augen erneut den Schnatz, wie er es schon getan hatten, als wir zum ersten Mal unsere Erbgüter untersuchten.

Triumphierend lächelnd rief er uns zu, wir sollten uns beeilen und uns die Gravur ansehen, bevor sie erneut verschwand.

Schnell beugten Ron und ich uns über seine Schultern und tatsächlich waren Worte auf der goldenen Kugel eingestanz.

In filigraner, geschwungener Handschrift standen dort fünf Worte. Ein Satz der wohl mehr fragen aufwarf, als beantwortete:

Ich öffne mich zum Schluss.

'Ich öffne mich zum Schluss', wiederholte ich still in Gedanken.

'Was soll das bedeuten?', fragte Ron und griff somit die Frage auf, die uns allen im Moment im Kopf schwirrte.

'Auf jeden Fall bedeutet das, dass doch ein Mechanismus durch meine erste Berührung ausgelöst wird. Also in meinem Fall ein unfreiwilliger Kuss', erklärte Harry weiter.

'Du hattest Recht Hermine', sagte er an mich gewandt.

'Letztes Mal habe ich das wohl übersehen, weil ich die Hand davor hatte. Und ich habe mich wohl eher darauf konzentriert, dass er sich öffnet und darauf gar nicht geachtet.'

'Glaubst du, diese Botschaft stammt von Dumbledore?', fragte Ron mit bedeutungsvoller Miene.

'Es ist seine Handschrift. Zweifellos', bestätigte Harry, der schon viele Briefe seines ehemaligen Mentors erhalten hatte.

'Aber was meint er mit *zum Schluss*?', erwiderte Ron erneut in verwirrtem Ton.

Ich war noch immer die einzige, die nichts gesagt hatte.

Harry fragte mich deshalb direkt: 'Was meinst du Mine? Was soll das bedeuten?'

Verheißungsvoll hob ich den Kopf.

'Es bedeutet, dass sich in dem Schnatz etwas befindet. Etwas so wichtiges oder wertvolles, dass Dumbledore nur die Möglichkeit sah, es in einem Gegenstand zu verstecken, den nur Harry öffnen kann. Seinem ersten Schnatz.'

Ich machte eine kurze Pause. Nicht weil ich die Dramatik unnötig steigern wollte, sondern weil ich selbst erstmal durchatmen musste, um mich von diesem mächtigen Gedanken zu erholen.

'Es muss sich wohl um etwas handeln, dass unter keinen Umständen in die falschen Hände geraten darf.'

Die Bedeutung dieser Worte, sickerte langsam zu uns durch und ich hatte das Gefühl, dass wir eine kleine

Ewigkeit einfach nur dastanden.

Harry schluckte und ich merkte wie plötzlich Verantwortung auf unseren Schultern lag.

Als trügen wir nicht schon genug Lasten.

Am Abend erklärte ich mich freiwillig bereit, die erste Wache zu übernehmen.

Es war eine Möglichkeit, kurz für sich zu sein und im Moment wusste ich die guten Seiten von Einsamkeit mehr zu schätzen, als ich jemals gedacht hätte.

Es war Raum um nachzudenken.

Raum um zu entspannen.

Raum um in Erinnerungen zu schwelgen.

Raum um kurz alles zu vergessen.

Raum um einfach nichts zu tun.

In diesen ruhigen Moment musste ich meine Gedanken nicht festhalten. Sie verflossen einfach und verteilten sich zufällig in verschiedenen Richtungen.

Auf einem bequemen Baumstumpf nahm ich Platz und schaute mir die Herbstlandschaft um mich herum an.

Ich hatte drei Lagen Pullover angezogen, weil ich keine Lust hatte meine Jacke zu suchen.

Doch nach einigen Minuten bemerkte ich schon, dass das eine schlechte Idee war. Trotz der warmen Umhüllung zitterte ich und hatte das Gefühl, dass der kalte Wind meine ganze Wärme wegwehte.

Der Herbst war dieses Jahr besonders kalt. So frostig hatte ich es nicht häufig erlebt.

Irgendwann tauchte plötzlich Ron auf.

Die Hände tief in die Manteltaschen gesteckt.

Als er sprach, bildeten sich vor seinen Lippen kleine Wölkchen seines warmen Atems.

'Soll ich dir nicht lieber eine Jacke holen?', fragte er fürsorglich und mein unaufhörliches Zähneklappern war ihm Antwort genug.

Er verschwand im Zelt und eilte kurze Zeit später wieder zu mir. Meine Jacke im Arm.

Er wollte sie mir gerade Reichen und ich lächelte dankbar, als urplötzlich eine Windbö auf uns zufegte und den Mantel in der Luft flattern ließ.

Ein Zettel flog aus der Manteltasche, just in dem Moment, in dem der Wind sich zurückzog und bloß Flaute hinterließ.

Wie das Laub der letzten Tage, segelte das Papier unendlich langsam zu Boden.

Mein Lächeln gefror zu Eis, als ich sah wie es in meinen Augen zeitlupenartig vor Rons Füße schwebte. Als es sanft landete, verkrampfte sich jeder Winkel meines Körpers.

Es war ein Ausschnitt aus dem *Tagespropheten*. Ein Ausschnitt, den ich *beinahe* vergessen hatte.

Als Ron den Zettel aufhob und zu lesen begann, traf mich ein wuchtiger Schlag, direkt über meinem Herz.

Ich konnte beobachten wie sich sein Gesicht, seine gesamte Mimik veränderte. Die fröhliche Gelassenheit, wick innerhalb von Sekunden einer verstörenden Ungläubigkeit.

So schnell war die gute Stimmung zerstört.

Und dann traf mich sein Blick.

Unergründlich. So unvorhersehbar, dass ich mit allem rechnen musste.

Schweigen.

Schweigen.

Schweigen.

Es war unerträglich.

Ich fühlte mich wie in einem Vakuum, ohne Zugriff auf Sauerstoff. Ich musste etwas sagen.

Aber ich war nicht bereit für eine Erklärung. Wie konnte ich es erklären und es ihm gleichzeitig recht machen?

Es war unmöglich...

Alles was ich sagen konnte war:

'Ron...'

Doch Ron sagte lange Zeit gar nichts. Mir kam es so vor als würde er mich gar nicht hören.

Dann spuckte er die Worte aus.

'Das kann nicht dein Ernst sein!'

Er wiederholte den Satz mehrmals, während er aufgebracht hin und her tigerte, unterbrochen nur von den kläglichen Versuchen meinerseits ihn zu beruhigen.

'Das kann nicht dein Ernst sein! Wie kannst du deine Gedanken an ihn verschwenden? Wir sind im Krieg Hermine, dafür ist jetzt keine Zeit!'

'Ich weiß, aber ich kann es nicht ignorieren. Würdest du es etwa ignorieren, wenn Ginny etwas geschehen würde, oder deinem Vater oder deiner Mutter?', verteidigte ich mich und erhob mich durch die Rage energiegeladen.

'Falls du es nicht bemerkt haben solltest, **GERADE GESCHIEHT ETWAS MIT IHNEN!** Ginny könnte es beschissen gehen, meine komplette Familie könnte jetzt in diesem Moment in Lebensgefahr sein! Und du weißt jetzt nichts besseres zu tun als einem kaltblütigen Killer nachzutruern!?'

Ich wollte etwas erwidern. Etwas wütendes, etwas das Ron den Arem raubte, den Wind aus den Segeln nahm, aber mir fiel nichts ein. Und ich fühlte mich ihm so unterlegen wie niemals zuvor.

'Verteidige ihn doch! Verteidige einen Killer, aber sag mir Bescheid sobald du wieder in der Realität gelandet bist, Hermine. Dann können wir weiterreden.'

'Du bist doch nur eifersüchtig!', schrie ich.

'Stimmt. Aber es geht um mehr als mich. Es geht um uns alle!', erwiderte er.

'Er ist unschuldig, verdammt noch mal!', platzte es aus mir heraus.

'Nein', Ron schüttelte den Kopf. 'Er hat schon tausende Leben auf dem Gewissen und wenn du nicht aufpasst bist du sein nächstes Opfer.'

Sein Blick war verbittert und mehr als gekränkt. Ich sah wie seine starr blickenden Augen in Tränen schwammen.

'Glaubst du ich würde mich so querstellen, wenn es nichts weiter zu bedenken gäbe? Natürlich bin ich verletzt, schließlich bin ich hier, während er dich im Stich lässt. Aber da gibt es etwas, dass du nicht ansatzweise verstehst.

Wenn er dich tötet, gewollt oder aus Versehen, hat es mich im Nachhinein nicht nur mein gebrochenes Herz, sondern auch meine beste, wichtigste Freundin gekostet. Ich könnte es ihm nicht verzeihen. Und ich könnte es erst recht nicht **MIR** verzeihen. Denn ich denke, ich muss einfach nur härter kämpfen, um dich zu überzeugen. Koste es was es wolle.'

Trotz der wutgefüllten, angespannten und zutiefst emotionalen Stimmung brachte er ein Lächeln zu Stande.

'Und sorry, ich habe dir versprochen mich zurückzuhalten, aber unter diesen Umständen muss ich dieses Versprechen brechen. Es geht nicht anders.'

Er brauchte nur ein paar Schritte zu mir.

Seine Hände fanden meine und er zog sich zu mir heran.

Und als der schneidende Wind wieder einsetzte, berührten sich unsere Lippen.

Es war so absurd. Während wir uns küssten spürte ich seine salzigen Tränen, die sein Gesicht herunter rannen. Und warme Spuren auf seiner Haut hinterließen.

Sein Körper, der mich umschlang, war alles das mich in dieser rauhen, kalten Zeit wärmen konnte.

Und ich ließ es geschehen.

Ich erlaubte mir schwach zu werden, nachdem ich so lange schon stark gewesen war.

Der Zeitungsausschnitt wehte davon, ohne das einer von uns darauf achtete...

Harrys Sicht

Als ich den Kuss zwischen meiner besten Freundin und meinem besten Freund sah, ließ ich meinen gezückten Zauberstab wieder hinabsinken.

Peinlich berührt wandte ich den Blick ab. Dieser Moment gehörte den beiden und war nicht für mich bestimmt.

Aber die erregten, wütenden Stimmen hatten meinen inneren Alarm ausgelöst und ich war sofort aus dem Bett gesprungen.

Ich wollte jedoch nicht in den Streit hineinplatzen, also beobachtete ich, wie sich die Situation entwickelte, bereit dazu, jede Sekunde einen Protego zwischen den beiden aufzubauen, falls die Situation eskalieren sollte.

Dann verpuffte der Streiterische Dampf und ich sah wie Ron Hermine umschloss.

Beinahe schon hatte ich Angst sie würden mich bemerken.

Aber wie es aussah, waren sie zu sehr mit sich selbst beschäftigt und ich beschloss diesen Moment nicht zu zerstören, sondern unberührt zu lassen.

Leise schlich ich zurück und legte mich in mein Feldbett.

Und genoss eine friedliche Ruhe.

So friedlich, wie man es in Kriegzeiten, gar nicht richtig fassen kann.

Sooo....

Mit diesem chap lege ich also eine Überraschung dar.

Ich hoffe sie hat euch wirklich überrascht und frischen Wind in diese deprimierende Kriegssituation gebracht.

Lasst mich eure Gedanken dazu wissen.

Bitte hinterlasst mir einen Review, wenn ihr wollt, dass ich mich trotz Schreibblockaden weiterhin zusammenreiße.

Also: Was haltet ihr von dem Kuss?

Reviews bitte!

LG

g.M.a.R.

Gestern Nacht - ein Wendepunkt?

Harrys Sicht

Ich hatte keine Ahnung, wann ich eingeschlafen war. An so etwas erinnerte man sich für gewöhnlich nicht. Vermutlich relativ früh, weil ich so schrecklich müde war, doch als Ron mich um 5 Uhr nachts weckte, damit ich meinen Wachposten als letzte Wache dieser Nacht einnehmen konnte, hatte ich das Gefühl, gerade erst zehn Sekunden lang eingenickt gewesen zu sein.

Als ich in das sommersprössige Gesicht meines besten Freundes blickte, fiel mir sofort das breite, selige Lächeln auf, das darauf prangte. In den letzten Tagen hatte er immer wieder eine miese Stimmung gehabt, doch jetzt war er anscheinend die Zufriedenheit selbst. Unfassbar, dass Hermine es mit einem Schlag oder besser gesagt mit einem Kuss geschafft hatte, jegliche schlechte Stimmung von Ron einfach wegzuzaubern.

Wehmütig wanderten meine Gedanken zu Ginny. In den letzten Tagen hatte ich mich selbst ermahnt, es nicht zu tun, aber wenn Hermine und Ron schon schliefen, verfolgte ich ihren Punkt auf der Karte des Rumtreibers und fragte mich, was sie jetzt tat. Ich hatte mich von ihr getrennt, also war sie nicht an eine Beziehung gebunden. Das Monster in meinem Bauch, das mich schon im sechsten Schuljahr terrorisiert hatte meldete sich wieder grollend zu Wort und verwünschte jeden, der es wagte sich an Ginny ranzumachen. Auch wenn ich kein Recht dazu hatte. Besorgt hatte ich entdeckt, dass ihr Punkt mehrmals im Verbotenen Wald aufgetaucht war, doch an manchen Abenden blieb er wie von Zauberhand vom Erdboden verschluckt.

Wenn man den Zeitungen Glauben schenken durfte, unterrichteten die Todesser inzwischen Hogwarts und lehrten ihre brutalen Praktiken sowohl im Unterricht als auch als abschreckendes Beispiel, für diejenigen, die sich ihren Worten nicht fügten.

Und nie im Leben würde Ginny das tun. Sie würde sich mit allen Mitteln dagegen wehren, rebellieren und das war so schrecklich Besorgnis erregend.

Ich kroch aus meinem Schlafsack und nahm meinen Platz draußen in der eisigen Kälte ein. Als ich nichts mehr aus dem Zelt hörte, nahm ich die Karte zur Hand und starrte ihren Punkt an. Bewegunglos verweilte er im Gryffindor Mädchenschlafsaal und -bei Gott- ich betete, dass es ihr gut ging.

Wusste sie, dass ich jetzt gerade in diesem Moment an sie dachte?

Hermines Sicht

Der Übergang von Schlaf zu erwachen, war schleichend, flüssig und sanft. Rons Wärme neben mir war angenehm und machte den kalten Herbst weniger trist.

Es wäre logisch gewesen, wenn ich mich großartig gefühlt hätte. Fantastisch, toll, verliebt.

Aber das hier war ein verdammt schlechter Zeitpunkt um eine Beziehung zu starten. Krieg war nicht einfach. Liebe war nicht einfach.

Für mich war beides völlig neu.

Und ich war mir nicht sicher, was genau ich jetzt empfand.

Ich musste zugeben, der Kuss hatte mir gefallen. Es war genau das, was ich im Moment brauchte.

Ich brauchte alles an Ron. Seine Zärtlichkeit, sein bedingungsloses Vertrauen, sein Verständnis, seinen Humor und seinen Kampfgeist.

Er gab mir alles. Alles und noch mehr.

Doch ich scheute mich zu sagen, dass ich ihn liebte.

Wie sollte ich es auch?

So viel passierte im Moment. Am nächsten Tag könnten wir tot sein. Und ich teilte seine Meinung nicht, dass man die wichtigen Dinge lieber jetzt tun sollte, statt nie. Ich musste mir zuerst zu 100% sicher sein, bevor

ich so etwas gewichtiges und vor allem etwas ihm so viel bedeutendes sagte.

Wenn ich mich irrte und mit der Beziehung nicht zurecht kam, bräche ich ihm sein Herz, dass schon genug aushalten musste. Dann sagte ich es lieber nie, als es zu überstürzen.

Dabei waren wir beide so jung. Wir beide waren erst siebzehn. Ein ziemlich frühes Alter um die Liebe seines Lebens zu finden, oder?

Deswegen erschien es mir so unüberlegt, wenn er sagte, dass er mich liebte. Ich fragte mich, wie er sich da so unendlich sicher sein konnte. Erkennt man sowas durch einen Blick?

Ich drehte meinen Körper zu ihm. Er lag neben mir und atmete ruhig.

Ich konnte nicht so offen sein wie er, und so spontan sagen, welche Gedanken in mir aufkeimten.

Seine Augenlider flatterten und er blickte mich intensiv an. Blau traf auf Braun.

Sollte ich es jetzt erkennen? Plötzlich? Ich erwiderte seinen Blick und sah seine feine, blaue Iris.

Ich sah...Ron. Der mich anstrahlte. Der Moment war wunderbar rein und unverfälscht.

Ron war wichtig für mich. Ich genoss seine Gesellschaft und vertraute ihm. Ohne ihn würde mir ein großer Teil fehlen. Sein Leid war auch für mich spürbar. Sein Lachen konnte mich leicht anstecken. Seine Wut brachte mich um den Verstand. Streit zwischen uns kränkte mich.

Das alles wusste ich über mich und Ron. Bedeutete das, dass ich ihn liebte?

Ich wusste es nicht.

Aber er hätte es verdient. Er hätte meine bedingungslose Liebe verdient. Das ist etwas, worin wir uns zweifellos einig sind.

Wie, als hätte er meine Gedanken gelesen, nahm er meine Hand und wir verschränkten unsere Finger zwischen die des jeweils anderen.

Du sollst mich wählen, sagten seine Augen.

Heute schon, sagten meine und ich lehnte mich an seine Brust.

Rons Sicht

Der Kuss war perfekt gewesen. Wunderbar. Hermines weiche Lippen auf meinen. Wie sehr hatte ich auf diesen Moment gehofft.

Ich war glücklich. Glücklich genug um darüber hinwegzusehen, dass das keine Entscheidung war, sondern eine Bestätigung, dass ich ihr durchaus sehr viel mehr als ein Freund war. Dass ich durchaus ihr Liebhaber sein könnte. Dass sie mich durchaus auch lieben könnte, nur nicht heute, an diesem Tag.

Und ich konnte ihr deswegen doch nicht böse sein. Ich konnte es ihr nicht vorwerfen.

Ich konnte nur strahlen, ein feines Lächeln zierte mein Gesicht. Solange sie bei mir war, solange würde es mir erhalten bleiben. Wenn auch nur in Erinnerung.

Als der Morgen da war, war auch wieder unsere Aufgabe präsent. Die Entspannung wich einer Anspannung.

Ohne viele Worte zu verlieren gesellten wir uns zu Harry, der bereits in der Küchennische saß.

Unterhalb seines Kinns nachdenklich die Hände gefaltet während seine Ellbogen auf den Tisch aufgesetzt waren, blickte er uns an.

'Ich war heute früh in einem Dorf hier in der Nähe', verkündete er.

'Was? Ohne uns Bescheid zu sagen? Was, wenn dir etwas passiert wäre?', fuhr Hermine ihn an.

'Schon okay, mir ist ja nichts passiert. Schließlich hatte ich den Tarnumhang', versuchte er uns zu besänftigen.

'Das war unklug von dir', stellte ich kleinlaut fest.

'Jaah, aber darum geht's nicht.'

Als er Hermines unzufriedenen, vorwurfsvollen Blick bemerkte, setzte er noch schnell hinzu: 'Passiert nicht noch mal, versprochen.'

'Das will ich doch hoffen', erwiderte Hermine leise.

'Aber wie gesagt, darum geht es nicht.'

'Sondern?', fragte ich.

'Dementoren.'

'Außerhalb der Zaubererwelt?', fragte Hermine und ihre Stimme hatte einen besorgten, nervösen Unterton, während sie sich nachdenklich auf die Unterlippe biss.

'Offensichtlich schon. Die Muggel können sie zwar nicht sehen, aber definitiv *spüren*. Manche von ihnen hatten einen Gesichtsausdruck, als hätten sie eine Überdosis *Du-scheißt-nie-mehr* genommen.'

Eine lange Pause trat ein.

'War das nur Zufall?', fragte ich, obwohl ich die Antwort schon kannte.

Sie stand greifbar im Raum.

Kopfschüttelnd machte Hermine sie deutlich.

Im Krieg wurde nichts dem Zufall überlassen.

Voldemorts Armee wuchs stetig an, jetzt kontrollierte er sogar einige Städte durch unterworfenen Dementoren. Auf der Suche nach dem Jungen-der-überlebt-hat.

Am folgenden Abend, legte ich mich früher schlafen. Ich hätte nie gedacht, dass dieses ewige Nichts-Tun so ermüdend sein konnte, aber dem war doch so.

Als ich die Augen zumachte, sah ich nur noch Harry, der etwas glänzendes in der Hand hielt. Und es hasserfüllt anstarrte.

Schon halb im Traum, wurde mir erst bewusst, dass es das Medaillon war, welches Schatz und Fluch zugleich war.

Ryans Sicht

Das elektronische Klingeln war so unnatürlich hier im Wald umgeben von Bäumen, dass ich erst nicht verstand was gerade geschah.

Der Laut durchschnitt die dämmrige Stille des Waldes, dessen Baumkronen, das glühend versinkende Licht der Sonne abschirmten und schien aus der Dunkelheit zu dringen.

Erst nach dem dritten Klingeln, wurde mir das Handy bewusst, dass in meiner Hosentasche war. Die Laute drangen daher.

Blitzschnell griff ich danach und blickte auf das Display. In blinkenden Lettern stand Bardem darauf.

Ohne groß zu zögern nahm ich den Anruf entgegen und meldete mich mit einem gehauchten 'Hallo'.

'Worth?', fragte eine kratzige Stimme.

'Äh, ja, Ryan Worth', antwortete ich und erkannte die markante, raue Stimme des Vampirjägers.

'Ich habe Damien gefasst.'

Stille.

'Tatsächlich?!', fragte ich aufgeregt. Ich konnte es gar nicht richtig fassen. Erst zwei einhalb Wochen war es her, dass ich den Antrag gestellt hatte. Mit dem Handy, das ich fest an mein Ohr gepresst hielt, tigerte ich aufgeregt zwischen den hohen Bäumen umher.

'Ich mache keine leeren Versprechungen', ertönte es dunkel vom anderen Ende der Leitung.

'Und was jetzt?'

'Wie, was jetzt? Das liegt selbstverständlich bei Ihnen.'

Er hustete stark, dann sprach er weiter.

'Ich muss ihn noch an einen sicheren, abgeschiedenen Ort bringen. Natürlich höchst diskret. Dann ruf ich wieder an und bringe Sie zu ihm, in Ordnung?'

'Ja, klar', antwortete ich und der Gedanke von Damien schoss mir durch den Kopf.

Dann hörte ich ein Knistern und der Hörer wurde aufgelegt.

Ich beendete ebenfalls das Telefonat per Knopfdruck und steckte das Handy in meine Hosentasche.

Damien war gefangen. Absurderweise entfuhr mir ein hysterisches Lachen.

Der Verdacht gegen Damien, hob meine Stimmung urplötzlich. Ich hatte ihn! Ich war einen riesigen Schritt weiter!

Vor Freude hätte ich eine Fantastilliarde Flick-Flacks machen können.
Jetzt musste ich nur noch warten, aber bald würde ich ihm in die Augen blicken können.
Diese blass-grauen Augen, die meiner Meinung nach geradezu verräterisch wirkten.
Die Bezahlung war natürlich ein anderes Problem.
Aber das trübte meine Laune nicht.
Denn obwohl ich mich freute, fühlte ich mich auch irgendwie abgeklärt.
Wenn Zane das nur sehen könnte!

Und das euphorische Gefühl beschlich mich, dass ich auf der richtigen Fährte war. Dies würde ein gutes Ende für mich nehmen.

Alles andere wäre nach diesen nervenaufreibenden Strapazen auch völlig unakzeptabel.

Carolines Sicht

'Ja, hast du ihm das gesagt?', zischte ich in den Hörer.
'Ja, habe ich', versicherte mir die raue Stimme von Harvey Bardem am anderen Ende der Leitung.
'Gut, jetzt ruf mich nur noch mal an, bevor du ihn da hin bringst, okay?'
Er bejahte und ich legte auf ohne eine Verabschiedung zu murmeln.

'Alles geklärt?', fragte Cillian, der mit verschränkten Armen auf mich wartete.

'Ja, Damien wartet schon gefesselt auf Ryan. Wir müssen ihn nur noch hierhin in die alte Villa befördern.
Dann haben wir den perfekten Köder.'

Ich lächelte diabolisch, Cillian erwiderte das Lächeln aber nur halbherzig. Nicht das es mich nicht interessierte.

Stattdessen wandte ich mich zu dem imposanten Gebäude um.

Abgeschieden zwischen den kleinen Bergen, die das Tal begrenzen, lag es am spiegelglatten Lake Mirror.
Nur einen Steinwurf vom Ufer entfernt. Trotz den alten Bodendielen und dem langsam verfallenden Grundgerüst, war das ehemalige schottische Herrenhaus ziemlich robust. Und das etwas rustikal aussehende Gemäuer sprühte einen eigenen Charme aus.

Ich kannte die alte Villa schon lange und war deshalb sofort darauf gekommen, als Harvey mich fragte wohin er Ryan bzw. Damien lotsen sollte.

Hier gab es lange Flure und unertastete Winkel, die der perfekte Schauplatz für das waren, was ich vorhatte.

Cillian starrte nun auch auf die großzügig angelegte Villa.

'Mir wäre es lieber, wenn das Gebäude zu einem besseren Zweck dienen würde', seufzte er.

Ich antwortete nicht darauf, sondern betrachtete das Gebäude genauer.

Luke behauptete immer, dass das alte Haus einen fast schon sterbenden Eindruck auf ihn machte.

Wie ein ehemals fittes Wildschwein, dass durch einen mächtigen Speereinstich im Dreck verreckt.

Doch ich empfand es ganz anders. Das knarrende, morsche Holz und das ächzende Dach, dass sich dem Wind beugte machten auf mich einen lebendigen Eindruck.

Die zahlreichen, verrosteten Fenster starrten wie tausende Augen auf mich herunter.

Plötzlich sprang Luke aus den Baumkronen hervor.

Sein Grinsen war zu breit für sein Gesicht und reichte von Ohr zu Ohr.

'Frisches Blut', verkündete er und leckte sich vorfreudig die Lippen.

'Kein Bedarf, ich verzichte', murmelte Cillian abwesend.

'Nein, du musst was trinken. Deine letzte Ration ist schon eine Weile her', widersprach ich.

Er ließ die Schultern hängen.

'Ja, gut. Aber lassen wir das Fangspiel heute sein, okay?'

'Das ist doch das Beste daran', meinte Luke und war irgendwie enttäuscht, dass er auf die Jagd verzichten

sollte, die sein Opfer fast um den Verstand brachte und er genoss.

Aber Cillian schüttelte nur den Kopf.

'Okay, lasst sie uns schnell töten', sprang ich Cillian zur Seite.

'Seit wann seid ihr solche Langweiler?', murrte Luke unzufrieden und kickte einen Stein beiseite, bevor er mit mörderischem Tempo in den Wald rannte. Gar nicht dran denkend, es schnell über die Bühne zu bringen.

Cillian und ich wechselten einen Blick.

Er nickte und auch wir stürmten elegant hinterher.

Und mit jedem Schritt, wurde der bitter-süße Geruch des Blutes intensiver.

Sorry, dass ich so spät wieder schreibe, aber bei wenigen Kommentaren ist es schwieriger die nötige Laune aufzubringen.

So das war eine kleine Übersicht der verschiedenen Sichten zu diesem Zeitpunkt.

Ich hoffe ihr erkennt, dass sich im Moment vieles verändert.

Und ich verspreche mit großer Sicherheit, dass die nächsten vier oder fünf Kapitel sehr wichtig und sehr, sehr ereignisreich werden.

Actiongeladen, nervenaufreibend und mysteriös sowieso.

Im nächsten Kapitel geht es um jemanden, den ich persönlich immer interessanter werdend finde.

Außerdem passiert in Hermine und Co's Situation eine Menge.

Ein paar Kommiss bitte! BITTE!

LG

giveMEaREASON :)

Angst vor der Zukunft, Angst vor dem Krieg

Hermiones Sicht

'Wir vergeuden zu viel Zeit', kritisierte ich lautstark, während ich Ron und Harry dabei zuschaute, wie sie gemächlich ihre Habseligkeiten zusammenpackten. Ich hatte meine Sachen schon seit mindestens 45 Minuten beisammen und saß jetzt auf heißen Kohlen, weil wir die ursprüngliche geplante Abreisezeit verpassten.

'Bleib ruhig', bemühte Ron sich meine Ungeduld zu stillen.

Doch ehrlich gesagt war es mir ein Rätsel, wie er mich durch diese Worte beruhigen wollte, während er selbst noch schlaftrunken gähnte.

Nach einigen weiteren Minuten verließen wir endlich das Zelt und setzten gemeinsam die Schutzzauber außer Kraft. Kurz bevor wir apparieren wollten, beugte Harry sich noch einmal zu mir und flüsterte leise, sodass Ron es nicht hören konnte: 'Wir müssen noch reden, Mine.'

Statt einer Antwort strich ich mir eine Strähne aus meinem Gesicht. Wobei ich mir tief in meinem Inneren schon bewusst war um welches Gesprächsthema es ging...

Als ich wieder festen Boden unter meinen Füßen spürte, öffnete ich die Augen.

Ratlos hatten wir uns irgendwo in das schottische Gebiet verzogen. Jetzt befanden wir uns am Rande eines Felsenvorsprungs umgeben von zerklüfteten rauen Steinwänden.

Insgesamt jedoch, war die Umgebung hügelig und gegenüber erkannten wir eine bewaldete Fläche. In nicht allzu weiter Ferne hörten wir sogar Wasser rauschen.

Nachdem wir die nötigen Schutzvorkehrungen getroffen hatten, nutze Harry den Vorwand 'die Umgebung zu erkunden', um endlich frei mit mir sprechen zu können.

Außer Hörweite sprach er mich an.

'Was ist das zwischen dir und Ron?'

'Ich...ich weiß es selber nicht so genau', stammelte ich verlegen.

'Also hat der Grund für euren Kuss keinen Namen?'

'Wie kommst du dazu uns heimlich zu beobachten', giftete ich um Zeit zu gewinnen.

'Lenk nicht vom Kern der Sache ab', wies Harry mich zurecht.

Ich überlegte eine Weile, was ich sagen sollte.

'Muss es denn überhaupt einen Namen haben?'

'Solange da keine Missverständnisse entstehen, nicht zwangsläufig, nein.'

'Aber du meinst, es entstehen welche', stellte ich fest. Sonst würdest du dich ja kaum einmischen, dachte ich leise.

'Vielleicht, tut es das, ja. Aber um das beurteilen zu können, muss ich erstmal wissen was mit dir und Ryan ist.'

'Das ist nicht einfach zu erklären. Im Moment ist alles so schrecklich unübersichtlich.'

'Aber du empfindest etwas für ihn?'

Ich schluckte schwer. 'Ich weiß nicht recht. Jaah, wahrscheinlich schon.'

'Und für Ron?', fragte Harry weiter.

'Du weißt, er bedeutet mir sehr viel...'

'Ist das was du für ihn fühlst, vergleichbar mit deinen Gefühlen für Ryan?', schnitt er mir ins Wort.

'Diese Frage kann ich nicht beantworten', erwiderte ich.

'Wieso nicht? Du musst bloß mit Ja oder Nein antworten.'

Ich blieb mitten auf dem Weg, den wir eingeschlagen hatten stehen. Das Zelt lag mehrere hundert Meter hinter uns zurück.

'So einfach ist das nicht, Harry', zischte ich. 'Glaubst du wirklich, ich weiß nicht, dass du mir Vorwürfe machst? Oh doch. Weil ich mir selbst Vorwürfe mache. Ich hätte das nicht zulassen sollen, weil ich unsere Freundschaft riskiere, aber es ist passiert. Und weißt du warum?!'

Harry blickte mich vor den Kopf gestoßen an. Mit solch einer heftigen Reaktion meinerseits hatte er nicht gerechnet.

'Weil *er* es wollte. Ron hat es von Anfang an gewollt. Ich glaube ihm ist die Wahrheit mehr wert als eine ungenaue Aussage, auch wenn er das nur unbewusst festgestellt hat. Ihm ist es lieber, wenn ich ihn geküsst habe und mich dann entscheide. Ihm ist es lieber, wenn ich weiß, was ich verlieren kann, wenn ich mich anders entscheide. Und im Moment lerne ich diese Seite von Ron erst kennen. Und schon jetzt ist mir klar dass ich mir verdammt viel durch die Lappen gehen lasse, wenn ich auf seine Liebe verzichte, aber ich glaube die endgültige Erkenntnis ist es wert, dass ich mich auf ihn einlasse.

Am Ende wird es mir sowieso schrecklich wehtun, egal für wen ich mich entscheiden werde.'

Harrys energische Nachfrage nahm schlagartig ein Ende.

Auch meine Züge entspannten sich sichtbar und ich konnte meine Verkrampftheit lösen.

'Ich will es gar nicht länger hinziehen, das mit Ron. Ich will nur auf Ryan treffen. Erst dann kann ich mich entscheiden', sprach ich leise.

'Darf ich dich etwas fragen, als Freund?', fragte Harry kleinlaut.

Ich nickte.

'Wo werde ich stehen, wenn du und Ron im Streit auseinandergeht? Später, in Zukunft meine ich.

Schließlich bin ich mit beiden von euch befreundet.'

Verzweifelt wartete Harry auf eine Antwort.

'Ich weiß es nicht, aber du brauchst dir nicht den Kopf darüber zerbrechen. Soweit ist es noch nicht, dass *du* dir Sorgen über meine Probleme machen musst.'

'Wir sind im Krieg, im Moment mache ich mir nur noch Sorgen um die Zukunft.'

'Wahre Worte.'

Mir geht es nicht anders, fügte ich in Gedanken seufzend hinzu.

Auf unserem Rückweg herrschte eine ruhige, ausgeglichene Stimmung. Im Grunde hingen wir beide eigenen Gedanken nach. Durchbrochen von kurzen Gesprächsphasen.

Wir hatten den Weg zurückgelegt, nur ein paar Meter trennten uns von unserem Zelt, dass vorübergehend unser zu Hause war.

Als es geschah, war ich vollkommen unvorbereitet.

Plötzlich schubste Harry mich zur Seite. Ich war so überrascht, dass es mir schwer fiel, einen empörten Schrei zu unterdrücken, doch mir war sofort klar, dass Harry soetwas nie tun würde, wenn es keinen Anlass dafür gab.

Es bedeutete, dass akute Gefahr bestand. Unmittelbar vor unserem Zelt, trotz der Schutzzauber.

Wir rollten uns in ein Gebüsch und mit geweiteten Augen beobachtete wir das Zelt. Schwarze Silhouetten waren überall zu erkennen. Ich konnte Stimmen hören. Undeutlich hoben sich sich von der Stille der Natur ab.

Ron.

Scheiße. Er war in Gefahr.

Unter anderen Umständen hätte ich angefangen vor Angst zu zittern. Doch das Adrenalin spannte meine Nerven bis zum Maximum an, sodass ich meine Angst unter Kontrolle hatte.

Gleichzeitig zogen Harry und ich unsere Zauberstäbe.

Ich bereute jetzt schon, dass ich Ron alleine gelassen hatte, doch dafür war jetzt absolut keine Zeit.

'Was sollen wir tun?', fragte ich stumm, doch Harry war erstarrt.

Wenn es tatsächlich Todesser waren, durften sie unter keinen Umständen, an Harry gelangen, wurde mir klar.

Eigentlich war ich auf mich selbst gestellt.

Ich betete und hoffte, dass mein Plan funktionierte und der nächste Zauberspruch unentdeckt blieb.

'*Accio Tarnumhang*', führte ich den ungesagten Zauberspruch aus.

Eine Sekunde später befand sich der warme Umhang in meiner linken Hand.

Aus der Umgebung des Zeltes drang keine aufgebrachte Reaktion.

'Was hast du vor?!', fragten Harrys grüne Augen verwirrt und zugleich besorgt.

'Bleib hier, verstanden!', zischte ich leise.

'Kommt nicht in Frage, ich werde nicht tatenlos...'

Doch mein nächster Blick brachte ihn zum verstummen. Er zeigte mit aller Macht, wie todernt ich es meinte. War Befehl, Bitte, Einschüchterung und Wille zugleich. Alles was unsere Freundschaft bedeutete, forderte ich jetzt von Harry ein. Bedingungsloses Vertrauen.

Harry verstand sofort. Und unter seinem Schock erkannte ich einen traurigen Schimmer.

Dann stürmte ich los, in den Unsichtbarkeitsumhang gehüllt.

Meinen Zauberstab gezückt.

Ich dachte nicht länger nach, sondern tat was mein Instinkt mir sagte. Alles passierte so schnell, plötzlich verlor die Zeit jegliche Struktur.

Und als ich die errichteten Schutzmauern überwand, dröhnten die Stimmen um mich herum. Verschmolzen.

Die Kämpferin in mir kam zum Vorschein.

Ich hörte Ron, der etwas rief, aber so unverständlich, dass ich nur meinen Namen in dem Satz wahrnahm.

'...Hermine...!'

Erschrocken blickte ich in ein altbekanntes Gesicht.

Doch bevor ich mich beruhigen konnte, lockerte sich ein Fluch.

Er trat aus meiner Zauberstabspitze hervor, rot funkelndes gleißendes Licht und schoss ungebremst auf sein anvisiertes Ziel.

Er traf mitten in Dean Thomas' Brust.

Okay, in diesem chap gehts noch nicht so recht zur Sache, aber es ist wichtiger Bestandteil für die nächsten.

Kommis bitte!

Vertraute Gesichter

Sorry, dass es so lange gedauert hat. Ich hoffe ihr seid mir nicht allzu böse.

Ich habe mich entschieden doch noch etwas an meiner Story zu ändern, deswegen werde ich ein paar Kapitel dazwischenschieben müssen, bevor wir zu den versprochenen actionreichen Kapiteln kommen.

Viel Spaß beim Lesen

g.M.a.R.

Hermine's Sicht

Alles drehte sich. Ich verlor innerhalb von Augenblicken das Gefühl von Standhaftigkeit und obwohl ich innerlich fiel, hafteten meine Füße auf dem Boden. Fest verwurzelt.

Der Stupor betäubte Dean schlagartig. Er fiel rücklings auf den Steinboden und ich hörte einen leicht dumpfen Aufschlag.

Um uns herum erkannte ich andere Gesichter, allesamt unbekannt. Ich sah aus den Augenwinkeln, wie sie dasselbe taten wie ich. Sie starrten Dean an, der absurderweise bewusstlos vor uns lag.

Doch mit Harry kam wieder Leben in die Situation. Er stolperte mehr als dass er rannet, warf sich vor Dean auf die Knie und zückte seinen Zauberstab.

Gleichzeitig wurde mir bewusst was zu tun war.

Ich setzte ohne zu Zögern einen Gegenzauber ein. Mein Murmeln war wie eine vage Beschwörung. Meine Hand bewegte sich mechanisch hin und her, hoch und runter. Beinahe sah es so aus, als wäre ich ein Dirigent, der meinem Instrument, der Stimme, Instruktionen erteilt. Nur stand meine Stimme im krassen Gegenteil dazu, denn trotz der verschiedenen Bewegungen blieb sie monoton und gleichförmig.

Es dauerte eigentlich nur einige Sekunden, aber die rasend schnellen Gedanken in meinem Kopf machten es zu einer Stunde. Jeder zweite Gedanke galt meiner eigenen Dummheit und jeder dritte bat inständig um Gottes Gnade. Falls es ihn überhaupt gab, merkte ein kleines Stimmchen weit hinten in meinem Kopf an.

Flatternd öffneten sich Deans Augenlider und etwas benommen starrte er in die Luft.

Ich konnte noch nicht sprechen, trotz der vielen Worte, die mir auf der Zunge lagen. Entschuldigung stand an erster Stelle.

Erst als Dean wieder aufrecht stand, fand ich den Mut demütig vor ihn zu treten.

'Es tut mir so Leid', begann ich und verfluchte die Tatsache, dass es immer abgedroschen klang, egal wie ehrlich ich es meinte.

'Halb so wild, Hermine', versicherte Dean. Scherzhaft fügte er hinzu: 'Ich habe mich immer schon gefragt, wie es so ist, von dir einen Zauber verpasst zu bekommen. Und jetzt muss ich sagen: Sehr effektiv! Sämtliche Profs wären stolz auf dich.'

Es dauerte eine Weile bis wir uns beruhigten. Gemeinsam setzten wir uns im Zelt zusammen. Ein magisches schwebendes Feuer, das ich fix herbeigezaubert hatte, spendete uns wohlige Wärme.

Als erstes stellte Dean uns seine Begleitschaft vor.

Zwei hochgewachsene Mädchen stellten sich als seine älteren Schwestern Dalia und Ginger heraus. Außerdem begleiteten ihn die Kobolde Garod und Ness.

'Wieso bist du nicht in Hogwarts?', fragte Ron zuerst.

'Ich kann nicht. Sie lassen mich nicht.'

'Was soll das heißen?'

'Seit der Vorherrschaft der Todesser in der Schule, ist es den Schlammbütigen nicht mehr gestattet, die

Schule zu besuchen.'

'Aber du bist doch Halblut?', fragte Harry verwirrt nach.

'Ja, aber ich kann es nicht beweisen und das ist der Punkt. Mein Dad ist tot und er ist derjenige, der mir die magischen Gene vererbt hat. Außerdem besitze ich keinerlei Unterlagen, die irgendwas über meinen Blutsstatus sagen.'

Er seufzte.

'Ich versuche noch den Kontakt mit Seamus

aufrechtzuerhalten. Doch das ist gar nicht so einfach. Wie beide besitzen einen Zwei-Weg Spiegel. Jeweils das Parallelstück. Das macht es uns möglich miteinander zu kommunizieren. Aber die Todesser kontrollieren regelmäßig die Jungenschlafräume, sodass er den Spiegel immer geschickt verstecken muss. Neville versucht übrigens die DA weiterzuführen. Als er kurzzeitig seine magische Galleone verstecken musste, blieb ihm nichts anderes übrig, als sie in seinen Mund zu stecken. Die Todesser haben sich gewundert, dass er plötzlich ganz stumm war. Und viele der Schüler werden gefoltert. Die Todesser spüren, dass da irgendetwas im Stillen entsteht. Sie versuchen durch Cruciatus-Flüche Informationen aus den Schülern rauszukitzeln. Neville wurde schon zweimal vorgeladen. Aber er hat sich wacker geschlagen. Soweit geht es also allen ganz okay. Sie geben auf jeden Fall nicht auf!

Dieser Einblick war wie ein scharfer Hieb. Wenn du es auf dem Papier nicht beweisen kannst, reihe dich in die Schlange der zu Unrecht Sterbenden. Außerdem die Folterungen.

Grausam, aber ehrlich gesagt überraschte mich das kaum. Und das war wohl eher der verstörende, beunruhigende Aspekt.

Doch bei dem Gedanken auf Neville übermannte mich stolz. Es war schön, dass sie an uns glaubten und sogar die Da weiterführten.

'Also sind du und deine Schwestern auf der Flucht', schlussfolgerte ich um wieder ins Hier und Jetzt zu gelangen. 'Was ist mit deiner Mutter?'

Es war das erste Mal das ich eine der beiden Schwestern reden hörte. Bis jetzt waren sie stumm gewesen, hatten nur einmal kurz höflich genickt.

Dalia antwortete und ihre Stimme zitterte in der Luft: 'Ma meinte, wir sollten ohne sie losgehen. Sie würde nachkommen, sobald sie könnte...'

Plötzlich versagte ihr die Stimme. Während seine Schwester herzergreifend schluchzte, froh Deans Gesicht ein. Es blieb völlig ausdruckslos. Aber ich erkannte wie er in seinem Kopf zurück zu besagtem Moment wanderte. Die Erinnerung fest umklammernd.

'Was ist mit den Kobolden', fragte Ron neugierig.

'Wir können Sie sehr wohl verstehen, Rotschopf!', raunte da einer der Kobolde mit starkem Akzent.

'Äh, entschuldigen Sie...ich wusste nicht', stammelte er und errötete, da er die beiden übergangen hatte.

Doch bevor er mehr sagen konnte, machte der Kobold irgendeine Bemerkung in seiner Sprache, woraufhin sein Kumpane heftig zu lachen begann.

Noch verlegener rutschte Ron auf seinem Stuhl herum, doch ich fragte direkt: 'Also, weswegen begleiten Sie Dean jetzt?'

Lächelnd antwortete der Kobold: 'Sie werden sicher verstehen, dass wir es für sicherer halten in Gruppen zu reisen. Viele von der dunklen Seite versuchen uns Druck zu machen, indem sie uns anwerben oder drohen. Aber ehrlich gesagt, würden wir lieber sterben, als dem dunklen Lord Treue zu schwören.'

Trotz seiner giftigen Art, zeigte ich Anerkennung. Nicht viele trauten sich das noch.

'Genug von uns geredet. Was macht ihr hier?', fragte Dean aufgeregt und seine Augen funkelten vor jugenhafter Neugier.

'Alle im Land rätseln wo ihr untergetaucht sein könntet. Überall hängen Suchplakate. Oh Mann, dass ich das erlebe.'

Er stieß einen pfeifenden Laut aus.

'Na ja, es ist *geheim*', betonte Harry und machte sofort klar, dass er nichts verraten würde.

Dean verstand, dass er es ernst meinte. Dennoch konnte er nicht umhin nochmal nachzuhaken.

'Sucht ihr nach irgendetwas, oder was?'

'Kein Kommentar', versuchte Harry das Thema endgültig zu quittieren.

'Ich will doch nur helfen. Ihr könnt auf meine Treue zählen!'

'Vielleicht könnte er uns doch noch hilfreich sein', murmelte ich. Alle hörten aufmerksam zu. An meinem nachdenklichen Ton, erkannten sie, dass ich einen Einfall mit großem Potenzial einer Erleuchtung hatte.

'Du hast gesagt du könntest mit Seamus kommunizieren nicht wahr?'

Dean bejahte.

'Hast du den Spiegel bei dir?'

Er nickte und wühlte in seinem Rucksack bis er einen runden Spiegel hervorzog. Er reflektierte das Licht komisch und wir sahen darauf Hogwarts.

'Das ist die Decke im Jungenschlafsaal', bemerkte Ron.

Dean zog seinen Zauberstab und murmelte: 'Avus'.

Plötzlich zwitscherte ein Spatz eine feine Melodie. Wir hörten sie wiederhallen von den Wänden aus Hogwarts.

Sekunden später erschien Deans Gesicht.

'Dean!'

Dann sah er uns. 'Oh Merlin, Harry, Ron Hermine!'

'Nicht zu laut!', tadelte ich, doch auch ich war froh ein vertrautes Gesicht zu erkennen.

'Wie geht es euch?', fragte Harry besorgt als er Seamus angeschwollene Lippe sah.

'Okay, wir ertragen es tapfer, für Neville sind Hiebe inzwischen Routine...und Ginny geht es auch gut, ja', beantwortete er Harrys dringendste Frage.

'Die ganzen ehemaligen Lehrer wie McGonnagal schützen uns.'

'Was ist eigentlich mit Snape?', fragte Ron interessiert. Verächtlich beante er den Namen.

'Och, von dem bekommen wir kaum was mit. Die Carrows sind viel schlimmer, unterrichten Verteidigung gegen die Dunklen Künste und Muggelkunde oder wie es inzwischen heißt: *Muggel-Abwehr-kunde*.'

'Kannst du uns mit Neville in Verbindung bringen?', fragte ich um wieder zum Kern meines Einfalls zu kommen.

'Ja, klar, ein Moment nur.'

Sein Gesicht verschwand und plötzlich wackelte das Bild. Wir sahen mehrere verschwommene Bewegungen, hörten aufgeregtes Geflüster und blickten dann in Nevilles Gesicht.

'Harry, Ron, Hermine! Wunderbar euch zu sehen', begrüßte Neville uns herzlich und strahlte von einem Ohr zum anderen Ohr. Sein Gesicht sah mitgenommen aus, doch das tat seiner Euphorie keinen Abbruch.

'Wo steckt ihr?'

'Können wir nicht sagen', antworteten wir einstimmig.

'Okay, verstehe ich.'

'Das folgende ist wichtig. Wir vertrauen diese Informationen dir an, gib sie nur vertraulich weiter, am besten gar nicht. Wir wollen kein Risiko eingehen', begann ich mit Ernst.

'Ihr könnt mir hundertprozentig vertrauen', versicherte Neville.

Die nächsten Worte wählte ich mit Bedacht.

'Dumbledore hat Harry und uns eine Mission aufgetragen. Es geht darum, dass wir etwas zerstören müssen. Dazu brauchen wir das Gryfinndorschwert. Weißt du etwas über es?'

Die nächsten Worte erstaunten uns, trafen uns unerwartet.

'Es ist nicht mehr hier', antwortete Neville ruhig.

'Was soll das heißen?', fragte Harry beunruhigt. 'Das Schwert gehört zu Hogwarts, genauso wie die verzauberten Rüstungen.'

'Ja, das ist der Punkt. Snape hat es entfernen lassen, weil er anscheinend diese ganze Häuserdifferenz und die angeblichen verschiedenen Tugenden ersticken will. Wir sind alle nur noch Schüler von Hogwarts, auch wenn wir in verschiedenen Schlafräumen schlafen.'

'Wo ist es jetzt?'

'Niemand weiß das so genau. Es gibt Gerüchte, dass Snape es irgendwo in den Kerkern weggesperrt hat, aber ich glaube eher, dass es sich irgendwo außerhalb von Hogwarts befindet.'

Für ein paar Sekunden schwiegen wir alle.

'Ist das jetzt gut oder schlecht für uns?', fragte Ron.

'Wir müssen nicht mehr ins streng bewachte Hogwarts eindringen, doch dafür haben wir keinen begrenzten Raum mehr, wo wir suchen können. Es könnte überall sein', beantwortete ich seine Frage.

Ich wandte mich wieder an Neville.

'Finde so viel wie möglich über den Aufenthaltsort des Schwertes heraus. Jede Information könnte wichtig sein.'

'Okay, mach ich', versprach Neville ernst und mit leicht verdüstertem Gesichtsausdruck.

'Ach, und was ich noch sagen wollte...!', sagte er, griff außerhalb unseres Blickwinkels und hob eine verzauberte Galleone hoch, wie die, die wir für die DA angefertigt hatten.

'Die DA steht hinter euch!', verkündete er voller ehrlicher Treue.

'Danke', bedankte Harry sich herzlich.

Dann verabschiedeten wir uns.

Als Dean den Spiegel wegpackte, herrschte wieder Ruhe.

Uns allen hatte es gut getan ein paar vertraute Gesichter zu sehen. Es war ein gutes Gefühl, dass die Leute hinter uns standen. Tatsächlich fühlte es sich so an, als hätten wir nun Rückenwind, statt eines unberechenbaren Sturms.

'Jetzt heißt es warten, oder wie?', fragte Dean.

'Nein', widersprach Harry kopfschüttelnd.

'Wir müssen warten, *ihr* müsst gehen.'

'Waas, wir lassen dich doch nicht im Stich!', wehrte Dean sich trotzig. Dalia und Ginger stimmten ihrem Bruder zu, während die Kobolde sich distanzieren.

'Übermorgen werden wir bereits einen neuen Standort suchen. Wir können euch nicht mitnehmen', erklärte Harry.

Enttäuscht ließ Dean die Schultern hängen.

'Aber bis morgen abend bleibt ihr noch', fügte Ron hinzu.

'Na gut, aber nur damit ihr es wisst: Wir würden an eurer Seite kämpfen. Du bist unsere letzte Hoffnung Harry.'

Harry nickte abwesend.

Und ich sah, wie er in sich selbst Hoffnung schöpfte.

Etwas, das er schon früher hätte tun sollen.

Fragen oder Antworten

Es hat lange gedauert, aber im Moment fehlt mir einfach die nötige Motivation. Ob Kommiss das ändern würden? Bestimmt. Aber wenn sich so wenige um die Story scheren fällt mir das Schreiben echt schwer.

Hermiones Sicht

Ein schriller Eulenpfeiff versetzte uns in Aufruhr.

Einen Moment dachte ich, es wäre eine echte Eule, doch dann fiel mir wieder der Umkehrspiegel ein.

Als wir Nevilles lädiertes Gesicht sahen prangte darauf ein Grinsen.

'Hey, hast du Neuigkeiten für uns?', begrüßte Harry ihn.

'Uns ist es gestern gelungen in Snapes Büro zu schleichen!', erzählte er aufgeregt.

'Was?', fragten wir alle erstaunt. So einen massiven Fortschritt über Nacht hatten wir nicht erwartet.

'Ja, es stimmt', bestätigte Neville noch einmal.

'Das beste daran war, dass das Ablenkungsmannöver, dass wir nutzen konnten, von den Todessern selbst in die Wege geleitet worden ist.'

Er lächelte noch breiter.

'Jemand von ihnen hat tatsächlich aus Versehen ein Klassenzimmer verhext, sodass sämtliche Tische lebendig wurden und verrückt spielten. Bis sie die wieder eingefangen hatten dauerte das und Snape hat sich so sehr geärgert, dass er selbst rausgestürmt ist um den Schuldigen für das Chaos zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben kurz vor dem Mittagessen davon erfahren und es herrschte echt eine Ausnahmesituation. Da dachte ich mir, das wäre doch der perfekte Zeitpunkt. Also hab ich Seamus, Ginny und Luna geholt und wir sind in das Büro geschlichen.'

'Aber habt ihr denn kein Passwort gebraucht? Ich meine, Snape würde das Büro ja wohl nicht unbewacht zurücklassen oder?', äußerte ich.

'Ja schon, aber Professor McGonnagal hat uns geholfen. Irgendwie hat sie Wind davon bekommen, dass wir in das Büro wollten und ich glaube sie wusste das es etwas mit eurer Mission zu tun hatte. Jedenfalls hat sich herausgestellt, dass die ehemaligen Hauslehrer Snape zum Wohle der Schule etwas ausspionieren. Sie hatten auch das Passwort parat, daher gibt es keine sichtbaren Spuren unseres Einbruchs.'

'Und was habt ihr gefunden?', fragte Harry neugierig.

'Unter anderem viele Formulare, die die Schule betreffen. Aber auch eine Notiz von Snape mit einer zugehörigen magischen Karte.'

'Und?'

'Also auf der Notiz stand: *Gryff.Schwert Fä. z.H. W. Lloyd*. Keine Ahnung was das zu bedeuten hat. Aber die Karte ist aufschlussreich. Darauf ist anscheinend der genaue Aufenthaltsort des Schwertes in Form eines roten Punktes vermerkt. Und er bemerkt sich.

'Ehrlich? Das heißt wir wissen wo es ist?', fragte Harry aufgeregt.

'Ja, das tun wir', sagte Neville lächelnd.

'Danke, danke, das war großartige Arbeit von euch', lobte ich von der allgemeinen Euphorie angesteckt. Sogar Ron lächelte erfreut.

'Wow, und wo?', fragte er.

'In einem schottischen Waldgebiet. Die Stadt heißt Silvercreek und der Punkt bewegt sich zwischen ihr und einem kleinen Ort, der Coldstreep heißt.'

'Das ist fantastisch!', erwiderte Harry.

Er wandte sich an mich.

'Wie schnell kommen wir dahin?'

'Theoretisch könnten wir jeder Zeit aufbrechen. Wenn wir apparieren sind wir binnen Sekunden da.'

'Wow, hier geht es ja echt drunter und drüber', kommentierte Dean und blickte abenteuerlustig in die Runde.

Am Abend setzten wir drei uns abgeschottet von Dean und den anderen hin, und sprachen über diesen gewaltigen Fortschritt.

'Es steht ja wohl nicht in Frage, ob wir das Schwert brauchen, oder? Es ist notwendig, wir brauchen es', stellte Harry klar.

'Ja, natürlich. Ich überlege nur wie wir das anstellen sollen. Du hast mitbekommen, dass der Punkt sich bewegt, nicht wahr? Und ich bin mir ziemlich sicher, dass das Schwert das nicht von alleine tut. Wahrscheinlich sind irgendwelche Todesser da, die es bewachen. Wir müssen ersteinmal die Lage sondieren bevor wir uns in den Kampf stürzen. Wenn sie in der Überzahl sind, müssen wir uns geschickt anstellen', erwiderte ich und überlegte fieberhaft.

'Ihr dürft nicht vergessen, dass wir den Tarnumhang haben. Das ist ein enormer Vorteil. Wir können uns unbemerkt heran schleichen und therotetisch auch unbemerkt die Flucht ergreifen, wenn es zu heikel wird.'

'Wir alle zusammen passen aber leider nicht gut dadrunter. Ein falscher Schritt, ein Stolpern und das wars. Unsere Tarnung fliegt auf und die Todessser werden uns sofort erkennen. Harrys Narbe spricht für sich', fügte ich hinzu.

'Das müssen wir riskieren. Es ist alles, was uns noch bleibt. Und je länger wir warten, desto stärker wird seine Armee. Wir können uns nicht darauf vorbereiten, wir müssen einfach handeln', sagte Harry.

'Heißt das wir brechen morgen auf?', fragte Ron.

Harry nickte ernsthaft und ich sah keinen Grund zu widersprechen.

'Okay, dann sollten wir uns ausruhen. Wir haben schließlich keine Ahnung was uns erwartet', sagte ich und wir baten Dean und seine Schwestern heute die Nachtwache zu übernehmen, damit wir ausschlafen konnten.

'Wir tun alles, solange wir helfen können', versicherte Dean aufrichtig.

Bevor ich einschlief, setzte Ron sich noch an meine Bettkante. Er bot mir einen Tee an, doch ich verweigerte ihn höflich und dankbar.

Dann strich er mir einfach übers Haar bis ich eingeschlafen war. Diese Nacht plagten mich weder Albträume noch Träume, sondern einfach eine leere Ruhe, die es mir ermöglichte wieder etwas Energie für den morgigen Tag zu finden. Und Rons Wärme schien meinen Körper wohligh zu durchstrahlen.

Als ich erwachte hatte sich Rons Zärtlichkeit verflüchtigt und war einer leicht kühlen Brise gewichen, die vom Zelteingang herwehte.

Stattdessen saß er in einem Sessel. Bereits wach und angezogen.

Ich richtete mich leicht auf. 'Wie lange bist du schon wach?'

'Eine Stunde vielleicht', antwortete er. 'Aber ich bin ausgeschlafen, keine Sorge', deutete er meinen Blick richtig und ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel. Ein Lächeln, das ich nicht so recht deuten konnte.

'Du hast meinen Namen im Schlaf geflüstert', klärte er mich auf.

'Oh, echt? Das habe ich gar nicht mitbekommen', stammelte ich verlegen und verfluchte diese wenig geistreiche Bemerkung. Röte stieg mir ins Gesicht.

Aber das ließ sein Lächeln nur noch breiter werden.

'Glaub mir, wenn du wüsstest wie oft ich von dir träume, würde dir das nicht so peinlich vorkommen', sagte er und ich wusste wirklich nicht wie ich auf diese spontane romantische Aussage antworten sollte.

Stattdessen rappelte ich mich hoch und setzte mich neben ihn. Unsere Ellbogen berührten sich.

Und der neue Tag startete. Das orange Licht des Sonnenaufgangs durchflutete das gesamte Zelt. Sogar das Medaillon glühte in dem warmen Licht.

Das Tal

Hermiones Sicht

'Viel Glück!', wünschte Dean uns zum Abschied.

Wir hatten das Zelt bereits abgebaut und es war sicher in meiner Perlentasche verstaut.

'Ihr werdet das schon schaffen', fügte er optimistisch hinzu und verpasste Harry einen freundschaftlichen Knuff.

Sie wandten sich zum Gehen, da fuhr Dean noch einmal herum.

'Ach ja, hätte ich fast vergessen', murmelte er, kopschüttelnd über seine eigene Vergesslichkeit. Er kramte einen Moment in seinem Rucksack, dann zog er den Spiegel heraus, über den wir noch am Tag zuvor mit Neville geredet hatten.

'Ich denke, ihr könnt ihn eher gebrauchen. Außerdem ist es das Mindeste, dass ich tun kann um euch zu helfen. So habt ihr immer eine Verbindung zu den anderen.'

Harry nahm den Spiegel aus Deans ausgestreckter Hand.

'Bist du dir sicher?', fragte er, fuhr mit dem Finger über die glatte Spiegeloberfläche, während er mit seinem Blick Dean fixierte.

'So sicher, wie ich nur sein kann.'

'Danke, wirklich...danke.'

Dean lächelte zum Abschluss und so behielten wir ihn in Erinnerung als er kurz darauf zusammen mit seinen Schwestern und den Kobolden apparierte. Irgendwohin in den Süden, wo Verwandte waren.

'Wisst ihr was?', sagte Harry und wandte sich zu uns herum.

'So viele Menschen verlassen sich auf uns und bieten uns Unterstützung. Wir sind es ihnen schuldig, alles zu versuchen und zu kämpfen.'

'Wir sind es auch einander schuldig', erwiderte Ron.

'Wir sind uns also einig, dass es kein Zurück gibt?', stellte ich mit fragendem Unterton fest.

'Es gab noch nie ein Zurück', entgegnete Harry.

Dann apparierten wir, gemeinsam an den Händen gefasst.

Als wir auf festem Boden landeten, umgab uns ein starker Westwind. Er rauschte über uns und zerzauste unsere Kleidung, wie auch Haare.

Ohne metergenaue Beschreibung landeten wir auf offenem Feld. Getreidereben tanzten im Wind und um unsere Füße.

Wir stapften hindurch, entschlossen und relativ zielsicher. Wir wussten, welche Richtung wir einschlagen mussten.

Als wir plötzlich einen steilen Abhang erreichten, waren wir überwältigt von dem Ausblick. Wir hatten gar nicht geahnt, dass wir im Gebirge waren und ein Tal hier abfiel. Im Sonnenlicht glänzte 50 Meter unter uns die Oberfläche eines stillen Sees.

'Wow!', staunte Ron und auch ich konnte meinen Anblick nicht von dieser beeindruckenden Szenerie.

'Wie sollen wir darunter kommen, ohne uns alle Knochen zu brechen?', fragte Harry mit skeptischem Blick auf den Abhang. Er setzte probierhalber einen Fuß auf den Klippenrand, übte ein wenig Gewicht darauf aus, schreckte jedoch sofort zurück, als sich mehrere Steine lösten und hinabrieselten.

'So jedenfalls nicht', meinte Ron. 'Am einfachsten wäre es wohl runterzuschweben, aber wir sind ja keine Federn.'

'Na ja, trotzdem sollte das möglich sein', antwortete ich grinsend und bevor die zwei etwas einwenden konnten, stieß ich sie über die Kante, sicher in meiner Reichweite.

Bevor wir in den freien Fall übergehen konnten, murmelte ich einen Zauber, der uns wie auf unsichtbaren

Wolken langsam hinabgleiten ließ.

'Und weiter!', sagte ich am Fuße des Abhangs angekommen, während sich die Jungen einen erstaunten Blick zuwarfen, überrascht über meine schier grenzenlosen Zauberkünste.

Von hier aus erkannten wir zum ersten Mal das Herrenhaus.

Es war eine große Anlage, hinter einer Baumgruppe verborgen.

'Glaubt ihr wir müssen dahin?', stammelte Ron unwohl.

'Sieht noch bewohnbar aus. Vielleicht haben die dort ihr Lager aufgeschlagen, wieso auch nicht?'

'Wieso auch nicht?', wiederholte Ron keifend. 'So beginnt doch jeder schlechte Horrorfilm', sagte er und verzog die Mundwinkel.

Harry rollte mit den Augen. 'Ich hatte ja keine Ahnung das du so schreckhaft bist!', erwiderte er voller Ironie. Das Wort Spinnenphobie lag in der Luft.

'Haha', sagte er und folgte uns in Richtung des Hauses.

Carolines Sicht

Luke kam in den Salon gestürmt. Sein Gesicht hatte ein herausforderndes Grinsen.

'Wir kriegen Besuch', verkündete er.

Von dieser Neuigkeit war ich so überrascht, dass ich mich vom Sessel erhob.

'Aber Ryan sollte erst später kommen. Wir haben Punkt 20 Uhr ausgemacht', entgegnete ich und eine misstrauische Falte zeichnete mein Gesicht oberhalb meiner Nasenwurzel.

'Es ist nicht Ryan. Es sind Menschen, drei Stück. Und alle steuern das Haus an.'

Ich blickte zu Cillian. Er sprang schnell die Treppe hoch und lugte aus einem Fenster.

'Er hat Recht. Menschen.'

'Was soll das? Moment, hat uns jemand auspioniert oder ist uns gefolgt?', fragte ich.

'Nein, wieso auch?', antwortete Cillian mit einer Gegenfrage.

Ich werfe einen bedeutungsvollen Blick zu der Wand hinter uns.

Das goldene, rubinbesetzte Schwert hängt dort. Einer der wenigen Aufträge, den die Todesser im Gegenzug von Blut von uns verlangten. Dieser war bei weitem der simpelste, gleichzeitig aber wichtigste.

'Tragt es immer bei euch und passt darauf auf wie auf euer eigenes Leben', hatte man uns verschärft während ich dafür nur ein spöttisches Lächeln übrig hatte.

Unser Leben war unsere Unsterblichkeit.

'Nimm sie gefangen!', ordnete ich an. 'Ich will wissen was sie hierher, an diesen gottverlassen Ort geführt hat. Und wenn ich es mit Gewalt erfahren muss.'

Luke, der sich angesprochen fühlte, schritt bereits zur Tür.

Doch ich hielt ihn zurück.

'Nimm Cillian mit, damit du nicht deinem Blutdurst verfällst', fügte ich hinzu als ich das tödliche Funkeln in seinen Augen sah.

Beide verließen den Raum und ich blickte angespannt auf meine blutverkrusteten Fingernägel.

Alles sollte nach Plan verlaufen, und das kam mir dazwischen. Genauso wie das klebrige Blut.

Aber das ließ sich abwaschen. Diese schwächlichen Menschen jedoch auch.

Hermes Sicht

Whoosh.

Ein Ruck stieß mich mit voller Wucht zu Boden. Ich schlug dumpf auf.

Es geschah so schnell, dass mir nur ein erschrecktes Keuchen blieb, bevor mich das Gewicht des Leibes auf

mir zu Boden drückte.

'Wen haben wir denn da?', ertönte eine raue Stimme rechts.

Mein Kopf brummte noch von dem plötzlichen Aufprall, als ich spürte wie kühle Finger meine Arme auf meinem Rücken verschränkten. Mein Kopf lag auf dem feuchten Gras. Als ich auch noch spürte, wie man mir meinen Zauberstab aus der Hand riss, war das Gefühl der Hilflosigkeit komplett. Aus dem Augenwinkel erkannte ich, das derjenige, der gesprochen hatte, Ron und Harry ebenfalls zu Boden drückte.

'Das ist doch tatsächlich...Harry Potter', raunte der Angreifer über mir mit ehrlichem Staunen in der Stimme.

Beide wechselten einen Blick und auf ihren Gesichtern breitete sich ein Lächeln aus.

'Euer Ruf eilt euch voraus', fügte der Angreifer sagte ein anderer. Vorsichtig wagte derjenige über mir, meinen Kopf aus dem engen Griff zu befreien, sodass er mir in die Augen blicken konnte.

Und ich in seine.

Auf den ersten Blick wusste ich, dass es ein Vampir war. Dass beide Vampire waren. Wie gebannt starrte ich in ihre Gesichter. Ein blonder, schlanker Vampir drückte mich zu Boden. Vier Meter hielt ein weitaus stämmigerer Braunhaariger Ron und Harry fest im Griff. Vampire? Was bedeutete das jetzt für uns?

'Das Potter Trio', sagte der Blonde und musterte mein Gesicht eingehend.

'Lasst uns gehen!', zischte Ron mit vor Wut bebender Stimme.

'Du bist nicht in der Position Anforderungen zu stellen. Also halt lieber dein vorlautes Maul oder ich polier dir die Fresse!', fuhr der andere ihn an. Die Drohung ließ Ron verstummen.

Wohin führte das bloß?

Endlich wieder ein neues chap von mir, doch wenn jetzt nicht doch Interesse aufkeimt, werde ich wohl mit dieser FF in Pause gehen. Soviel sei gesagt: In den nächsten beiden chaps treffen Hermine und Ryan wieder aufeinander und einer der beiden wird schwer verletzt.